Res. 4°
Bavar.
3007
VII,42

4°
1869

Bav. 4° 3007/VII/42 Verhältniſſe

Staatsrechtliche Verhältniſſe

der

adeligen Gutsbeſitzer

in den

churpfalzbaieriſchen Entſchädigungslanden

beſonders den

fränkiſchen Fürſtenthümern

Bamberg und Wirzburg.

1 8 0 3.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Staatsrechtliche Verhältniſſe

der

adeligen Gutsbeſitzer

in den

churpfalzbairiſchen Entſchädigungslanden

beſonders den

fränkiſchen Fürſtenthümern

Bamberg und Wirzburg.

Seine churfürſtliche Durchlaucht von Pfalzbaiern, haben nach der Beſitznahme der, Höchſtdenſelben zugefallenen, Entſchädigungslande, beſonders der fränkiſchen Fürſtenthümer Bamberg und Wirzburg die ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe der darin liegenden adeligen Gutsbeſitzer gründlich unterſuchen laſſen, und aus dem hierüber erſtatteten umſtändlichen Vortrag die Ueberzeugung geſchöpft, daß dieſe Gutsbeſitzer zu den vormaligen Hochſtiftern Bamberg und Wirzburg in einem wahren Landſaſſiatverbande geſtanden ſeyen, welchen ſie ſich auf ungiltigen und conſtitutionswidrigen Wegen zu entziehen trachteten.

Höchſtdieſelben waren daher Sich ſelbſt und der Sicherheit und Wohlfahrt Ihrer Staaten ſchuldig, zur Handhabung der landesherrlichen Rechte als Successor singularis ex pacto in dieſen Entſchädigungslanden ſolche Maßregeln zu treffen, daß die Verfaſſung der bambergiſchen und wirzburgiſchen Ritterſchaft auf jenen Punkt zurückgeführt wird, von welchem ſie auf eine rechtsbeſtändige Art nie entfernt werden konnte.

Um aber dieſer Ritterſchaft einen Beweis zu geben, daß Seine churfürſtliche Durchlaucht auch gegen ſie, wie gegen alle churfürſtliche Unterthanen nur mit Gerechtigkeit und Schonung einſchreiten wollen, haben Höchſtdieſelben durch das fränkiſche General-Landescommiſſariat in einem Publicandum vom 9ten October 1803 (*) die Gründe Ihrer landesherrlichen Rechte über den eingeſeſſenen Adel dieſer Fürſtenthümer in einer allgemeinen Ueberſicht vorgelegt, dabey aber Ihren, zur unbedingten Landesunterwürfigkeit verbundenen, adeligen Unterthanen gnädigſt erlaubt, zu der etwa erforderlichen Reviſion der Verfaſſung dieſer Fürſtenthümer ihre Meinungen und Wünſche vorzutragen, die Gewährung der letztern, wenn ſie ſich mit der Billigkeit und dem Provincial-Verbande vereinigen laſſen, huldreichſt zugeſichert, auch das ganze Geſchäft durch Anordnung eines, aus dem Mittel Höchſtder Vaſallen, adeliger Inſaſſen, und ſonſtiger Rittergutsbeſitzer gewählten Ausſchuſſes erleichtert.

Daß die adeligen Gutsbeſitzer in einem wahren Landſaſſiatverbande geſtanden ſeyen, heben die vorhandenen Urkunden über allen Zweifel, und die im angeführten Publicandum gemachte Zuſage, daß ihre Unterthanseigenſchaft in einer umſtändlichen, mit Urkunden belegten Darſtellung näher auseinander geſetzt werden ſolle, wird hiemit erfüllt.

Um nun dieſen Gegenſtand von allen Seiten mit der erforderlichen Gründlichkeit zu behandeln, wird im erſten Theile das ſtaatsrechtliche Verhältniß der Reichsritterſchaft im Allgemeinen in Beziehung auf ihre Beſitzungen in reichsſtändiſchen Territorien dargeſtellt, hierauf im zweyten Theile das Verhältniß der adeligen Gutsbeſitzer in den Fürſtenthümern Bamberg und Wirzburg mit Urkunden belegt, wobey nur anzumerken iſt, daß hier vorläufig ſo viele Urkunden, als der Zweck dieſer Darſtellung zu fordern ſcheint, unter dem Vorbehalte vorgelegt werden, nöthigen Falls noch mehrere Beweiſe in einem Nachtrage zu liefern.

(*) Beyl. Nro. I.

Erſter Theil.

Staatsrechtliches Verhältniß der Reichsritterſchaft im Allgemeinen in Beziehung auf ihre Beſitzungen in reichsſtändiſchen Territorien.

I.

Hiſtoriſche Ueberſicht des reichsritterſchaftlichen Verhältniſſes.

Dem Beobachter der teutſchen Staatsverfaſſung ſtellt die unter dem Namen unmittelbare freye Reichsritterſchaft bekannte Corporation ein höchſt ſonderbares Phänomen dar. Fremd iſt ſie dem größten Theile des Reichsgebiets, nur in Franken, Schwaben und am Rheine bekannt, und ſchon deßhalb, weil ſich der Geiſt einer Staatsverfaſſung im größten Theile des Staates ausſpricht, das Zufälligſte an der teutſchen Staatsconſtitution.

Der geſammte heutige niedere Adel, zu welchem die Reichsritterſchaft unſtreitig gehört, ſtand in der Claſſe der Mittelbaren und war dem Grafenbanne unterworfen, worüber das Staatsrecht des Mittelalters unläugbare Proben liefert. Daß derſelbe in Franken und Schwaben nach Erlöſchung dieſer beyden großen Herzogthümer zur Unmittelbarkeit gelangt ſey, daß dort und am Rheine länger, als im nördlichen Teutſchland kaiſerliche Domänen übrig blieben, und der hierauf wohnende Adel die Unmittelbarkeit erlangt habe, ſind längſt widerlegte Hypotheſen. Der Geiſt der Bündniſſe, welche der Adel als Reſte des barbariſchen Fauſtrechts in das ſechszehente Jahrhundert übertrug, legte den Grund zur Entſtehung der ritterſchaftlichen Corporation. Ihre Verbindungen trugen auch noch darin den Character der Bündniſſe des Mittelalters an ſich, daß ſie auf Unmittelbarkeit der Bundesgenoſſen nicht gebaut waren; wir ſehen noch lange im ſechszehnten Jahrhundert die nämlichen adeligen Gutsbeſitzer heute auf Landtägen als Landſtände eines Fürſtenthums und

und morgen als Bundesgenoſſen auf einem Ritterconvente: ſie ſelbſt fanden es gar nicht widerſprechend, daß ſie zur Abwendung kaiſerlicher Zumuthungen Ritterconvente hielten, und von dieſen aus den Schutz ihrer Landesherrn gegen den Kaiſer reclamirten.

Selbſt das Reichsoberhaupt wußte nicht, was es eigentlich aus der Ritterſchaft machen ſollte. Zwar wurde bey dringender Noth über die Mittelbarkeit des Adels hinweggeſehen, und, um denſelben zu einer thätigen Theilnahme zu bewegen, im Reichsabſchiede 1500. §. 48. verordnet:

„Wir (der Kaiſer) — und Unſer verordnet Regiment ſollen und wollen auch mit der Ritterſchaft zu Schwaben, Franken und Rheinlanden handeln und reden laſſen, zu obangezeigtem chriſtlichen Fürnehmen, auch zu Beſchirmung des heiligen Reichs, dieweil ſie umb ihre vordern Verdienſt willen, von demſelben Reich ihr Ehr und Würde, auch den mehrern Theil ihres Guts haben, ihre getreue Hülf, wie ihnen als chriſtglaubigen Rittern und Knechten des heiligen Reichs wohl anſteht, zu thun.“

Doch führte ſchon im folgenden Jahre Kaiſer Maximilian I. bey dem Reichsregiment zu Nürnberg 1501 die bittere Klage:

„Nu beſorgen Wir aus derſelben Handlung und der Franken Antwort, daß ſie ſchwerlich in Unſer und des Reichs Ordnung zu bringen ſeyn werden, aber nachdem ſie allezeit vorgeben, daß ſie ſo ganz freye Franken ſeyen, und ſich doch itzt der Fürſten, als ob die Ihr Herrn wären, gegen Uns und dem heiligen Reich annehmen, und hinwiederum unſer und des Reichs gegen den Fürſten, wenn Ihnen von denſelben einig Bezwang begegnet, als ob ſie nicht Ihr Herrn wären, zu behelfen, und alſo gegen Uns und dem heyligen Reich und den Fürſten frey zu ſeyn vermeynen. —“

Mit ſolchen künſtlichen Wendungen von einer zur anderen Seite alle Bande des Staatsvereins aufzulöſen, dies war der Plan dieſer Ritter; aber er glückte ihnen nicht allenthalben; nicht alle Fürſten waren gleichgültig gegen ihre Rechte, nicht in allen fränkiſchen, ſchwäbiſchen oder rheiniſchen

Pro-

Provinzen erfolgte eine Trennung der Ritter vom Territorialverbande, vielmehr blieb dieſer in manchen Gegenden, und vorzüglich in Franken (wie unten bewieſen wird) durch die ritterſchaftliche Verbindung unbeſchädiget.

Schon der Reichsabſchied von 1507. nahm zwey Claſſen des Adels an, rechnete nicht alle Bundesgenoſſen eines Rittervereins zu den Unmittelbaren, ſondern ſicherte die landesherrlichen Rechte gegen jene von Adel, die nicht Unmittelbar ſind, in den Worten des §. 8.

„Es ſollen auch allen Stendten die jhenen, ſo ihnen von Alters und nit dem Reich gediendt, vnd dem Reich nit on Mittel zuſtendig, oder verwandt, oder nichts vom Reich haben, und die vor in des Reichs Anſlegen nit geweſen, in dieſer Hilf folgen und vorbehalten ſein.“

Gleiche Verordnung enthalten die Reichsabſchiede von 1510. §. 6. und 1512. §. 4. Schon in den erſten Reichsgeſetzen, wo wir Spuren irgend eines Unmittelbaren aus dem niedern Adel antreffen, iſt der Gang der Geſetze, daß ſie die Rechte des unmittelbaren Adelſtandes im allgemeinen feſtſetzen, übrigens für die Frage, welche Individuen dazu gehören, die Qualitäten zu ihrer Beurtheilung ausdrücken.

Wenn wir daher in eben dem Reichsabſchied von 1512 §. 15 die Stelle antreffen:

„und nachdem Uns und dem heil. Reich merkliche Sachen und Beſchwerung jetzo fürſtehen, und dann die Ritterſchaft zu Erlangung und Erhaltung des römiſchen Reichs und ſeiner Ehren und Würden ohne Zweifel ihre treue Hülf mit ihren Blutvergießen und ſonſt ſtattlich mitgetheilt und gethan haben, ſo ſetzen Wir und die Stände des Reichs in keinen Zweifel, die Ritterſchaft werde ſich, zu Vollziehung angezeigter, des Reichs nothdürftiger Sachen auch gutwillig erzeigen und ihre Unterthanen oder Hinterſaſſen in dieſen vorgehenden Anſchlag auch ziehen, denſelben einbringen, und ſich ſelbſt davon, ſo noth ſeyn wird, beſolden.“

ſo muß doch dieſe ganze Stelle nur von ſolchen Gliedern der Ritterſchaft verſtanden werden, welche nach dem §. 4 dieſes Reichsabſchieds nicht den Stän-

den

den, ſondern dem Reiche geſteuert, ihre Güter nicht von Ständen, ſondern vom Reiche haben, und dem Reich ohne Mittel zuſtändig ſind. Wer wollte aber dieſes von allen, welche damals Ritter hießen, oder ſich heutzutag zur Ritterſchaft halten, behaupten? Wer wollte, wenn er die Beylagen betrachtet, an den adeligen Inſaſſen der fränkiſchen Fürſtenthümer nicht das gerade Gegentheil aller reichsgeſetzlichen Erforderniſſe der Unmittelbarkeit wahrnehmen?

Ohnehin darf man das Jahr 1521, wo die reichsſtändiſche Wormſer Matrikel zu Stand kam, als ein Normaljahr betrachten. Erſt von da an gewann das Reichsſteuerſyſtem durch ſeine Verwebung in den Territorialnexus eine feſte Richtung, von da an war jeder Beſtandtheil eines teutſchen Landes auch ein dem Reiche ſteuerpflichtiges Guth, von nun an wetteiferten Reichsſtände und Reichsgeſetze an Vorkehrungen, ſich ihre ſteuerbare Maſſe nicht entziehen zu laſſen. Feſtigkeit und einen ewigen Damm gegen alle Ueberſchreitungen gewann das Reichsſyſtem in dem merkwürdigen Jahre 1548, durch drey in ſtrengſter Conſequenz ſtehende Verordnungen.

Erſtens im Mangel an guten Staatsrechtsgrundſätzen und bey dem großen Schutt, welchen die Barbarey des Fauſtrechts auch nach deſſen Sturze noch in Teutſchland zurükgelaſſen hatte, verſuchten manche, durch Prädikate, Namensähnlichkeiten, neue Dignitäten u. d., ſich dem Territorialſteuerverbande zu entziehen. Dieſen Anmaſſungen begegnete der Reichsabſchied 1548. §. 66. in der merkwürdigen Stelle:

„Wiewol auch in der Ringerungs-Handlung bedacht, daß die Grafen und Herren, ſo kürzlich ihre Dignitaeten erlangt, ſollten in recognitionem praeeminentiae, ſo ſie von uns und unſerm freündlichen lieben Bruder, dem römiſchen König empfangen, leidentlichermaſſen auch in die Anſchläge des Reichs gezogen werden; So haben Wir doch dagegen erwogen; daß ſolche Grafen und Herren zu mehrer Theil unter ihren ſondern Landsfürſten geſeſſen, vormals von allen ihren Gütern, denſelbigen gedienet, ſich auch zum Theil allein auf der Fürſten Eigenthum, und ihre Pfandſchaften Grafen oder Freyen laſſen, und alſo keine Güter ohne Mittel unter dem Reich haben, auch nicht anders dann mit

aus-

ausdrücklichem Vorbehalt, der Fürſten Gerechtigkeit zu denen Dignitäten zugelaſſen ſeynd; Derwegen wo ſie allein des Tittels und Namens halben in die Anſchläge des Reichs gezogen werden ſolten, das würde den Fürſten obgemeldt allerhand Beſchwerung bringen, und alſo mit der Zeit ihnen noch weiter Abbruch und Schmälerung an ihrer landsfürſtlichen Obrigkeit gebären, in Anſehung, daß ſolche neüe Grafen und Herren nie immediaté Glieder und Stände des heil. Reichs geweſen, und darin begütet, ſondern ſolcher Landsfürſten Unterthanen und Landleüt wären. Damit dann in ſolchem Niemands wider Billigkeit beſchweret werde, ſo haben Wir Uns mit Churfürſten, Fürſten und gemeinen Ständen und der abweſenden Räthen und Geſandten verglichen, wo einige Grafen oder Herren wären, welche kürtzlich ihre Dignitaeten erlangt, und dem Reich immediate nicht, ſondern andern ihren Landsfürſten unterworfen, auch nicht Güter ohne Mittel von, oder unter dem Reich hätten, daß dieſelbige in die Anſchläge nicht gezogen, aber diejenige, ſo in dem heil. Reich begütet, oder anderer Fürſten Subditi immediaté nicht wären, daß dieſelbige, nach ziemlichen Dingen gleich andern mit des Reichs-Anſchlägen belegt werden."

Niemand verkennt wohl die allgemeine Gültigkeit des aufgeſtellten Grundſatzes, ſeine Anwendbarkeit auf Reichsritter, und man darf jedem Individuum, das auf Unmittelbarkeit ſich beruft, nur eine Anzeige abfordern, wo daſſelbe in den befohlenen Reichsanſchlag eingetragen ſey?

Zweytens durch Verminderung der dem Reiche collectablen Güter würde dem Reiche ſelbſt geſchadet, man gab daher §. 63 deſſelben Abſchieds ein unbedingtes Verboth aller Exemtionen, welche sine onere geſchehen, ſie ſollten als gemeinſchädlich fiſcaliſch verfolgt werden, und nicht einmal Uebereinkunft der Intereſſenten ohne des Reichs Bewilligung eine Wirkung hervorbringen.

Da nun drittens in dem erneuerten ewigen Landfrieden 1548 Kaiſer und Stände ſich die heilige Zuſage machten,

> „daß Niemand, weß Würden, Stands und Weſens der ſey, um keinerley Urſachen willen, wie die Namen haben möchten, auch in was geſuchtem Schein das geſchehe — ſeine Unterthanen abziehe, oder zum Ungehorſam wider ihre Obrigkeit bewege, oder dieſelben ohn gemeldter ihrer Obrigkeit in Schuß und Schirm nehme, ſondern ſoll ein jeder den andern bey dem ſeinen geruhiglich und unverhindert bleiben laſſen“

ſo war allen Auflöſungen des Territorialverbands zum Nachtheil der landesherrlichen Rechte ein Damm entgegengeſetzt, welchen keine kaiſerliche Standeserhöhung, kein Privilegium, kein Ritterverein gültig durchbrechen konnte.

Wahrſcheinlich muß man es dieſen Sicherſtellungen der reichsſtändiſchen Rechte beymeſſen, daß ohne Widerſpruch bey dem Religionsfrieden 1555. §. 26. zum Vortheil der freyen Reichsritter verſehen wurde:

> „Und in ſolchem Frieden ſollen die freyen Ritterſchaft, welche ohne Mittel der kayſerl. Majeſtät unterworfen, auch begriffen ſeyn, alſo und dergeſtalt, daß ſie obbemeldter beeder Religion halber auch von niemand vergewaltigt, bedrängt noch beſchwert werden ſollen.“

was hätte wohl bey dieſer Stelle einen Widerſpruch veranlaſſen können? Es war nicht ausgeſprochen, daß jeder, welcher den Namen Reichsritter führt, oder zu denſelben hält, frey und kaiſerlicher Majeſtät ohne Mittel unterworfen ſey, nur den freyen Rittern war Religionsfreyheit zuerkannt, gegen die nichtfreyen, d. h. landſäſſigen Ritter waren ſchon 1548 die landesherrlichen Rechte ſo ſtark geſichert, daß ſelbſt der ſcharfſichtige Religionshaß an dieſer Stelle nichts verfängliches finden konnte.

Doch mochten manche Ritter den Vorſatz nicht aufgegeben haben, trotz des reichsgeſetzlichen Verboths vom Jahre 1548 wegen der bloſen Namensähnlichkeit ſich als Ritter unter die freyen Ritter zu miſchen, und auf dieſe Art im Finſtern der Gewalt ihres Landesfürſten zu entwiſchen. Von nun an begannen heimliche Bündniſſe unter Rittern von verſchiedener Art, mittelbaren und Unmittelbaren, abgeſchloſſen hinter dem Rücken ihrer Landesherrn.

Schon

Schon in der Entſtehung eiferten einzelne Reichsſtände für Erhaltung ihrer Rechte, und Carl V. verboth 1531 der fränkiſchen Ritterſchaft (*)

„on Jres Landsfürſten und ordentlichen Obrigkeit Vorwiſſen und Verwilligung Verſamblung, Tag und Conventikel zu halten, bey des Reichs Ungnad, Straff und Peen der Recht und dortzu Sechtzig Markh lottigs Golds.“

Als aber die Vereinigungen der Ritter immer enger geknüpft wurden, als mehrere ſchwäbiſche Ritter ſich heraus nahmen, gegen eine wohlthätige Verordnung des Reichsabſchieds vom Jahre 1559 ein engeres Bündniß zu ſchließen, als ihre an den Kaiſer geſchickte Deputirte das Glück hatten, ſtatt des verdienten Verweiſes und ſtatt kaiſerlicher Verfügungen zur Execution der Reichsgeſetze eine kaiſerliche Beſtätigung der projectirten Ritterordnung zurückzubringen, da ſchritten auch mehrere teutſche Fürſtenhäuſer, namentlich Churpfalz, Baiern, die Pfalzgrafen, Würtemberg, Heſſen und Baden in Maulbronn 1564 zu einer Vereinigung über die Maßregeln, wie ſich zur Aufrechthaltung der landesherrlichen Rechte gegen die höchſtbedenkliche Conſociation der Ritter zu benehmen ſeyn möchte, da erklärten dieſe hohe Fürſtenhäuſer:

„daßwie ſolches Werk an ihm ſelbſt untüchtig, nichtig, auch Ihrer Chur- und fürſtlichen Gnaden habenden Regalien — und ruhiger Poſſeſſion und Inhaben halber ganz unkräftig und unbündig und alſo Uff Ihm ſelbſt nit beſtähn mag, ſondern muß als ein leer Gediche aus Ihm ſelbſt fallen.“

Zufolge dieſer Vereinigung legte auch das hohe Churhaus Pfalz auf dem Wormſer Deputationstag eine Proteſtation wider dieſe Ritterſchaft ein, ſogar wurde in einem neuen Fürſtenverein 1630 beſtimmt erklärt:

„daß der Ritterſchaft kein formatum Corpus und davon hangendes Jus reale der Steuerbarkeit geſtanden werde.“

(*) Beil. XXI.

So zweifelhaft, ſo ſchwankend war die Lage des ritterſchaftlichen Vereins im Ganzen! Die Verhältniſſe einzelner Genoſſen dieſes Bundes zu den Fürſten, in deren Landen ihre Güter ſich befanden, waren in einem noch ungewiſſern Zuſtand, da hierbey das Meiſte auf die von den Fürſten oder einzelnen Rittern hergebrachten Rechte oder auf beſondere Entſcheidungsquellen ankam.

In dieſer ſchwankenden Lage rückte der für Teutſchlands Staatsverfaſſung unvergeßliche weſtphäliſche Frieden herbey. Dem Religionshaſſe verdankt es die Reichsritterſchaft, daß ſie bey den Friedensverhandlungen zur Sprache kam, doch waren beyde Religionstheile, ungeachtet der übrigen Verſchiedenheit ihrer Geſinnungen, darin einig, daß zwar in Beziehung auf Religion für die Reichsritterſchaft im Ganzen geſorgt werden ſollte, doch nur auf eine ſolche Art, daß auch die reichsſtändiſchen Rechte auf einzelne Mitglieder dieſes Corpus nicht verletzt, ſondern aufrecht erhalten würden. Nach dieſem Geſichtspunkt kamen die kaiſerlichen Geſandten mit den evangeliſchen Ständen ſchon im März 1647 wegen Gleichſtellung der Reichsritterſchaft mit den Reichsſtänden, doch nur

„in iis locis, ubi ratione certorum bonorum et respectu territorii „vel domicilii aliis Statibus non reperiantur subjecti“

überein, und die Beweislaſt der Unmittelbarkeit war ſichtbar jedem ritterſchaftlichen Mitglied aufgelegt, welches dieſer Rechte theilhaftig ſeyn wollte.

Aus geheimen Urſachen machten die kaiſerlichen Geſandten ohne alle aktenmäßige Veranlaſſung im April 1647 an dieſem bereits verglichenen Entwurf eine Aenderung, wobey die als Ausnahme angenommene Gleichſtellung durch die Conſtruction

„nisi forte in quibusdam locis ratione certorum bonorum et respectu territorii vel domicilii aliis Statibus reperiantur subjecti“

zur Regel erhoben ſcheint.

Nun

Nun kam eines Theils den kaiſerlichen Geſandten offenbar nicht zu, am verglichenen Projekte Aenderungen zu machen, andern Theils haben die paciſcirenden Theile dieſe Conſtruction durch ihre Annahme, ohne daß beſondere Unterhandlungen darüber gepflogen wurden, mit der vorigen für gleichbedeutend erklärt, und beſonders die evangeliſchen Stände allem Schaden vorgebeugt, da ſie auf Hinwegſtreichung des Worts „certorum" beſtanden ſind, um den Irrwahn zu heben, als ob landſäſſige Reichsritter eine Seltenheit wären. Das Reſultat aller Tractaten war folgende Stelle des osnabrücker Friedensinſtruments Art. V. §. 28.

„Libera et immediata Imperii Nobilitas, omniaque et singula eius membra, una cum subditis et bonis suis feudalibus et allodialibus, nisi forte in quibusdam locis ratione bonorum et respectu territorii vel domicilii aliis Statibus reperiantur subjecti, vigore pacis religiosae et praesentis conventionis, in juribus religionem concernentibus et beneficiis inde promanantibus, idem jus habeant, quod supradictis Statibus competit."

Man muß die Klugheit der Verfaſſer dieſes Grundgeſetzes bewundern, mit welcher ſie die Sorge für die Reichsritterſchaft den landesherrlichen Rechten unſchädlich machten, auf dem doppelten Wege, daß ſie erſtens zwiſchen der Reichsritterſchaft im Ganzen und zwiſchen ihren Genoſſen im Einzelnen den ſchon an ſich rechtlichen Unterſchied auch im Geiſte aller vorausgehenden Grundgeſetze hier beſtimmt zum Geſetzlichen erhoben, und zweytens allen Individuen, deren Mittelbarkeit ſich herſtellen läßt, den Genuß der hier feſtgeſetzten Befugniſſe ausdrücklich abgeſprochen haben.

Ohne ſich gegen den Buchſtaben und den Geiſt dieſes wichtigen Grundgeſetzes zu verfehlen, kann man nicht mißkennen, daß Unmittelbarkeit als Bedingung des Genuſſes der hier verliehenen Wohlthaten vorausgeſetzt werde, daß dem Schluſſe vom Antheil an der ritterſchaftlichen Genoſſenſchaft auf Unmittelbarkeit alle Kraft abgeſprochen ſey, und daß die Verfaſſer dieſes Grundgeſetzes, weit entfernt von der Abſicht, landesherrliche Rechte der Reichsſtände mit

einem

einem Federzuge zu vernichten, dieſelben vielmehr ausdrücklich vorbehalten haben.

Billig wird von jedem Genoſſen der Beweis ſeiner Unmittelbarkeit, woraus er ſich Rechte zueignen will, gefordert, wenigſtens muß, wenn man auch annehmen wollte, daß durch die abgeänderte Conſtruction eine allgemeine Vermuthung für Unmittelbarkeit jedes einzelnen Glieds der Reichsritterſchaft aufgeſtellt ſey, dieſe Vermuthung als eine allgemeine, der beſondern nachſtehen, welche daraus erwächst, daß in einem teutſchen Lande Landſaſſiat die Regel ausmacht, ein Fall, welcher nach dem im zweyten Theil geführten Beweiſe bey Franken wirklich eintritt.

Von nun an glückte es der Reichsritterſchaft, in der Kaiſerlichen Wahlkapitulation ſeit 1658 an mehreren Stellen neben den Reichsſtänden in einer Parentheſe eingeſchaltet zu werden. Zwar hat es Oeſterreich auf dem Reichstage zu Regensburg 1653 nachdrücklich aus dem wichtigen Grunde widerrathen, weil die Verhältniſſe der ritterſchaftlichen Mitglieder zu einzelnen Reichsſtänden auf eigenen, beſonderen Entſcheidungsquellen beruhen; aber die Ritterſchaft wurde dennoch eingeſchaltet. Unter mehreren Stellen verdient der Art. I. §. 9 der kaiſerlichen Wahlkapitulation ausgezeichnet zu werden, worin der Kaiſer verſpricht:

„Kurfürſten, Fürſten nnd Stände (die unmittelbare freye Reichsritterſchaft miteingeſchloſſen) ihre Regalien, Hoheitsrechte, Obrigkeiten, Freyheiten, Privilegien — zu ſchützen und zu handhaben."

Allein dieſe generelle Zuſage des kaiſerlichen Schutzes ſpricht nicht aus, daß alle jene, welche ſich zur Reichsritterſchaft halten, unmittelbar ſeyen, ſie ſanctionirt keineswegs die dem Reiche noch nie vorgelegte, daher ihm allenthalben fremde Rittermatrikel, ſie hat weder die Abſicht noch die Wirkung, landesherrliche Befugniſſe der Reichsſtände zum Vortheil einer vom Reiche iſolirten Corporation geradehin zu vernichten, ſie hat vielmehr, wie der weſtphäliſche Frieden, für jedes Individuum, welches der reichsritterſchaftlichen Vortheile theilhaftig ſeyn will, deſſen Unmittelbarkeit als Bedingung in

ſich

ſich und iſt für alle Individuen, welche aus Mangel der Unmittelbarkeit am ritterſchaftlichen Verbande einen rechtmäſſigen Antheil nicht nehmen konnten, auch im Reichsſinne nicht vorhanden.

Bald darauf trat das goldne Zeitalter der Reichsritterſchaft ein; Leopold I. betrachtete ſie als das jüngſte Kind der kaiſerlichen Gewalt, und pflegte es mit einer beynahe Eiferſucht erregenden Zärtlichkeit. Und doch ſprechen die Privilegien, womit er ſie ausſtattete, nichts von Unmittelbarkeit der Individuen, ſie greifen weniger die Hoheitsrechte der Reichsſtände über putative Reichsritter, als die lehenherrlichen Rechte, dieſe aber auf eine ſehr empfindliche Weiſe, beſonders durch anmaßliche Beſchränkungen der lehenherrlichen Conſolidationen, durch Fortdauer des ritterſchaftlichen Nexus auf den von Reichsſtänden erworbenen Gütern u. ſ. w. an. Deſto gröſſere indirecte Vortheile brachten ſie der Reichsritterſchaft; erſtens darin, daß die Reichsgerichte die Zuneigung für die Reichsritterſchaft mit dem Kaiſer theilten, und ganz unzureichende Gründe, worunter die ritterſchaftliche Genoſſenſchaft und Einverleibung in das Steuercataſter gehören, zum Beweiſe der Unmittelbarkeit für gültig annahmen: zweytens daß die Reichsſtände vom eigentlichen Standpuncte, nämlich einer Unterſuchung der angemaßten Unmittelbarkeit einzelner Reichsritter, auf fremdartige Gegenſtände abgezogen wurden.

Deſto heftiger begann der Kampf, wozu die Leopoldiniſchen Privilegien das Signal waren, doch nicht über die Unmittelbarkeit der Individuen, ſondern nur über die auffallenden Anmaſſungen der Corporation, und man darf es beynahe unter den ſonderbaren Schickſalen teutſcher Staatsangelegenheiten auszeichnen, daß der ſchon im osnabrücker Friedensinſtrument enthaltene und überhaupt ſehr nahe liegende rechtliche Unterſchied zwiſchen der Reichsritterſchaft als Corporation und zwiſchen der Unmittelbarkeit ihrer einzelnen Glieder, wo nicht ganz verkannt, wenigſtens als der Hauptgeſichtspunkt in Behandlung ritterſchaftlicher Differenzien nicht aufgeſtellt wurde.

Schon 1666 machte das Corpus der evangeliſchen Reichsſtände zur Reichshofrathsordnung das gegründete Monitum:

„In

„In specie iſt zu demonſtriren, wie die ſogenannte immediat-freye Reichs-ritterſchaft in Schwaben, Franken und am Rhein-Strohm ihre vermeynte Privilegien und Immedietät zu ſonderbaren Territorial- und Juriſdictions-Nachtheil der Chur-Fürſteu und Fürſten dergeſtalt extendiren, und vom Reichshofrath ſecundiret werden wollen, daß, wann ein dergleichen adeliches Privat-Mitglied die ſtrafbarſten Actionen auf Churfürſtlich oder fürſtlichen Territorio und indiſputirlicher Juriſdiction begangen, alſo dem Domino territorii die Erkennung und Abſtrafung offenbar zuſtehe, dennoch das Factum und die Dijudication ganz immediate nach dem Reichs-Hof-Rath gezogen und dadurch die Privat-Edelleute ſo verhärtet und geſtärket werden, daß ein malum exemplum ac publicum ſcandalum das andere begleitet.

Als vollends bekannt wurde, daß Leopold I. in einem beſondern Dekrete vom 20. Dezember 1672 die Reichsgerichte angewieſen habe,

„der Reichsritterſchaft mit Erkennung nothwendiger Mandaten jederzeit executive hülfreiche Hand zu leiſten, auch fürnehmlich in cauſis collecturum et armorum, ohne einigen Unterſchied, ob die Güter lehenbar oder eigen ſeyen, Anfangs ſuper Poſseſsione, ſola facti der reichsritterſchaftlichen vorigen oder ältern Poſseſs. veritate inſpecta ſummariiſsime zu verfahren“

da traten zuerſt der fränkiſche und ſchwäbiſche Kreis 1691 wider dieſe ritterſchaftliche Anmaſſungen in eine Union, brachten ihre Beſchwerde 1692 an die allgemeine Reichsverſammlung, mehrere Reichsſtände, welche durch reichshofräthliche im Geiſte des leopoldiniſchen Dekrets abgefaßte Erkenntniſſe gekränkt waren, ergriffen den Recurs an den Reichstag, einzelne Reichsſtände und ganze Kreiſe wandten ſich mit dringenden Vorſtellungen und Proteſtationen an den Kaiſer und an das Reichskammergericht, ſchon war auf dem Reichstag am 26. März 1703. eine Vereinigung aller Reichsfürſten geſchloſſen, ſich den ritterſchaftlichen Anmaſſungen mit vereinten Kräften zu widerſetzen, ſehr lange dauerten die Deliberationen aller drey Reichscollegien, und das Reſultat aller dieſer Bewegungen war ein Schluß aller drey Reichscollegien vom 4. Junius 1704. worin — der Kaiſer erſucht wurde:

eine

„eine ſolche Verfüg- und Verordnung an Dero Reichs-Hof-Rath erge-
hen zu laſſen, daß dieſen der obgedachten klagenden Reichsſtänden Be-
ſchwerden abgeholfen, dergleichen künftig verhütet, die Stände in Ihren
Juribus & beneficiis collectarum, armorum, ſonderlich primae inſtan-
tiae et Auſtraegarum weder beeinträchtiget, noch in dergleichen Fällen
gravirt, ſondern vielmehr denen Lehen-Rechten, Reichs-Fundamental-
Geſetzen und kayſerl. Wahl-Capitulation gemäß bey dem Ihrigen ge-
ſchützt, mithin gleiches Recht gehalten werden möchte.“

War gleich durch dieſen allgemeinen Widerſpruch die Kraft aller, den Reichsſtänden nachtheiligen Privilegien vernichtet, ſo fühlten dennoch einzelne Reichsſtände, wie wenig dieſer Schluß wirken werde, und ſie ſahen noch immer im reichsritterſchaftlichen Syſteme eine auffallende Kränkung ihrer Rechte, zu deren Erhaltung Churpfalz, Wirzburg, die Marggrafen von Brandenburg, Würtemberg und Heſſen 1713. einen neuen Verein ſchloſſen, worin ſie ſich beſonders dagegen verwahrten:

„1) daß ſie (die Reichsritter) von den Ständen, welchen ſie ſonſt unterworfen, Jurisdiction, ein und andern Orts, nicht nur Ihrer Perſonen wegen, ſich in Civil- und Criminalfällen, ſondern auch ihre in deren Territoriis gelegene Güther, und deren Beſitzer, von deren Bottmäßigkeit gegen das alte Herkommen exemt machen, oder doch ſelbige auf ein- oder andere Weiſe zu reſtringiren ſich unterſtehen.

2) die Collectation zum Theil nicht nur von denen etwa erkauften, unter der Stände Jurisdiction gehörigen eigenen und Lehengüthern, ſondern auch von den Ihnen zuſtändigen heimgefallenen, wie nicht weniger von der Stände Unterthanen, in deren Jurisdiction etwa beſitzender adelichen einſchichtigen Lehen neuerlich prätendiren, auch ſolche Leuth und Güter, zu allen Ritterſchaftlichen Ausgaben, ja ſogar zur Fortführung der wider Ihre Landes-Fürſten extrahirter Proceſse zu ziehen ſich anmaſſen.“

Unverkennbar iſt das Gewicht dieſer reichsſtändiſchen Verwahrungen: Rechte einzelner Landesherrn über ihre Unterthanen ſind ihrer Natur nach offenbar Jura singulorum, welche nach deutlicher Verordnung der kaiſerlichen Wahlkapitulation nicht durch kaiſerliche Privilegien, und vermöge des weſtphäliſchen Friedens nicht durch Mehrheit des Comitialſtimmen beeinträchtiget werden dürfen.

Doch lehrte der Erfolg, daß auf den Schluß der Reichsverſammlung von 1704 politiſche Rückſichten einer zum theil gleichgültigen, zum theil intereſſirten, zum theil ſchüchternen Majorität zuviel gewirkt hatten; fruchtlos war das Erſuchen des Reichs, die Tendenz der reichshofräthlichen Erkenntniſſe gegen Reichsſtände dauerte fort, und man ſah die merkwürdige Erſcheinung, daß, während Oeſterreich weder in kaiſerlichen Privilegien, noch in der reichsgeſetzlichen allgemeinen Beſtätigung der Reichsritterſchaft ein Hinderniß fand, die im burgauiſchen eingeſeſſenen Glieder der Reichsritterſchaft proviſoriſch ſeiner Landeshoheit zu unterwerfen, vom Reichshofrath mit unbegreiflicher Schnellkraft gegen andere Reichsſtände ſogar zur Behauptung ungültiger und widerſprochener Privilegien eingeſchritten wurde. Würtemberg gab unter den gekränkten Reichsſtänden den Ton an, und wandte ſich an die allgemeine Reichsverſammlung, um durch ein zur geſetzgebenden Gewalt reſſortirentes allgemeines Normativ das Uebel vom Grund aus zu heilen.

Mehrere Jahre lang beſchäftigte dieſer Gegenſtand die allgemeine Reichsverſammlung, mit Bewunderung lieſt man die patriotiſchen Abſtimmungen vieler Reichsſtände, dennoch war vorhinein zu berechnen, daß dieſer Weg zum erwünſchten Ziele nicht führen werde. Die Mehrheit der Reichsſtände aus ſieben Kreiſen, welchen ein unmittelbarer niederer Adel fremd iſt, fühlte den Druck des neugeſchaffenen ritterſchaftlichen Syſtems gegen das Land und die Lähmung der Regierung bey allen Unternehmungen für Sicherheit und Wohlfarth des Lands nicht: einige Stände wollten vielleicht der bekannten Vorliebe des Kaiſerhofs für die Reichsritterſchaft ein Opfer bringen — wie dem ſey! Siegreich trat aus dieſem ſchweren Kampfe die Reichsritterſchaft heraus, der Reichsſchluß von 1753 fällte den Ausſpruch, daß ein neues allgemei-

gemeines Normativ nicht thunlich ſey, aber — die Wahrheit behauptete doch ihre Rechte, wie ſie denn immer, mehr oder weniger, aus dem Dunkel hervorleuchtet.

Ein Normativ über das Verhältniß der Reichsritterſchaft im Ganzen wurde für unthunlich gehalten, und unwillkührlich war man zum Gegenſatze hingeführt, da gegen das begehrte allgemeine Normativ kein anderer Entſcheidungsgrund aufzufinden war, als die Rechte Einzelner bey jedem beſonderen Streite, da mußte ſelbſt der Kaiſer, obgleich deſſen Ratification noch günſtiger für die Reichsritterſchaft lautete, als das Reichsgutachten, dennoch eingeſtehen:

„daß eine dergleichen neue Richtſchnur ohne Abbruch und Abänderung der Reichsgeſetze und des in den verſchiedenen Gegenden von Deutſchland üblichen Herkommen, Gebräuche und guten Gewohnheiten, forderiſt aber der kaiſerlichen Wahlcapitulation Art. I. §. 9 nicht ſtatt haben könnte.“

Man hatte hierdurch auf die beſonderen Verhältniſſe einzelner Reichsſtände zu einzelnen Gliedern der Ritterſchaft hingewießen, über einzelne Streitigkeiten Particular-Vergleiche anempfohlen, auf allen Fall der Kaiſer den ſtreitenden Theilen gleiche Juſtiz zugeſichert — man war alſo faſt wider Willen auf den rechtlichen Unterſchied zwiſchen Corpus der Reichsritterſchaft und zwiſchen einzelnen Gliedern, wie er ſchon im weſtphäliſchen Frieden liegt, zurückgekommen, und mußte in letzter Beziehung ſelbſt die Unverletzbarkeit der landesherrlichen Rechte auf Individuen, deren Landſäſſigkeit ſich darſtellt, als Entſcheidungsgrund wider ein allgemeines Normativ ausdrücklich annehmen.

Daß alle Individuen, die ſich zur Reichsritterſchaft halten, und alle einverleibte Güter unmittelbar ſeyen, haben unſere Geſetze niemals ausgeſprochen, zu keiner Zeit hat die Reichsritterſchaft dem Reiche ihre Matrikel oder ihr Steuercataſter vorgelegt, das Reich niemals dieſe ihm unbekannte Sache genehmiget; von nun an dauerten Immedietätsirrungen zwiſchen einzelnen Reichsſtänden und einzelnen ritterſchaftlichen Genoſſen, nur mit dem Unterſchiede fort,

 daß

daß das Rittercorpus dem Geiſte des Reichsſchluſſes von 1753 gerade zuwider, jeden einzelnen Streit gegen ein ritterſchaftliches Individuum zur Sache der Corporation machte, und hierdurch ſelbſt die Individuen einer bisher im Reiche unbekannten ewigen Vormundſchaft unterzuordnen trachtete, ohne übrigens die Geltendmachung der Landeshoheitsrechte gegen die adeligen Inſaſſen von Seite des öſterreichiſchen Burgau und der königlich preußiſchen Fürſtenthümer in Franken hindern zu können.

Doch hat ſelbſt der kaiſerliche Reichshofrath die allgemeine reichsgeſetzliche Beſtätigung der Reichsritterſchaft mit der Unterwerfung einzelner Mittelbarer, welche widerrechtlich zur Ritterſchaft hielten, ſo ganz vereinbar gefunden, daß er ſich 1784 mit dem Erzherzog von Oeſterreich in einen Vertrag wegen der Gerichtsbarkeit über einen dieſer reclamirten Rittergenoſſen einließ, und darin ſogar eine concurrirende Gerichtsbarkeit mit den öſterreichiſchen Gerichten, die ſonſt nur unter den höchſten Reichsgerichten Statt findet, feſtſetzte. Der Vorgang iſt zu wichtig, als daß hier nicht das entſcheidende Reichshofräthliche Concluſum vollſtändig geliefert werden müßte; Es ergieng nämlich in Sache von Leßin contra von Freyberg zu Wellendingen am 6. März 1784 folgendes Reſcript an die Reichsritterſchaft in Schwaben Orts am Neckar Schwarzwald und Ortenau:

„Es ſeye wegen der zeitherigen Jurisdictions-Colliſion proviſorie, und ſowohl in poſſeſſorio als petitorio, der kaiſerlichen Jurisdiction ſowohl, als der erzherzoglichen Befugniſſe unbeſchadet, dahin Auskunft getroffen worden, daß in Fällen, wo gegen die v. Freyberg als Beſitzer des Guths Wellendingen, eine perſonal- oder andere gerichtliche Klage anzubringen ſeye, der Kläger die Wahl behalten möge, die v. Freyberg bey den Reichsgerichten oder bey dem erzherzoglichen Gerichtsſtand zu belangen, und alsdann der praeventioni fori dergeſtalt Statt gegeben werden ſolle, daß, wo einmal die Klage zuerſt angebracht worden, daſelbſt auch die ganze Behandlung, und was ex Connexitate cauſae ſowohl, als in Abſicht auf die Execution damit zuſammenhänge, unbeirrt und ohne weitern Einwand wegen des fori rechtlich ausgetragen werde.“

Die

Die größte Criſis bereitete der Reichsritterſchaft im Ganzen der letzte Reichskrieg. Schon auf dem Raſtadter Friedenscongreße wurde durch Aufſtellung des Unterſchieds zwiſchen Domanial- und Privatgütern die Ritterſchaft von den Reichsſtänden getrennt, der Lüneviller Frieden machte von ihr gar keine Meldung, ihr blieb nichts übrig, als ſich für ihre Beſitzungen in die Cathegorie der Privatperſonen zu ſtellen, und nach dem neunten Friedensarticfel Aufhebung des Sequeſters zu fordern.

Bey der Friedensberichtigung wurde im erſten Entſchädigungsplan der vermittelnden Mächte eben ſo wenig als im Lüneviller Frieden von der Reichsritterſchaft gemeldet, und ihre, der Reichsdeputation übergebene, Reclamation erwirkte bloß den Deputationsſchluß vom 30. September 1802.

„So ſehr auch die auf der linken Rheinſeite empfindlich verlierende Reichsritterſchaftliche Mitglieder zu bedauern ſeyen: ſo ſey doch die Reichsdeputation auſſer Stand, ihnen Entſchädigung zu verſchaffen.“

In der Reclamation und dem Deputationsſchluſſe war von der Reichsritterſchaft im Ganzen keine Rede, ſondern von derſelben wurden die Individuen rechtlich unterſchieden.

Der am 8. October 1802 von den vermittelnden Mächten vorgelegte Plan général enthielt zwar zum Vortheil der Reichsritter die Stelle:

„§. 28. Les indemnités, qui pourroient être dues à aucuns des membres de l'ordre équestre, seront à l'instar du complément des indemnités des Comtes de l'Empire, assignées en rentes perpétuelles sur des Chapitres, Abbayes et Couvens médiats déterminés, et dans des proportions rélatives à leurs prétentions légitimes.“

Allein auch hierin lag der Unterſchied zwiſchen Corpus und Individuen ſichtbar vor Augen. Von nun an betrafen alle von einzelnen Rittern übergebene Reclamationen lediglich die Aufhebung des Sequeſters, und wurden lediglich zu dieſem Ende von der Reichsdeputation an die franzöſiſche Geſandt-

ſandtſchaft befördert; weshalb ſogar in der endlichen Ausfertigung des Deputations-Hauptſchlußes der dem §. 28. gemachte Beyſatz:

„en tant, qu'il n'y serait pas pourvû par la levée future du sequestre“

welcher ſich bey keinem Reichsſtand findet, den Unterſchied zwiſchen Domainen und Privatgut und die Trennung des Adels von den Reichsſtänden ganz nach dem Beyſpiel der Raſtadter Verhandlungen auch in dieſe Friedensbeberichtigung wenigſtens als das hauptſächliche übertragen hat.

Nun wurde nicht von den vermittelnden Mächten, ſondern nur von der kaiſerlichen Plenipotenz in einem Erlaſſe vom 5. December 1802 der Wunſch geäußert, daß im Hauptſchluſſe der Reichsdeputation

„die verfaſſungsmäßig hergebrachten Rechte und Freyheiten der unmittelbaren Reichsritterſchaft durch Einrückung der gewöhnlichen Clauſel, namentlich und ausdrücklich zu beſtätigen ſeyen.“

Mit vieler Umſicht wurden über dieſen Punct die Berathungen gepflogen, einſichtsvoll bemerkte hierüber die überwiegende Majorität, daß rechtmäßige Freyheiten der Ritterſchaft keiner Beſtätigung bedürfen, daß unrechtmäßige Prätenſionen, welche ſchon mehrere gemeine Beſchwerden am Reichstage veranlaßten, durch eine ſalvatoriſche Clauſel keine Rechtsgültigkeit erhalten, daß durch ſie der Reichsſchluß von 1704 nicht entkräftet werden könne, daß dem längſt erwarteten allgemeinen Normative nicht vorgegriffen werden dürfe, daß die Rechte der Reichsſtände über landſäſſige Individuen der Ritterſchaft, welche ſich auf die bekannte Clauſel des weſtphäliſchen Friedens gründen, durch die vorgeſchlagene allgemeine Beſtätigung nicht gekränkt oder aufgehoben werden, daß überhaupt die rechtmäßigen Verhältniſſe der Reichsritterſchaft nur in ſo ferne vom Reiche anerkannt wurden, als die einzelnen Gutsbeſitzer nicht in Anſehung ihrer Güter und der Landeshoheit oder ihrer Wohnorte den Reichsſtänden unterwürfig befunden würden; aus dieſen Gründen hielt die Reichsdeputation auch nach wiederhohltem Wunſche

der kaiſerlichen Plenipotenz vom 23. Februar 1803 die Aufnahme dieſer ſalvatoriſchen Clauſel für undienlich.

Beſſern Eingang fand er bey den Berathungen der allgemeinen Reichsverſammlung über den Deputations-Hauptſchluß, welche, ohne jedoch einen höheren Werth hinein zu legen, als in ſolchen Clauſeln überhaupt liegt, und in keiner anderen Art, als wie ſie ſchon in der kaiſerlichen Wahlkapitulation geſchah, ſich zur Aufnahme dieſer ſalvatoriſchen Clauſel verſtand. Zu allem Ueberfluße haben unter mehreren Reichsſtänden, welche die Beſtätigungsclauſel auf den Sinn der bisherigen Reichsgeſetze zurückführten, die beyden Churhöfe Pfalzbaiern und Brandenburg in beyden höhern Reichskollegien nicht nur im allgemeinen gegen jede Clauſel ſich verwahrt, wodurch nicht der wahre, im Osnabrücker Friedensinſtrument Art. V. §. 28 ausgedrückte Stand der Sache bewährt würde, ſondern Brandenburg hat noch den ausdrücklichen Beyſatz gemacht:

„daß es jedem ritterſchaftlichen Gutsbeſitzer frey bleiben müſſe, ſich mit dem Landesherrn im Umfang deſſen Gebieth und Lande ſeine Beſitzungen liegen, über ſeine Verhältniſſe gütlich zu vergleichen.“

Es würde der Geſchichte und allen Rechtsgrundſätzen widerſprechen, wenn man dieſer Beſtätigung einen anderen Sinn oder eine höhere Kraft beylegen wollte, als die vorhergehenden Grundgeſetze enthalten. Selbſt die kaiſerliche Plenipotenz, deren Wunſch die Einrückung dieſer Clauſel in den jüngſten Reichsſchluß veranlaßte, motivirte ihn nur durch

„das einförmige Beyſpiel der Vorzeit“

und führte hierdurch den Sinn und die Wirkung dieſer erneuerten Beſtätigung auf den Geiſt der vorhergehenden Reichsgeſetze zurück. Die Reichsritterſchaft erlangte daher nichts, als eine ſchon vorhandene allgemeine Beſtätigung, ſie wurde nicht aufgehoben, nicht unter die Entſchädigungsobjekte geworfen und wer möchte in Abrede ſtellen, daß ſie hierdurch ein hinreichend großes Glück machte, in dem ſie der Zerſtreuung ihrer Beſitzungen ungeachtet, und unangeſehen, daß ſie zu allen eigentlichen Reichslaſten nichts beyträgt, daß

ſie

ſie nach der Bemerkung der würtembergiſchen Abſtimmung bey der Reichsdeputation durch ihre Lage gerade in den wichtigen Zweigen der öffentlichen Sicherheit, des Handels und ſo mancher anderer Polizeygegenſtände, welche nur durch allgemein durchgreifende Maßregeln den Wohlſtand ganzer Länder und derſelben Bewohner begründen können, jede Regierung hindert, und die weite Pforte iſt, wodurch Mißbrauch und Schleichhandel in den fürſtlichen Landen, welche ſie durchkreuzt, ein- und ausgehet, dennoch im Ganzen unverletzt der Criſis entgieng, während ſo viele Reichsſtände ein Opfer des auſſerordentlichen Zuſtands wurden.

Vernichtung der reichsſtändiſchen Rechte, welche ſelbſt der weſtphäliſche Frieden gegen ritterſchaftliche Individuen in ſeinen gerechten Schutz nimmt, lag himmelweit auſſer der Intention der allgemeinen Reichsverſammlung, welche durch ſolche ſalvatoriſche Clauſeln werden einem Reichsgeſetze derogiren, noch ſpecielle Anſprüche aufheben, ſondern blos ausdrücken wollte, daß im übrigen der vormahlige Rechtszuſtand unter allen Individuen im Reiche, unter Reichsſtänden nicht weniger als unter Reichsrittern, wieder hergeſtellt ſey.

II.

Staatsrechtliche Reſultate über das Verhältniß der Reichsſtände zu der Reichsritterſchaft im Allgemeinen.

Dieſe aus den Reichsakten getreu ausgehobene Geſchichte führt zu wichtigen Reſultaten über das Verhältniß der Reichsſtände zu der Ritterſchaft, deren genaue Zergliederung allein den Nebel zerſtreuen kann, unter deſſen kraftloſem Schutze das reichsritterſchaftliche Syſtem, oder vielmehr die darin liegende Vermiſchung rechtlich verſchiedener Gegenſtände, eine fruchtbare Quelle vergeblicher und überflüſſiger Streitigkeiten war.

I. Bey einer jeden Corporation muß vom rechtlichen Unterſchied zwiſchen ihr und zwiſchen den, ſie bildenden, Individuen ausgegangen werden. Allgemeine Beſtätigungen einer Corporation können nur dann von Einzelnen für ſich angeführt werden, wenn entweder die Staatsconſtitution

das

das Verzeichniß aller Individuen ſanctionirt, oder ein Individuum diejenigen Eigenſchaften an ſich trägt, welche zur Gültigkeit einer Theilnahme an der Corporation erfodert werden.

Dieſer unbezweifelte Rechtsſatz bewährt in Anwendung auf die Reichsritterſchaft, daß ihre allgemeine Beſtätigung, welche ſie als Corporation in den Reichsgeſetzen erhielt, den Individnen nur im Daſeyn einer von beyden Vorausſetzungen nützen könne.

Kein Reichsgrundgeſetz ſanctionirt die ritterſchaftliche Matrikel, die Aufnahme in die ritterſchaftliche Genoſſenſchaft iſt eine Privathandlung der Paciſcenten, dem Reiche unbekannt und nach allen Geſetzen jedem Dritten, beſonders aber den theuer verſicherten landesherrlichen Rechten durchaus unſchädlich. Da ſogar die kaiſerliche Wahlkapitulation Art. III. §. 21. nur jene Grafen der reichsgräflichen Rechte für theilhaftig erklärt,

„welche als ſolche von Kurfürſten, Fürſten und Ständen bey der Reichsverſammlung angeſehen und erkennet werden„

ſo läßt ſich doch für den niedern Adel keine andere Norm denken, und der Antheil an der ritterſchaftlichen Genoſſenſchaft kann als eine dem Reiche ganz unbekannte Sache nicht eher wirkſam ſeyn, bis ein theilnehmendes Individuum derſelben rechtsgültig beygetreten iſt.

II. Uebereilt und offenbar geſetzwidrig iſt der Schluß:

Die Reichsritterſchaft wurde vom Reiche beſtätiget, alſo ſind alle Glieder des Rittercorpus, und alle ihre Güter in Schwaben, Franken, und am Rhein ungezweifelt reichsunmittelbar!

Schon der weſtphäliſche Frieden hat in ſchönſter Uebereinſtimmung mit allen vorausgehenden Reichsgrundgeſetzen dieſer übereilten Argumentation alle Kraft abgeſprochen. Er ertheilte den Reichsſtänden die vollkommenſte unumſchränkte Sanction ihrer landesherrlichen Rechte, die Gleichſtellung der Reichsritter mit Reichsſtänden erfolgte nur unter der Einſchränkung:

„niſi forte in quibusdam locis ratione bonorum et reſpectu territorii vel domicilii aliis ſtatibus reperiantur ſubjecti.“

Er dachte ſich den Fall, daß reichsritterſchaftliche Genoſſen einem Landesherrn unterworfen ſeyen, er entzog dieſen Mittelbaren den Genuß aller reichsſtändiſchen Religionsrechte, und fällte hiemit den gerechten Ausſpruch, daß ſolche putative Reichsritter ihrem Landesherrn unterworfen ſeyn ſollen; indem er die landesherrlichen Rechte gegen uſurpirte Immedietät oder mittelbare Rittergenoſſen in ſeinen erklärten Schutz nahm, vernichtete er die Bindkraft des Schluſſes von der Rittergenoſſenſchaft auf Unmittelbarkeit.

Auch die kaiſerliche Wahlkapitulation garantirt Art. I. §. 9. die Hoheitsrechte der Reichsſtände, und ſchon die Form einer Parentheſe, unter welcher von der Ritterſchaft Meldung geſchieht, bewährt augenſcheinlich, daß man durch eine Parentheſe den Hauptſatz — oder was dem gleich gilt — daß man durch allgemeine Beſtätigung der Reichsritterſchaft die reichsſtändiſchen Hoheitsrechte zum Vortheil einzelner Uſurpatoren keineswegs vernichten wollte.

III. Wenn demnach ein anmaßlicher Reichsritter nichts weiter für ſich hat, als daß er in die ritterſchaftliche Genoſſenſchaft aufgenommen ſey, oder wenn der Reichshofrath die Einverleibung eines Guts in das ritterſchaftliche Steuercataſter für einen hinreichenden Beweis der Unmittelbarkeit annimmt, ſo macht er ſich dieſes übereilten und geſetzwidrigen Schluſſes und einer offenbaren Petitio principii ſchuldig; denn die Beſteuerung iſt nur eine Folge der Genoſſenſchaft, ſie ſetzt alſo, wie jene, die rechtliche Möglichkeit voraus, und kann nicht eher für einen Beweis gelten, bis die Qualitäten zum rechtsgültigen Antheil am ritterſchaftlichen Verbande hergeſtellt ſind.

IV. Natur der Sache und poſitive Geſetze führen von ſelbſt zu den Vorausſetzungen, deren Erfüllung einer Theilnahme am Ritterverbande allein rechtliche Wirkungen verſchafft. Da kein Unterthan ſich der landesherrlichen Gewalt eigenmächtig und hinter dem Rücken ſeines Landesherrn entziehen darf, da ſogar kaiſerliche Privilegien, welche zur Auflöſung des Territorialverbandes

des

des abzielet, durch die Wahlkapitulation vorhinein für null und nichtig erklärt ſind, da jede zur Losreißung vom Landesnexus abzweckende Handlung eines Unterthans rechtswidrig iſt, ſo iſt der Satz, daß Unmittelbarkeit zur Rechtsgültigkeit des Antheils am reichsritterſchaftlichen Verbande erfordert werde, auch ohne ausdrückliches Geſetz unbeſtreitbar. Aber die Reichsgeſetze haben ihn auch beſonders anerkannt.

Der weſtphäliſche Frieden ertheilte nicht dem niedern Adel, ſondern nur der freyen und unmittelbaren Reichsritterſchaft Gleichſtellung mit den reichsſtändiſchen Religionsrechten, und nur in der Unmittelbarkeit lag der Grund ſeiner Verordnung, weshalb er ſie für alle Glieder, welche als mittelbar befunden werden, ausdrücklich zurücknahm. Daß jeder Rittergenoſſe dieſer Gleichſtellung theilhaftig ſey, ſagt der weſtphäliſche Frieden nicht, im Gegentheil unterſcheidet er zwiſchen unmittelbaren und mittelbaren Genoſſen, und indem er nur jenen die Rechte, wie den Reichsſtänden zuſpricht, dieſe aber ihrem Landesherrn unterwirft, ohne über ihre Religionsrechte etwas zu beſtimmen, weil auf ſie die über Unterthanen gegebene Vorſchriften unbedingt angewendet werden: ſo erkennt dieſes Grundgeſetz ausdrücklich, daß von der Theilnahme am ritterſchaftlichen Vereine auf Immedietät zum Nachtheil der Reichsſtände ſchlechterdings nicht geſchloſſen werden könne.

Von gleichem wörtlichen Inhalte, folglich von gleicher Wirkung iſt die kaiſerliche Wahlkapitulation, und die ritterſchaftliche Genoſſenſchaft kann ſchon darum nicht als Beweis der Unmittelbarkeit gelten, weil jene zu ihrer Rechtsgültigkeit die Unmittelbarkeit vorausſetzt.

V. Hieraus erhellt, daß ungeachtet der reichsgeſetzlichen allgemeinen Beſtätigung der Reichsritterſchaft jeder teutſche Reichsſtand einzelne mittelbare Genoſſen ſeiner rechtmäßigen Staatsgewalt unterwerfen könne. Er vernichtet durch dieſe rechtmäßige Handlung die unmittelbare freye Reichsritterſchaft nicht; ſondern er reinigt ſie nur von Uſurpationen: Er verletzt die geſetzmäßige Exiſtenz des Rittercorpus nicht; ſondern führet es nur in ſeine geſetzliche Schranken zurück: Er hat es nicht mit dem Corpus, ſondern nur

mit den Individuen zu thun, welchen die Qualität zur Theilnahme an einem unmittelbaren Corpus mangelt. Jeder Landesherr macht hier ſeine Rechte geltend, und ſeine befugte Handlungen können um ſo weniger als Rechtsverletzung angeſehen werden, je mehr es aus der vorgetragenen Geſchichte erhellt, daß alle Reichsgrundgeſetze in ungeſtöhrter Harmonie die reichsſtändiſchen landesherrlichen Rechte gegen jene, welche, ohne unmittelbar zu ſeyn, ſich im ritterſchaftlichen Verbande befinden, ausdrücklich vorbehalten haben.

Am ſtärkſten dringt ſich die Wahrheit dieſes Satzes auf, wenn man bedenkt, daß ſogar einzelne Reichsſtände, ungeachtet die Rechte der Reichsſtände im Allgemeinen feyerlichſt garantirt ſind, obgleich eine Reichsmatrikel, und ein Verzeichniß der Reichsſtände vom Reiche anerkannt iſt, der Landeshoheit anderer Stände unterworfen, und hiemit aus der Matrikel vertilget worden ſeyen, wenn ſich ergeben hat, daß ein bisher als Unmittelbar und Reichsſtand angeſehenes Subjekt nur Mittelbar ſey. Dieſer Fall trat bey der vormaligen Abtey Isny wirklich ein, da ſie, ihrer Aufnahme in das reichsprälatiſche Collegium ungeachtet, unter gräflich Truchſeeßiſche Landeshoheit rechtmäßig gebracht wurde.

Sogar die Reichsmatrikel und Reception in reichsſtändiſche Collegien muß gegen die landesherrlichen Rechte zurück ſtehen: wer wollte bey ritterſchaftlichen Corporationen und Individuen eine andere Norm annehmen, da ihre Matrickel noch überdieß ein bloßes Privatwerk, dem Reiche noch niemals vorgelegt, daher auch von ihm noch nicht anerkannt iſt?

Endlich wenn die Mediatiſirung der burgauiſchen Inſaſſen die unmittelbare freye Reichsritterſchaft nicht zerſtöhrte, warum ſollte auf einmal in Franken die Handhabung landesherrlicher Rechte ſolche ganz eigene Wirkungen hervorbringen, oder warum bey dem Churhauſe Pfalzbaiern unerlaubt ſeyn, was ſelbſt der Reichshofrath bey dem Erzherzoge von Oeſterreich durch eine merkwürdige Uebereinkunft ſchon im Jahre 1784 für rechtmäßig erkannte?

VI. Den Beweis der Unmittelbarkeit muß jedes in Anſpruch genommene Individuum führen, weil es von einer beſondern, dem niedern Adel in der Regel nicht zuſtehenden Qualität beſondere Rechte für ſich ableiten will, und weil der weſtphäliſche Frieden nach dem zuerſt verglichenen Projekte den Individuen die Beweislaſt auflegte, ohne daß eine Abänderung der bloß zufälligen Conſtruktion, welche, wie oben gezeigt wurde, daran die kaiſerliche Commiſſarien vornahmen, eine Aenderung der vorigen Beſtimmung hervorbrächte.

Wollte man aber ſogar darüber hinausgehen, und im Friedensinſtrumente die Aufſtellung einer allgemeinen Vermuthung aus der Rittergenoſſenſchaft für Unmittelbarkeit der Individuen annehmen, ſo darf doch dieſer Saß nicht zu weit ausgedehnt werden. Jede allgemeine Vermuthung muß der beſondern weichen; wenn daher in einem teutſchen Lande oder in einer Provinz Mittelbarkeit des niedern Adels die Regel ausmacht, ſo erwächſt hieraus für dieſe Provinz eine ſpecielle Regel, deren Ausnahme von jedem bewieſen werden muß, der ſich hierauf beruft. Selbſt der weſtphäliſche Frieden, da er von Unterwürfigkeit der Reichsritter an manchen Orten ſpricht, ſtellt eine ſpecielle Vermuthung für die Localregel auf, welches noch dadurch beſtärkt wird, daß gerade darum die evangeliſchen Stände bey der Stelle: „niſi forte in quibusdam locis ratione certorum bonorum etc.“ auf Hinwegſtreichung des Worts „certorum“ gedrungen haben, damit man nicht glauben ſollte, als ſey Landesunterwürfigkeit der vermeintlichen Rittergenoſſen eine Seltenheit. Auf dieſem Grunde ruhen auch die Maasregeln, welche in Rückſicht der ſchwäbiſchen Beſitzungen ergriffen wurden. Man beſchränkte ſich dort auf die Landeshoheitsrechte über die zerſtreute Beſitzungen, welche in ſchwäbiſchen landesherrlichen Markungen liegen, weil eben aus dieſer Umſchließung von der landesherrlichen Gränze eine beſondere Vermuthung für die landeshoheitlichen Rechte über alles Umſchloſſene erwächſt, welche nur durch einen vom Privatbeſitzer zu führenden Beweis ſeiner Unmittelbarkeit gehoben werden kann.

VII. Wenn nun ein teutſcher Reichsſtand ſich durch hinreichende Gründe von der Mittelbarkeit der Subjekte, welche bisher unbefugterweiſe am ritter-

terſchaftlichen Verbande Antheil genommen haben, überzeugt, ſo tritt in ſeiner ganzen Ausdehnung ein, was die Reichsgeſetze zur Aufrechthaltung der Landeshoheit verordnen, namentlich: 1) daß dem Landesherrn erlaubt iſt, ſich bey ſeinen Hoheitsrechten ſelbſt zu manuteniren und die adeligen Inſaſſen als ſeine Unterthanen zum Gehorſam anzuhalten, vermöge der kaiſerlichen Wahlkapitulation Art. XV. §. 8. — 2) daß er denſelben alle unziemliche und gehäſſige Verſtrickung und Zuſammthuung nach eben dieſem Grundgeſetze Art. XV. §. 6 verbiethen kann. — 3) Daß den adeligen Inſaſſen nicht eher Prozeſſe, Mandate, Reſcripte, Ordinationen oder Dekrete von den höchſten Reichsgerichten erkannt werden dürfen, ehe vom Landesherrn ſchriftlich Bericht begehrt und vernommen wurde, wo anſonſten dem Landesherrn geſtattet iſt, ſolchen Verfügungen, wie ſie immer beſchaffen ſeyn mögen, keine Parition zu leiſten vermöge der Wahlkapitulation Art. XIX. §. 7. — 4) Daß die Reichsgerichte die ungegründeten Klagen ſolcher adeligen Inſaſſen a limine judicii ab- und ſie vielmehr als Unterthanen zum ſchuldigen Gehorſam gegen ihren Landesherrn anweiſen müſſen, nach der Wahlkapitulation Art. XIX. §. 7 ſogar mit der Ausdehnung, daß bey nicht ganz ungegründeten Klagen und Erkennung der Prozeſſe die Kläger immittelſt zum ſchuldigen Gehorſam gegen ihre Obrigkeit angewieſen werden müſſen.

VIII. Den Landesherrn hindert gar nichts, ſeine landesherrlichen Rechte gegen ſolche Uſurpatoren geltend zu machen. Erſt Gehorſam, dann Rechtshülfe, dieß iſt der Geiſt aller Reichsgeſetze, ſobald es den landesherrlichen Rechten gilt. Zwar ſuchen die ritterſchaftlichen Genoſſen, ſobald ſie ins Gedränge kommen, ihre Uſurpationen mit dem ehrwürdigen Namen eines Beſitzes zu ſtempeln, reichsgeſetzmäßige Mittel zur Handhabung der Hoheitsrechte gegen abtrünnige Unterthanen als unerlaubte Gewaltthätigkeiten zu verſchreyen, und wohl gar den Umſturz der teutſchen Verfaſſung daraus zu weiſſagen.

Entſchieden wäre freylich dieſer Umſturz, wenn das teutſche Reich aus vielen Gliedern beſtünde, welche zu den Reichsbedürfniſſen weder an Mannſchaft noch an Geld beytragen, nur nach Privilegien ringen und höchſtens nach

ihrer

ihrer Convenienz, nicht zum Reichsbeſten, ſondern bloß dem Kaiſer Charitativ Subſidien geben, und ſelbſt hierzu nur die Steuern teutſcher Unterthanen verwenden! Wer möchte wohl, ohne ſich einer Uebertreibung ſchuldig zu machen, den Satz aufſtellen, Teutſchlands Verfaſſung habe einen Umſturz zu beſorgen, wenn in drey Reichskreiſen eine Anomalie ceſſirt, welche in allen übrigen Kreiſen von jeher fremd war? — Doch abgeſehen von allem, was über die Schädlichkeit der Reichsritterſchaft von politiſcher Seite längſt anerkannte Wahrheit iſt, kann ſich dieſelbe nicht einmal nach ſtrengem Rechte auf einen Beſitz berufen.

Ueberhaupt iſt dem Beſitze gegen landesherrliche Rechte von den Geſetzen alle Wirkung abgeſprochen, und dieſer Satz wirkt hier deſto ſtärker, da der ritterſchaftliche vermeintliche Beſitz von allem Rechtstitel entblößet, an ſich fehlerhaft, ſogar gegen Reichsfundamentalgeſetze in vereinter Kraft mehrerer Verordnungen vom Jahre 1648 anſtößig, daher von allen poſſeſſoriſchen und petitoriſchen Folgen entblößet, und eine platte Uſurpation iſt. Schon das Zeugniß Maximilians I. deckte vor ganz Teutſchland im Jahre 1501 den Mangel eines redlichen Beſitzes auf, und das Daſeyn eines ruhigen Beſitzes wird in Erwägung des von den Reichsſtänden auf allen Seiten erhobenen und in die Reichsakten hinterlegten Widerſpruchs, in Erwägung des in allen Reichsgeſetzen ausgedruckten Vorbehalts der landesherrlichen Rechte gegen ritterſchaftliche Individuen, gänzlich vermißt. Endlich darf auch nicht überſehen werden, daß der landesherrliche Beſitz rechtmäßig und älter, der ritterſchaftliche fehlerhaft und mit Fundamentalgeſetzen in einem ſichtbaren Widerſpruch iſt, und daß nach bekannten Rechtsſätzen gegen ein ganz liquides Recht ein fehlerhafter und uſurpirter Beſitz ſchlechterdings keine Rückſicht verdient. Es würde ein trauriger Gebrauch der Reichsgeſetze ſeyn, wenn man ſie anwenden dürfte, um die ſichtbarſte Uſurpation zum Vortheil einer im kleinſten Theil des Reichs vorhandenen, an der Conſtitution ganz zufälligen und vom Reiche iſolirten Corporation zu begünſtigen, und die offenbarſten landesherrlichen Rechte gegen abtrünnige Unterthanen zu vernichten. Ein Gebrauch, welcher Unterthanen von ihrem Landesherrn abziehen, ſie gegen

gen ihn in Schuß nehmen, und hierdurch unter dem Scheine des Rechts eine auffallende Verleßung des Landfriedens enthalten würde!

Das Erzhaus Oeſterreich, dem die Reichsritterſchaft gewiß nicht abſtreitet, daß deſſen Regent nach der in ſeiner Perſon vereinigten Kaiſerwürde das nachahmungswürdigſte Beyſpiel von Anhängigkeit an Reichsverfaſſung ſey, hat ſchon lange nach dieſen Grundſäßen gehandelt, es hat, ohne eine Klage bey Reichsgerichten zu erheben, im egeriſchen Kreiſe über die vorher als unmittelbar angeſehene Herrſchaft Aſch ſeine Landeshoheit aus eigenen Kräften behauptet: es hat ſeine landesherrlichen Rechte über die burgauiſchen ritterſchaftlichen Inſaſſen geltend gemacht, und der Reichshofrath ſelbſt hat dieſe proviſoriſche Apprehenſion durch die oben bemerkte Uebereinkunft vom Jahre 1784 für rechtmäßig erkannt: das Erzhaus Oeſterreich hat ohne Vorausſeßung eines Urtheils, oder einer kaiſerlichen Beſtätigung dem vormaligen Reichsprälaten von Kaiſersheim einen Revers über Anerkennung der öſterreichiſchen Landeshoheit auf Oberhauſen aus eigener landesherrlicher Gewalt abgedrungen! Wahrhaft, man muß die klare Wahrheit nicht ſehen, wenn mau nach ſolchen Handlungen des Kaiſers und ſogar nach Anerkennung des Reichshofraths noch läugnen will, daß ein Landesherr gegen Inſaſſen, welche unbefugterweiſe ſich ſeiner Landeshoheit zu entziehen trachteten, ſeine Hoheitsrechte ſelbſt geltend machen könne, und Preußen hat in ſeinen fränkiſchen Fürſtenthümern durch Ausübung dieſes Grundſatzes gegen jene adeliche Gutsbeſitzer, welche ſich unbefugt an die Reichsritterſchaft angeſchloſſen hatten, nur ein bereits im Reiche beſtandenes Herkommen noch mehr befeſtiget.

IX. Vergebens beruft ſich die Reichsritterſchaft zum Schuße ihrer mediaten Glieder gegen ihren rechtmäßigen Landesherrn auf Verjährung. Mangel an fehlerfreyen Beſiß, und der Saß, daß weſentliche Hoheitsrechte gegen Unterthanen keiner Verjährung unterliegen, ja ſogar der Landfrieden entkräftet dieſen Vorwand. Für geiſtliche Fürſtenthümer wird unten ein Belege vorkommen, welche aus eigenen Bekenntniſſen der Reichsritterſchaft die rechtliche

Wir-

Wirkung von Beſitz und Verjährung auf immer entfernt. Doch ſtehet ſogar dem vermeintlichen Beſitze und der Verjährung, worauf ſich die Reichsritterſchaft beruft, noch einanderes abſolut verbiethendes Reichsgrundgeſetz entgegen.

Der Reichsabſchied vom Jahre 1548 §. 53. verbiethet alle Exemtionen, welche zum Schaden des Reichs gereichen, ſogar im Verhältniß der Reichsſtände gegen einander: und wer kann läugnen, daß der Uebergang eines Mittelbaren in den ritterſchaftlichen Bund, oder eines dem Lande ſteuerbaren Gutes in das ritterſchaftliche Steuercataſter nach ritterſchaftlichen Grundſätzen eine wahre, reichsgeſetzwidrige Exemtio ſine onere ſey? Die Reichsritterſchaft iſt für das Reich todt, nichts zahlt ſie zu den Reichs- und Kreislaſten, nichts zum Unterhalt des Kammergerichts, ſie ſtellt keine Mannſchaft zur Reichsarmee: die Charitativſubſidien, welche ſie nach ihrer Convenienz dem Kaiſer zahlt, ſind dem Reiche fremd und ohne Nutzen — Und ſo iſt ja die Uebertragung der einem Fürſtenthum ſteuerbaren oder landſäſſigen Güter in die Rittermatrikel, als eine unerlaubte verpönte Exemtion eine Sache, wofür kein Beſitz, keine Verjährung rechtlich möglich iſt.

X. Die kaiſerlichen Privilegien, welche die Reichsritterſchaft ungewöhnlich begünſtigen, ſind nicht allein durch den anhaltenden Widerſpruch der Reichsſtände, ſondern auch deßwegen kein Entſcheidungsgrund wider die landesherrlichen Rechte gegen mittelbare Individuen, weil alle dieſe kaiſerliche Privilegien erſt mit der zweyten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts angefangen, und in dieſem Zeitpunkt, wo die Landeshoheit teutſcher Reichsfürſten ſchon in ihrer Vollendung ſtand, zum Nachtheil derſelben vom Kaiſer keine Privilegien mehr ertheilt werden konnten. Auch enthalten nicht einmal dieſe Privilegien, ſo ſehr ſie auch die Reichsritterſchaft begünſtigen, eine Sanction der, ſelbſt dem Kaiſer, unbekannten Rittermatrikel, keine Billigung des geſetzwidrigen Satzes, daß alle ritterſchaftliche Genoſſen und ihre Güter in Franken, Schwaben und am Rhein auch dann noch unmittelbar ſeyn ſollen, wenn für ihre Immedietät keine — für ihre Landſäſſigkeit aber unwiderlegbare Beweiſe vor Augen liegen!

XI. Die Fortdauer der ritterſchaftlichen Collectation bey Gütern, welche durch Conſolidation mit dem Lehenobereigenthum, oder auf andere Art an fürſtliche Beſitzer kamen, muß nach einem doppelten Geſichtspunkte betrachtet werden.

Waren ſolche Güter, wie in den churfürſtlichen fränkiſchen Entſchädigungslanden der Fall eintritt, urſprünglich Beſtandtheile des Landesgebietes, und der dem Reiche ſelbſt verhafteten ſteuerbaren Territorialmaſſe, ſo fällt es in die Begriffe, daß ſolche Güter von ihren Privateigenthümern zum Schaden und hinter dem Rücken des rechtmäßigen Landesherrn einer fremden Collectation nicht zugewendet, und von einer fremden Corporation in eine unbekannte Matrikel nicht gültig übertragen werden konnten. Der Landesherr redintegrirt ſein Territorium, und mit demſelben die Staatskräfte des Reichs zur Beſtreitung der Reichsbedürfniſſe, welchen ſich die Reichsritterſchaft auf eine unbegreifliche Weiſe entzog, und Er verletzt hierdurch die Reichsritterſchaft um ſo weniger, je ſichtbarer es iſt, daß ſie gar nicht befugt war, ein mittelbares Gut in ihr Steuercataſter aufzunehmen.

Allein auch auſſer dieſem Fall kann die Reichsritterſchaft ein Collectationsrecht auf Güter, welche an fürſtliche Beſitzer kamen, nicht in Anſpruch nehmen. Nicht zu gedenken, daß die meiſten dieſer Güter Reichsſtänden zu Lehen rühren, und ſchon nach dem Lehenrecht kein Vaſall befugt iſt, ohne Conſens des Lehenherrn dem Gute eine fortdauernde Reallaſt aufzulegen, lehrt ſchon die Geſchichte des ritterſchaftlichen Vereines, daß derſelbe nur ein willkührlicher Verein iſt, welchem jedes Individuum nach ſeiner Convenienz beytrat. Kein Reichsgeſetz erklärt ihn für nothwendig, und aus den Verhandlungen über die ritterſchaftlichen Differenzien von den Jahren 1703 bis 1704, dann 1749 bis 1753 iſt die gegründete Behauptung der Reichsſtände bekannt, daß man ſich von dieſer blos willkührlichen ſowohl perſönlichen als Realverbindung losſagen könne.

Es bedarf auch einer weitern Rechtfertigung dieſes Princips oder einer Wiederholung der ältern Diſcuſſionen um ſo weniger, da daſſelbe durch die

Bey=

Beyſpiele des Hauſes Oeſterreich in Schwaben, ſo wie des Hauſes Brandenburg in Franken ſanctionirt worden iſt.

XII. Freywillige Subjectionen einzelner ritterſchaftlicher Individuen ſind nach dem zweyfachen Geſichtspunkt, aus welchem ſie betrachtet werden können, der Reichsverfaſſung ganz gemäß.

Erſcheinen ſolche Subjectionsverträge als bloſſe Agnitionen der ohnehin gegründeten Landeshoheitsrechte über ein bisher irriger Weiſe für unmittelbar gehaltenes Gut, ſo gehet eigentlich gar keine Veränderung des rechtmäßigen Zuſtands vor, und die Ritterſchaft kann ſich darüber nicht beſchweren, ſie müßte denn ein Recht darauf haben, daß ihre Individuen nicht nach Ueberzeugung, nicht nach Wahrheit und Recht, ſondern bloß nach ritterſchaftlicher Convenienz handeln!

Seltner ſind die Subjectionsverträge, wodurch wahre, unmittelbare Reichsritter ſich einem Landesherrn unterwerfen, und auch dieſen ſteht kein rechtlicher Grund entgegen.

Ueberhaupt iſt in allen Reichsgeſetzen keine Stelle aufzufinden, welche den Reichsgliedern eine ſolche freywillige Subjektion verböthe; vielmehr erklärt der Reichsabſchied vom Jahre 1548 §. 52. alle ſolche Handlungen in ſo weit für erlaubt und rechtsbeſtändig, als dadurch dem Reiche kein Schaden zugeht.

Daß bey der Aufnahme in die ritterſchaftliche Genoſſenſchaft jeder Aufgenommene dem Kaiſer den Eid der Treue ſchwört, hindert die Subjection unter einem Landesherrn nicht, erſtens weil das eben angeführte Reichsgrundgeſetz darauf keine Rückſicht nimmt, zweytens weil durch die Subjection unter eine landesherrliche Gewalt die Unterthansverbindlichkeit gegen das Reichsoberhaupt gar nicht aufgehoben wird. Mit vollem Rechte hat daher Brandenburg nebſt andern Reichsſtänden bey den neueſten Berathſchlagungen über das Entſchädigungsgeſchäft ſowohl im Churcollegium als im Fürſtenrath wegen ſolchen Subjectionsverträgen eine ausdrückliche Verwahrung eingelegt. End-

 lich

lich darf auch nicht überſehen werden, daß hier von Unterwürfigkeit unter der Landeshoheit eines Churfürſten die Rede iſt, folglich die Verordnung der goldenen Bulle in ihrer ganzen Stärke eintritt, nach welcher die Churfürſten berechtiget ſind, Reichslande ohne Einwilligung des Kaiſers zu erwerben.

Zweyter Theil.

Verhältniß der adeligen Gutsbeſitzer in den fränkiſchen Fürſtenthümern Bamberg und Wirzburg, welche bisher widerrechtlich der Reichsritterſchaft einverleibt waren.

I.
Beweiſe ihrer Landſäſſigkeit.

1) Vor dem ſechszehnten Jahrhundert.

Nach dieſen unwiderlegbaren Grundſätzen des teutſchen Staatsrechts kommt es lediglich darauf an, die Beweiſe vom Landſaſſiatverbande der adeligen Inſaſſen in den fränkiſchen Fürſtenthümern Bamberg und Wirzburg vorzulegen.

Vor- und bis zum ſechszehnten Jahrhundert iſt ihre Unterwürfigkeit unter den damaligen Biſchöfen als ihren Landesfürſten durch alle in jenem Zeitraume ſichtbaren Ausflüſſe der Landeshoheit erprobt.

I. Sehr viele adelige Familien waren Miniſterialen eines Stifts, und drücken dieſe Eigenſchaft noch durch ihre Geſchlechtsnamen, Marſchall, Schenk, Truchſees, Voit u. d. aus; von dem Eigenthum, oft von Dotalgütern beyder Hochſtifter wurden ihnen eben jene Güter verliehen, deren Unmittelbarkeit ſie

ſie ſpäter zu erlangen ſuchten. Eben dieſer Fall trat bey den zur Landesvertheidigung verliehenen Lehen ein. Weder die Verleiher noch die Empfänger hatten die Abſicht, dieſe Güter aus dem Verbande mit dem Hochſtift zu reiſſen, vielmehr blieben ſie als Beſoldungsgüter integrirente Theile des Landes, und der Erwerbstitel eines Lehens, unter welchem die meiſten adeligen Geſchlechter ihre Güter beſitzen, ſpricht deſto kräftiger wider ihre Unmittelbarkeit, da beyde fürſtliche Hochſtifter Reichslehen ſind, deren Veräuſſerung ohne oberlehenherrlichen Conſens der Kaiſer keinem geiſtlichen Reichsſtand erlaubt, und gegen welche der Kaiſer noch in neuern Zeiten ſogar durch den Reichsfiſcal Klagen erheben ließ; dieſes Reichslehensverband muß für beyde ehemalige Hochſtifter Bamberg und Wirzburg dahin ſeine Wirkung äuſſern, daß alle biſchöfliche After-Belehnungen nur inſoferne gültig ſind, als vom Reichslehen nichts veräuſſert wird. Welcher Ritter kann läugnen, daß die Unmittelbarkeit eines Gutes dasſelbe aus dem Landesverbande ziehe, daß folglich die Aufhebung dieſes Verbands durch Anerkennung der Immedietät ſolcher Güter, welche vorher Beſtandtheile eines Hochſtifts waren, als eine Veräuſſerung durchaus ungültig ſeyn würde?

II. Der Grafenbann iſt, wie das Staatsrecht des Mittelalters lehrt, die wahre Grundlage der heutigen Landeshoheit; bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit waren ſeine weſentlichen Beſtandtheile, welcher alles in der Grafſchaft unterworfen war, Zoll und Geleit wurden den Grafen beſonders verliehen. Beyde Hochſtifter hatten ſchon in ihrer Entſtehung dieſe Grafenrechte auf ihrem Gebiethe, und mit ihnen bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit, an den meiſten Orten auch Zoll und Geleit, weßhalb ſich die Gränzen dieſer Rechte über alle adelige Güter erſtrecken, und genau an die Gränzen anderer fürſtlicher Nachbarn anſchließen. Von Wirzburg ſind hierüber die Belegen ſchon lange in den Handen des Publicums, von Bamberg bewährt eine Urkunde vom Jahre 1248 (*), daß die Herzoge von Meran mit dem Comitatu et judicio provinciali im Bamberger Lande beliehen waren, dafür mehrere Güter genoſſen, und der Biſchof nach ihrem Abſterben dieſes Lehen wieder eingezogen hat. Die Biſchöfe hatten alle Gerichtsbarkeit über ihre Mannen,

Die-

(*) Beil. II.

Diener und Unterthanen, ſchon kaiſerliche Beſtätigungen v. J. 1347 befeſtigten dieſe Gerichtsbarkeit der Biſchöfe von Wirzburg (*), welchen 1372 die Beſtätigungen für Bamberg (**) folgten. In feyerlichen Verträgen haben in den Jahren 1435, 1461 (***) die Voreltern des heutzutag nach Losreißung ſtrebenden Adels dieſe Gerichtsbarkeit des Biſchofs öffentlich anerkannt, und ſich ſelbſt mit dem bedeutenden Namen: Adel des Stifts bezeichnet. Darum liefern auch die Gerichtsbücher beyder Fürſtenthümer eine ununterbrochene Reihe bis zum Ausgang des fünfzehenten Jahrhunderts fortlaufender richterlicher Entſcheidungen in bürgerlichen und peinlichen Fällen, wobey Perſonen dieſes Stiftsadels, lauter Vorfahren des heutigen putativen fränkiſchen Reichsadels, als Kläger, Beklagte und Verurtheilte erſcheinen.

III. Beyde Gründe legen in Vergleichung mit den im erſten Theile angeführten Reichsgeſetzen aus dem Anfang des ſechszehnten Jahrhunderts ſichtbar an Tag, daß es den adeligen Gutsbeſitzern in den Fürſtenthümern Bamberg und Wirzburg an allen jenen Vorausſetzungen mangle, welche ſelbſt die Geſetze als Merkmale der Unmittelbarkeit eines Ritters beſtimmen. Sie hatten keine Güter vom Reich, hatten dem Reich nicht von Alters gedient, ſtanden nicht ohne Mittel unter dem Reich, ſondern unter dem Biſchof, dem ſie dienten, von dem ſie ihre Güter hatten: aus welchem Grunde hätten ſie eine Unmittelbarkeit ſich anmaſſen können, welche ihnen von den Geſetzen geradehin abgeſprochen war? Und in dieſer Hinſicht iſt der Namen „Adel des Stifts,“ unter welchem die fränkiſche Ritterſchaft in allen Urkunden gleichförmig erſcheint, von entſcheidender rechtlicher Folge, indem er gegen alle Anmaſſungen von Unmittelbarkeit bezeichnet, daß der Adel zum Stift gehörig und verwandt, folglich nach den Reichsabſchieden von 1507, 1510, 1512, welche oben vorkamen, nicht unmittelbar ſey.

IV. Hierüber war auch nur eine Stimme in Teutſchland, ſelbſt die Kaiſer haben anerkannt, daß die Fürſtbiſchöfe von Bamberg und Wirzburg wahre

(*) Beil. III.
(**) Beil. IV.
(***) Beil. V.

wahre, ordentliche und geſetzmäſſige Landesherrn des Stiftsadels ſeyen. Deutlicher hat ſich noch kein Kaiſer ausgedrückt, als Carl IV. in einer Urkunde von 1372, worin er dem Biſchof Gerhard von Wirzburg die Regalien und Lehen verlieh, und allen Adeligen, wie den übrigen Unterthanen geboth, dem Biſchof als ihrem wahren und ordentlichen Herrn in allen Stücken zu gehorchen (*). Auf gleiche Art erklärte ſich Friedrich III.; er nahm 1442 den verſchwenderiſchen Biſchof Sigmund von Wirzburg in Sequeſtration, beſtellte den Domdechant zu Bamberg und Domherrn zu Wirzburg Gottfried Schenk von Lymburg als Adminiſtrator, und verordnete (**), daß alle des Stifts Prälaten, Grafen, Herren, Ritter und Knechte den Eyd leiſten ſollten, daß ſie dem Adminiſtrator als von des Stifts wegen und demſelben Stifte getreu gehorſam und gewärtig ſeyn ſollen.

V. Das Landſaſſiatverband der fränkiſchen Ritterſchaft wird am ſtärkſten durch ihre Landſtandſchaft, ſowohl im Antheil an Landesverſammlungen als an andern Landesangelegenheiten und Landesſteuern erprobt. In Bamberg und Wirzburg waren Landſtände, unter welchen der landſäſſige Adel als eine beſondere Claſſe mit dem in allen teutſchen Landen gangbaren Namen der Ritterſchaft vorkommt. Einberufen von ihrem Landesfürſten erſchien dieſe Ritterſchaft auf Landtägen, führte darauf als Stiftsadel eine Stimme, wurde unter den übrigen Landſtänden in einer Linie unter dem Namen: Prälaten, Ritterſchaft und gemeine Landſchaft in allen Ausfertigungen angeführt, bewilligte und zahlte die Landesſteuern mit allen Landſtänden, und ihr landſchaftliches Verhältniß ſpricht aus allen Handlungen ſo laut und übereinſtimmend, daß alle Verdrehungen, womit ſonſt die Reichsritterſchaft dieſes Erſcheinen als Beweis des Landſaſſiats ſchwächen will, ſchon bey dem erſten Verſuche verunglücken würden. Nicht als Lehenleuthe, nicht als Bundesverwandte, nicht als Nachbarn, ſondern als wahre Landſtände, und — was hievon unzertrennlich iſt — als wahre Unterthanen — erſchienen ſie auf Landtagen, handelten bey Landesangelegenheiten, zahlten bey Lan-

(*) Beil. VI.

(**) Beil. VII.

Landesanlagen. Daß unter dieſer Ritterſchaft des Stifts die Vorfahrer der eingeſeſſenen anmaßlichen Reichsritter begriffen ſeyen, ergiebt ſich nicht nur daraus, daß beyde Hochſtifter keinen andern Adel hatten noch haben, ſondern lehrt der Augenſchein in den Namensverzeichniſſen, welche mehreren Urkunden angehängt ſind.

Um nicht die Beylagen durch Auszüge aus mehreren Landtagsakten zu überladen, ſollen nur einige vorzüglich ſprechende Thatſachen angeführt und documentirt werden.

1) Die Probe ihrer Landſtandſchaft trug die wirzburgiſche Ritterſchaft bis nach Baſel zur Kirchenverſammlung; bey der üblen Wirthſchaft des Biſchofs Johann erhielt die Ritterſchaft nicht nur mit den übrigen Landſtänden Theil an der Landesadminiſtration, ſondern ſie wandte ſich auch, wie Frieß wirzburg. Chronik Seite 735. bewährt, an die Basler Kirchenverſammlung, um des üblen Regenten los zu werden, weil derſelben „als zu dem Stifft und Land gehörig„ daran gelegen war.

2) Landesſchulden gaben den Landſtänden die nächſte Veranlaſſung, ihre Rechte auszuüben und ihre Collegialverfaſſung auszubilden. In beyden Hochſtiftern Bamberg und Wirzburg war eine Trankſteuer unter dem Namen Umgeld (Ohmgeld) die erſte Territorialſteuer, welche in Bamberg ſchon ſeit 1264. und in Wirzburg 1276 die adeligen Inſaſſen, hier ſchon nobiles terrae genannt (*), gleich allen Landesunterthanen, beſonders ſeit 1401. (**) bezahlten.

3) Die Wirthſchaft des Biſchofs Anton von Bamberg war ſo übel, daß eine Landesadminiſtration eingeführt und der Biſchof nach Kärnthen geſchikt werden mußte. Hier handelten von des Regiments des Stiffts wegen Prälaten, Pfaffheit und Ritterſchaft des Stifts, aus dieſen Prälaten, Pfaffheit und Ritterſchaft des Stifts wurde zur Interimsregie-

(*) Beil. VIII.

(**) Beil. IX.

regierung 1443. ein Ausſchuß gewählt, unter welchem von der Ritterſchaft Herrmann von Hirſchberg, Martein Truchſeß, Ritter Hanns von Guttenberg der junge, Hermann von Streitberg, Heinz von Auffſees, Görg von Giech und Bernhard von Schaumberg — die Ahnen der Geſchlechter, welche reichsunmittelbar ſeyn wollen! — vorkommen (*).

4) Als Biſchof Johann zu Wirzburg vom Biſchof Georg zu Bamberg 1465. verlangte, daß er einige von ſeiner Ritterſchaft zum Erſatze eines zugefügten Schadens und zur Einſtellung der Befehdungen anhalten möge, antwortete Biſchof Georg, „er habe ſeine und ſeines Stifts Landſchaft von Rittern und Knechten auch von den Städten„ verſammelt, und die bambergiſche Ritterſchaft ließ ſich ſchriftlich vernehmen, nannte ſich in ihrer Vertheidigung Ritterſchaft des Stifts zu Bamberg, ſie ſtellte ſich mit andern von ſeiner Gnaden und des Stieffts landſchaft gleich (**); ein deſto merkwürdigeres Bekenntniß, da der größte Theil der im Canton Gebürg vereinigten adeligen Inſaſſen in dem angehängten Namenverzeichniſſe vorkommt.

VI. Sogar auſſer Landtags-Deliberationen in unumſchränkter vollſtändiger Unterthanseigenſchaft wurden dieſe adeligen Gutsbeſitzer von den Biſchöfen in Bamberg und Wirzburg als ihren Landesherrn behandelt. Biſchof Lorenz zu Wirzburg both zur Wiedereroberung der Stadt Regensburg 1492. ſeine Ritterſchaft auf, um ihm als ihrem Herrn und Landsfürſten zu folgen, jedem Ritter ſchrieb er die Zahl der Mannſchaft, ihre Rüſtung und den Ort, wo er ſich einfinden ſoll, gemeſſenſt vor (***), und auch hier iſt ein Verzeichniß landſäſſiger Ritter, das man einige Jahrhundert ſpäter für eine Copey eines Rittercantons halten könnte. Ein gleiches Aufgeboth ergieng 1498. ebenfalls ohne die entfernteſte Berührung der Lehenherrlichkeit, der Fürſt forderte als Landesfürſt von ſeinen Unterthanen die Landesfolge, ohne des

Vaſal-

(*) Beil. X.

(**) Beil. XI. XII.

(***) Beil. XIII.

Vaſallennexus nur im mindeſten zu erwähnen (*). Die unzweydeutigſte Probe des Landſaſſiats!

2. Seit dem ſechszehnten Jahrhundert.

Ungeachtet die ritterſchaftlichen Verbindungen im ſechszehnten Jahrhundert den eigentlichen Grund ihrer Corporation gelegt und die Uſurpationen der Unmittelbarkeit einzelner Genoſſen begünſtiget haben, ſo blieben dennoch die ritterſchaftlichen adeligen Inſaſſen der fränkiſchen Fürſtenthümer Bamberg und Wirzburg in unläugbarem Landſaſſiatverbande, und eben deſſen Fortdauer in dieſem Zeitpunkt, wo das Streben nach Unmittelbarkeit unter den Rittern allgemein war, iſt der helleſte Beweis, daß ihr Antheil am ritterſchaftlichen Vereine ihr Subjectionsverhältniß zu ihrem rechtmäßigen Landesherrn keineswegs aufgehoben habe.

I. Wie noch 1501. die fränkiſche Ritterſchaft dem Kaiſer das Geſtändniß machte, die Fürſten ſeyen ihre Herrn, iſt ſchon oben bemerkt worden, und ſie fuhr fort in noch deutlicheren Bekenntniſſen und Handlungen ihr Landſaſſiatverhältniß gegen die Biſchöfe von Bamberg und Wirzburg anzuerkennen.

1) Der Kaiſer hatte 1512. die fränkiſche Ritterſchaft nach Schweinfurth berufen, um von ihr einen Geldbeytrag zu erhalten. Da ſchickte die geſammte Ritterſchaft in Franken eigene Deputirte an Ihre gnädige Herrn, die Fürſten von Bamberg und Wirzburg nebſt dem Marggrafen von Baireuth, mit der Bitte, ſie gegen die unerhörte Zumuthung des Kaiſers um ſo mehr zu ſchützen, als hiebey den Fürſten an ihren Rechten nicht weniger gelegen ſey. (**) Die Reclamatiou des landesherrlichen Schutzes ſogar wider den Kaiſer enthält wohl ein Bekenntniß der Landesunterwürfigkeit.

2) Gleichförmig, wie im vorigen Jahrhundert, nannten ſie ſich noch 1519. „Grafen Herrn und Ritterſchaft des Stifts“ den Biſchof ihren Landesfür-

(*) Beil. XIV.

(**) Beil. XV.

fürſten, und dieſer nannte ſie ſeine Unterthanen — mit vielen unzweydeutigen Worten iſt hier das Landſaſſiatverhältniß ausgedrückt (*).

3) Noch lag von den Zeiten des Fauſtrechts her ein Verdacht auf der fränkiſchen Ritterſchaft, als ob ſie an manchen vorgefallenen Thätlichkeiten ſonderbare Luſt und Gefallen habe; der Verdacht ſchien ihr ſo bedenklich, daß ſie durch eine eigene zahlreiche Deputation den Biſchof Conrad mit einem beſondern Schreiben 1523

„als ihren gnädigen Herrn unterthäniglich bath, ſie bey gleich Recht und vor unbillichen Gewalt zu ſchützen und hanntbaben, wie das ſeiner fürſtlichen Gnaden bey ihren Eltern auch gethan haben.“ (**)

Wer ſchützt bey gleichem Recht, als der Landesherr? Doch ſie erklärten ſich bald noch deutlicher, denn

4) die beſorgte Gefahr näherte ſich im nämlichen Jahre; der ſchwäbiſche Bund drohte, durch einen Heerzug den Plackereyen des fränkiſchen Adels ein Ende zu machen; neuerdings ſuchte der Stiftsadel bey dem Fürſten von Wirzburg Schutz, und erklärte: der Fürſt ſey ihr zu Ehren und Recht mächtig, er könne die ſchuldigen ohne Zuthun fremder Gewalt ſelbſt ſtrafen, ihre Voreltern hätten dem Stift getreulich gedient, ſie wollten das auch ferner thun. (***) Wie deutlich ſie ihr Unterthansverband anerkennen, wenn Noth ihnen das Bekenntniß der Wahrheit abzwingt!

5) Schon deutlicher äuſſerte ſich das unrechtmäßige Streben nach Unmittelbarkeit bey einigen Gliedern der fränkiſchen Ritterſchaft. Biſchof Conrad von Wirzburg hatte 1525 mit der Ritterſchaft ſeines Stifts wegen Erſatz des durch den Bauernkrieg erlittenen Schadens einen Vertrag errichtet, in welchem einige aus der Ritterſchaft nicht begriffen, ſogar nicht zum Stifte,

(*) Beil. XVI.

(**) Beil. XVII.

(***) Beil. XVIII.

ſondern zum Reiche unmittelbar gehörig ſeyn wollten. Allein die übrige zahlreich verſammelte Ritterſchaft erklärte, daß, da die Renitenten

„in des Stifts Gränzen und Oberkayt ſitzen, und doch frey zu ſeyn ſich anmaßen, ſ. fürſtl. Gnaden an ſie recht Geboth thun ſollen.“ (*)

II. Waren die ritterſchaftlichen Vereine der Weg, den die Ritter zur Vernichtung der landesherrlichen Rechte einſchlugen, ſo ſind die nachdrücklichen Schritte, welche die Biſchöfe in den fränkiſchen Fürſtenthümern dieſen Vereinen entgegenſetzten, der evidente Beweis, daß der Antheil der adeligen fränkiſchen Inſaſſen am reichsritterſchaftlichen Verbande nicht einmal einen hiſtoriſchen Grund für ſie enthalte, welcher ohnehin gegen die feſtbegründeten landesherrlichen Befugniſſe als ein rechtsgültiger Grund nach dem, was im erſten Theile hierüber ſchon angeführt wurde, niemals betrachtet werden darf.

1) Zu einer frühern Verſammlung in Ebern hatte Biſchof Lorenz von Wirzburg ſeiner Ritterſchaft auf ihre Bitte die Erlaubniß ertheilt; aber ſie wagte es, ohne landesherrliche Erlaubniß 1510 eine Verſammlung in Schweinfurt zu halten. Hier machte Biſchof Lorenz den wichtigen Schritt, ſeiner Ritterſchaft über ſolche unbefugte Convente, welche ſie ohne ſein, als ihres Landesfürſten, Vorwiſſen abgehalten hat, den verdienten Verweis zu geben, und von ihr mit allem Ernſt zu begehren, daß ſie ſich in Allem als getreue Unterthanen gegen ihn, als ihren Landesfürſten verhalte. (**)

2) Dennoch ſetzte die fränkiſche Ritterſchaft ihre unbefugten Convente fort; aber Biſchof Conrad von Wirzburg, ungeachtet ihm ſchon 1523 die Ritterſchaft mit der ihr eigenthümlichen Klugheit zu verſtehen gab, daß Er ein gebohrner von Adel und nun zu hohem fürſtlichen Stand erwählt ſey (Beil. N. XVIII.), gieng ihren Anmaſſungen auf dem ſtrengſten Rechtswege ent-

(*) Beil. XIX.
(**) Beil. XX.

entgegen. Dem Kaiſer legte er die Beweiſe ihrer Landſäſſigkeit vor, und Carl V. erließ 1531 ein geſchärftes Mandat gegen die fränkiſche Ritterſchaft, worin er ſelbſt erklärt, es ſtehe ihm als Kaiſer gar nicht zu, ſolche Conventikel zum Nachtheil des Stiffts zu dulten, daher

„Grafen Herrn Ritter und Knecht ſo in dem Stift zu Wirzburg und Herzogthum zu Franken geſeſſen und einen Biſchof daſelbs als Irem rechten Landsfürſten und ordentlicher Obrigkait als Unterthanen underworffen“ verbiethet, „on gedacht Ires Landsfürſten und ordentlichen Obrigkait Vorwiſſen und Verwilligung, Verſamblung, Tag und Conventickel zu halten, bey des Reichs Ungnad, Straff und Peen der Recht, und darzu Sechtzig Markh lottigs Golds.“ (*).

Wie doch die fränkiſche Ritterſchaft gegen ſolche deutliche Gebothe des Reichsoberhaupts eine Unmittelbarkeit zu behaupten, und dieſe durch verpönte Conventikel, worunter ihr Antheil am reichsritterſchaftlichen Verbande unläugbar verſtanden wird, zu beweiſen, auch nur wagen mag — oder wie ein Reichsgericht durch Begünſtigung derſelben ſich der unheilbaren Nullität, widerſprechende Erkenntniſſe zu fällen, ſchuldig machen will! oder wie irgend jemand im Reiche zum Schutze erprobter Uſurpatoren ſich über den Landfrieden hinwegſetzen kann, welcher klar verordnet:

„daß Niemand, weß Würden, Stands und Weſens der ſey, dem andern ſeine Unterthanen abziehe, oder zum Ungehorſam wider ihre Obrigkeit bewege oder in Schutz und Schirm nehme.“

III. In ſtrenger Uebereinſtimmung dauerte die Theilnahme der fränkiſchen Ritterſchaft am landſtändiſchen Verbande und an Landesſteuern in beyden Hochſtiftern Bamberg und Wirzburg auch im ſechszehnten Jahrhundert fort.

1) Schon vor dem Jahre 1526. hatte die fränkiſche Ritterſchaft mit den übrigen Landſtänden eine Landesſteuer bewilliget, wegen welcher dem Landes-

für-

(*) Beil. XXI.

fürſten Vor- und Zunamen aller ſteuerpflichtigen Unterthanen, welche auf adeligen Beſitzungen wohnten, eingeſchickt werden mußten. (oben Beil. XIX.)

2) Wegen dem Religionskriege verſammelte Biſchof Melchior von Wirzburg 1552. ſeine Landſtände: Prälaten, Grafen, Herrn und von der Ritterſchaft, um eine dem Bedürfniß angemeſſene Steuer zu erhalten, die Landſtände, darunter auch die Ritterſchaft, erſchienen, bewilligten und zahlten die Steuer. (*).

3) Aber auch im Jahre 1554. waren die Kaſſen noch erſchöpft, auf einem neuen Landtage bewilligte die Ritterſchaft als Glied der Landſtände eine Trankſteuer auf fünf Jahre, welche vom Fürſten ausgeſchrieben und erhoben wurde. (**)

4) Zuweilen fanden die Fürſtbiſchöfe für gut, ihre Landſtände zu theilen, und mit ihnen Claſſenweiſe zu tractiren, wie das in der Geſchichte aller Landſtände öfters vorkommt. Hieraus entſtanden bald Prälatentage, wenn es der Fürſt nur mit den Prälaten, bald Rittertage, wenn er es nur mit ſeinem landſäſſigen Adel zu thun hatte. Eben dieſer Fall trug ſich in Wirzburg 1557. zu, wo der Fürſt einen ſolchen Rittertag ausſchrieb. Der größte Theil erſchien in Perſon und die abweſenden Ritter mißkannten ihre Verbindlichkeit, dem landesherrlichen Ausſchreiben zu folgen, ſo wenig, daß ſie ſich darüber pflichtmäßig entſchuldigten, und entweder einem Andern Vollmacht gaben, oder ſich zur Befolgung deſſen, was die erſcheinende Ritterſchaft bewilligen werde, bereit erklärten. (***) Schon die Zahl der abweſenden und ſich entſchuldigenden Ritter belauft ſich auf dreyſig, man berechne hiernach die Anweſenden, und bemerke nur, daß hier lauter Perſonen und Güter als landſäſſig vorkommen, deren Unmittelbarkeit dermahl behauptet und wofür der beurkundeten widerrechtlichen Uſurpation ungeachtet, der geſetzliche Schutz geſucht werden

will,

(*) Beil. XXII.

(**) Beil. XXIII.

(***) Beil. XXIV.

will, als ob unſere Reichsgrundgeſetze ſolche offenbare Uſurpationen in Schutz nehmen könnten!

5) Doch mag das Streben der Ritter, den Staatsſchutz zu genießen, und ſich den Staatslaſten zu entziehen, ſchon den Voreltern eigen geweſen ſeyn, denn unter andern geiſtlichen und weltlichen Unterthanen hatte beſonders die Ritterſchaft viele Reſtanten an der von der geſammten Landſchaft bewilligten Trankſteuer. Biſchof Friedrich von Wirzburg erließ nicht nur ein Generalmandat 1563 an ſeine Beamten zur Eintreibung des Umgelds, ſondern er begegnete darin auch andern Anmaſſungen ſeines landſäſſigen Adels. (*) Sogar ſcheint der Adel amtsſäſſig geweſen zu ſeyn, da in dem General-Mandat den Beamten die Beytreibung des Umgelds: von der Ritterſchaft im Amt geſeſſen aufgetragen wurde.

6) Bedrückt war das Land mit Schulden, und gerecht das Begehren der übrigen Landſtände, daß ihre Mitſtände, die im Stift geſeſſene Ritterſchaft, auch dazu beytragen. Schon früher hatten dieſe adeligen Inſaſſen das Stift „ihr Spital" genannt, denn das war es auch, die Stifter mußten eine ungeheure Anzahl dieſer geiſtlichen und weltlichen Pfründner erhalten! Dießmal ſagte die Landſchaft ihren adeligen Collegen teutſch ins Geſicht, daß ſie, der Stiftsadel, des Stifts am meiſten genießen. Die Ritterſchaft bewilligte gleich den übrigen Landſtänden die ſchon vorher übliche Territorialſteuer 1566 auf zehen Jahre. (**) Zwey und ſechszig Ritter waren erſchienen, und man glaubt einen ritterſchaftlichen Ortstag zu erblicken, wenn man das Verzeichniß der landſäſſigen Ahnen der heutigen, nach Unmittelbarkeit ringenden, Ritter durchgehet.

7) Noch glänzender war der Rittertag, welchen der Biſchof von Wirzburg 1567 ausſchrieb. Vier und achtzig Ritter erſchienen, ſchon abgetheilt in den Ort Baunach, Rhön und Werra, und Steigerwald kommen ſie in dem Verzeichniſſe vor, aber von Unmittelbarkeit iſt allenthalben keine

Rede,

*) Beyl. XXV,

**) Beyl. XXVI.

Rede, auf den Ruf ihres Landesherrn erſchienen ſie, und bewilligten die geforderte Geldanlage. (*)

8) Gleiche Verhältniſſe traten in Bamberg ein. Wie das bey Landſtänden nicht ſelten iſt, daß ſie eigene Beſchwerden, und auch die Fürſten gegen ſie Erinnerungen haben, ſo wars denn zu Bamberg im ſechszehnten Jahrhundert. Biſchof Weygand ſetzte einen beſondern Rittertag im Jahre 1534 an, um dieſe wechſelweiſe Beſchwerden zu heben, und das Archiv bewahrt über dieſe Handlung ein ganzes Buch auf; die Weitſchichtigkeit der Verhandlungen erlaubt hier nur Auszüge zu liefern, aber ſie ſprechen insgeſammt laut für die Landeshoheit des Stifts über ſeinen eingeſeſſenen Adel. — Die fürſtlichen Beſchwerden, daß die des Stiftsadels ihre Güter andern Fürſten auſſerhalb des Stifts zu Lehen machen, und ſich damit aus des Stifts Obrigkeit zu ziehen unterſtehen — daß ſie wider das landesherrliche Gebot Juden halten — daß ſie Prediger der neuen Lehre anhängig aufnehmen — daß ſie die landesherrlichen Gebote und Verbote nicht befolgen — daß ſie ihre Hinterſaſſen wider die Gebühr und gegen das herkömmliche fürſtliche Regal beſteuern u. d. m. — ſind nur in Vorausſetzung des Subjectionsverhältniſſes denkbar (**).

9) Trankſteuer war die älteſte Beſteurungsart in Bamberg; ſie wurde auf Landtagen von den Landſtänden bewilliget, und unter dieſen befand ſich auch die im Stifft geſeſſene Ritterſchaft. Schon war das Band ihrer Einigungen feſter geſchlungen, ſchon hatte ſie ſich nach Bezirken eingetheilt, und dennoch erſchien die landſäſſige Ritterſchaft auf dem Landtage in Bamberg, bewilligte 1560 die Trankſteuer auf zehn Jahre, und erneuerte nach deren Ablauf dieſe Bewilligung bey einem weiteren Landtage 1670 auf acht Jahre (***).

10) Dieſe acht Jahre waren 1578 verſtrichen, und die Landeskaſſe konnte die Auflage nicht miſſen. Der Biſchof wählte diesmal den Weg geſönderter

Unter-

(*) Beyl. XXVII.

(**) Beil. XXVIII.

(***) Beil. XXIX.

Unterhandlungen mit jeder Claſſe ſeiner Landſtände, und nachdem die übrigen, Domkapitel, Prälaten und Städte bewilligt hatten, hielt er einen Rittertag zu Bamberg, wo denn auch die Ritter des Stifts das Umgeld auf zwölf Jahre prorogirt, ſich auf das Beyſpiel der übrigen Landſtände bezogen und bekannt haben, daß ihre Schenkſtäte in des Stifts Obrigkeit gelegen (*).

IV. Neben dieſen unläugbaren Beweiſen eines wahren Landſaſſiats, den ſelbſt die ſchon vorhandenen Rittervereine nicht ſtöhrten, liefert die Geſchichte noch andere Thatſachen, aus welchen ſichtbar iſt, wie wenig in den Hochſtiftern Bamberg und Wirzburg die Landſäſſigkeit des nämlichen Adels, welcher nun als Reichsunmittelbar figuriren will, bezweifelt wurde.

1) Der türkiſche Ueberfall in Ungarn und Oeſterreich beſtimmte den Biſchof von Wirzburg, wider den Erbfeind der Chriſtenheit zu Felde zu ziehen. Hier war es Biſchof Conrad, eben jener, welcher ſeine Rechte gegen den landſäſſigen Adel ſo kräftig zu handhaben wußte, der 1526 ſeine Landſtände, „Grafen, Herrn und gemeine Ritterſchaft zu unſerm Stift gehörig“ zu einem Landtage nach Wirzburg berief (**). Von gemeiner Ritterſchaft ſind Einhundert ein und vierzig Ritter beſchrieben, größtentheils ihre Güter benannt, es iſt eine vollkommene Landtafel der landſäſſigen Ritterſchaft in Wirzburg, lauter Vorfahrer der itzt nach Unmittelbarkeit ſtrebenden Gutsbeſitzer!

2) Auch in Bamberg veranlaßte der Türkeneinfall 1529 einen Landtag, wozu Biſchof Weygand ein allgemeines Ausſchreiben erließ, und darin die Geſamtheit ſeiner Landſtände mit ausdrücklicher Meldung der Ritterſchaft unter der Canzleyformel „unſere Prelaten, von der Ritterſchaft und Lanntſchaft“ benannte (***).

(*) Beil. XXX.
(**) Beil. XXXI.
(***) Beil. XXXII.

3) Schon in beyden Ausſchreiben war von einem Landtag die Rede, ſie ergiengen ſichtbar nicht an die Vaſallen, ſondern an die Landſtände, nicht Lehendienſte, ſondern wahre Territorialpräſtationen, wurden gefordert, und in dieſen Handlungen liegt ſchon der entſchöpfende Beweis des Landſaſſiats gegen den eingeſeſſenen Adel; er wird aber bis zum höchſten Grade der Evidenz verſtärkt, und eine nachfolgende Begebenheit ſezt außer allem Zweifel, daß hier nur landesherrliche Gewalt die wirkende Kraft war, und Lehenherrlichkeit oder ein Bündniß ganz auſſer dem Geſichtskreiſe lag.

Wer ſollte nicht wiſſen, daß der Vaſall ſeine Dienſte unentgeldlich leiſten muß? Wäre daher Lehendienſt im Spiele geſtanden, ſo hätte von einer Landesſteuer keine Rede ſeyn können; aber nun betrachte man das im Jahre 1532 ergangene landesherrliche allgemeine Ausſchreiben einer Steuer, welche zur Unterhaltung des Kriegsvolks (nicht der Vaſallen) der Biſchof mit dem Domkapitel beſchloſſen hatte, welche alle Unterthanen traf, welche die Ritterſchaft nicht bewilliget hatte, aber dennoch als Unterthan auch bezahlen mußte (*), darzu ſie mittelſt eines eigenen Patents angewieſen wurde (**); und jeder wird von der Ueberzeugung hingeriſſen werden, daß die bambergiſche und wirzburgiſche Ritterſchaft landſäſſig ſey, daß ihre Beſizungen zu dem ſteuerpflichtigen Gütern dieſer Hochſtifter gehören, und aus dieſem Verbande ohne die gröbſte Verlezung der Reichsgrundgeſeze nicht losgeriſſen werden können.

4) Wenn daher der wachſame Biſchof Conrad von Wirzburg 1529 und 1531 Reichsſazungen und Reichsabſchiede unter ſämmtlichen Unterthanen auch allen „Prelaten, Grafen, Herrn und Ritterſchaft in unſerm Fürſtenthumb, Land und Gebiette geſeſſen“ verkündete (***), ſo war dies nur eine Folge des aus allen Begebenheiten in der Zuſammenwirkung hervorleuchtenden Princips, daß der Adel in den fränkiſchen Fürſtenthümern Bamberg und Wirzburg Landſaß und Unterthan des Fürſten ſey.

V. Hiezu

(*) Beil. XXXIII.

(**) Beil. XXXIV.

(***) Beil. XXXV.

V. Hiezu muß die Gerichtsbarkeit gezählt werden, welche auch noch in dieſer Periode von Carl V. 1532 dahin erläutert wurde, daß dieſer Kaiſer dem Landgericht zu Rotweil und allen andern Gerichten im Reiche unterſagte:

„daß Niemandts derſelbigen (dem Biſchof und dem Stift) angehörigen Grafen, Freyen, Herrn, Ritter, Knecht, Mann, Diener, Stette, Leut, und Unterſeſſen, geiſtlich oder weltlich, gemainchlich und beſonders, noch ihre Haab und Güter umb keinerley Sachen groß oder klein, wie das genennt werden möge, für keinen andern weltlichen Richter, wie die gehaiſſen, noch für Uns (den Kaiſer) ſelbſt, noch unſere Nachkommen am Reich, noch unſere Hoffgericht, dann allein für einen Biſchoff zue Würzburg beklagen oder laden ſolle (*).“

Merkwürdig iſt an dieſer Urkunde, daß ſie lediglich von einer wahren Territorialgerichtsbarkeit handelt, und hiermit den ſchon oben bemerkten Satz beſtättiget, daß in den fränkiſchen Fürſtenthümern die Gränzen der Gerichtsbarkeit mit den Landeshoheitsgränzen identiſch ſind. Der Beweis geht nicht nur darum aus der angeführten Urkunde hervor, weil ſie vom Landgerichte Herzogthums Franken gar nichts meldet, ſondern er legt ſich aus einer anderen Urkunde eben dies Kaiſers vom Jahre 1545 an den Tag, worin das Landgericht des Fürſtenthums Wirzburg und Herzogthums Franken beſonders beſtätiget wird (**), welche Beſtätigung, wie ſich aus Vergleichung beyder Urkunden von ſelbſt zeigt, in ganz andern Ausdrücken, als die Beſtätigung der landesherrlichen Gerichtsbarkeit abgefaßt iſt.

Wenn man nun die vielen Fälle betrachtet, in welchen über ritterſchaftliche Mitglieder im ſiebzehnten Jahrhundert bis zum weſtphäliſchen Frieden (***) und nach demſelben noch im achtzehenten Jahrhundert (****) ſogar die peinliche landesherrliche Gerichtsbarkeit ausgeübt, wenn noch im Jahre 1709

(*) Beil. XXXVI.

(**) Beil. XXXVII.

(***) Beil. XXXVIII.

(****) Beil. XXXIX.

1709 gegen Eingriffe in die bambergiſche peinliche Gerichtsbarkeit über die eingeſeſſenen Ritter eine Verwahrung bey dem Kaiſer eingelegt wurde (*), ſo fällt die über allen Zweifel erhobene Landſäſſigkeit der Ritterſchaft in den fränkiſchen Fürſtenthümern Bamberg und Wirzburg deutlich in die Begriffe.

II.

Die landſäſſige Ritterſchaft konnte ſich vom Unterthansverbande auf eine rechtsgültige Weiſe nicht losreiſſen.

Nach dieſen unwiderlegbaren Beweiſen der Landſäſſigkeit des eingeſeſſenen Adels in den fränkiſchen Fürſtenthümern Bamberg und Wirzburg wird man begierig, zu wiſſen, wie es ihm habe gelingen können, dieſe feſtgeſchlungenen Bande zu zerreiſſen, und ob für deſſen Unmittelbarkeit rechtsbeſtändige Gründe ſtreiten?

Das Problem, wie der Verſuch einiges Glück machen konnte, klärt die Reichsritterſchaft ſelbſt in einer ſehr auffallenden Weiſe durch jene Punkte auf, worüber der Adel aller drey Ritterkreiſe in Franken, Schwaben und am Rheine zu Nürnberg 15. Julius 1709 deliberirte (**). Der dreyzehente Punkt lautete:

„Auf was Weiß und Art man ſich mit dem Reichsadel in hohen Erz- und Dohm-Stiftern zu vereinbahren ſuchen könnte, damit dieſelbe denen Ritter-Corporibus beſſer geneigt, dieſe nicht immerhin ſelbſt ſo hart, beſonders in entziehenden Collecten und ſuchenden Unterwürffig-Machungen deren theils Orten habenden Hof- und Land-Gerichten gegen die Reichs-Nobleſſe verführe, wodurch andere Potentiores Status zu gleichmäßiger Nachfolge, wo man nicht auf dergleichen gedenket, nicht allein angereitzet, ſondern noch mehrers in denen bereits vielfältig beſche-

(*) Beil. XL.

(**) Beil. XLI.

ſchehenen Turbationen und Beeinträchtigungen fortzufahren befleiſſet werden; Derowegen dann ein und andern Höfen durch die Herrn Dohm-Herrn ſowohl als die in Dienſten ſtehende vermitgliederte Herrn Cavaliers (welche vielleicht noch nicht genugſam in denen Juribus equeſtribus informiret ſeyn, dahero die in Druck herausgegebene ſo vortreffliche Scripta in Prozeß- und andern Geſchäfften ſelbigen zu communiciren und theils dieſer in Ermanglung der genugſamer Exemplarien communibus ſumptibus vollkommen wieder in Druck zu befördern, nicht unthunlich ſeyn dörffte) die höchſten Herrn Principales und die auch aus Abgang genugſamer Wiſſenſchaft der ritterſchaftlichen Herkommenheiten und Jurium widrige Conſiliarios zu beſſern Sentiments zu bringen ſich äuſſerſt zu beſtreben angelegen ſeyn laſſen ſolle.“

Hiermit darf man nur den Zuſtand der vormaligen Hochſtifter Bamberg und Wirzburg in dem leztvergangenen Jahrhundert, die domkapitliſchen Statuten und die Schematiſmen beyder Fürſtenthümer vergleichen, um die Quellen des ſpätern rechtswidrigen Zuſtands bis auf ihren Urſprung zu ergründen.

Durch Statuten ſchloſſen die Domkapitularn gegen den klaren Inhalt der Fundationen jeden alten Adel vom Genuſſe der Präbenden aus, und machten ſie zum ausſchließenden Vorrecht des ritterſchaftlichen Adels — den Fürſten wählten dieſe ritterſchaftlichen Domherrn aus ihrer Mitte, der es nicht vergeſſen durfte, aus welchem Stande und durch Wen er auf den Fürſtenthron erhoben wurde. — Durch Wahlkapitulationen verbanden ſie den Fürſten, alle Präſidentenſtellen bey allen Dikaſterien mit Domherrn, folglich mit ritterſchaftlichem Adel zu beſetzen — in den Collegien befanden ſich auf der adeligen Bank meiſtens nur ritterſchaftliche Genoſſen, welche unter einem reichsritterſchaftlichen Präſidium über alle Hochſtifts-Angelegenheiten durch ihre Stimmen den Ton angaben, obgleich nach dem ritterſchaftlichen Grundſatz von der Einheit ſeines Corpus und der gemeinſamen Vertretung aller individuellen Angelegenheiten ſeiner Mitglieder ſie zum Antheil an Berathungen ſchlechthin unfähig waren — die Oberämter, welchen die

Be-

Beſorgung der landesherrlichen Rechte oblag, waren mit Reichsrittern beſetzt, für deren Auswahl es ein gewöhnlicher Beſtimmungsgrund war, wenn ihre Beſitzungen im Oberamtsbezirke lagen. — Wem war es bey dieſer einzigen und allumfaſſenden Verkettung möglich, die unrechtliche Feſſeln zu brechen, in welchen die Ritterſchaft die feſtgegründeten landesherrlichen Rechte gebunden hielt? Wer kann läugnen, daß es immer nur die Ritterſchaft war, welche unter der Firma eines fürſtlichen Hochſtifts zu ihrem eigenen Vortheil handelte? Wer getraute ſich, die auf ſolchen illegalen Wegen verſuchte Veräuſſerung eines Reichslehens auch nur mit einem Scheine von Rechtlichkeit zu vertheidigen?

Wie mächtig der von allen drey Ritterkreiſen 1709. gefaßte Plan in ſeinen Wirkungen ſich äuſſerte, erprobt ſchon ein bald hernach 1715. im Namen des Fürſtenthums Bamberg mit den Cantonen Gebürg und Baunach abgeſchloſſener Vertrag. Supplicirt hatten die Ritterorte, dem Fürſten war aus beſondern Urſachen ſehr bedenklich gefallen, ſich in einen Vergleich einzulaſſen, und doch war es das Domkapitel, welches — man denke doch! — zu einem Vergleiche für die ſupplicirenden Cantone bey dem Fürſten wiederhohlte recommendationes machte, und endlich ihn zum Vergleiche überredete. — Iſt dieß die Weiſe, wie Verwalter eines geiſtlichen Fürſtenthums Staatsverträge abſchließen, und ſind ſolche wiederhohlte Recommendationen das Mittel für die Wohlfarth eines fürſtlichen Hochſtifts nach Pflichten zu ſorgen? Man leſe den Vertrag ſelbſt (*), um an ſeiner Stirn das Gepräge der Ungültigkeit und des ritterſchaftlichen Einfluſſes zu erblicken, dem die Hochſtiftsrechte ſogar gegen die Ueberzeugung des Fürſten zum Opfer gebracht wurden! In dieſem Vertrage kommt gleich bey dem Eingang die Stelle vor:

„In reifer Erwägung deſſen allen haben oft höchſterwähnt Sr. churfürſtlichen Gnaden (Lothar Franz, Churf. zu Mainz und Biſchof zu Bamberg) Sich endlich gegen die beede ſupplicirende Ritter-Orte, auf wiederhohlte recommendationes Eines Hochwürdigen

Dero

(*) Beil. XLII.

Dero bambergiſchen Dom = Capituls, und deſſelben gethane Mit = Bewilligung, gnädigſt erkläret, und zum beſtändigen Vergleich kommen laſſen, wie hernach folgt: Erſtlichen, daß obwohl Sr. churfürſtlichen Gnaden aus vorgeſtellten beſonderen Urſachen ſehr bedenklich gefallen, wegen derjenigen, vor Deroſelben angetrettenen Bambergiſchen fürſtl. Regierung an dieſes hohe Stift durch Lehens = Heimfälligkeit, Kauf, Tauſch, oder dergleichen titulum onerosum gelangten Gütern, mit denen beeden Ritter = Orten in Vergleich einzulaſſen, Sie jedoch nach dem Vorſchlag obgedacht, Dero Bambergiſchen Dom = Capituls —“

Dies war der Gang aller ſogenannten nachbarlichen Verträge mit der Ritterſchaft; Allein ſie ſind in mehr als einer Rückſicht ungültig. Nachbarliche Verträge ſetzen zwey Subjekte im Zuſtand ihrer wechſelſeitigen Unabhängigkeit voraus, und ſind zwiſchen Regenten und Unterthanen nicht denkbar; Da nun die fränkiſche Ritterſchaft in einem documentirten Landſaſſirtverbande zu ihrem Fürſten ſtand, ſo können die mit ihr abgeſchloſſenen Verträge gar nicht als nachbarliche gelten. Abgeſehen hievon fällt die darin liegende unerlaubte Begünſtigung bey dem erſten Anblick auf. Hatten die damaligen Regenten die Gränzen ihrer landesherrlichen Gewalt entweder aus Unkunde ihrer Rechte, oder aus der im Gefolge eines geiſtlichen Wahlreichs ſtehenden Gleichgültigkeit gegen dieſelben, oder aus bloß perſönlichen Familienzwecken zum offenbaren Nachtheil des Landes überſchritten, ſo kann ſolch ein Unternehmen nicht als ein wahrer gültiger Staatsvertrag angeſehen werden. Jeder Nachfolger, ſelbſt der Regent, welcher ihn abſchloß, hätte ihn widerufen können, wie vielmehr iſt ein Succeſsor singularis ex pacto dazu befugt.

Nicht einmahl der Beſitz ſpricht für die fränkiſche Ritterſchaft; der Beſitz landesherrlicher Hoheit über dieſelbe, iſt klar documentirt, ihre Ritterconvente waren verpönte Handlungen, welche kein Recht erwirken konnten, ihre Entziehung aus dem Territorialverbande konnte hinter dem Rücken des Landesherrn keine rechtlichen Folgen hervorbringen, ihre Losreißung von Landesſteuern widerſpricht einem abſolut verbiethenden Reichsgrundgeſetze, welches keinen

Beſitz, keine Verjährung des Gegentheils zuläßt, die ausdrückliche oder ſtillſchweigende Agnitionen der Biſchöfe können gar nicht in rechtlichen Betracht gezogen werden, weil ſie allemal das Werk der hinter dem Namen eines fürſtlichen Hochſtifts verſteckten Ritterſchaft waren, und weil, wenn man auch davon abſehen könnte, es unter die bekannteſten Wahrheiten, von welchen ſelbſt der kaiſerliche Hof bey allen Gelegenheiten ausgehet, gehört, daß Biſchöfe als bloße Adminiſtratoren ihrer reichslehenbaren Lande daran eine Verwandlung oder Veräuſſerung vorzunehmen, oder, was in der Wirkung gleich gilt, zuzulaſſen nicht befugt ſeyen.

Da nun Seine churfürſtliche Durchlaucht von Pfalzbaiern die Fürſtenthümer Bamberg und Wirzburg mit allen denſelben zuſtehenden Rechten als Entſchädigung für angeſtammte Reichslande ſelbſt unter Garantie der hohen vermittelnden Mächte erhielten, da Beſitznahme aller Beſtandtheile die erſte Folge dieſer garantirten Entſchädigung iſt, da aus den vorgelegten Beweiſen deutlich erhellt, daß die Beſitzungen der adeligen Inſaſſen, deren Eigenthumsrechte ganz ungeſchmälert bleiben, wahre Beſtandtheile des Entſchädigungsgebiethes ſeyen, ſo iſt die Handhabung der landesherrlichen Rechte über dieſelben eine mit der teutſchen Reichsverfaſſung allenthalben übereinſtimmende und ſelbſt vom kaiſerlichen Hofe in ſeinen teutſchen Beſitzungen dafür anerkannte Sache, und Seine churfürſtliche Durchlaucht ſind es Sich und Ihrem Churhauſe ſchuldig, auf dieſen hier über allen Zweifel documentirten Rechten ſtreng zu beſtehen, und ſie durch alle in der kaiſerlichen Wahlkapitulation vorgezeichnete Maßregeln aufrecht zu halten. Höchſtdieſelben können aber erwarten, daß die in dieſen fränkiſchen Fürſtenthümern eingeſeſſene Ritterſchaft, durch gegenwärtige Darſtellung von ihrem Landſaſſiatverbande belehrt, ſich durch ſchuldige Unterwürfigkeit unter ihrem rechtmäßigen Landesherrn und durch eine unwandelbare Treue der, derſelben vorhinein zugeſicherten, landesherrlichen Gnade würdig machen werde.

Seine churfürſtliche Durchlaucht haben in dieſer Sache nur nach dem Rufe der ſtrengſten Gerechtigkeit gehandelt, ſind daher weit entfernt, die Gränzen ihrer Fürſtenthümer zum Nachtheil ihrer reichsſtändiſchen Nachbarn

erwei-

erweitern zu wollen, oder den lehenherrlichen Rechten auf ſolche adelige Güter zu nahe zu treten, vielmehr kann ſogar jeder adelige Gutsbeſitzer, welcher durch rechtsbeſtändige Beweiſe darthun kann, daß eine oder die andere ſeiner Beſitzungen einen Beſtandtheil der fränkiſchen Fürſtenthümer nicht ausgemacht habe, von der Gerechtigkeitsliebe Seiner churfürſtlichen Durchlaucht mit Zuverſicht erwarten, daß er bey allen ſeinen beurkundeten Rechten ungekränkt belaſſen werde.

Seine churfürſtliche Durchlaucht achten Geſetze und Reichsverfaſſung, erkennen die Nothwendigkeit, den Beſitz mit Entfernung der Selbſthülfe zu berückſichtigen, und ſind weit entfernt, durch unerlaubte Angriffe die dem teutſchen Vaterland erſt wieder geſchenkte Ruhe zu ſtöhren, Syſteme nach Convenienz zu bilden, und ſie durch das Recht des Stärkern geltend zu machen. Die Pön des Landfriedens treffe den Uebertreter! Aber -- man prüfe ſorgfältig, wer denn eigentlich der wahre Verletzer der Geſetze ſey? Läßt man ſich nicht vom äußeren Scheine blenden, überträgt man nicht auf erprobte Uſurpationen, was Geſetze nur zum Schutze eines rechtmäßigen Beſitzes verordnen, beurtheilt man alle Reichsſtände nach gleichem Rechte, ſo wird es dem durchdringenden Blicke der prüfenden Gerechtigkeit ſehr leicht, zu beſtimmen, auf welcher Seite das Recht ſteht.

Daß der in den fränkiſchen Fürſtenthümern eingeſeſſene Adel vor und nach entſtandenen Vereinigungen der Ritterſchaft in einem wahren Landſaſſiatverbande geſtanden ſey, iſt durch die vorgelegten Documente über allen Zweifel erhoben — Wer hat nun documentirten Landesunterthanen erlaubt, ſich ohne Vorwiſſen und Einwilligung ihrer Landesobrigkeit dem Territorialverbande zu entreißen? — Wer iſt ermächtiget, ihre geſetzwidrigen Uſurpationen in Schutz zu nehmen, ſie zum Ungehorſam gegen ihre Obrigkeit zu bewegen, oder einem Reichsſtand ſeine Unterthanen zu entziehen? — Wie tief würde nicht durch ſolche Handlungen der Landfrieden, die wahre Baſis des teutſchen Staatsvereins, verletzt! — Der Reichsfiscal klage, aber — gegen die fränkiſchen Ritter, welchen ſchon Kaiſer Carl V. bey Pön der Rechte und einer Geldbuße von sechszig Mark löthigen Goldes verbothen hat,

 ohne

ohne Vorwiſſen und Einwilligung ihres rechtmäßigen Landesherrn Zuſammenkünfte — Ritterconvente — zu halten!

Nach dieſer Darſtellung und Vorlage der jeden Zweifel entfernenden Beweiſe Ihrer landesherrlichen Rechte können Seine churfürſtliche Durchlaucht zu dem allerhöchſten Reichsoberhaupt und Ihren Mitſtänden vertrauen, daß ſie die ergriffenen, mit der Reichsverfaſſung ganz übereinſtimmenden Maßregeln aus dem wahren Geſichtspunkte betrachten und den die teutſche Conſtitution unter keiner Rückſicht verletzenden Abſichten Seiner churfürſtlichen Durchlaucht vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren laſſen werden.

Beylagen.

Nro I.

Publikandum.

(Die Feſtſetzung der Verhältniſſe des eingeſeſſenen Adels in den fränkiſchen Fürſtenthümern Würzburg und Bamberg zu der Regierungsgewalt Sr. Churfürſtl. Durchlaucht betr.)

Sr. Churfürſtl. Durchlaucht, Höchſtwelchen über die ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe der adeligen Gutsbeſitzer in den fränkiſchen Fürſtenthümern Würzburg und Bamberg umſtändlicher Vortrag erſtattet worden iſt, haben daraus die Ueberzeugung geſchöpft, daß, wenn gleich dieſelben ſchon vor und bis zum Weſtphäliſchen Frieden eine eigene Corporation, die ſich einer beſondern Verfaſſung zu erfreuen hatte, bildeten, ſie doch ſtetshin gegen die Landesherrſchaft der vormaligen Hochſtifte in derjenigen Verbindung ſtanden, die unbeſchadet der erhaltenen Privilegien und Exemptionen den Grad von Landſaſſiat bezeichnete, welchen dieſes erhabene und noch nie übertroffene Reichsgrundgeſetz, da, wo erſteres hergebracht war, in allen ſeinen Beziehungen aufrecht zu erhalten vermeint hat.

Daß dieſes Verhältniß der eingeſeſſenen Ritterſchaft zu den Hochſtifts-Regenten im Jahre 1648 und noch ſpäterhin beſtand; daß ſie zu jener Zeit zu den Landeslaſten concurrirte, den Biſchöfen unterthänig geweſen, und bey den von denſelben angeordneten Gerichten Recht nahm und zu Recht ſtand, beweiſen die Landtags-Akten und Gerichtsbücher, und ſoll demnächſt in einer umſtändlichen Darſtellung näher auseinander geſetzt, und mit den erforderlichen jedem Zweifel begegnenden Urkunden dokumentirt werden.

Bey der fortdauernden — durch den jüngſten Reichsſchluß in der Entſchädigungsſache ſanktionirten Verbindlichkeit eines Fundamental-Geſetzes, dem ſelbſt die nachgefolgten, ohne ausdrückliche Beyſtimmnng der Paciscenten und Garants nicht zu derogiren vermocht hätten, mußte jene Lage der Dinge fortan erhalten werden; die ſpäterhin und größtentheils hinter dem Rücken der eigentlichen Landesherrn errichteten Verbindungen Würzburg-Bambergiſcher adeliger Gutsbeſitzer mit reichsritterſchaftlichen Corporationen, in ſoweit ſolche, wie jedoch allenthalben der Fall geweſen, eine gänzliche Ablöſung vom Territorial-Verband bewirkten, erſcheinen als illegal und conſtitutionswidrig, und die nachgefolgt ſeyn mögenden poſitiven oder ſtillſchweigenden Anerkenntniſſe und Einwilligungen der Biſchöfe und ihrer Domcapitel können denſelben keinen höhern Grad von Rechtlichkeit beylegen, da bloße Adminiſtratoren eines

Reichseigenthums daran eine Veräußerung oder Verwandlung einſeitig vorzunehmen, auch, was auf eins herauskömmt, zuzulaſſen nie befugt geweſen ſind.

Der von mehrern adeligen Gutsbeſitzern vorgebrachte Einwand eines unfürdenklichen Beſitzſtandes, löst ſich gleichfalls von ſelbſt, indem derſelbe nach den vorhandenen Beweisſtücken und im Rückblick auf die Ausbildung, welche die Landeshoheit der Stände nach Maß und Bedürfniß der Zeit nothwendiger Weiſe erhielt, keineswegs unfürdenklich iſt, und nebſtdem den Beſtimmungen des deutſchen Staatsrechts zufolge bey weſentlichen Hoheits- und Regierungs-Rechten keine Präſcription Statt finden kann.

Sr. Churfürſtl. Durchlaucht mußte es daher bey Höchſtihrem Regierungsantritt in den fränkiſchen Entſchädigungslanden beſonders auffallend ſeyn, jenes urſprüngliche verfaſſungsmäßige Verhältniß des Adels zum Landesherrn gänzlich aufgelöst zu finden; überall, ſelbſt mitten in den fürſtlichen Domainen auf gefreyte Beſitzer zu ſtoſſen, die dem Staate, in welchem ſie leben, in keiner Beziehung angehören ſollen, die an dem Schutz desſelben ſo wie an den wohlthätigen Folgen des Geſellſchafts-Vertrags Theil nehmen, ſich aber der Concurrenz zu den daraus fließenden Laſten entziehen, und ſelbſt kein Bedenken trugen, der Ankündigung des neuen erbfürſtlichen Regentenhauſes, mit Proteſtationen und ähnlichen Eingelenken zu begegnen.

Höchſtdieſelben als Succeſſor ſingularis ex pacto ſind es Sich Selbſt, dann der Sicherheit und dem Wohlſtand der fränkiſchen Provinzen, die durch beſondere Titel an das Churhaus gediehen, ſchuldig, dieſen den Gang der Regiernug lähmenden Mißſtand zu beſeitigen, der beſtehenden Verwirrung der Gewalten ein Ziel zu ſetzen; daher denn, wenn gleich mehrere Rechte, als den abgetretenen Herrn Fürſtbiſchöfen zuſtanden, nicht angeſprochen werden wollen, doch in Folge der von denſelben nicht geltend gemachten, der ernſtliche Wille dahin geht, daß die Verfaſſung der Würzburgiſchen und Bambergiſchen Ritterſchaft auf den Punkt zurückgeführt werde, von welchem ſie ſich auf eine rechtsbeſtändige Weiſe nie hat entfernen können.

Da inzwiſchen der veränderte Zeitgeiſt und ſelbſt der Uebergang von der erloſchenen geiſtlichen Wahlregierung unter eine erbfürſtliche nicht nur eine Reviſion dieſer Verfaſſung, ſondern auch neue Beſtimmungen zu derſelben erfordern, über welche Se. Churfürſtl. Durchlaucht nicht ungeneigt ſind, die Meinungen und Wünſche der verſchiedenen, Höchſtdenſelben und Höchſtdero Churhauſe nebenbey ſchon durch den Lehensverband unterwürfig, einer andern fremdartigen Verbindung unfähigen ritterſchaftlichen Mitglieder anzuhören, und letztere auch dann zu gewähren, wo ſie ſich mit der Billigkeit und dem Provinzialverband ver-

einigen laſſen; ſo haben Höchſtdieſelben auf den 15ten künftigen Monats November eine aus dem Mittel Höchſtidero Vaſallen, adeliger Inſaſſen und ſonſtiger Rittergutsbeſitzer gewählten Ausſchuß von 13 Gliedern, die das Vertrauen Sr. Churfürſtl. Durchlaucht ſo wie ihrer Genoſſen vorzüglich verdienen, hierher nach Bamberg einberufen, welchen die Churfürſtl. höchſte Intention in Abſicht der künftigen Verfaſſung der hierländiſcheu Ritterſchaft zur weitern Mittheilung an die übrigen Mitglieder eröffnet, und nach Anhörung der dabey vorkommenden Erinnerungen und Wünſche, der weitere Abſchluß Sr. Churfürſtl. Durchlaucht zur unmittelbaren Sanctionnirung vorgelegt werden wird.

Alle und jede ritterſchaftliche Gutsbeſitzer werden ſonach ſeiner Zeit die Mittheilungen des angeordneten Ritter-Ausſchuſſes um ſo gewiſſer zu beantworteu wiſſen, da diejenigen, welche ſich deſſen enthalten, eben ſo angeſehen werden ſollen, als ob ſie ſich unbedingt der Majorität angeſchloſſen hätten. Bamberg den 9ten October 1803.

Churfürſtl. fränkiſches General-Land-Commiſſariat.

Graf von Thürheim.

Bleiter, Secretair.

Nro II.

Biſchof Heinrich von Bamberg conſolidirt 1248 nach Ausſterben der Herzoge von Meran den Comitatus und das Landgericht ſamt allen davon abhangenden Gütern, womit dieſe Herzoge beliehen waren.

In nomine ſ. et individue trinitatis, Heinricus Dei Gratia Babebergenſis Epus univerſis Xti ſidelibus in ppetuum.

Non ſolum adeo meritum ſed et favorem hominum confidimus promoveri ſi circa Eccleſiam nobis commiſſam noſtra pie fertur intentio et ipſius comoditatibus providemus et augmentis.

Hinc eſt quod nos illius intuitu qui de nihilo nos erexit et inter principes collocavit et de diverſis periculis miſericorditer nos liberavit petitionibus quoque dilectorum fidelium noſtrorum univerſorum miniſterialium qui nobis fideles et devoti plurimum extiterunt favorabiliter inclinati. Comitatum et *judicium provinciale* in Dioeceſi noſtra. 3tiam partem nemoris houſtmor. Caſtra Gig. Niſten. lichtenfels cum pertinentiis eorundem

dem quae nobis de morte Ducis Meranie *vacare ceperunt* beato Petro, beato Georgio, S. Heinrico, beatae Kunegundi contulimus et tradidimus pleno jure ita ut ad Domanium et menſam Epi ſpectent. de caetero nec ab Eclea Babbgeſi ullo modo vel ingenio valeant alienari. Statuentes quod nullus Succeſſor. noſtrorum praedicta caſtra et bona infeodare vel alienare praeſumat. et ſub vinculo anathematis injungentes ne aliquis de capitulo vel miniſterialibus in hoc conſenſum prebeat et favorem, quod qui preſumſerit, indignationem omnipotentis Dei et predictorum Sanctorum ſe noverit incurſurum, et cum Dathan et Abyron quos terra vivos abſorbuit, recipiat portionem. Ad huius itaque donationis et traditionis noſtrae memoriam preſens Scriptum fieri et Sigillo noſtro juſſimus comuniri. Huius rei teſtes ſunt Heinricus Ptus veteris Capellae Ratisp. Henricus Comes de Ortenburg. Henricus plebanus de Aterte. Fridericus de Wolffberg. Otto de porta. Eberhardus de Griven. Ditmarus et Wigandus de S. Stephano. Hartlibus de Winzer. Sifridus de Griven. Marquardus de Lapide et alii quam plures.

acta apud Wolffsberg Anno D'ni M.CCXLVIII. menſe Febr. Sept. indict. pontificatus noſtri anno 4to.

Nro III.

Kaiſer Karl IV. beſtätiget die oberſte Gerichtsbarkeit des Biſchofs zu Würzburg über alle Inſaſſen des Bisthums und Herzogthums 1347.

Wir Karel von gots genaden Römiſcher Kunig zu allentzeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Behem, Bekennen vnd tun kund offentlich mit dem briefe allen den, die jn ſehen oder hören leſen, Wann daz lanntgericht zu Frannken von alter her geweſen iſt des Biſtums zu Würtzburg von des Herzogtumbs wegen zu Frannken das zu demſelben Biſtumb gehört vnd von allter her gehört hat. So mag von rechts wegen nyemant noch en ſol richten mit der Echte im Hertzogthumb vnd dem Lanntgericht zu Frannken dann ain Biſchoue zu Würtzburg der allain do lannt Richter iſt, vnd ſullen auch vor demſelben Lannt Richter zu Rechte ſteen all Herren Grafen freyen vnd auch der Richs dinſtlewte vnd Stetlewte vnd auch alle anndre lewte beide Edel vnd vnedel, wie Sye nomen haben die in dieſem vorgenannten Hertzogtumb vnd Lanntgericht zu Frannken geſeſſen ſein, Es ſol auch in dem vorgenanten Hertzogtumb vnd Lanntgericht zu Franken kain annder Lanntgericht ſein, auch ſol kain ander Lanntgericht in dem vorgenanten Hertzogtumb vnd Lanntgericht zu Francken richten, Wann kain Lanntgericht in das ander richten ſoll von Recht wegen, Was auch Priuilegia, Hanntfeſten oder briefe, welcherlai die ſein auch von weme auch ob Sy von

des

des Römiſchen Reichs wegen geben wern oder noch geben würden wider das vorgenant Lanntgericht zu Francken vnd wider die vor vnd nachgeſchriben Stücke vnd artikl mit einander oder beſunnder vnd was dawider auch gewonhait vnd von gewondlicher haltung bisher gehalten were, oder noch gehalten würde, daz ſol alles kein macht oder krafft haben, vnd dem vorgenanten Stift zu Würtzburg und ſeinen vorgeſchriben Lanntgericht vnd auch dieſen nachgeſchriben artikln vnſchedlich ſeyn vnd kein hinderfal oder ſchaden bringen on alles geuerde. Was auch wider das vorgenant Lanntgericht zu frannken, vnd dieſe nachgeſchriben Artikel geſchehen wer, oder noch würde, hat weder Kraft noch Macht von rechts wegen vnd als vorgeſchriben ſtet. Daz ain Biſchoue zu Würtzburg allein Lanntrichter iſt in dem Hertzogtumb vnd Launtgericht zu Franncken, darum ſol vnd mag auch niemants des vorgenanten Stifts zu Würtzburg Grafen, Freyen, Ritter, Knechte man diener Stet Lewt vnd Vnderſeſſen geiſtlichen vnd weltlichen gemeiniklich oder beſunder noch Jr habe oder güter vmb kainerlai ſachen gros oder klain wie die genant iſt für kainen andern weltlichen Richter, wie der gehaiſſen ſei, noch für vnſer ſelbs noch vnſerer nachkomen an dem Reiche Hofgericht dann allein für ein Biſchoue zu Würtzburg der dann ye zu Zeiten iſt vf dheinem welltlichem gerichte beklagen vnd laden. Ez wer dann, daz den Klägeren wider recht vnd des egenanten Stifts gewonheit daz recht verzogen oder verſagt würde, oder ob wir oder vnſer nachkomen an dem Reiche von vnſer vnd des Reichs wegen zu Jn gemeinklich oder beſunnder ichts zeſprechen oder ze nordern hetten oder gewunnen, darum mügen wir oder vnnſer nachkommen Sy für vns vnd vnſer Hofgericht laden und beklagen, Vnd ob kein Richter, Schöff oder yemant annders an vrtaile zu geben oder an keinen anndern ſachen des vorgenanten Stifs zu Würtzburg Grafen, Freyen, Ritter, Knechten mannen dienern Stettlewten vnd vnderſeſſen Geiſtlichen vnd weltlichen an dieſer gnade ſchedlich wern oder dawider teten, wellen wir von vnſers künigklichen gewalts wegen daz das kein kraft noch macht haben ſulle, vnd daz Ju gemeinklichen oder beſunderlich das an Jrn rechten vnſchedlich ſey. Darumb gebieten wir allen vnd yglichen Fürſten geiſtlichen vnd Weltlichen, Grafen, Freyen, Herren, Vogtten Ambtlewten Richtern vnd Schöffen vnd ſunſt allen vnſern vnd des Reichs getrewen vndertan, vnd auch aller meniklich wie die genant ſein, veſtiklich vnd ernſtlichen mit dem brief, daz Sy dem vorgenanten Stift zu Würzburg diſe vorgeſchribene gnad vnd Freyhait nicht vberfarn, noch daran hindern, leidigen Jrren oder in kein weis beſwern noch darein greiffen, Sunder Jn dabei laſſen beleiben, als liebe Jn vnſer vnd des Reichs Hulde ſein, Wer dawider tete, vnd vnuerzugk nicht dauon ließ, wann Jm diſe gnad vnd freyhait verkündt würde, der ſol vmb die freuel alſ offt er das tut Hundert mark lötigs goldeß verfallen ſein vnd ſchuldig werden, die halb in vnſer vnd des Reichs Kamer vnd das annder halb teil dem Biſchoue zu Würtzburg, der ye zu zeiten were, gefallen ſol. Vnd derſelb Biſchoue oder ſein gewalt von ſeinen wegen mügen den oder dieſelben mit gericht oder pfanntunge darumb angreiffen vnd bendtten. on alle vnſerer Lanndvogt Pfleger Ambtlewt Richter vnd des Reichs

ver-

verderbten Irrung vnd Hinderung, Vnd haben daran wider vns vnd das reiche nicht getan noch gefreuelt. Vnd des zu ainer ewigen beſtettigkait vnd Vrkund aller vorgeſchriben Dinge iſt vnſer gröſſer Innſigl gehenngt an diſen briue, Der geben iſt zu Nürnberg am Sambſtag nechſt vor Sand Elizabethen tag Nach Chriſti geburde dreyzehenhundert Jar vnd in dem Siben vnd Vierzigiſten Jahre in dem anndern Jare vnſers Reichs.

Nro IV.

Kaiſer Karl IV. gebietet, daß des Stifts Bamberg Mannen, Diener und Unterſaſſen an kein auswärtiges Landgericht geladen werden ſollen 1372.

Wir Karl von gots gnaden Romiſcher Keißer zu allen Zeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Beheim, Entbieten den Edelen Borßen von Rißemburg Hawptmann vnd Pothen von Jlemburg Pfleger zum Rotenberg vnd dem erbern Wicken Tumdechant zu Bamberg Landſchreiber in vnſerm Lande zu Beyren vnſern lieben andechtigen vnd getrewen vnßer genad vnd alles gut, Wir gebieten vnd empfehlen euch, ernſtlich vnd veſticlich bey vnſern Hulden, daz ir beſtellet und ernſtlich von vnßern wegen ſchaffet, daz man des Erwirdigen Ludwigs Biſchofs zu Bamberg vnßers lieben Oheims vnd Fürſten, vnd ſeins gotshaws man diener vnterſezzen vnd gut vff das Lantgerichte zu Sultzbach vnd ander vnßer gerichte nicht laden oder fürtreiben noch bekumern ſulle, in Cheinen weis, Sunder das ſie bey ſulcher freihait vnd genad bleiben, als das gotshaus doſelbiſt zu Bamberg vnd die ſeinen von Keißern vnd Kunigen gefreiet ſein, Geben zu Prag am Donerſtag vor Pfingſten, vnßer Reiche in dem fünff vnd zwanzigſten, vnd des Keißertums in dem Sibenzehenden Jaren.

Per Dominum Archiepiſcopum Pragenſem.

Heinricus de Elbingo.

Nro V.

Vertrag des Biſchofs Johann zu Wirzburg mit dem Capitel, Grafen, Herrn und Ritterſchaft des Stifts 1461.

Wir Johanns von gottes gnaden Biſchoff zu Würzburgk vnd Hertzog zw Francken, vnd wir Ludwig von Weyhers Dechant vnd das Capitel gemeiniglich des Thumſtiffts zu Wirtzburgk, Bekennen vnd thun kunth offentlich mit diſem Brieff gegn allermeniglich für vns, vnd alle vnſer nachkomen Biſchoff, vnd Capitel, das wir angeſehen vnd betrachtet

tet haben ſolche willig Dinſt, die die Wolgeboren Edeln vnd veſten Graffen, Herren, Ritter vnd Knecht vnſers Stiffts, vns vnd vnſerm Stifft offt vnd vil gethan, vnd jres Leybs vnd Guts vnuerſpart bey vnſern vorfarn vnd vns getreülich geſetzt haben, vnd hinfür vngezweyfelt thun werden; Vnd auff das auch ſie hinfür vnd jr Erben gein vns vnd alle vnſer nachkommende Biſchof vnd Capitel keyn Beſchwerung oder Vngnaden wartend ſeyn dörffen, ſunder eyn gantzer beſtendiger grüntlicher wille zwiſchen vns gemacht werde, Sie ſich aller Gnaden vnd gutes Willens zu vns, vnd wir hilff vnd Beyſtandt wider zu ihnen verſehen mögen, So haben wir vns mit gutem vorrath mit Jnen, vnd ſie mit vns vereynt vnd vertragen, jnmaſſen hernach geſchrieben ſtet, welcher Vertrag von vns, vnſern Nachkomen Stifft vnd Capitel von Jnen, Jren Erben vnd Nachkomen zu ewigen Zeitten alſo gehalten werden ſoll, on alle wegerung vnd außzug vnd gentzlich on alles geuerdt,

Nemlich das wir Biſchoff vnd Capitel, alle unſer Nachkomen Stifft vnd Capitel alle Graffen, Herrn, Ritter vnd Knecht vnſers Stiffts vnd jr jglicher beſunder, alle jr Erben vnd Nachkomen bey jren alten Herkomen, Freyheiten, Gerechtigkeiten vnd Erbſchafften bleyben laſſen, Jnen auch an jren Pfandtſchafften vnd Verſchreybungen kein Betrangk, gewalt, oder vnrecht thun ſollen, noch wollen, vnd jr keinen jngemeyn, oder jnſunderbeit nichts on Recht nemen, oder zu nemen geſtatten, ongeuerde, Vnd ob wir Biſchoff Johanns obgenannt vnſer Nachkomen vnd Stifft zu den genanten Graffen, Herren, Ritter vnd Knecht, jren Erben vnd Nachkomen, Eynen oder meher zu ſprechen hetten, oder gewünnen, So ſollen vnd wollen wir dieſelbigen für vns, vnd vnſer Edel vnd werentlich Rethe fürvordern, vnd ſie alſo vor denſelbigen bey recht bleyben laſſen, ongeuerde. Hetten oder gewünnen aber dieſelbigen Graffen, Herren Ritter vnd Knecht jr erben vnd nachkomen, eyner oder mehr zu vns oder vnſern nachkomeu zu ſprechen, So ſollen vnd wollen wir denſelbigen auch gerecht werden vor vnſern edlen vnd weltlichen Rethen, ongeuerde.

Hetten oder gewünnen auch wir Dechant vnd Capitel vnd andere Prelaten vnd Geyſtlichkeit, oder vnſer Nachkommen jn gemein oder jnſunderheit zu den gemelten Graffen, Herren, Rittern vnd Knecht oder jren Erben Eynen oder mehr oder ſie widerumb zu vns zuſprechen, So ſollen wir, vnd ſie, vor dem genanten vnſerm gnedigen Herren von Würzburg, vnd ſein Nachkomen vnd jren gnaden Rethen geyſtlich vnd weltlich, zu rechten Austrag komen, Alſo nemlich, wer der antworter geyſtlich, ſo ſol eyner geyſtlichen Perſon mer dan der weltlichen ſeyn, were aber der Antworter werentlich, ſo ſol eyner weltlicher Perſon mehr zu recht geſetzt werden, vnd yder den andern alldo bey Recht bleyben laſſen, Doch was ſprüch weren zwiſchen den obgenanten Partheyen, die

do geyſtlich ſach antreffen, die ſollen vor geyſtlichen gerichten außgetragen werden, dahin ſie dan gehören, ongeuerde.

Wan auch vormals den geyſtlichen Gerichten eyn form vnd Ordnung gegeben ſein, wie die gehalten ſollen werden, vnd darüber ein verſigelt Reformation begriffen vnd gemacht iſt, Sollen vnd wollen wir Johanns Biſchoff, Dechant vnd das Capittel, alle vnſer Nachkomen, Stifft vnd Capittel ordiniren vnd beſtellen, das ſolch Reformation der geiſtlicher Gerichte getrewlich vnd vnuerbrochenlich gehalten werden, Vnd wo eyni- cher, der ſolchs Gericht vbet, ſtraffbar funden würdt, denſelbigen vnleßlichen ſtraffen, nach laut derſelbigen Reformation, vnd des keinen Gebruch an vns erſcheinen laſſen.

Wir ſollen vnd wollen auch vnſer Lantgericht orden vnd beſtellen, das es mit Rittern ordenlich beſetzt, vnd daran gericht werde nach laut der Reformation, demſelben Landgericht gegeben worden, alſo das nymant vnbillich daran verkürtzt eder beſchwert werde, Vnd als jn Gewonheit herkomen iſt, So eyner Ladung an demſelbigen vnſerm Lantgericht gewune hat, das alweg verbotbrieff auff ſein Hab vnd Güter bey mercklicher Pene mit ſolcher Ladung aufgangen iſt, darinnen dan die gemelten vnſere Graffen, Herren, Rttter und Knechte von jrer vnd der Jren wegen beſchwerung haben, eynem das ſein bey penen zu verbitten, der noch mit Recht nit überwunden iſt, Darumb ſetzen vnd machen wir, das nymant von Landgerichts wegen das ſein bey penen oder ſunſt verboten werd, Es ſey dan vor jn der Haubtſache eyn entlich vrteyl gangen, außgenu- men geyn den, die jm Stifft nit ſeßhafftig weren, oder auf flüchtigen Fuß, verthane, oder arm weren, das zu beſorgen ſtünde, ſie möchten die Haab verthun, oder entfrem- den, ehe das Recht geſprochen würdte, geyn denſelbigen mocht man verbotte bey Peene fürnemen, vnd geyn der Hab, darumb die Clag were, ongeuerde. Es ſol auch mit den geiſtlichen Richter vnd Gericht nichts verbotten oder verpent werden, vnd damit nichts anders werden gehalten, dann nach laut der reformation, darüber ſagende, ongeuerde.

Auch ſollen uud wollen wir das Bruckengericht zu Würtzburg, vnd die Zentge- richte jm Stifft alſo orden, vnd beſtellen, das daran gericht, vnd es damit gehalten werde, nach Inhalt vnd Außweyſung der Reformation, die darüber begriffen vnd gemacht ſind, on alles geuerde. Wir Johanns Biſchoff obgenanter für vns vnd vnſer Nachkomen vnd Stifft ſollen vnd wollen eynen yglichen Graffen, Herrn, Ritter vnd Knecht, vnd rittermeſſigen Man auff ſeinen Manlehen, die er von vns vnd vnſerm Stifft hat, jren Weibern vnd Töchtern bekenntnus thun, doch das die Lehen allwegen des dritten Theyls beſſer ſeyn ſollen, dan darauff bekant wird, ongeuerd. Deßgleichen ſollen vnd wollen

wir,

wir, ob ſie jren Weibern vnd Töchtern auff Pfandtſchafft, die ſie von vns vnd vnſerm Stifft hetten, Verſchreybung thun wollen, ſolches willigen on Widerrede; Vnd ob auch eyner ſein Lehen von Not wegen verſetzen oder verkeuffen würde ſeinem Genoſſen, das ſol auch gewilliget, vnd darauff bekannt werden, in obgeſchriebener maß, on geuerde.

Mer haben wir vns mit Jnen, vnd ſie mit vns gütlichen vereint, vnd vertragen, das vnſer keyner, den ſeinen geſtatten ſol, dem andern die ſeinen mit weſtfeliſchen gerichten fürzunemen, Es wer dan, das eynem Eer vnd recht an ordentlichen Gericht, daran der antworter gehört, wiſſentlich verſagt wer worden, Vnd welcher das überfüre, vnd darüber ſolchs fürnemen thet, das die an Leyb vnd an Gut darumb g=ſtrafft werden, vnd keyn fried noch geleyt haben ſollen, Deßgleich ſollen vnd wollen wir vnd ſie, vnd vnſer yder ſein knecht, oder die zu vnſerm yden verwant weren, nicht geſtatten, Rawberey auf den Straſſen, oder ſunſt jm Stifft zu thun, Welche aber darüber ſolch Rauberey theten, die ſollen weder fried noch geleyt haben, jn vnſerm noch jrem Landen, ſchloſſern, ſtetten, Mercken vnd Gebieten, vnd möcht ſie ein yder angreyffen vnd rechtfertigen, do auch zu Jnen als zu Straſſenraubern, gericht werden ſol, on alle Außzug vnd Widerrede, gentzlich, on alles Geuerde.

Vnd wir Johanns Biſchoff obgenanter, gereden vnd verſprechen für vns vnd alle vnſer nachkomen vnd Stifft, bey vnſern fürſtlichen Ern vnd Wirden, So gereden vnd geloben wir Dechant vnd Capittel obgenant, für vns, vnſer Capittel, vnd alle vnſere Nachkomen, mit guten waren Trewen an eynes rechten Eydes ſtat, dieſen obgemelten Vertrag, ſatzung vnd Ordnung jn ewigen zeyten getreülichen, ſtet, vnd vnuerbrochenlich zu halten, zu thun, vnd zu volfüren, vnd dawider nicht ſein, thun, noch ſchicken gethan werden, weder mit gerichten, geyſtlichen oder werntlichen, noch on gericht, auch nichts erwerben von der Oberhant, das do wider geſein mocht, vnd ob von eygener Gewalt vnd Bewegens der Oberhand vnb eynicherley gegeben würde, das dowider geſein mocht, das wir ſolchs nit annemen, noch vns des gebrauchen wollen, auch fürter mer keinen zu Biſchofflichen wirden vnd regierung zu laſſen, Er hab dan jn dem Biſchofflichen Jurament an dem Endt, als darjn ſtet, das er alle vnd yglichen Graffen, Freyen, Ritter, vnd rittermeſſigen Man, zu der Kyrchen zu Würtzburg gehörende, bey jren alten erbarn vnd redlichen Rechten bleyben laſſen wollen, den Zuſatz auch gelobet vnd geſchworen, vnd das er auch die Verſchreybung, die ſein Vorfaren vnd Capittel der Ritterſchafft gegeben, vnd mit jr beyder Jnſigel verſigelt haben, getrewlich vnd vnuerbrochenlich halten wolle, Alle Argliſt vnd Geeurde hir jnnen gentzlich aufgeſchloſſen vnd hindan geſetzt. Deß alſo zu warem Vrkunt haben Wir Biſchoff Johanns vnſer, vnd Wir Dechant vnd Capittel obgenant, vnſer gemein Capitels Jnſigel an diſen Brief thun hencken, der

geben iſt am Sambſtag nach ſant Gallen Tag, nach Chriſti vnſers lieben Herrn Geburt, virzehenhundert, vnd inn ein vnd ſechzigiſten Jaren.

Nro VI.

Inveſtitura D. Caroli quarti Imperatoris Romanorum, in Anno Chriſti MCCCLXXII. Domino Gerhardo Epiſcopo Wirceburgenſi de Regalibus Epiſcopatus facta.

Karolus quartus divina favente clementia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus & Boemie Rex. Notum facimus tenore preſentium vniverſis, Etſi Imperialis dignitatis clementia vniverſorum fidelium, quos Imperii ſacri latitudo complectitur felicibus profectibus, gratis comodis, & ſperatis augmentis favorabiliter dignatur intendere. Adllorum tamen profectus & comoda diligentiori ſtudio clementius inclinari conſuevit, quorum fides nota merita prompteque devotionis integritas continuatis ſtudiis ceteros antecedunt. Sane nobis in Imperiali ſolio ſub apparatu Ceſareo cum ſollempnitate conſueta ſedentibus, accedens ad noſtre preſentiam Maieſtatis Venerabilis Gerhardus quondam Nuemburgen: nunc vero Herbipolenſis Epiſcopus, Princeps, Conſiliarius, & devotus noſter dilectus Celſitudinem noſtram, Qualiter ipſum Dominus noſter Summus Pontifex de Nuemburgen. ad Herbipolenſem Eccleſiam transtulerit, & eidem Herbipolenſi Eccleſie prefecerit Epiſcopum & Paſtorem Apoſtolicis literis ſufficienter edocuit, & nobis humiliter ſupplicauit, Quatenus ſibi omnia ſua & dicte ſue Herbipolenſis Eccleſie Regalia ſive pheuda conferre, Ipſumq; de eisdem inveſtire gratioſus dignaremur. Nos itaq; qui quorumlibet juſte petentium vota gratioſe complectimur, preſertim cum juſte petentibus non ſit denegandus aſſenſus, dicti Gerhardi Herbipolenſis Epiſcopi fidem, & devotionis immote conſtantiam, quibus in noſtris & Imperii ſacris dirigendis honoribus, experientia teſte, virtuoſis actibus claruiſſe dinoſcitur, diligentius attendentes, Sibi animo deliberato, ſano Principum, Baronum, ac Procerum noſtrorum accedente conſilio, de certa noſtra ſcientia, & auctoritate Ceſarea, recepto prius ab eo fidelitatis, ſubiectionis, & obedientie debito & ſolito Juramento, Regalia nec non temporalia ſive pheuda dicte ſue Herbipolenſis Eccleſie, que ſingulare quoddam, & inſigne membrum Romani exiſtit Imperij, cum omnibus ſuis Juribus, honoribus, conſuetudinibus, obſervantiis, & pertinentiis, ſicut eadem bone memorie ſui Predeceſſores Herbipolenſes Epiſcopi actenus poſſederunt, Sceptro Imperiali & aliis cerimoniis in talibus conſuetis & obſervari debitis contulimus, conferimus, ac Ipſum de eisdem inveſtivimus, & tenore preſentium inveſtimus, Mandantes vniverſis & ſingulis *Comitibus*, *Baronibus*, *Nobili-*

bilibus, Militibus, Vaſallis, Univerſitatibus, Officiatis, ceteriſque Terrarum. Civitatum, & locorum dicti Herbipolenſis Epiſcopatus ſubditis cuiuſcunq; conditionis, gradus, ſeu dignitatis extiterit, Quatenus eidem Epiſcopo, tanquam vero, naturali, ordinario, & legitimo ſuo Domino in omnibus reverenter obedire & intendere debeant, difficultate & impedimentis, quibuslibet procul motis, Supplentes omnem defectum, ſi quis in præmiſſis ex defectu verborum, ſententiarum obſcuritate, aut ſolempnitatis obmiſſione compertus fuerit, de prefate Imperatorie plenitudine poteſtatis, Preſentium, ſub Imperialis noſtre Maieſtatis Sigillo, teſtimonio literarum. Datum Molberg Anno Domini Milleſimo trecenteſimo, Septuageſimo, ſecundo, Indictione decima, Kalendis Decembris, Regnorum noſtrorum Anno Viceſimo Septimo, Imperij vero decimo octavo.

.!. Ad Mandatum Dñi Imperatoris .!.

Theodor. Damerob Canonicus Warmienſis.

R. Joannes Luſt.

Sigillum appendens.

Nro VII.

Ausſpruch des K. Friedrich III. zwiſchen dem B. Sigismund und dem Domkapitul zu Wirzburg 1442.

Wir Fridrich von gotes gnaden Römiſcher Kunig, zu allen Zeitten Merer des Richs, Hertzog zu Oſtereich, zu Steir, zu Kernden, vnd zu Krain, Graue zu Tirol rc. Bekennen vnd tun kunt offentlich mit dem Brief allermeniclich. Als von ſolicher ſpenne zwytracht vnd Miſſhelung wegen ſo zwüſchen dem Erwirdigen Biſchoff Sigmunden, Hertzogen zu Sachſen vnſerm Oheim, fürſten und lieben Andechtigen an Einem, vnd den Erſamen vnſern lieben Andechtigen den Tumherren des Capittels zu Wirtzburg am andern teil, als von des Stifftes zu Wirtzburg wegen ſind, der Sy bayder ſeit gentzlich vnd wiſſentlich by vns ſind beliben, vnd die volkomenlich an vns geſtellet haben, alſo, wie wir Sy mit Rate vnſer vnd des heiligen Richs kurfürſten, oder ir ein teil, auch ander fürſten, vnd vnſer geiſtlichen vnd weltlichen Rete, die wir vngeuerlich zu vns nemen würden, vmb ſolich ir gebrechen entſchaiden, vnd Zwüſchen In ordnen ſetzen vnd auſſprechen würden, das Sy vnd alle die, die yglichs tails Parthie ſind, das alles gantz ſtete halten, tun vnd volfürn wollen, vnd ſollen, on alle waigrung vnd widerred, das Sy dann auch alſo zu halten zu tun vnd zu volfürn mit guten waren vnd rechten trewen,

en, vnd bey ſolcher peen, die wir darauff in vnſerm auſſpruch ſetzen würden, geredt, gelobt vnd verſprochen, darauf wir Jnen dann auch jr baider gebrechen aigentlich zu verhören, einen nemlichen tag auf Sant Margareten tag nechſtuergangen her gegen Frankfurt für vnſer kuniglich Maieſtat beſchiden haben, wie das dann alles die verſigelten Anlaßbrief, die vns von baiden tailn vbergeben vnd geantwurt worden ſind, clerlich auſweiſent, vnd ynnhaltend, vnd alſo ſind die obgenanten baid tail auf denſelben tag für vns komen, vnd wir haben darnach die vnſern trefflich darzu beſchiden, jr yglichs Clage antwurt, red vnd widerred aigenlich vnd grünntlich verhören laſſen, darjnn befunden vnd gemerckt, daz der wirdig Stifft vnd die Kirch zu Wirzburg durch ſolich vneinigkeit vnd regierung, gantz vnuerſehen ſtet, des groſſen ſchaden empfangen hat, vnd ob das nicht vnderkommen würde, zu grünntlichem verderben vnd gantzer Zertrennung kommen mocht, dadurch vns vnd dem heiligen Rich ein mercklich glid entwant vnd abgezogen, vnd auch gotes dinſte groſſlich gemyndert würde, das vns von Römiſcher kunigklicher macht, pillich zu wenden vnd zu vnderkomen ſteet, vnd wann wir auch ſunderlich, vnd mit gantzer begir zu widerbringung des obgenanten Stifftes, den in Recht weſen vnd ordnung zu ſetzen genaigt ſein, darumb ſo haben wir nach Rate der obgenanten Kurfürſten, Fürſten vnd vnſer Rete, die wir darinn zu vns genommen haben, diſen auſſpruch ſatzung, vnd ordnung getan, in maſſen als hernach geſchriben ſtet. Zum Erſten, daz der Stifft zu Wirzpurg geregieret ſol werden, durch einen Pfleger, den wir benennen, vnd nemlich ſo benennen vnd geben wir yetzunt den Erſamen Gotfriden Schenk von Lymburg Tumtechant zu Bamberg, vnd Tumherrn zu Wirzburg, der ſol alle des Stifftes Sachen regiern vnd hanndeln, geiſtlich vnd Weltliche Lehen leihen, vnd die Gericht geiſtlich vnd Weltlich, darzu gepot vnd verpote im Stifft zu gewalt haben, vnd mit namen alles das tun handeln vnd beſtellen, das zu regierung vnd verſehung des Stiffts, vnd ſeinen Vnderthanen, in welichen wirden oder weſen die weren, ſich zu tun gebüret, gantz, nichts darjnn ausgenommen, noch hindan geſetzt, vnd ſol es auch damit halten vnd handeln nach ynnhalt des biſchöflichen Eydes, den vormals vnd von alter her ein yglicher Biſchoff zu Wirzpurg geſworn hat, den er auch alſo in pflegerswiſe, vnd darzu diſe hernach geſchriben ſtuk, punkt, vnd Artikel zu halten zu tun vnd zu volfüren geloben vnd ſweren, vnd derſelb phleger ſol alſo getrewlich zu nutz vnd frumen dem Stifft vnd ſeinen vndertan regirn vnd ein pfleger ſein, biß auf vnſer kunntlich vnd wiſſentlich widerruffen, Er ſol auch die treffenlichiſten auß dem Capittel, vnd von Prelaten, Grafen, Herren, Rittern, vnd Knechten im Stifft zu ſeinen vnd des Stifftes Reten nemen, nach der Rate er regiren, das Schloß vnſer frawen perg vnd ander des Stifftes Sloſſe ordenlich vnd redlich beſtellen, vnd ein were im Stifft begreiffen, vnd ſuſt alle ander des Stifftes notturfftige ſachen halten vnd handeln, vnd darzu ſo ſol er auch nach Rate der genanten Rete alle des Stifftes nutzung, felle, vnd

Rent

Rent von geiſtlichen vnd werntlichen ynnemen vud aufheben, vnd ſullen Im dauon jer-lich uolgen vnd Werden Sechshundert Reiniſcher gulden ierlicher, damit er ſich vnd ſein geſinde zu haws verlegen, vnd von dem vbrigen ſol er Biſchoff Sigmunden obgenant ſeinen beſchaid zu yeder Quatember ierlich als hernach geſchriben ſteet bezalen vnd auſ-richten, vnd was dann darüber meer gefallen were, oder würde, das ſol er nach Rate der obgeſchriben Rete keren vnd wenden, zu des Stifftes nutz vnd frumen, vnd zu auſ-richtung vnd vergeltung deſſelben Stifftes ſchulde, vnd ſol alle Jar dem Capittel vnd den Reten obgenant ein redliche Rechnung tun vmb alles ynnemen vnd auſgeben, vnd er ſol auch von dem Stifft nichts verſetzen, verkümern oder verkauffen, vnd kein ſchuld ver-ſchreiben oder machen, on Rate willen vnd verhengnnß deſſelben Capittels vnd der Rete obgerürt, oder des merern teil vnder Jn. Ob auch der Pfleger auſſer ſeinem Haws in des Stifftes ſachen reyten würde, was er dann alſo von Haws auß biß wider darin vn-geuerlich verzerte, das ſolte von des Stifftes fellen vnd renten auſgericht werden. vnd ſeinen beſcheid der Sechshundert gulden nicht angeen. Es ſol auch den obgemelten Reten in jren ayd, den ſy dem phleger vnd Stifft tun, gepunden werden, ob Sy an dem phleger empfinden vnd merken würden, das er zu der Regierung des obgenanten Stiff-tes nicht nützlich, oder auch nicht regiert, das für den Stifft, Lannde vnd Leüte wer, daz Sy ſolichs dem egenanten Capittel melden vnd fürbringen wollen, vnd wann dann daſſelb Capittel vnd die Rete, oder der merer teil vnder Jn auf Jr ayde beſchlieſſen, vnd erkennen würden, das der phleger alſo gebrechlich vnd abzuſetzen wer, vnd vns das durch Jr brief vnd botſchafft kund vnd zu wiſſen täten, oder ob wir der ſuſt kunnt-lich vnderricht würden, ſo ſolten vnd wolten wir alſdann denſelben phleger von alles verziehen mit vnſern offen briefen widerruffen, vnd einen andern an ſein ſtat, oder ob er mit tod abgieng, auch einen andern an deſſelben abgangen ſtat, aus dem obgenanten Capittel ſetzen, mit dem es auch in aller maß, wie oben geſchriben ſtet, ſolt gehalten werden, vnd als offt wir denſelben pfleger oder ſein nachkommen alſo abſetzen, vnd die pflege widerruffen würden, der oder dieſelben ſolten alſdann von ſtund an, on alles verziehen, der phlege vnd Stifftes regierung willigclich vnd ledigclich abtretten, vnd dar-jnnen kainen behelff ſuchen, oder fürnemen, vnd ſich dawider nicht ſetzen, oder keiner-ley yntrag darin zu tun, bey den obgeſchriben ſeinen aiden vnd glübden, gantz on alles geuerde. Vnd der offtgenant pfleger ſol von des Stifftes prelaten, Grafen, Herren, Rittern vnd Knechten, ſo Sy Im in phlegweiſe gehorſam tun, vnd Jre lehen von Im emphahen, vnd von des Stiffes Steten, ſo Im die Huldung tun werden, ſoliche gelübd vnd eyde nemen, daz Sy Im als von des Stifftes wegen, vnd demſelben Stiffte getrew gehorſam vnd gewertig ſein ſullen, jren ſchaden warnen vnd frumen werden, als lang er ein ein vnentſetzter pfleger ſey, vnd nicht lenger, wann wir In aber entſetzen, oder widerruffen in maſſen, als oben geſchriben ſtet, oder ob er mit

tod

tod abgeet, daz Sy alsdann ſolicher gehorſam glúbde vnd ayde von Jn ſelbs gantz ledig, vnd los von Jm ſeyen, vnd ſullen dem Capittel biß an einen zukúnnftigen phleger, vnd darnach demſelben pfleger, welichen dann wir ſetzen werden, gehorſam vnd gewertig ſein, auch in maſſen, als vor begriffen iſt, doch dem Capittel zu Wirtzburg obgemelten an der Huldung, die Jm des Stiffts Stete getan haben, gantz on ſchaden, alles on geuerde, desglichen ſullen auch des Stlffes Ambtlewt ſweren, vnd in ſolicher maß ſullen auch die Fúrſten, die von dem Stiffte belehend ſind, dem pfleger verpuntlich werden, von Lehens wegen, Auch ſetzen ordnen vnd ſprechen wir, das alle prelaten, vnd geiſtlikeit Grafen, Herren, Ritter vnd Knecht des Stifftes, vnd desgleichen all vnd yglich Burgern vnd geburen, die in deſſelben Stifftes Steten Merkten vnd Dórffern wonhafft vnd geſeſſen ſind, vnd ſunderlich Burgermeiſter Rete vnd gantz gemeind der Stett Wirtzpurg, ypphofen, Geroltshofen, Haſſurt Newenſtat vnder Saltzpurg, Melerſtat, vnd aller ander des Stifftes Stete, wie ſie geheiſſen ſind, aller gehorſam huldung, glúbd vnd ayd, die Jr yglicher dem vorgenanten Biſchoff Sigmunden getan hat, oder zu tun pflichtig war, ledig vnd los, vnd Jm gantz nichts verbunden ſein, Sunder dem obgenanten pfleger fúrbaß damit gewarten, hulden vnd ſweren ſullen, in maſſen als oben begriffen iſt, vnd derſelb Biſchoff Sigmund ſol von ſtunden an on verzihen, als pald er dieſen vnſern auſſpruch vernomen hat, dem obgenanten pfleger nottúrfftige brieff, an alle des Stifftes Rete, vnd ygliche beſúnder, das er ſy ſolicher huldung glúbde vnd eyde, die Sy Jm getan haben, fúrbaß nicht zemanen hab, noch ermanen wolle, vnd das Sy der gantz von Jm ledig ſein, vnd was brief er vber ſolich huldung beſagend von Jm ynnenhet, das die vntauglich vnd vnkrefftig ſein ſollen, vnd die wiſſentlich tótten vnd abtun wolle, die wir auch alſo mit diſem vnſerm auſſpruch vnkrefftigen tótten, vnd abtun, das Sy fúrbaß kein krafft oder macht haben, ſonder gantz vntauglich ſein ſullen, alles vngeuerde. Wir ſchaiden vnd ſprechen auch, daz dem offtgenanten Biſchoff Sigmunden jerlich von des Stifftes wegen ſullen gegeben vnd auſgericht werden zwaytauſent Reiniſcher gulden, nemlich zu yeder Quatember fúnfhundert gulden, vnd die Betzalung zu yeder friſt ſol Jm geſchehen zu Wirtzburg, oder ſuſt in des Stifftes Stete ainer, wo er die allerliebſt haben vnd nemen wil on ſeinen ſchaden on geuerde, vnd der obgenant pfleger ſol ſich gen Jm verſchriben mit trewen, an eines rechten aydes ſtat, Jm ſoliche obgenante Summe geltes auf yglich Zyle alſo außzurichen, vnd ſol Jm darzu aus den Grauen, Herren Rittern vnd Knechten des Stifftes vorgenanten Zehen Burgen ſetzen von den redlichiſten, die er vngeuerlich gehaben mag, die ſullen ſich bey guten waren trewn, gen dem egenanten Biſchof Sigmunden einer redlichen Búrggſchafft verſchreiben nach gleicher pilicher form, daran er ſich auch alſo benúgen laſſen, vnd ſol mit des Stifftes verſehung regirung und ordnung vnd aller ſeiner vndertan geiſtlicher vnd weltlicher nichts zu ſchicken haben, noch ſich dar-

jnne

jene keynerley vnderwinden, vnd dem pfleger kainerley darein tragen, noch Jn daran Jrren, gantz on alles geuerde, vnd das alles ſo vor geſchriben iſt, ſol weren vnd beſteen biß auf vnſer kunigclich widerruffen, Der obgenant Biſchoff Sigmund mag ſein wonung haben zu Wirtzburg in der Statt, in einem Hof, doch das er ſich keins gewalts vnderwinde, noch dem pfleger yntrag tu, on alles geuerde, vnd er ſol auch verwilligt haben, vnd vnwiderrufflich ſich verwilligen, das der Erwirdig vnſer lieber Neue vnd kurfürſt Dietrich Ertzbiſchoff zu Mentz dem phleger die Jurisdiction, vnd einem ſuffragani Biſchofflich Ampt zu tun beuelchen, darein er auch nicht tragen, vnd ſich der zu tun in chein wiſe vnderwinden ſol. Auch ſo ſcheiden vnd ſprechen wir, das beide obgenant teil, nemlich Biſchoff Sigmund, vnd das Capitel diſen vnſern gütlichen Auſſpruch, ſatzung vnd ordnung in allen vnd yglichen Puncten vnd Artikeln Sy berürenden gantz ſtet vnd vnuerruckt halten, vnd ſollen dawider nicht tun, oder ſchicken getan werden, vnd auch nicht erwerben von der geiſtlichen Oberhandt, das dawider geſein möchte, Ob aber von Jn ſelbs oder ſuſt yemands anders, oder von aiger gwalt vnd bewegnuß der obernhandt icht dawider erworben, oder gegeben würde, das ſolt ſich kain tail annemen, vnd ſich des auch in cheinweiß gebrauchen, on all geuerde, bey der peen, welicher dem nicht nachkome, das verprech, oder dawider täte, der ſolt aller ſeiner eeren wirdigkeit, gots lehen vnd aller gerechtigkeit, die er hett oder gehaben möcht, gantz verluſtig, vntauglich, darzu auch trewlos ſein, vnd von allermenielich dafür gehalten werdeu, vnd des zu Vrkunt haben wir vnſer kunigclich Maieſtat Jnſigel an den Brief tun hengken, der geben iſt zu Franckfurt an vnſer lieben frawen abent Aſſumptionis, Nach Chriſts geburt, viertzehen hundert, vnd im zway vnd viertzigiſten Jar vnſers Richs im dritten Jare.

Ad mandatum domini Regis.

Nro VIII.

Revers des Biſchofs Berthold, und des Domkapituls, daß die von der Geiſtlichkeit, von dem Adel und Lande bewilligte Steüer ein Don gratuit geweſen ſey 1276.

In nomine ſancte et indiuidue trinitatis, amen. B. dei gracia Herbipolenſis Epiſcopus, et ſi in factis perpetuo duraturis, ne in obliuionem decidant, auctoritas ſcripturarum munimine autenticata requiratur, in hiis, que pro neceſſitatibus et vtilitatibus communitatis, de prudentum virorum conſilio certo moderamini fiunt, ne in peius malo ingenio commutantur, ſed ea intentione, qua fiunt, obſeruentur, neceſſe eſt, ſcripturarum teſti-

teſtimonium adhiberi. Nouerint igitur vniuerſi huius pagine inſpectores, tam preſentes quam poſtfuturi, quod cum Eccleſia noſtra, que longo tempore paſtore et Rectore extitit viduata, eſſet ſede vacante propter deſtructionem totius dyoceſis grauibus debitorum oneribus onerata, et bona ipſius pro maiori parte obligata, nosque pro negociis ipſius Eccleſie laboribus et expenſis in Curia Romane Eccleſie fatigati, et multis aliis diſturbationibus totius terre, que longum forent per ſingula enarrare, *a clero tam religioſis quam ſecularibus, nobilibus terre, miniſterialibus, ciuibus et vniuerſo populo tam Ciuitatis quam dyoceſis* ſubſidium peteremns, per quod nobis et Eccleſie noſtre ſubueniretur, et vniuerſitas predictorum noſtre petitioni beniuole annuerent, ne Eccleſia noſtra propter vſuras in Curia Romana et alias cottidie accreſcentes, aliaque dampna in diſpendium irrecuperabile laberetur, ſtatuerunt et ordinauerunt inter ſe communicato conſilio, vt vnusquisque nobis in ſubſidium daret de ſuo vineto, de quolibet jugere vnum ſolidum denariorum Herbipolenſium, quam donationem, exactionem, ſeu precariam, quocuncumque nomine cenſeatur, nos recognoſcimus ex nullo prorſus iure vel conſuetudine ſed ex ipſorum beneuolentia recepiſſe, cum eciam ante noſtra tempora huiusmodi exhibitio nunquam fuerit inſtaurata, et ne pro aliquo iure aut conſuetudine ab ipſis huiusmodi ſubſidium de cetero nos petamus, aut ad noſtros tranſeat ſucceſſores, de conſilio et conſeſu totius Capituli noſtri ſtatuimus et ordinauimus, vt ſupradicta exactio ſiue precaria in poſterum a nobis aut a noſtris ſucceſſoribus de iure, de facto ſeu conſuetudine nullatenus requiratur, ſed predicta vniuerſitas cleri et populi a peticione predicta ſit perpetuo libera et ſecura. Vt autem ipſorum beneuolentia, et noſtrum Capituli ſtatutum liqueat omnibus, preſentem litteram noſtri Capitulique noſtri ſigilli karactere communimus. Datum anno domini M°. CC°. LXX°. ſexto. In die ſancte Afre, Pontificatus noſtri anno ſecundo.

Nro IX.

Uebereinkunft des Biſchofs Johann und des Kapituls mit den Landſtänden, zur Bezahlung der Landes-Schulden eine Steuer fünf Jahre lang zu erheben 1401.

Wir Johannes von gottes gnaden Byſchoff zu Wirtzburg, Niclaus von Malkos Techant, vnd daz Capitel gemeinclichen des Stiffts zu Wirtzburg, Bekennen vnd tun kunt offentlichen an dieſem brieff allen den die in ſehen, horen oder leſen, das wir mit vnſeru Reten, mannen, dynern, und Vndertan, vnſern lieben getruwen, durch gemeins nutzes vnd vil ander anligender gebrechen wegen vnd nemliche vmb vnſers

landes, vnd vnſers Stiffts ſchulde zu bezalen, fride vnd gnade zu machen, ein worden ſint, eynen Tetze zu ſetzen, in vnſerm lande vnd gebiten vff geiſtlichen vud werntlichen lewten peyde Criſten vnd Juden, als hernach geſchriben ſtet, zum erſten ſo ſol ſich derſelbe Tetze anheben an ſand Michelstaag, der nechſt kumt, vnd ſol fürdaßer an hinweren vnd beſten fünff gantze Jar vnd nicht lenger, darnach iſt berett, daz derſelbe Tetze ſol gen in allen vnſern vnd vnſers Stiffts Sloßen Steten, dorffern Merckten Weylern hofen hewſern und Mülen vnd auch in der herren in dem Capitel vnd Ritter vnd knechte gebiten, vnd allenthalben anderswo, der gunſte wir dann darumb gehahaben mügen, Auch iſt berett, das kein vnſer Tumherren Ritter und knechte, wes ſie bedurffen, mit Jnkauffen vnd ußkauffen, vnd daz ſie selbs mit Jren pfenningen erbuwen uff dem Jren on alles geuerde keine Tetze dauon geben ſullen es were dann das Jr einer oder merere Jnkaufften uff gewin oder uff fürſatz, des ſie nicht bedorfften, vnd daz wider verkauffen wollen, waz daz were oder wie daz Namen hett, dauon ſolt der oder die Tetze geben als ander lewte nach ußweiſung des Tatzes ongeuerde. Auch ſol der Tetze der denn zu Ochſſenfurt geuallen mag, vnſerm Capitel gantz volgen on widerrede dieſe fünff Jar für die Stewer vnd bete, die vnſer Capitel doſelbſt jerlichen hat, vnd von dem egenanten Tetze der dann anderſwo in vnſerm lande vnd gebiten gefallen mag, als obengeſchriben ſtet, ſal man vns das Capitel betzalen, die Tetzemeiſter, die darüber geſetzt werden, vnd vßrichten, die ſchulde die wir gemacht, ußgewunnen, vnd dargelegt haben, zu dem krige, mit den Steten, die wir küntlichen und wiſſentlichen berechen mügen, wo wir der nicht betzalt weren. Auch iſt berett daz ſulche gut, daz do gefellet, von den egenanten Tetzen, da ſol auch von ußrichten vnd betzalen jerlichen die herren Rittere vnd knechte, Jm Lande vnd außer dem lande geſeßen, vnd andern den man ſchuldig iſt ungeverde, nach erkentniß vnſers Herren von Wirtzpurg, vnd des Capitets, oder des merteils, oder wem ſie daz enfelhen, die obgenanten ſchulde zu betzalen, wo daz am nötlichſten vnd redlichſten ſey, Wer es auch, das vns vnd vnſern Stifft icht antreffe oder fürgeuiel, dortzu man gelts oder Zerunge notlichen vnd redlichen bedorffte, des wir vnd vnſer Capitel, oder der merteil eiuwürden, das ſol man anch von dem egenanten Tetze nemen vud ußrichten, Were auch ob dheinem Amptman Rittern oder knechten Zinſe oder gülte verſchriben weren uff beten oder Stewren, vnd dieſelben Stewer odir bete abegingen, vnd Jn dauon jerlichen nicht geuielen, die ſolten derſelben Zinſe oder gülte wartende ſein, vnd vffheben von dem Tatzmeiſter von dem daz in den Ampten vnd gerichten gefallen mochte, dorinne ſie ſulcher Zinnſe oder gülte verſchriben weren, vnd des ſullen die Tatzmeiſter verbunden ſein zu geben vnd ußrichten, alz verre, alz daz dauon geuellet ongeuerde. Auch ſein wir obgenanter Johanns Byſchoff mit vnſerm Capitel einworden das die von hanaw jerlichen betzalt ſullen werden Jr ſchulde dreytawſent Gulden von dem Tetze der zu karelſtat geuallen

mag, vor andern lewten nach ußweiſunge der brieff die ſie daruber haben vnd were auch daz vnſer Capitel benöttigt würde, von Jr ſchulde wegen, dofür ſie karelſtat verſetzen oder verkauffen müſten nach ußweiſunge der brieff die ſie daruber haben, do ſolt in der egenanten Tetze keinen ſchaden oder hindernuß anfugen, noch bringen, ongeuerde, ob ſie daz nicht anders verpfenden noch verkauffen mochten, vnd wann ſie daz alſo verſetzten oder verkaufften, So ſol man dann die von hanaw zu dem erſten bezalen, von dem egenanten gemeinen Tetze des Landrs. Des zu urkunde haben wir obgenanter Johanns Byſchoff vnſer Jnſigel heißen hencken an dieſen Brieff, vnd wir Niclaus von Malkos, Techant, vnd daz Capitel gemeinclichen des Stiffts zu Wirtzburg, haben auch vnſers Capitels Jnſigel mit guter gewißen zu vnſers obgeſchriben Herren Jnſigel gehangen, an dieſen brieff, der geben iſt do man zalte nach Chriſts geburt viertzehen hundert vnd darnach in dem Erſten Jaren an ſand Jacob abent des heiligen Zwelffboten.

Nro X.

Hintergangsbrief v. J. 1441. über die unter Biſchof Anton von Bamberg angeordnete Landesadminiſtration.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Graf und Herr zu Hennberg, als der Hochwürdig Fürſt und Herr, Herr Antonius Biſchof und die Würdige Mertein von Lichtenſtein, Domprobſt, Gottfried Schenck Herr zu Lymburg Dechant, und das Capitl gemeiniglich des Stiffts zu Bamberg, durch die Prälaten, Pfaffheit und Ritterſchaft deſelben Stiffts von des Regiments wegen deſſelben Stiffts geweiſet ſeyn, und einen Hintergang auf Uns gethan haben nach laut und Jnnhalt deſſelben Hintergangs, der von Wort zu Wort hernach begriffen iſt, und hebt ſich alſo an:

Zu wiſſen, daß mein gnädiger Herr von Bamberg und ſein Capitel durch die Prälaten, Pfaffheit und Ritterſchafft des Stiffts von des Regiments wegen deſſelben Stiffts geweiſet ſeyn, und ein Hintergang gethan haben auf den hochgebornen Herrn Wilhelm Grafen und Herrn zu Hennenberg, alſo, daß Er ganzed Gewalt und Macht haben ſoll von den genanten meinen Herrn von Bamberg und ſeinen Capitel an ihm zu nehmen geiſtlich und weltlich Perſon aus deſſelben Stiffts Prälaten, Geiſtlichkeit, Ritterſchafft und Mannſchaft, welche und wieviel Er will und ihm nothürfftig beduncket, und wie Er und dieſelben mit ihn, oder Er mit den mehrern Theil unter ihnen des ſetzen, ordnen und machen, dabey ſoll es unwiederruflich bleiben, und von beeden Theilen gehalten, nnd vollführt werden, ohn allerley Ge-

Gefehrd, auch ſollen der ehgenannt mein Heer von Hennberg, und die Er alſo zu ihn nehmen wird, ſolches Regiments des Stiffts zu ſetzen und zu ordnen von meinen genanten Herrn von Bamberg und ſeinen Capitel unverdingt ſeyn und bleiben ongeuerde, und darauf ſo hat der obgenant mein Herr von Hennberg benannt und zu ihn genommen auf des Stiffts Prälaten, Pfaffheit, Ritterſchaft und Mannſchaft die hernachgeſchriebene zehen Perſohn mit Namen, die würdige nnd erwere veſte Herren, Erharden Abbt zu Bantz, Herrn Görgen von * * * * Dombhrn zu Bamberg, Meiſter Johannſen Crauſchen Dechant zu St. Stephan zu Bamberg, Herrn Herrmann von Hirſchberg, Herr Martein Truchſeſſ, Ritter Hannſen von Guttenberg den jungen, Herrmann von Streitberg, Heintzen von Auffſees, Görgen von Giech, und Bernharden von Schaumberg, die mit ſamt ihme obgeſchriebener Mas Macht haben ſollen, vorzunehmen, und das getreulich thun dem Stifft zu nutz nach ihren beſten Verſtendnuß, alſ ſie darüber gelobt und zu den Heiligen geſchworen haben, ongeuerde. Und wir Antonius von Gottes Gnaden Biſchoff Mertein von Lichtenſtein Domprobſt. Gottfrid Schenck Herr zu Lymburg Dechant, und das Capitel gemeiniglich des genannten Stiffts Bamberg beckennen offentlich in Krafft dis Brieffs, das wir ſolchen Hintergang in obgeſchriebener Maaſ gethun haben, und gereden und geloben auch bey unſeren Würthen, und mit guten wahren Trauen, wie und in welcher Maaſ der obgenant Graff Wilhelm von Hennberg und die genante zehen Perſohn, die Er zu Jhn genant und genommen hat, und Er mit den mehrern Theil unter Jhn ſolch Regiment des genanten Unſers Stiffts beſezen, ordnen uud machen, daß wir dem unwiederruflich nachckommen, und das vollführen ſollen und wollen, als viel uns das zu beeden Theilen in Gemein und beſonder berürt und antrifft, ohn alles Geuerde, und haben des zu Uhrckund und mehrerer Sicherheit Unſer Jnſigel an dieſen Brieff gehangen, der geben iſt zu Bamberg am Montag nach Sant Johanniſ Tag Sunnwend genannt nach Chriſti Geburt Vierzehenhundert und darnach in den zwey und vierzigſten Jahren.

Auf ſolchen Anlaß, daß wir Uns mit ſambt den Zehen von Uns benant und in den Anlaß begriffen, verfangen haben, bekennen wir offentlich gen allermänniglichen, daß wir mit ſamt derſelben zehen Perſohnen ſolch Sach vorgenommen, und dem Stifft zu nutz getreulich nach unſern beſten Verſtendnuſ beſchloſſen und einmuthlich ausgeſprochen haben, und ſprechen in Krafft ditz Brieffs.

Jn erſten ſoll der wohlgebohrne Herr Jörg Graff von Leonſtein Dombherr des Stiffts Pfleeger ſeyn, und ſollen die würdige Herren, Herr Gottfrid Schenck Dombdechant, Herr Hanniſ Marſchalch, und Herr Gebrg von Schaumberg Dombherr, deſſel-

ben

ben Graffen von Leonſtein Pfleegers die Zeit ſolchs ſeinſ Regements-Räthe heiſen und ſeyn, dieſelbe Pfleger und Räthe, oder der mehrere Theil mögen zu ihnen nehmen Ritter und Knecht, wann und wie ſie ein Nothurfft bedunckt, alſo, daß alle und iglich des Stiffts werntliche Sach hie in Land dieſe nechſtkünfftige ſechs Jahre ſchierſt nacheinander folgente regiert, gehandelt, und ausgericht ſollen werden durch die genante Pfleeger und Räthe, deſ ihnen dan alſo zu thun, zu handlen, und zu regirn Unſer gnädiger Herr von Bamberg und das ganz Capitel ganz Macht und Gewalt durch dieſe Unterſazung und Regement gegeben haben, und ſollen auch derſelben Pfleeger und Räthe mit des Stiffts ſachen getreulich nach ihren beſten Verſtändnuß und Vermögen dem Stifft zu nutz und zu Frummen umgehen, thun und handlen, und das geloben und ſchweren zu thun, und was alſo der Pfleeger und die Räthe in des Stiffts ſachen vornehmen, handlen und thun oder der mehrer Theil, darbey ſoll es bleiben, die obgnante ſechs Jahr aus, ungehindert von unſern Herrn von Bamberg, und ſeinen Capitel. Auch ſoll der Pfleeger und die Räthe wider Unſers geädigen Herrn von Bamberg Jurament und Verſchreibung gegen den Capitel nicht thun, noch geſtatten zu thun, nach ihren Vermögen, doch unſchädlich denen Articuln, die in dieſer unſern Ordnung ongeuerde. Es ſoll auch der genant Pfleeger und die Räthe ganz volle Macht und Gewalt haben, in dieſen ſechs Jahren Tatz, Steuer oder andre Fälle, die dem Stifft am nützlichſten ſeyn mögen, nach ihren beſten Verſtändnuſ in denſelben Stifft zu ſezen und zu machen auf geiſtlich und weltlich ongeuerde. Auch ſoll der vorgenant Pfleeger unſers Herrn von Bamberg Inſigel innhaben, oder die andern Leute befehlen nach ſeinen beſten Verſtändniſ, die ihm auch unſer Herr von Bamberg übergehen ſoll, und als offt der Pfleeger und die Räthe in des Stiffts Regierung des Capitels Inſigel bedarffen werden, alſo offt ſoll mit deſſelben Capitels Inſigel ohne Eintrag verſigelt werden, doch ſoll derſelbe Pfleeger kein Macht haben, des Stifftsgüter in Ewigkeit zu verkauffen, noch zu verſetzen ohn wiſſen und Willen unſers Herrn von Bamberg und des Capitels und daß auch in allen und jeden Brieffen, die ſie überkaufft, auf wiederkaufft ewig Geld, Leibgeding und andere Schuldbrieff Gebührn wären zu geben, und des Capitels Inſigel zu verſiglen, der gemeine Articul darin begriffen werden, daß ſolch verſiglen ihn und ihren Capitel, Leuthen und Güttern in gemein und beſonder unſchädlich ſeye ongeuerde. Es ſoll auch der Cammermeiſter, der je zu Zeiten von den Pfleeger geſezt wird, alle des Stiffts Zinnß, gülte, Fälle, und Nutzungen, wie die genannt ſeyn oder werden, und von wem die herkommen, es ſey von geiſtlichen oder weltlichen Perſohnen, Chriſten oder Juden, Caſtnern und allen andern des Stiffts Amtleuthen, wie die genant ſeyn, der von des Stiffts wegen ichts einzunehmen haben, die die Zeit der 6 Jahr und Regierung gefallen einnehmen, und die Fürbaſſer ohn des Stiffts Schulde und Nothurfft, nach Rath und Geheiß des ehegenanten Pfleegers und Rathen bey ſolchen eyde ihnen darüber gethan kehren und wenden, und

darum dem Capitel und dem Pfleeger und Räthen jährlich eine redliche gründliche Rechnung thun ongeuerde. Auch ſo ſoll der Pfleeger und die Räthe in Beſonderheit einigerley Schenckung mithe oder Gab ohn der ander wiſſen nicht nehmen, wurde aber von ihr einen, mit der andern eins wiſſen, alſ ichts genommen, das ſoll doch Furbaſſer an des Stiffts Nutz und Frummen gewendt werden ongeuerde. Auch ſoll Unſer Herr von Bamberg dem Pfleger je zu Zeiten Heiſchbrief geben, dadurch ihm all des Stiffts Unterthanen in ſolcher des Stiffts Regierung dieſe ſechs Jahr gehorſamb, gewärtig und unterthänig ſeyn ſollen ongeuerde. Doch nach ausgehend der ſechs Jahr, ſo ſollen des Stiffts Unterthanen und Ambtleuth, wie die genant ſeyn, wieder gehorſamb und gewärtig ſeyn, alſ vor, Es iſt auch beſchloſſen, daß der genant Pfleeger und Räthe, alſo offt daſ zu Schulden komt, in des Stifftsſachen zu Capitel zu gehen, und des Stifftsſach durch Anbringung des Pfleegers oder der Räthe oder in andere Weiſ zu handlen, daſ dan dieſelbe Pfleeger und Räthe dabey und damit ſolch ſach zu handlen, ob ſie mögen, ſeyn ſollen, und darum nicht ausgeſchloſſen werden, beſtunden ſie ſollen da rathen, als ſie dem Stifft und Capitel ſchuldig ſeyn, und ob es darzu köme, daß in der Zeit des Regements der Pfleeger oder der Räthe einer oder mehr von Tods oder anderer Sache wegen abging, oder abkomen, ſo ſoll ein Capitel oder mehrer Theil unter ihnen in einem Monat darnach unverzöglich einen andern Pflegern, Rath oder Räthe an des oder der abgegangenen ſtatt wehlen, der oder die alsdann thun ſollen, was die abgegangene gethan haben.

Item wir haben auch geſehen, daß in vergangener Zeit durch unſern Herrn von Bamberg und ſein Capitel viel Ordnung und Regements als um des Stiffts Nutz, und Wiederbringung mit grosverderblicher Koſt, Mühe und Arbeit und doch ohne Nutz des Stiffts bis auf dieſen heutigen Tag vorgenommen ſeyn und die Herrn des Capitels und andern allweg ie gemeint haben, wo ſich unſer Herr von Bamberg in ein Sparung gebe, und ſetzte um etliche Zeit und weihle in ſein Land zu Kärnthen oder anderſtwo ſein Weeſen und Deputat hette und nehme, daß zu hoffen wäre, dem Stifft ſoll ſolches faſt zu Nutz, Frummen und Wiederbringung beckommen. Solches haben wir mit Fleiß gemerckt, und nemblichen angeſehen, daß Land und Leuth in lauter verderblichen Weeſen ſtehen, und wo man das nicht vorckommt, daß unverwindlicher Schad, Noth und Jammer dem Stifft, Land und Leuthen daraus wachſen mögte, und darum zu meithen ſolch großes Uebel und Kümmernuſ haben wir um des Stiffts beſten von ſolcher groſer Nothdurfft, nicht unſern Herrn von Bamberg damit in kein Weiſ zu beſchuldigen, vorgenommen und beſchloſſen, daß der genant unſer Herr von Bamberg der genant ſechs Jahr des Regements, die erſten drey Jahr zu Kärnthen oder anderſtwo aufs wenigſt, wo es ihm gefallt.

fallt, mit ſeinem Deputat ſeyn und bleiben ſoll, und ſolch Deputat nehmen und gebrauchen nach inhaltung des hernachfolgenden Articuls.

Item unſer Herr von Bamberg ſoll haben für ein Deputat alle Rent, Nutzung und Fälle in ſeinem Land zu Kärnthen, die zu dieſenmahl ledig ſeyn, und man ſoll Ihm alle Jahr von dieſem Land zu denſelbigen Nutzungen und Renten reichen und geben Vier hundert Gulden Rheiniſch mit Namen alle Quatember hundert Gulden, darum Ihm und wenn er das befihlt, geloben und ſchweren ſollen die Ambtleuth, die hernach benennt werden, Ihm die alle Jahre zu reichen und zu geben von denen Stücken, Nutzungen des Stiffts hernach benant, dieweil Er das Land zu Kärnthen alſo inn hat, und Er ſoll das genant Land zu Kärnthen von ſolchen ſeinen Deputat davon regirn und ausrichten ohne des Stiffs Schaden ongeuerde; Doch alſo, daß Er nicht von dem Land zu Kärnthen veekümmern, zu verckauffen, verſezen, oder zu entfrembden macht haben, noch ſoll ohn wiſſen und willen eines Pflegers und des Capitels, deſ ſich auch der Vicedomb zu Kärnthen, der das Inſigel tnnhat und haben ſoll, das alſo zu thun nach Nothurfft verſchreiben ſoll: Wäre aber Sach, daß unſer Herr von Bamberg ſolch Regement des Lands zu Kärnthen in obbeſchriebener Maaß an ſich genommen, nachdem und Er das verſucht hatte, nicht länger haben wollt, ſo mag Er ſich ſeines Deputats halten, inmaſſen als hernach geſchrieben iſt, als aber Er von dem Regement zu Kärnthen ſtehen und laſſen, und ſein Weeſen anderſtwo haben wollt, daſ ſoll Er ein Viertel Jahrs zuvor, ehe Er davon ſtehet, dem Pfleeger und dem Capitel verckünden, daß ein Pfleeger möge das Land zu Kärnthen verſorgen zu regirn vollmächziglich, als das Land heraußen die Zeit des Regements daſſelbig Land zu Kärnthen dem Pfleger zuſtehen ſoll, nach Ausgang des Viertel Jahrs, ſo viel der Nutzung des Lands zu Kärnthen hinter ihn verlaſſen, als ſich gebürt, nach Anzahl deſſelben Jahrs, als Er davon ſtehen und laſſen wird, ſo ſoll man ihn nach Ausgehen des Viertel Jahrs gewarten mit dem Deputat, nemblich mit Sechſzehenhundert Gulden Rheiniſcher, die Er haben ſoll auf den Cammermeiſter von den Tauſend Gulden, die der Stifft hat auf der Statt Bamberg und den Zinſen und Gülten in Cammerambt, die noch unverſezt ſeyn und auch auf den Nutzung des Haubtſmords und den Tatz, und auf den Ungeld zu Bamberg und Kaſten Weißman und Scheßliz von allen und iglichen Nutzen derſelben Kaſten. Darumb ſollen ihn, oder wem Er das an ſeiner ſtatt befihlt, der Cammermeiſter Tatzer, Ungelder, und Caſtner, die iezunt ſeyn, oder iezuzeit werden, alſo offt das zu Fall kombt, ſonderlich geloben und ſchwehren, ihm getreulich und unverzüglich zu ſeyn, ehegenant Deputat zu iedlichen Quatember Vierhundert Gulden ausrichten, alſo, was Ihn daran am einen der iezgenanten End abgehen werde, das ſoll Ihm an den andern End iezuzeiten zugehen, alſo daß Er voraus ſeinſ Deputat ausgericht werde ongeuerde, und ob daſ zu jeglicher Friſt

nicht

nicht geſchehe, was darnach deſ unſer Herr von Bamberg Schaden nehme zu Chriſten oder zu Juden, oder wie ſich der Schad macht, denſelben Schaden allen ſollen Jhm die genante Amtleut auch ablegen und ausrichten bey ihren eyden und ongeuerde, alſo, daß Jhm an den genanten Deputat und Beſcheid nichts abgehe die genant sechs Jahr aus, daß auch der obgenant Pfleeger und Räthe iezuzeiten bey denen eyden, die ſie dem Stifft gethan haben, mit dem vorgenanten Cammermeiſter Taxer, Ungetder und Caſtner umb ſein Deputat und Schäden getreulich beſtellen und heiſchen ſoll ohn alles Geuerde. Und ſolch Deputat ſollen die genante Amtleut zu ieglicher obgemelten Zeit Unſers Herrn, oder wenn Er das befiehlt zu Bamberg oder Nürnberg bezahlen, wo Er oder dem Er das befiehlt daſ nehmen wollen. Was aber der Cammermeiſter, Taxer, Ungelder und Caſtner, und andere des Stiffts Ambtleut Gülde, Zinſ, Rente, Nutzungen iezuzeiten und Felle über ſolch genant Summa Geld ſeines Deputat und Beſcheids, ſie ſeyen geiſtlich oder weltlich, wie die genant ſeyn, einzunehmen haben, die ſollen ſie geben und wenden an des Stiffts Schulde, Nutz und Nothurfft nach Rath und Geheiß der vorgenanten Pfleeger und Räth und vor denſelben und den Capitel, oder wem ſie darzu beſcheiden redlich kundliche Rechnung thun.

Es ſoll und mag auch unſer gnädiger Herr von Bamberg ſein geiſtliche Regierung haben, als die ſeinem biſchöflichen Ambt zuſtehet, die durch ſeinen ſuffraganeum und Vicarium in geiſtlichen Sachen und Fiſcalem ie zu Zeiten beſtellen, doch alſo, daß all ſolche Sach von Jhm gehalten werden, inmaſſen als Er gegen ſeinen Capitel verſchrieben iſt, und ſein iurament ausweiſet, doch ſollen dieſelben ihres jährlichen Solds von dem Cammermeiſter iezu Zeiten ausgericht werden, Jhm an ſeinen Deputat unſchädlich ongeuerde. Jedoch ſo ſoll Unſer Herr von Bamberg ſolch ſeine Ambtleut, Suffraganeum, Vicarium, Fiſcalem beſtellen, ſo Er geneueſt kan und mag ongeuerde, und was auch Canones und andere gebührliche Sach, die Er als ein Biſchoff ſchuldig iſt, und Pflicht zu geben auf den Chor ſeines Stiffts, das ſoll von des Stiffts Nutzungen bezahlt werden zu rechten Zeit Jhm an ſeinen Deputat unſchädlich. Auch ſo ſoll Unſer Herr von Bamberg vollkommene Macht haben, zu verleihen die geiſtliche Lehen, als das vormals verſchrieben iſt ongeuerden, auch wann ſich gebühren werde, des Stiffts Regalia zu empfahen, daſ ſoll Er thun, nach Rath und mit Wiſſen der genanten Pfleegee und Räth, und was das koſten wird, das ſoll von des Stiffts Nutzungen ausgericht werden; Jhn an ſeinem Deputat unſchädlich ongeuerde. Auch ob unſer Herr von Bamberg Unſern heiligen Vater den Pabſt, dem Concilio, oder unſern Herrn dem Römiſchen König Generalem Decimam oder ſubſidium Charitativum geben mußte, was das alles geſtehen wurd, das ſoll von dem Cammermeiſter von des Stiffts Gülten ausgericht werden, mit wiſſen und Rath des Pfleegers oder Räthe ongeuerde, Jhm an ſeinen Deputat unſchäd-

lich

lich. Item wäre Sach, daß Unſer Herr von Bamberg nach Ausgehen der erſten drey Jahr ſein Weſen und Wohnungen in ſeinem Stifft zu Bamberg haben wollt, ſo ſollen Ihm zu ſeinem Deputat der Sechzehenhundert Gulden, darzufolgen alle flieſende Fiſchwaſſer ganz, die jezunt unverſezt, und darzu die See und Weyer, und das Wiſamt umb dem Haubtſmordt, daſ noch iezunt unverſetzt iſt, halbſ ausgenommen den Kuffelſee, den mann hegen ſoll Fürſten und Herren Ehrunge daraus zu thun, ongeuerde. Wers auch ſach, ob unſer Herr von Bamberg wegziehen wird, ſo ſoll Er heiſchen all ſeine Amtleut, und mit Ihn, beſtellen, was ſie von des Stiffts wegen innhaben, es ſeye Getraid, Wein, Haußgeräth, Büchſen, Armbruſt, und was zu der Wehr gehört, oder anderſ, daſ ſie doch dem Pfleger von des Stifftswegen getreulich überantworten, der auch das getreulich von Stucken zu Stucken in ein Verzeichnuß und Verſchreibung ſezen ſoll, und ſolch Verzeichnuſ dem Capitel zu behalten übergeben.

Item umb die Schuld, die unſer Herr von Bamberg von des Stiffts wegen Caſpar von Bibra ſchuldig iſt, dafür Er auch ſein Gaiſel iſt, ſollen der Pfleeger und Räthe Unſern Herrn von Bamberg ledigen, ſo ſie erſt können und mögen von des Stiffts Guthe ongeuerde, und auch, wo unſers Herrn von Bamberg Bruder Herr Veit und Hannſ von Rotenhan für unſern Herrn von Bamberg von ſeines Stiffts wegen Gaiſel und ſelbſt ſchuldner ſeyn ongeuerde, das ſollen ſie von den Pfleger und Räthe von andern Gaiſeln oder ſelbſtſchuldern des Stiffts nicht geſundert werden, beſonders mann ſoll ſie davon ledigen und löſen, ſo mann erſt kan und mag, alſ andere Gaiſel oder ſelbſt Schuldner des Stiffts ongeuerde.

Item es ſollen die Pfleeger und Räthe Unſers Herrn von Bamberg Hofgeſind und Diener umb ihr Liedlohn und Schuld, die ihnen der Stifft ſchuldig iſt, auſrichten und bezahlen, ſo erſt ſie können und mögen ongeuerde.

Item iſt man unſern Herrn von Bamberg ichts ſchuldig, das ihm von ſeinem Deputat hinterſtellig blieben iſt des Virtelſ Jahr, als wir obgenanter Graff Wilhelm regirt haben, daſ ſoll man unſern Herrn von Bamberg ausrichten und bezahlen.

Hette auch unſer Herr von Bamberg die Zeit unſers Graff Willhelmſ Regements icht Schuld gemacht, daſ ſoll dem Stifft unſchädlich ſeyn. Was auch der Cammermeiſter und Kuchenmeiſter darnach, und Unſer Herr von Bamberg das Regement wieder an ſich nahm, ausbracht haben, und kentlich machen, das ſolches an des Stiffts Nothurft und Zehrung kommen ſeye, daſ ſoll auch von des Stiffs Guthe, ſo mann erſt kan und

mag,

mag, ausgericht und bezahlt werden ongeuerde, doch alſo, das man des Stiffts wegen eingenommen hätte, daſ nicht ausgeben, noch des Stiffts Nutzen kommen wäre, das ſolle an ſolcher Schuld abgezogen werden ongeuerde;

Item daß unſer Herr von Bamberg deſto ſtattlicher kommen möge gen Kränthen, ſo ſoll man Ihm geben von Decima der Pfaffheit, die mann iezunt aufgelegt hat, fünfhundert Gulden zur Zehrung ohn egemelten ſeinem Deputat.

Item ſolch Regement, alſ oben begriffen iſt, ſoll ſich mit dem Pfleeger und Räthen anheben, unverzüglich zwiſchen hie und St. Jacobi Tag ſchirſtkünftig oder ehe, ongeuerde, und ſollen unſern Herrn von Bamberg und ſeinen Capitel ſchwehren, auf den Samſtag vor St. Mariä Magdalena Tag ungeuerlich, Solch eyde ſoll auch unſer Herr von Bamberg und ſein Capitel von den Pfleeger und Rathen auf genanten Tag nehmen, und ſie mit Fleiß bitten, ſich ſolchs Regements anzunehmen ongeuerde. Es ſoll auch unſer Herr von Bamberg von Nothürftigkeit wegen des Lands zu Kärnthen, und auch inmaſſen, als obbegriffen iſt, ſich dahin fügen, ſo erſt Er kan oder mag. Doch ſoll Er das gethun zwiſchen hie und St. Peters Tag ad vincula ſchirſt, vngeuerde. Sonderlich ſprechen wir, ob unſer Herr von Bamberg zwiſchen den genanten Zeit St. Jacobs Tag, oder ehe, nicht hinweg züge, ſo ſoll Er ſtifft getreulich regirn mit Schutz, und wer nach ſeinrn Vermögen ongeuerde, und wann dan die vorberührte ſechs Jahr vergangen und aus ſeyn, ſo ſollen unſern Herrn von Bamberg oder ſeinen Nachkommen alle Ambtleut, Cammermeiſter, Caſtner, Tazer, Ungelter und andere, die von ſeines Stiffts wegen einzunehmen haben, mit allen, daſ ſie zu den Zeiten von ſeinen und ſeines Stiffts wegen inngehabt, Ihm und ſeinen Stifft und Nachkommen gewarten, ohn Hindernuß und Eintrag allermänniglichſ, und Ihm auch all ſein und ſeines Stiffts werntlich Regierung wieder werden, und gebühren, zu thun ongeuerde, doch alſo, daß Er kein Schuld machen ſoll anders, dann ſein Jurament ausweiſt, und auch beſonder onſchädlich dem Statut, daß Er mit ſeinem Capitel überckommen iſt für ſich und alle ſeine Nachckommen in Ewigkeit zu halten, darinn begriffen iſt, daß Er und ſeine Nachckommen, in Ewigkeit nichts verſetzen, verckauffen, noch entfrembden ſoll ohne Rath und Willen ſeines Capitels, ſeines Stiffts Prälaten und Ritterſchafft, alſ das daſſelbe Statut von Wort zu Wort klärlich ausweiſt, das auch in Ewigkeit bey ſeinen Mächten und Kräften bleiben ſoll ongeuerde. Aller obbeſchriebener Articul zu Uhrkund, haben Wir Graff Wilhelm, und auch wir die zehen vorgenante Perſohnen unſer ieglicher zum Verzeugnuſ dis einmüthigen Ausſpruchs ſein Inſigel wiſſentlich an dieſen Brief gehangen, geben und geſchehen zu Bamberg am Samſtag vor St. Kilians Tag nach Chriſti Geburt Vierzehen hundert und darnach in den zwey und vierzigſten Jahren.

Nro XI.

Schreiben des Biſchofs Georg von Bamberg und ſeiner Ritterſchaft, die von dem Biſchofe zu Wirzburg verlangte Verfolgung ſeiner Feinde und Befehder betr. 1465.

Vnnſer freuntlich dienſt zuuor ꝛc. Als ewr liebe vnns jn nergangen zeytten jn ewerm offen briue geſchriben hat, Ewer veynde nemlich Connzen von Auffess, Contzen von Streitberg, Lamprechten von Rinhouen, vnd Contzen Ochſſen dortzu zu halten, Jre vehde gen Ewr liebe abezuthun, euch auch von Jnn Carung vnd wandel zu helffen, oder das ſie die recht gebote vffnehmen, vnd ſich der genugen lieſſen, Jnmaſſen ſolch Ewr liebe brieff innhelt, wo ſie aber des nicht thun wolten, das wir euch dann mit macht jn eins veltzugßweyſe wider ſie hilff thun ſolten, nach lawt derſelben ewr ſchriefft und jnmaſſen ewr Rete werbung auff denſelben form douor auch an vns getan iſt, daruber wir zum erſten geantwort haben auff ſolch angeſynnen, das vaſt gros vnd ſwere were, vnnſer Capitels Ritterſchafft vnd lantſchafft Rate zu haben, vnd euch des ſo wie kurtzlichſt mochten antwort zu geben, So haben wir auch uff die ſchriefftlich ermanunge ſchrifftlich geantwort, ewer anuorderung vnd rechtgebote gen den genanten ewrn veynden furgeſchlagen, denſelben zuzuſchicken vnd ernſtlich derſelben vervolgung an ſie zu begern, vnd euch jr meynung wiſſen zu laſſen, Das wir dann mit allem vleis zu tzweyen malen als jr jn vnnſern vordern ſchrifften vernomen habt, getan, vnd vnnſer vnd vnnſers Stiefts **treffentlich lantſchafft von Rittern vnd Knechten**, auch **von den Steten** ytz bey vnns gehabt, vnd auf geſtern von dem gnanten von Auffses von Streytberg, Rinhouen, vnd Ochſſen auff ewr anuorderung vnd rechtgebote, die jr auch dornach etlichen von vnſer Lantſchafft alsbalde zugeſchrieben habt, jr antwort und rechtgebote empfangen haben, inmaſſen ewr liebe hierjn verfloſſen vnd vertzeychent vindet, Solche jre erbietung wir vnſer Capitel, Ritterſchafft vnd von Steten, die ytz bey vns geweſt ſind, die gehoret vnd vernommen haben, fur vaſt billich volkumlich lantleufftig vnd nach geſtalt der ſachen genugſam vermeynt, jn getrawen ewr liebe vnd die ewrn deßgleichen thun werden, doruber wir von denſelben den vnnſern empfinden, das wir jn keinen wegk einigen veltzuge jn vnnſer landt thun noch zu thun geſtaten ſolten, Biten wir ewr liebe gar freuntlich jr wollet ſolch erbietung gen jn auffnemen, und euch der an derſelben ennde eunen genugen laſſen, vnd kein weitter furnemen gen vns und den vnnſern thun. So wollen wir gein jn doran ſein, vnd ſie vermugen, jre vehde gen ewr liebe dorauff abzuſtellen, vnd hinfur deſter lieber thun, was ewr liebe vnd ewrn Stiefft lannte und leute liebe und dinſt iſt,

iſt, vnd zu nůtz komen mag, vnd biten des ewr liebe freuntlich vnd gůtig antwortt. Geben zu Bamberg am Suntag nach aſſumptionis marie Anno ꝛc. Sexageſimo quinto.

Georius Dei gratia

Epiſcopus bambergenſis.

Nro XII.

Hochwirdiger Fůrſte gnediger Herr vnnſer gar willig vnd vntertenige Dienſte ſind ewere fůrſtenlicher gnaden mit fleis bereyt, Gnediger Herr, Als vnns ewer gnade itzt gen Bamberg geſchrieben hat, wie ewer gnade anlannge, wie Conntz von Auffses, Lamprecht von Rinhouen, Contz von Streytberg, Contz Ochs vnd Pangratz Bollinger, die euch vnd ewre Stiefſte wider gote vnd alles rechte bekriegen ſollen, Solch jr vnbillichs fůrnemen jn Zugelimpff vnd nach jrem geuallen außbreiten ſollen, der doch jm grunde vnbeſtendig vnd nichts ſey ꝛc. vnd mitgeſchickt habt recht gebote, die ewer gnade gen jn zu Nůrenberg getan habe, Begerende ſolch ewer gerechtgebote zu uermeſſen, ewr gnade dorauff zuuerantworten, vnd annders zu thun, Jnmaſſen ſolch ewer gnaden briue jnnhelt, haben wir uerſtanden, vnd biten ewer gnade mit vleis zu wiſſen, das der hochwirdig Fůrſte vnnſer gnediger Herr von Bamberg vns vnd anndern von ſeinen gnaden vnd des Stiffts Bamberg Lantſchafft geuordert, vnd ettlich ſeiner gnaden anligend fůrgehalten vnd dorauff von ſolcher ſeiner Lantſchafft **von der Ritterſchafft** vnd von den Steten antwort, Rate vnd meynung empfangen hat, Alſdann ſind der obgenant ewer gnaden veynde der Bollinger hindan geſatzt, auch zu Bamberg geweſt, die wir geuordert, vnd jn die obgemelten ewer gnaden ſchriefſte vnd eingeſloſſen recht gebote haben hőren vnd ſehen laſſen, vnd nachdem ſie vnnſer gnediger Herr von Bamberg mit ettlichen ſchriefften von ewern gnaden vorderung vnd rechtgebote ernſtlich angeſucht hette, haben ſie ſeinen gnaden vnnſern Herrn vom Capittel zu Bamberg vnd der Lantſchafft alßdann verſamelt ein offene vntterrichtung alles jres hanndels vnd kriegs, wie jr iglicher vor vnd jn der vehde gehandelt vud ſich erboten, vnd recht zu nehmen habe, genůgen wollen laſſen, erzålt vnd geſagt, vnd jre rechtgebote, der ſie ſich noch zu ewern gnaden zu nemen, vnd zu geben geſatzt, Als ewer gnade jn der eingeſloſſen ſchriefſte verzeychent vindet, die wir dann nach lantleůfften geſtalt vnd herekomen der ſachen fůr vaſt billich, volkumlich vnd genugſam halten, Ewer fůrſtlich gnade mit allem dinſtlichem fleis vnterteniglich bitend, ſolche jre vőllige Rechtgebote aufzunemen, vnd euch der an der ende einem genůgen zu iaſſen, groß nachrede vnd verderben der lande dodurch zu uermeyden, vnd dorůber kein vnfreundlichs gen vnnſerm gnedigen Herrn von Bamberg, vnd ſeinen Stiefte jrenhalb fůrzunemen, als wir des gantzen getrewen zu ewern gnaden tragen, wollen wir vmb dieſelben ewer gnade vnd ewern Stiefft mit

vn-

vnterteynigem vleis gar gerne verdienen. Geben vntter Hannſen Schencken zu Sömen, Albrechten von Redwitz, Ritter, Hannſen Truchſeſſen zu Bomerſfelden vnd Heintzen von Gichs Inſigeln, der wir die anndern itzt mit gebrauchen am Montag nach vnnſer lieben Frawen tag aſſumptionis Anno ꝛc. Lxxto.

Sweypolt vom Brandenſtein, Albrecht von Wirßberg, Hans Schenck, Hanns von Waldenfels, Fridrich von Kinßberg, Albrecht von Redwitz, Heinrich vnd Sigmund vom Egloffſtein, Hanns von Seckendorff zum Hilpoltſtein, Seyfrid Truchſess Rittere, Heintz von Seckendorff, Erhard von Wirtzpurg, Contz von Bibra, Hanns Truchſes, Albrecht Stieber, Hans von Streitberg, Heintz von Luchawe, Hanns von Schawenberg, Contz von Egloffſtein, Albrecht von Waldenfels, Jörg von Wieſenthawe, Hans von Redwitz, Sittich Groß zu Drockawe, Heintz von Guttenberg, Hanns von Auffes, Dietz von der Tann, Heintz von Gich, Jörg Marſchalk, Pangratz Ruſenbach, Hanns von Rabenſtein, Erhart von Wildenſtein, Albrecht Blaſſenberger, Hanns von Wanbach, Rudolff von Pferßuelt, Hanns von Haßlach, Hanns von Criſtans, Andres von Konſfelt, Sigmund Schütz, Hanns Ermreither, Claus von Zeyren, Fritz Stör, Heintz Hewt, Jörg von Scheſſtale, Ott von Lichtenſtein, Contz von Veſtenberg, Jörg von Krewlßheim, Fritz Teucher, Heintz Fronhouer, vnd alle andere von der Ritterſchafft des Stiefft zu Bamberg, die itzundt doſelbſt verſamelt geweſt ſind.

Nro XIII.

Ausſchreiben des Biſchofs Lorenz an die fränkiſche Ritterſchaft zu dem Zuge nach Regensburg. 1492.

Vnnſern grus zuuor lieber getrewer, der Allerdurchleüchtigſt, Groſmechtigſt Fürſt vnd Herr, vnſer aller genedigſter Herr der Römiſch Keyſer hat vnns einen ſeinen keyſerlichen offen brieff zugeſanndt, vnd dorjnnen den hanndel der Stat Regennßburg vnd deſſelben verwannte berürnnte zu erkennen geben, vnd vnns darauff vnnter anndern ernſtlich gepoten, vnns mit geſchütz, wegen, vnnd aller gereytſchafft zu feldt gehörig zu rüſten vnd zu ſchicken, So wir durch vnnſern Herrn vnd freünd Marggraff Friderichen von Brandemburg ſeiner keyſerlichen Maieſtet vnnd des heiligen Reichs Oberſten Hauptmann deſſelben hanndels von ſeiner keyſerlichen Maieſtet, und des heiligen Reichs wegen erfordert werden, das wir vnns alsdann zu Roß vnnd zu Fuſſen auff das höchſt vnd meyneſt wir jnndert mögen, auff tag vnd Malſtat, So er vnns beſcheyden werd, fügen vnnd getrewlich helffen ſollen, die gemelten Stat Re-

ge-

gennſzburg vnnd die Burger doſelbſt widerumb zu ſeiner Maieſtat vnd des Reichs bannden, dohin die gehöre, vnnd Jr anhengere vnd mitteylhafftig der obeerurten jrer Verhanndlung vnnd derſelben Helffer zuſchiewen, vnnd beyſtender zu ſeiner keyſerlichen gnaden Stroff zu bringen, ꝛc. dorauff vnns dann auch der gedacht vnnſer Her vnnd freündt Marggraff Fridrich alſo obgemelter maſſen erſucht, vnns auch deßhalben Malſtat, Nemlich vffs Lechfelt zwiſchen Augßburg vnd Werd vnd dann die Zeyth vff Sonntag letare halbvaſten ſchirſt ernannt hat, Vnnd wann vnns nu gebürdt, der keyſerlichen Maieſtat zu ſolchem gehorſam zu erſcheynen, vnnſer Verwannthnus vnd pflichten nach, domit wir ſeiner keyſerlichen Maieſtat als ein Fürſt des heiligen Reichs zugethan ſindt, auch die merklichen pene vnd ſtroff jn der keyſerlichen maieſtat ſchrifft verleybt zu vermeyden, ſo begern wir an dich, ernnſts vleys bittende, du wolleſt vnns als deinem Herrn vnnd Lanndsfürſten ſelbvirdt zu Roß mit Harnaſch vnd anderm Wolerzeügt vnnd gerüſt zu Dinſt komen, vnd mit denſelben vff Sonntag letare halpvaſten ſchirſt zu Nacht hie jn vnnſer Stat Wirtzburg, vnd geſchickt ſein, fürter nach vnnſer geordennten vnd ferner nach vnnſer Hauptleüth beuelhe zu reyten, in hanndeln, vnd jn felde zu verharren, vnd mit nichten auſſen bleyben, Vnnſer, vnſers Fürſtenthumbs dein vnd annder vnnſer verwannten ſelbſt nütz vnd ere hirjnnen bedacht, Als wir vnns vnnzweyfenlich zu dir verſehen, Doran geſchicht vnns zu ſondern gefallen, das wir mit gnaden gegen dir erkennen wollen, vnd begern hirauff bej diſem vnſerm boten dein ſchrifftlich antwort darnach zu richten, Datum jn vnſer Stat Wirtzburg am Montag nach Innuocauit anno ꝛc. lxxxxij.

Der Herbrich halben der Ritterſchafft,

Erſtlich:

Die von Grumbach alle ſechs hiehere gein Wirtzburg vff Sonntag Letare ſchirſt zu nacht.

Philipp Truchſeß zu Wetzhawſen jr einer ſelvirde vff Samſtag vor Letare gen Sultzheim zu nacht.

Hanns von Sawnnßheim zu Reyppelsdorff ſelbſt hieher gein Würtzburg ſelbvirdt vff Sonntag Letare zu nacht.

Enngelhardt von Sawnnßheim zu Koppenwynnde, ſelbvirde auch hieher vff Sontag letare ſchirſt zu nacht gein Wirtzburg.

Her Hanns Fuchs Ritter zu Bynnbach Einen Erbarn zu ſchicken ſelbvirdt auch gein Wirtzburg vff Sontag letare ſchirſt zu nacht.

Hanns Fuchs von Wunfurt zu Rügheim ſelbvirdt vff Sambſtag vor Sontag letare ſchirſt zu nacht gein Sultzheim.

Thoman Fuchs ſelbſt, oder ſein Söne ſelbvirdt hieher gein Würzburg vff Snnutag Letare ſchirſt zu nacht.

Phi-

Philips Fochs zu Schweinshaubten ſelvirdt vff Samſtag vor letare ſchirſt zu nacht gein Sultzheim.

Philips Fuchs zu Hohriet ſelvirdt auch gein Sultzheim vff Samſtag vor letare ſchirſt zu nacht.

Ciriacus, vnd

Wilhelm von Herbilſtat zwen gewappenndt hieher gein Wirtzburg vff Sonntag letare ſchirſt zu nacht.

Hanns, vnd

Steffen Zollner zu Rimpach, jr einer ſelbvirdt vff Sonntag letare ſchirſt zu nacht hie zu Würtzburg.

Jörg von Rawenneck ſeiner Söne einen ſelbvirdt gein Sultzheim vff Samſtag vor letare ſchirſt zu nacht.

Caſpar, Rudolffs hanns, Jörg, Heinz, Appel, Burkard, Hanns	vom Stein zum altenſtein jr einer mit fünff Pferden auch gein Sultzheim vff Sambſtag vor letare zu nacht.
Burckart, Ernnſt, Kilian, Panngratz, Crafft,	vom Lichtenſtein zum Steyn jr einer mit vier Pferden auch gein Sultzheim, wie andere.

Philipps vom Liechtenſtein zu Heiligenßdorff, ſelbvirdt auch gein Sultzheim vff Sambſtag vor Letare ſchirſt zu nacht.

Veyth Götz	vom Rottenhan, jr einer ſelbirdt auch gein Sulzheim wie andere.

Caſpar vom Rottenhan zum Eyringßhoff ſelbſt, oder ſein ſon ſelbvirdt, auch gein Sultzheim wie andere.

Jacob, Götz,	von Fülbach, jr einer ſelbannder auch gein Sultzheim wie andere.

Peter Eſel zu Altennſchönbach ſelbvirdt hieher gein Wirtzburg vff Sonntag letare ſchirſt zu nacht.

Claus Zobel zu Tarſtat ſelbvirdt auch hieher gein Wirtzburg ſchirſt vff Sonntag letare zu nacht.

Eber-

Eberhardt Geyer zu Röttingen ſelbvirdt auch hieher gein Würzburg vff Sontag letare ſchierſt zu nacht.

Wilhelm, oder Herr Melchior Sützel Ritter, jr einer ſelbvirdt auch hieher gein Würzburg ſchirſt vff Sontag letare zu nacht.

Euckarius vnd Philips Vorſtmeiſter jr einer ſelbvirdt gein Meydbach jn Ebennhewſer Ampt vff Sambſtag vor letare ſchirſt zu nacht.

Anthonius,

Valentin von Bibra, jr jeder ſelbvirdt gein Meydbach vff Sambſtag vor letare ſchirſt zu nacht.

Hanns von Bibra, Steffanns Bruder, ſelbvirdt gein Meydbach, vff Sambſtag vor letare ſchirſt zu nacht.

Fritz von Bibra, ſelbvirdt gein Sulzheim vff Sambſtag vor Letare ſchirſt zu nacht.

Bernhardt von Baſtheim ſelb virdt gein Meidbach vff Sambſtag vor Letare ſchirſt zu nacht.

Herndt, Criſtoffel, Fritz,	vom Stein, jr einer ſelbvirdt, gein Meydbach, vff Sambſtag vor Letare, ſchirſt zu nacht.

Hanns, Euckarius, Philips,	vom Steyn, jr einer ſelbvirdt, gein Meydbach, vff Sambſtag vor letare ſchirſt zu nacht.

Peter von Weyers zu Brenede ſelbvirdt, auch gein Meydbach, vff Sambſtag vor letare ſchirſt zu nacht.

Aßmus, Melchior, Philips, ſein Sone,	von der Thann, jr einer ſelbvirdt, auch gein Meydbach vff Sambſtag vor letare ꝛc.

Wilhelm,

Rohlanndt von Butlar, jr einer ſelbvirdt gein Meydbach ꝛc.

Herr Cunrad von Hutten, Ritter, ſelbſt, ſelbſechſt, oder einen erbarn hieher gein Wirtzburg uff Sontag letare ſchirſt zu nacht.

Marx,

Jörg von Krewlßheim, jr einer ſelbvirdt, hieher gein Wirtzburg vff Sontag letare ſchirſt zu nacht.

Wolff Wolffskeel ſelbvirdt hieher gein Wirtzburg vff Sonntag letare ſchirſt zu nacht.

Moritz von Thüngen ſelbvirdt, auch hieher gein Wirtzburg vff Sontag Letare ſchirſt zu nacht.

Mein gnedige Fraw von Henneberg einen Erbarn ſelbvirdt gein Bildhawſen vff Freytag vor Letare ſchirſt zu nacht.

Herr Philipps, Herr zu Weinßberg der elter einen Erbarn ſelbvirdt.

Graff Herman Einen Erbarn ſelbvirdt auch gein Bildhawſen vff Freytag vor letare zu nacht.

Graff Johanns,

vnd Aßmus von Werthheim, jr jeder einen Erbarn ſelbvirdt hieher gein Wirtzburg vff Sontag Letare ſchirſt zu Nacht.

Crafft,

Gotfridt, Grauen von Hohenloh, jr jeder einen erbarn ſelbvirdt, gein bückelßhawſen vff Sambſtag vor letare ſchirſt zu nacht.

Schenegk Fridrich von Limpurg Einen erbarn ſelbvirdt, hieher gein Wirtzburg vff Sonntag Letare ſchirſt zu nacht.

Die Zeyt des Zugs iſt bis vff dinſtag, Mittwochn vnd Donerſtag nach dem Sontag Quaſimodogeniti ſchirſt Jnhalt des Regiſters erſtreckt worden, Actum am Sambſtag nach Reminiſcere Anno ꝛc. Lxxxxij.

Nro XIV.

Ausſchreiben des Biſchofs Lorenz zu Wirzburg an die fränkiſche Ritterſchafft, derſelben Rüſtung betr. 1498.

Lorentz ꝛc. Vnnſern grus zuuor, lieber getrewer, Nachdem ſich die Lewfft etwas ſwind vnd dergeſtalt ereygen, daß vnſer, vnſers Stiffts, dein vnd ander, die zu vns vnd vnſerm Stifft gehören, notdurfft erfordert, auffſehens zu haben, darumb vnnſer gütlich begere vnd bete an dich iſt, du wolſt dich, vff das ſterckſt du magſt, jn rüſtung vnd gereitſchafft ſchicken, vnd darjnnen enthalten, auch mit wegen, gezelten vnd anderm jn ein feld gehörig, verſehen, ſo wir dich widerumb beſchreyben, das du dan mit ſolcher Rüſtung auffſeyſt, vnd vns zuzieheſt, an die ende, dahin du durch vns, oder von vnnſern wegen beſchiden würdeſt, und darjnnen nit nachleſſig noch ſewmlich erſcheinen, auch zu nymant anders verſprechen, ſonder vf vns als deinen Landsfürſten auffſehens haben, wollen wir vns gentzlich zu dir verlaſſen, das auch jn gnaden erkennen, vnd jn gůt nit vergeſſen, Datum jn vnſer Stat Wirtzburg vff Sontag Jnuocauit, Anno ꝛc. Lxxxxviij.

XV.

Nro XV.

Schreiben und Antrag der fränkiſchen Ritterſchaft an den Biſchof Lorenz zu Wirzburg, um Schutz gegen die Zumuthung des Kaiſers. 1512.

Hochwürdiger Fürſt und Herr, Ewern fürſtlichen gnaden vnſer vnterthenig ſchuldig vnd willig dinſt zuuor. Gnediger Herr, wir haben vnſeren lieben Vettern, Oheimen Swe- gern vnd guten freunden, Zeygern dis vnſers brieffs, Werbung an E. F. G. zu thun beuohlen, wie e. f. g. von Inne vernemen werden, vnd nachdem zuuorderſt e. f. g. vnd dann gemeiner Ritterſchafft des landts zu Francken mercklich vnd groß daran gelegen iſt, Bitten e. f. g. wir vnterthenigclich ſy gnedigclich zu hörn, vnd dismals wie vns ſelbs glauben, und gnedigclichen zu beweyſſen, das wellen wir mit vnſern vnterthenigen ſchuldigen vnd willigen dinſten vmb e. f. g. verdinen, Geben vnter vnſer dreyer Inſigel am Mitwoch nach Martini Anno XII.

Gemeiner Ritterſchafft des Landts zu Francken yƺt zu Sweinfurt verſamelt geweſt.

Werbung bey vnnſerem gnedigen Herrn zu Würtzburg.

Sein fürſtlich gnade haben vff nechſt gehalten tag zu ſchweinfurt gehört vnd verſtanden weß key. M. bey gemeiner Ritterſchafft des Landts zu francken angeſucht, vnd wie ſie abgeſchiden ſein, key. M. vff nechſtkünfftigen Reichßtag anntwurt zu geben, dorauff ge- meyne Ritterſchafft (So vil der zu ſchweinfurt geweſt) zu E. f. G. verordennt, vnd Inne befolen, E. f. G. vndertheniglich zu bitten, dieweil gemelte Ritterſchafft angeſuch- ter aufflag vnd beſchwerden bey allen keyſern und künigen bißher vberig geweſt, daß E. fürſtlich gnade neben vnd mit vnſern gnedigen herrn von Bamberg vnd Brandenburg, ſolchs gnediglich abtragen vnd verkumen helffen, daß ſie je ſolche wider alte Herkomen fürgenome ordenung gelt zu geben nit gezogen, oder bracht werden, angeſehen waß Iren fürſtlichen gnaden an gemeiner Ritterſchafft gelegen, dan wo ſolchs fürgang haben ſolt, daß were gemeiner Ritterſchafft vnleydlich vnnd ganz beſchwerlich, vnd dorumb E. f. g. umb gnedigen Rade undertheniglich zubitten, wie vnd durch waß weg ſie ſol- chen groſſen Laſteß vberig ſein möchten, ob aber key. Mt. Jhe vff ſolchem newen bey der Ritterſchafft vnd jren eltern vnerhörten beſchwerlichen fürnemen vnderſtünde zu be- harren, daß ſein fürſtlich gnade gemelte E. f. g. Ritterſchaft bey altem Herkumen auch on weitter beſchwernus Ir lehen, ſo ſie von E. f. g. tragen, gnediglich ſchützen, ſchir- men vnd hanthaben wollen, jnmaſſen ſein fürſtl. gnade jr ſelbſt, vnd ſtift

auch derſelbigen Ritterſchafft ſchuldig were, dann wo ſolchs nit geſchee, ſo kőnnten ſein fűrſtlich gnadn auß hoher vernunfft bedencken, daß ſolchs zu gemeiner Ritterſchafft verderben vnd abkumen wűrdt reichen vnd zu vűrűſtigung dynen, ſo es auch hinfűro dorzu kumen ſolt, e. f. g. vnd andern Fűrſten wie bißher geſchehen zu dynnen nitt vermochten vnd ob auch zeytten ettliche auß der Rjtterſchafft deß Invermőgen weren, dorzu nit geneygt wűrden, key. Mt. gelt zu geben, vnd den Fűrſten, wie bißhere geſchehen, dorzu zu dynnen, ſolt den auch ſein fűrſtlich gnade gemeine Ritterſchaft dorjenen verlaſſen, ſo wűrden ſie dohin genőttiget, weg vnd mittel zu ſuchen, ſolcher zwifacher vnleydlicher Beſchwernuß entleſtigt ze ſein, Mochten daß alleß E. f. g. gnediglich vnd jm beſten bedencken, wollen Ratt vnd hilff gemeiner Ritterſchafft mitdeyllen, domit ſie wie jr Voreltern bey altem herkumen bleyben mőgen, vff negſtkűnfftigen Reichſtag dornach wiſſen zu richten, wollen ſie mit jren vnderthenigen ſchuldigen vnd willigen dinſten verdynnen.

Vnnd waß zu anntwurtt begegent vff Montag nach dem Jarßtag den zwőlff geordentten auß der Ritterſchafft ſchrifftlich gein ſchweinfurtt zu erőffnen.

Nro XVI.

Antrag der Wirzburgiſchen Commiſſarien an die zu Schweinfurt verſammelte Ritterſchaft 1519.

Nachdem in vergangen Tagen ein auſſchreyben geſcheen, darjn e. g. vnd freundtſchafft hieher gein Schweinfurt ſich zuſamen erfordert der ſchwern vnd ſorglichen leűfft halben, ſo ſich durch abgangk R. K. Mt. vnſers allergnedigſten Hern hochlőblicher gedechtnus jn allen vmbkanden ereűgen, was gemeyner Riterſchafft derhalb Erlich vnd nűtz ſey berathſchlagen vnd beſchlieſſen mit dem anhangk das kein verhinderung auſſerhalb gottes gewalts zugelaſſen, vnd welcher ſolcher verhinderung halben ſein volmacht nit ſchickett, das der geſpűrt werde, als ſolt er ſich von gemeiner Ritterſchafft fűrſetzlich ausſchlieſſen ꝛc.

Aus dem ſein fr. gn. bewegt darumb zu e. g. vnnd freundſchafft als grauen herrn vnd Ritterſchafft ſeiner g. vnd Stiefft verwandt vnd zugethan gutter vnd gnediger meinung zu ſchicken und ſeiner gn. willen vnnd geműt in dem anzuzeygen.

Nemblich alſo wo diß ytztgemelt auſſchreyben vnd zuſamen komen ſolcher ſachen geſcheen vnd fűrgenumen worden, daran grauen Hern vnd Ritterſchafft des Stiefffts etwas gelegen, das Jnnen nachteylig ſein mocht, das wer ſeinen gnaden

als

als dem es zuuorderſt zu nachteyll reichen würde, getrewlich leyde, würde auch daſſelb ſeinen gnaden angezeygt, wie dan hieuor bey ſeiner gnaden vorfaren vnd des Stiefſts grauen Hern vnd Ritterſchafft in ſolchen handeln mit Rathe vnd wiſſen ſeiner gn. als Landtsfürſten zu handeln herkomen iſt, So wolt ſein Gnad als ein angender fürſt mit ſambt ſeiner gnad Thumbcapitell dem Stiefft e. g. vnd euch allen zu gutt ſolch mit gantzen trewen vnd gnaden gern helffen fürkomen, das beſt bey euch thun raten vnd helffen Ewer Ere vnnd — zu fürdern des verſeehens e. g. vnnd jr herwiderumb gegen ſeinen gnaden vnnd dem Stiefft als die darzu gehörn auch thun werdet.

Solt ſich aber ſolch Auſſchreyben vnd zuſamenkomen dahin ziehen, von vorigen handelln eüch in ichte zu begeben, ferrer vnd anders dan bey eüch vnnd Ewern voreltern vorherkomen iſt, verbinden zu laſſen fürgenomen, vnd durch andere eüch fürgehalten werden, ſo will ſ. fr. gn. euch gantz getrewer vnd gnediger meinung hiemitt erjnnern gnedigen handlung weyland ſeiner Gnad nechſten vorfarn ſeligen löblicher gedechtnus mit des Stieffts graffen und Ritterſchafft vnd dieſelben mit ſeinen gnaden gehabt, dere ſie bederſeytz benügig geweſt, vnnd alſo biſher wie eüer voreltern bey ſeiner gn. vorfaren vnd Stiefft gehalten vnd bliben, deßhalb auch ſein gn. der zuuerſicht ſein will, eüer gn. vnd jr werdet das ytzt bey ſeinen gnaden als einen angenden regirendem Fürſten des Stieffts auch thun vnd jn betrachtung, das e. gn. vnd jr zum Stiefft, vnd herwiederumb der Stiefft zu euch gehörn, vnd alſo bey einander, wie bey ſeiner gnaden vorfarn, vnd eüern Vorelltern geſchehen, die jr auffſehen vff dem Stiefft gehabt, getreulich zu halten, dem Stiefft vnd euch allen Erlich vnnd nutz ſey; Eüch in ichts, das dem Stiefft nachteylich were, zu begeben, het jr dann gegen ſeinen Gnaden einigen mangel, So iſt ſeine gnad gegen e. g. vnd eüch des guttwilligen und gnedigen gemüts vnd erpietens wo ſein gnad deſſelben bericht ſich darin alſo zu erzeygen, vnnd zu halten, das jr euch von ſeinen gnaden der billichheytt nach nit ſolt zu beclagen haben, darumb iſt ſeiner gnaden gütlichs vnnd gnedigs begern, das jr euch, als die zum Stiefft verwandt vnd gehören, dermaſſen vnd wie euch zu thun gebürt, alſo haben, vnd als die getreüen verwandten und underthan erzeygen, vnd die gnedigen Handlung und Verträg ſeine fr. gn. vorfarn ſeligen, damit Grafen, Herrn vnd gemeine Ritterſchafft des Stieffts yeder Zeitt mit trewen gemeint iſt, und unſer gnediger Herr ytzt mit allen gnaden auch gern thun will, bedencken, alſo, das jr jn keinen Zweifell ſetzen ſolt, was ſein fürſtlich gnad eüeren gnaden vnnd eüch jn allen zimlichen billichen Sachen, die euer Gnad euch zu Eren vnd vntherhaltung Ewers herkommens dienen mögen fürdern Raten vnd helffen kan, das ſein gnad ſolches zu thun nit weniger geneygt vnd gewillt iſt, dan jr ſelbes begern oder gern ſehen mocht, das will ſein gnad ſampt ſeiner gnaden Thumbcapitell dartzu in allen gnaden vnd freunt-

ſchaff-

ſchafften erkennen und beſchulden. Datum Würtzpurg vnter obgenants vnſers gnedigen Hern fürgedruckten ſecrett am Sontag Judica Anno ꝛc. xix.

Antwort der Ritterſchaft auf den Antrag der fürſtlichen Commiſſarien.

Erwürdig, Hochgelerrt lieben Hern und Freunde als geſchickte Rethe des Hochwirdigen Fürſten vnſers gnedigen Hern von Wirtzpurg. Die Hochgeborn mein gnedige Hern gefürſt und wolgeborn ander Grauen Hern vnd Ritterſchafft zu dem löblichen Stiefft Würtzpurg verwandt, vnd gehörig, mein liebe hern und freundt haben Eüer Werbung an ſie gethan gehört, auch die Inſtruction darjn ſolch gethan werbung auch begriffen, entpfangen, vnd vernemen vnd ſagen zuuorderſt vnſern gnedigen Hern von Würtzpurg der gnedigen grueß erbietung fleiſſigen vnterthenigen Dank, wollen das vmb ſein fürſtlich gnad gern vnd vntertheniglich verdienen, dan vff die werbung geben ſie zu erkennen, das auſſchreyben vnd erforderung der gefürſten ander Grauen Hern vnd Ritterſchafft dauon meldung, were aus gueten redlichen beweglichen vrſachen vnd nyemandts zuwider geſcheen, ſonder dauon zu handeln, wie ſie bey jrem alten herkomen bleyben möchten, Sie wollen ob Gott will, dieweil ſie leben nit fürnemen oder handeln, das Jne nachteylig ſchimpflich oder nachredig ſeyn möcht.

Vnd als jr zu der gefürſten Grauen Hern vnd Ritterſchafft gefallen geſetzt, den andern Grauen Hern vnd Ritterſchafft, ſo dem löblichen Stiefft auch verwandt, vnd itzt mit zugegen ſeind, ſolch Inſtruction auch fürezehalten, das wollen ſie alſo thun, vnd denſelbigen ſolchs auch anzuzeygen ſich mit einander vnterreden vnd antwort geben, dan ſie gedencken ſich jnn gemein vnd ſonderheyt jn allweg zu hallten, wie jnn wol gebürt.

Nro XVII.

Schreiben und Antrag der fränkiſchen Ritterſchaft an den Biſchof Conrad zu Wirzburg um Recht und Schutz. 1523.

Hochwirdiger Fürſt, Ewer fürſtlichen gnaden vnſer vntherdenig willig dinſt zuuor, gnediger Herr, wir ſindt aus mercklicher notturfft vervrſacht, Ewer fn. gn. vnterdeniglich zu erſuchen, haben darauff Herre Zaiſſolff von Roßenberg Ritter, Philipp von Maßbach, Albrecht von Adelzaym, Jörg von Bibra vnd Philips Weys vnnſer Freunde zu E. f. g. verordent, ſolich vnſer anliegent vnd beſchwert vnterdeniglichen anzuzeigen, vnterdenigs

vleis

vleys bitten, E. fn. gn. wollen Jne gleich vnns allen diſsmals glawen, vnnd ſie gnediglich hören, unnd mit gnediger tröſtlicher antwurt vernemen laſsen, als vnns nit zweifelt, E. fn. gn. aus angeborner fürſtlicher Neigung zum adell tragen, des wollen vmb dieſelbig E. fn. gn. wir jn aller Vnterdenigkeyt willig und gefliſſen ſein zu uerdinen. Geben vnter Herre Ludwig von Hutten Ritter und anderer Bitzir vff Sontag Oculj Anno ꝛc. xxiij. Jar.

Gefürſte unnd ander Grauen Herren vnd Ritterſchafft
zu Francken.

Gefürſte, grauen, Herrn vnnd Ritterſchafft dert ortt zu Francken ſetzen in keinem Zweifel, euer fürſtlichen gnade haben in friſcher gedechtnis, Wie ſich vil Jar vnnd Zeit her allerley beſchwerung jm Land zu Francken vnd ſunſten auch andere anſtoſſende lande erhallten haben, derhalben zu Zeiten Tätliche hanndlung erwegt, dadurch gemeyner adel jne hoch verdacht komen Alſo ob ſie des ſonder luſt vnd gefallen hetten, deshalben bey R. K. Mt. oder löblichen Regement, des gleychen bey e. fn. gn. und andern Stenden in Verdacht komen, daraus gefollget vngnad und anders, wie dan jetzunt jüngſt des verſchiennen zwey vnnd tzwantzigſten Jares ſich begeben hat, das der vnſchuldig mit dem ſchuldigen vnuerhört vnd vnuerlanngt aynigs rechten hat leiden müſſen, damit aber ſoliches ſouil möglich hinfür verkomen werde, haben Grafen Herrn vnd Ritterſchafft ſich zuſamen gethan, wie dann vnnſer vorelltern jn gleichen fellen auch gethan haben, darumb vns gefürſte grauen Herren und gemeyne Ritterſchafft der Ortt zu francken zu e. f. gn. verordennt alls zu vnnſerm gnedigen Herrn, E. fn. gn. vnntertenigklich zu bitten, Sie bey gleych recht, vnnd vor unbillichen gewalt zu ſchützen vnnd hanndthaben. Wie dann e. fn. gn. vorfarhen, hochlobenlicher Gedechtnis auch bey vnſer elltern gethann haben, des vnnterthenigen vertrawens, vns mit gnediger hilff nit zu uerlaſſen, des erbieten ſich grafen Herrn und Ritterſchafft vmb ewer fürſtlichen gnad in aller vnttertenigkait willig vnd gern zu uerdienen. Vnnd weſſen ſich allſo Grauen Herrn unnd gemeyne Ritterſchafft zu e. fn. gn. vertröſten ſollen, bittend gemelte Ritterſchafft des gnedige vnd richtig beſcheen anttwort.

Nro. XVIII.

Schreiben der fränkiſchen Ritterſchaft an den Biſchof Conrad zu Wirzburg, um Schutz gegen Gewalt, beſonders gegen den ſchwäbiſchen Bund 1523.

Hochwirdiger fürſt vnnd herre, vngezweyffelt iſt, e. f. g. haben jn friſcher gedechttnus, das gefürſte Grauen, herren vnnd Ritterſchafft, ſo zu Sweynunfurtt Auf Conuerſionis

Paulj

Paulj negſtuerſchynnen bey einnander geweſt, vnd ſich jnn treffennlicher zalle, auß notturft mitt einnander vnnterredt, vnnd ſich eins Erbern vfrjchttigen Vertrags, damit frid recht, vnnd einnigkeit erhallten, auch vil böſer myßbrauche, ſo bißhere geübtt, abgeſtellt werden, vnnd zu erhaltung der löblichen Fürſtenthumb vnd Spietall, des Adells zu Franncken ꝛc. Iſt auf ſolichem Tag zu Sweynfurt beſloſſen, e. f. g. als ein frenn-ckiſchen Fürſten zu erſuchen, mit vnnttertheniger biet, Nachdem wir berichtt, das e. f. g. damals mitt jm Pundt, ſich darein zu begeben enthallten, angeſehen das e. f. g. vorfarn mit gefürſten Grauen, hern vnd adell allwege gnade vnd troſt bey einander gehabt, darauf . . . vnd . . . zu e. f. g. verordennt habenn, e. f. g. denſelben geſchickten mitt Anntwort begegnet, dardurch wir e. f. g. jtzundt wider verurſacht, zu erſuchen, mitt anzeigung, nachdem der Pundt zu Swaben jetzundt jn kurtzen tagen vnd Zeitt ſich entſloſſen, ein gewaltigen herezug jnn das lannd zu frannckcn zu thun, Auch etwen viel vom Adell für ſich erfordertt, jtzund negſt dinſtag nach Exaudi zu Nördlingen, vor Hauptleutten vnd Retten des Punds zu erſcheynnen, daſelbſt ſich auf annzeigung zu purgiren, woe nitt der maynung dieſelbigenn zu überziehenn, darumb ann e. f. g. unſer vnnterzhenig bietten, E. f. g. wellen mit gantzem vleyß, bey gemeltten Pundt anhalltten, damitt der fürgenomen zuge vntterlaſſenn, vnnd ob einer, oder mere vom Adell jnn Verdachtt gegen den Stenden des Bunds ſtünden, dieſelbigen perſonen nach Vermüge, des heyligen Reichs vfgerichtte Ordnung vnd Landfriden fürzenemen, vnd nitt weytter zedringen, oder vergewelltigenn, vnd zu Vberfluß, ſo erbietten ſich dieſelbigen angezeigten verdachtten, gemelttem Bundt, oder were zu Innen zu clagen vermeintt, vor e. f. g. als einem fränkiſchen Fürſten, vnnd deſſelbigen hochwirdigen Thumb Capietell zu eren vnd recht fürzunemen, der troſtlichen hofnung, e. g. werden ſollichs ſampt dem Thumcapitell gnediglich behertzigenn, vnd ſollich gewalttig fürnemen vber angezeigtt genugſam erbitten, den fürgenomen Zuge nitt geſtatten, damitt der vnnſchuldig (ob anderſt jemandt ſchulldig) nichtt zu entgeltten, Sonnder e. f. g. konnten dieſelbigen onn Zuthun frembds gewalldts alls ein fürſt des Reichs (woe ſie anders verwürkt) wol ſtraffenn, vnd darauff weytther gepetten, ſein fürſtliche gnade vnd derſelben hochwirdig Capitell, wollen diejhenigen, der ſein gnade zu Eren vnnd rechtt, mechttig, vnnd uf jr erbitten gnediglich vor gewalldt ſchützen, ſchirmen vnnd hanndthaben, damiet dieſelben mögen vertröſtung von ſeinen gnaden, vnnd derſelben Capittel wiſſenn empfahenn, wes ſie ſich zu ſeinen gnaden verſehen ſollen, ꝛc. dann ſolltten dieſelbigen vber jr vberflüſſigs vnd genugſams erpitten vergewelltigt werden, vnnd ſolicher gewaltiiger herzuge fürgenomen, vnnd der vnſchuldig mit ſchuldigenn, auch lannd vnd leütt jn ſterben vnnd verderbenn khomenn, hetten ſein fürſtliche gnade auß hohem fürſtlichen verſtanndt gnediglich zu bedencken, auß gedrungener nott, wege zu ſuchenn, wie man ſich ſollichs gewalldts wider Rechtt vnd des Reichs

Ord-

Ordnung vnnd Lanndfriden vf hallten, vnnd mit got bezeugen, das wir lieber vnntterlaſſenn, vnnd ob geſagt wollt werden, wir hetten ſollichs nitt fuge, vnd vnbillich fürgenomen, So wollten wir hiemitt bezeugt haben, das wir deſs nitt anders, dann auß gedrungener nott, darzu verurſachtt, Darauf vnnttertheniglich gebetten, ſein fürſtliche gnade, alls ein geborner vom Adell zu bedencken, vnnd der nun zu hohen fürſtlichem ſtannd erwelet, des wir dann ſeinen fürſtlichen gnaden wol gönnen, deßgleichen mein herren des hochwirdigenn Capitells, als vnnſere Süne, Brüder, Vetter Swäger zu bietten, ſolliche obliegennde ſachenn zu beherzigen, Jnn anſehung, das vnnſere Voreltern allwegen vnd ye, den Stift getreulich mit Verſwendung jres Leybs vnud gutts jen Aufnemung vnnd wirden erhaltten, das wir nitt weniger dann vnſer Vorelttern bißhere getreulich vnd bey Jnnen alls vnnſern gnedigen herren vnnd freunden des hochlöblichen Stifts gethan, vnnd hinfüro gern thun wollen, E. f. G. wollen ſich hierjnn gnediglich erzeigen, damit wir ſollicher beſchwerdt enntledigt werden, das wellen vmb e. f. g. wir vnnttertheniglich willig vnd gern verdienen. Datum vf jtzgehalttenen tag zu Bamberg im xxiijten Jar.

Gefürſte Grauenn vnnd Ritterſchaft, ſo jtzundt vf dem tag zu Bamberg verſamelt geweſen.

Nro XIX.

Antwort der Ritterſchaft auf die Artikel, welche derſelben zu Haßfurt auf dem Rittertag fürgehalten worden. 1526.

Vff die artickel, ſo der hochwirdig fürſt vnſer gnediger herr von wirtzburg hieuor etlichen aus der Ritterſchafft der dreyer ort, Rhön und Wehrn, Steygerwaldt, und paunach, zu haßfurt durch herrn Sebaſtian von Rottenhan Hoffmeyſter vnd Herrn Philipſen von Herbilſtatt bayde Rittere, fürgehalten iſt worden, auch was ſich in der rechnung zu Wirtzburg zugetragen, iſt vff Montag nach Bartolomej, durch die verordenten der obgemeldten dreyer ort beratſchlagt, wie hernach volgt, vnnd nemlich vff den erſten artickel.

Erſtlich als vnſer gn herr von Wirtzburg hat antzaigen laſſen, daß etlich vom Adel jrer Vnterthanen namen vnd zunamen in der Anlag nit angetzaygt, mit gn. begern, daß ſolchs noch geſchehe, ꝛc. achten wir, dieweyl es durch vnſers gn. herrn von Wirtz burg in ſeiner fr. gn. Ampt vnd allenthalben, vnd von ſeiner fr. gn. Prelaten der geyſtlichen, vnd ſonſten von gemayner Ritterſchafft, der mehrer thayl geſchehen, das von andern, die ſolchs ſich zu thun widern, auch pillich geſchehe, wo nit, das ſein

fürſtlich gnad dieſelben zuuor beſchreyb, wo ſie ſich des widerſetzen, als dan ſolen die verordente einnemer vnd außgeber demſelbigen betzalung ſeiner ſcheden vorhalten, vnd nichts deſto weniger die betzalung ſeiner armen leüt einpringen ſollen.

Zum andern, Nachdem in vnſers gn. Herrn von Wirtzburgs antzaygen gemelt wurdet, das etlich vom Adel, die zum thayl vnter andern fürſten bekentlich wonen, auch zum Thayl in des Stieffts grentzen vnd oberkeit ſitzen, doch frey zu ſeyn ſich anmaſſen, vnd jrer ſcheden am Stiefft zu erholen vnterſtehen, darauf für gut angeſehen, das vnſer gn. Herr die jhenen, die ſich ſolchs anmaſſen, beſchriben ſich an vffgerichten vertrag ſettigen zu laſſen, vnd den annemen, wie andere; Wo nit, das ſein fürſtlich gnad recht gebot thun, mit dem anhang die ſeinen wider recht zu betrangen, nit zu uerlaſſen gedenk, wes vns dan laut des vertrags gepürt, ſein wir willig zu thun.

Zum dritten, als ſein fürſtlich gnad weytter antzaygen laſſen, das etlich im Stiefft nit in vertrag, vermuthlich die jren die Anlag auch nit geben laſſen wollen ꝛc. Würt bewegen, Nachdem aynem yeden vnſer freünd vom Adel frey ſteht, jm Vertrag zu ſein, oder nit, doch die Jren, ſo ſchaden gefügt, die mit der Anlag ayner Ritterſchaft zu guttem kommen zu laſſen, wo nit vnd doch wiſſentlich vnd offentlich, das die Jren ſchaden gefügt, vnd ſie des bericht, das alsdan vnſer gn. Herr als ayn Landsfirſt, vff das gnedigſt beſchreybe, mit erjnnerung, das der ſchaden ſonſt zugroß vber den Adel ging, wie dan ſein gnad, vnd ſeiner fürſtlichen Gnaden Rehte das wol antzutzaigen wiſſen, wo das nit ſein wolt, hät man mit gutten fugen gegen denſelbigen Vnterthanen laut des Vertrags zu handlen.

Zum vierten artikel, Nachdem jn obgemelten xxviij artikeln geſetzt iſt, Wo ayner oder mehr vor auffrichtung des Vertrags von vnſers gn. Herrn von Wirtzburgs ſeiner fr. gn. Grauen Herrn vnd Ritterſchafft Vnterthanen vnd Verwanten zu erſtattung ſeiner erlitten ſcheden, durch die ſchatzung, vfflage, oder in ander wege nichts genomen, das dan der oder dieſelbigen, durch die andern vertrags verwanten, zu diſem vertrag dem zu geleben, auch gehalten ſoll werden ꝛc. Sehen wir für gut an, das vnſer gnediger Herr dieſelbige, were die weren, der wir nit wiſſen, auch beſchreybe, wo dan nit füglich antwort würde, wiſſen ſich ſein fürſtlich gnade laut vertrags auch gegen denſelbigen wol zu halten.

Zum fünfften jm xxvj artikel iſt bey den orten vffs vleyſſigſts anregung geſchehen, vnd ſouil ayn yeder erfare, ſoll ſolchs weytter geſchehen.

Iſt

Iſt beſchloſſen

Vff den erſten artikel, Nachdem die erſten Einnemer rechnung gethan, derhalb ſie ſich zu quittirn begern, die alten vnd neuen Einnemer ſollen ſich derhalb gein Wirtzburg tags veraynigen, vnd ſoll yedes orts den neuen Einnemern vffs fürderlichſt angezaygt werden, were deſſelben Orts ſyglen, auch die neuen Einnemer, ſo ſie ſich mit den alten Einnemern ſolchs tags veraynigt, zu ſolchen Tag die ſo zu ſyglen verordnet, beſchreyben, die alten Einnemer ihrer Rechnung zu quittiren.

Baunach des orts zu quittiren verordnet; der Hoffmeiſter Herr Sebaſtian von Rottenhan, Ritter, vnd Haynß Truchſes Marſchalck, bede zu Wirtzburg.

Item des Orts Steygerwaldt ſein verordent Schenck Carel von Lympurg von wegen der Grauen vnd Herrn, vnd Cuneth von Gich, von wegen des Orts zu quittiren.

Rhön vnd Wern hat die verordnet Graue Hermans von Henneberg beuelhe anzuzaygen ſeinen gn. zu ſiglen. Wo aber ſein gnad nit ſiglen wolten, das ſein gnad herr philips von Herbilſtat vnd Carel Zollner zu ſiglen beſchreybe.

Grauen Herman von Henneberg, vnſerm gn. Herrn belangend, was ſein Gnad vorhelt, als ſechs hundert Gulden vnd drithalben vnd viertzig gulden choſt vnd ehergelt, ꝛc. Datzu wollen ſein gnad die von Münnerſtadt die Anlag zum halben Thayl nit geben laſſen, vrſach das Silueſter von Schaumberg zwelfhundert gulden worden, jme werde dan das auch abgezogen.

Vff ſolchs bewegen die verordente gut ſein, das unſer gn Herr von Wirtzburg ꝛc. Grauen Hermann erſuchen lieſſen, nachdem den vom Adel vnſers Wiſſens kein choſt oder ehergelt worden, allein wie jn jr Häuſer vnd ſcheden gewirdigt, dabey ſie es haben pleyben müſſen laſſen, jn verſehung Graue Hermann von Henneberg ꝛc. auch gnügen habe, damit andere, ſo noch nit betzalt, auch deſter ehe betzalt werden mögen, angeſehen jrer ſcheden, vnd die von Münerſtat, jr anlag wie andere geben laſſen.

Dan mehr Leüt jr Anlag geben, daneben jrer oberhand, vnd andern auch geben müſſen, der von Münerſtat halben es auch dabey pleyben laſſen.

Item es iſt auch bewegen, das jn orten etliche verordent werden, von gemayner Ritterſchafft zu reytten vff gmaine täge, jn notturfftigen ſachen zu handeln, vnd jr aygen gelt zern vnd aufgeben müſſen, das für vnpillig angeſehen ꝛc. iſt darauff beſloſſen, das durch die verordente Einnemere von aynem yeden an ſeinem gemeſſigten

 ſcha-

ſchadengelt von hundert Gulden, ayn ort ayns gulten ſollen jnen betzalet werden. Damit denſelbigen ſo fürther zu reytten verordent, jrer Zerung vnd anders was von gemayner Ritterſchafft wegen jn yedem ort außgeben von Bodenlon vnd anderm dauon aufgericht vnd betzalet werden. ꝛc.

Item das angetzaygt würt nit zu uergeſſen, ſo vnſer gn. Herr von Würtzpurg ꝛc. dieſer oder anderer zufallenden ſachen halben, mit den Grauen Herren vnd Ritterſchafft Wiſſen vnd Rathe zu handeln begern würt, das ſie aus den orten ytzt etliche benennen ſolten, die ſein fürſtlich gnad, dartzu erfordern mogt, iſt vff den angeſatzten Tag jn den orten gantz ayn geringe zál der vom Adel erſchienen, Derhalben zu dieſem mal ſolchs nit hat gründtlich gehandelt, oder dieſelbigen mögen verordent werden, ꝛc. doch ſein hernach dartzu aus dem ort drey benennt zü Wirtzburg, wie die hernach volgen

Von wegen des Steygerwalts

Schenck Carel von Lymperg,
Anthonj von Veſtenberg.
vnd Erhart von Wichſenſtein.

Von wegen des Baunacher orts,

Clas von Stein,
Bernhart von Hutten, vnd ich
Sebaſtian von Rottenhan.

Von wegen der Rhöner vnd Wehrner.

Philips von Maßbach,
Karel Zollner.

Item zu Einnemern der Anlag von wegen ytzgedachter dreyer ort haben benent die Staygerwelder, Philips Eſelln, die Baunacher, Lorentzen von Lichtenſtein, vnd die Wehrner vnd Rhöner Chriſtoffel von Bibra.

Nro XX.

Schreiben des Biſchofs Lorenz an die fränkiſche Ritterſchaft wegen ihrer unbefugten Convente. 1510.

Lorenntz von Gottes genaden Biſchoue zw Würtzburg, vnnd Hertzog zw Frannckhen, Unnſern grus zuuor, Lieben getrewen, Nachdem vns vergannden tagen Etlich aus euch geſchriben, vnnd zu erkennen geben haben, das ſie etlich Jrer gutten freund bey einander Jn vnnſer Stat Ebern zu ſein beſchriben, Euch als ſich dann etlich andere von Grauen, Herren vnnd Ritterſchaft in vnnſern Fleckhen, die wir Jne vff ir bitte vergönſtigt, Auch zuſam beſchriben haben, Vnnd deßhalb vmb vnnſer gleyt gebetten, Welchs wir euch alſo bewilligt vnnd zugeſchriben haben, Wann wir aber deßgleichen vnnſer thumcapitul bericht ſind, das die Jhenen ſo den Tag zw Sweinfurt außgeſchriben habenn, Jn ſolchem jrem Auſſchreyben für vrſach angezeygt, das vor augen ſein ſoll, daran, Grauen, Herren vnnd Ritterſchafft, jren erben vnnd nachkomen, Jr ere vnnd wolfart gelegen. ꝛc. Befrembt vnns höchlichen, das ſolche handlung bißher nit an vns gelanngt, Auch das in ſolchem on vnſer Als ewrs Landsfürſten, Rate, wiſſen und wollen gehanndelt worden iſt, Dann ſolchs bey vnnſern vorfarn vnnd Ewrn voreltern, Auch bey vns hieuor in dergleichen hanndeln, wo die vor Augenn geweſt, nit dermaſſen herkomen, Solten auch ſolche heundel vor Augen ſein, die Grauen Herren vnnd Ritterſchafft vnnſers ſtiffts zw nachteyl, vnnd verderben reichten, Wem wer das nachteyliger, dann vnns, vnnſerm Capittel vnnd löblichem Stifft, Es were auch vnns vnnd vnnſerm Capittel ſolchs getrewlich leyde, Wolten auch vnns mit ſampt vnnſerm Capittel, vnnſerm Stiffte vnnd euch zu guttem ſolchs zu fürkomen gnedigklich vnnd mit ganntzem trewen erweyſenn, Als auch von vnnſern vorfarn löblicher gedechtnus off vnns komen, Ferrer ſo geht das geſchrey, wiewohl das auſſchreyben des tags halb zw Sweinfurt, wie verlawt, geſcheen, ſo ſoll doch etlicher hanndlung zw Sweinfurt off einer vereynigung oder verpuntnus, vnnd einem haubtman aufzurichten geſtannden ſein, vnnd demſelben Haubtman ſolten die Grauen, Herren vnnd Ritterſchaft pflicht thun, auch vff ſein erfordern volgen ꝛc. Wiewol wir dem allem nit ganntzen glawben geben, Sollt es aber dermaſſen yemannds vorhaben, So mocht ir abnemen, das vnns vnnd vnnſerm Capittel ſolchs vaſt beſchwerlich vnnd verleydlich were, Auch den Jhennen ſo zw vnnſerm Stiffte gehörn von vnnötten, vnnd jrer verwandtnus nach zw thun nit zymlich, Sonnder bey Männigklich verweyßlich vnnd verkerlich, Darumb ob yemannds were, der euch zu ſeinem Vortheil von dem rechten wege weyſen wolt, So iſt vnnſer Ernſtes begern, vnnd auch vnnſers Thumcapittels bitte, Jr wolet euch in dem allem halten, Als die getrewen vnterthan, und ewr voreltern vnnd ir bißher gethan habt, und euch nymannds des weyß machen laſſen, vor vnns zw

ſchewen,

ſchewen, In allen zymlichen billichen ſachen, die euch zw eren vnnd vnnterhaltung ewrs herkommens diennen, auch euch enthalten, vnnd in ſolchem Hawbtmann vnnd verpuntnus nit willigen, noch darein komen, das ſtet euch onzweyffel, zw denn ir das Billich thut, vnnd ſchultig ſeyt, Ehrlich und wol an, So ſeind wir vnnd vnnſer Capittel alzeyt geneygt, Vnns gegen euch als ewr Lanndsfürſt gnedigklich vnnd getrewlich, vnnd vnnſer Capittel als befreundte mit aller gutheyt vnnd freundſchafft zw erzeygen, vnnd zu erweyſen, dann jr habt vnns vnnd vnnſer Capittel zw allen gnaden vnnd freuntſchafft gannz geneygt und gewilt, Datum in vnnſer Stat Würzburg vff Mitwoch nach Conceptionis Marie Anno ꝛc. Xmo.

Nro XXI.

Der Kaiſer Karl der V. verbiethet die Conventikel der fränkiſchen Ritterſchaft 1531.

Wir Karl der Fünft von gotsgnaden Römiſcher Kaiſer zu allentzeiten Merer des Reichs Kunig in Germanien, zu Caſtilien, Arragon, Leon, baider Sicilien, Jeruſalem, Hungern, Dalmacien, Croacien, Nauarra, Granaten, Toleten, Valentz, Gallicien, Mayorica, Hiſpalis, Sardinien, Corduba, Corſica, Murcien, Giennis, Algarbien, Algetziren, Gibraltar der Canariſchen vnnd Indianiſchen Inſeln vnnd der Terre Firme des Oceaniſchen Mers ꝛc. Ertzhertzog zu Oeſtereich, Hertzog zu Burgundy, zu Rotterick, zu Brabant, zu Steyer, zu Kerndten, zu Crain, zu Limburg, zu Lucenburg, zu Geldern, zu Calabrien, zu Athen, zu Neopatrien, vnnd Wirtemberg ꝛc. Graue zu Habſpurg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Gortz, zu Barcinon, zu Arthois vnnd zu Burgundy ꝛc. Phaltzgraue zu Hennigaw, zu Hollandt, zu Seelant, zu Phiert, zu Kiburg, zu Namur, zu Roſſilion, zu Ceritania vnnd zu Zutphen, Landtgraf in Elſaß, Marggraue zu Burgaw, zu Oriſtani, zu Gociani, vnnd des hailigen römiſchen Reichsfürſt zu Schwaben, Cathalonia, Aſturia, Herr in Frießlandt, auf der windiſchen Marckh, zu Portenaw, zur Biſcaia, zu Salides, zu Molin, zu Tripoli, vnnd Mecheln ꝛc. Bekennen offentlich mit dieſem brief, vnnd thun kundt allermeniglich, wiewol auß beweglichen, treffenlichen vrſachen in gemainen geſchrieben rechten auch vnſer vnnd des Reichs ordnungen nit onzeitlich fürſehen iſt, das niemandt von vnterthanen, was wirden, ſtands oder weſens der oder dieſelben ſeyn, on jrer Ordenlichen Obrigkait vorwiſſen vnnd bewilligung, ainiche verſamblung, gemaine tag, noch Conuentickel fürnemen auſſchreiben oder halten ſollen, So habt vnns doch glauplich angelangt, wie die Graueu, Herren, Ritter vnnd Knecht, ſo in dem Stifft Wirtzburg vnnd Hertzogthumb zu Franckchen geſeſſen, vnnd ainem Biſchoff

daſelbs als Irem rechten Landſfürſten vnnd ordentlicher Obrigkait vnderworffen, zugethan vnnd anverwandt ſeind, etliche Zeit her dermaſſen verſamblung tag vnnd Conuentickel mer dan ainmal, on gedachts Ires Landſfürſten vnnd ordentlichen Obrigkait vorwiſſen vnnd verwilligung, nit allein fürzunehmen, vnnd zu halten vnderſtanden, ſonder auch darauf offtmals ſeltzame vngewondliche vnd dermaſſen Pratica, pundtnus vnnd ander handlung, die yezuzeiten Jnen ſelbs zu beſchwerden vnnd verrath, vnnd dann Irer Obrigkait vnnd andern zu vngehorſame, verachtung vnnd nachtail vilfeltiglich geraicht, fürgenommen, gehandelt vnnd beſchloſſen haben ſollen, Dieweil aber vnns als römiſchen Kaiſer nit gepürt, noch auch gemaint iſt, dergeſtalt verſamblung vnnd Conuentikel dem gemainen Recht, auch unſern vnnd des Reichs Ordnungen vnnd ſatzungen zuwider ferner fürzunemen vnnd zu halten, zu geſtatten, Demnach ſetzen, ordnen vnnd erkennen wir auß römiſcher kaiſerlicher Macht vnnd volkomenhait aigner bewegnus vnnd rechter wiſſen, vnnd maynen vnnd wellen, das obgemelte Grauen, Herren, Ritter vnnd Knecht, ſo in dem Stifft Wirtzburg vnnd Hertzogthumb zu Franckhen geſeſſen vnnd ainem Biſchof daſelbs als Irem rechten Landtſfürſten vnnd ordenlichen Obrigkait als vnderthanen underworffen, vnnd verwandt ſeind, nuhinfüran kain verſamblung tag noch ander Conuentickeln weiter fürnemen, auſſchreiben noch halten, Sy haben dan ſolchs ainem yeden gegenwirtigen vnnd künfftigen Biſchoff zu Wirtzburg als Irem ordenlichen Landtſfürſten zuuor angezaigt, vnnd des von Jme bewilligung erlangt, Vnnd gebieten darauf allen vnnd yeglichen Churfürſten, Fürſten, Gaiſtlichen vnnd Weltlichen, Prälaten, Grauen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Knechten, Hauptleuten, Landtuogten, Vitzthumben, Vogten, Phlegern, Verweſern, Ambtleuten, Schultheyſen, Burgermaiſtern, Richtern, Rethen, Burgern, Gemainden, vnnd ſonſt allen andern vnnſern vnnd des Reichs vnderthanen vnnd getrewen, In was wirden ſtands oder weſens die ſein, vnnd ſonderlichen den Edlen vnnd vnnſern vnnd des Reichs lieben getrewen ꝛc. den Grauen, Herren, Rittern vnnd Knechten, ſo dem Stifft Wirtzburg wie obſtet, als vnderthanen vnderworfen ſein von römiſcher kaiſerlicher macht ernſtlich mit dieſem brieff, vnnd wellen Das ſy den Erwirdigen vnnſern Fürſten, Rath vnnd lieben Andechtigen Conraden Biſchouen zu Wirtzburg, alle ſeine Nachkommen vnnd den Stifft Wirtzburg bey dieſer vnnſer kaiſerlichen ordnung vnnd ſatzung on allen eintrag, betrüebung vnnd verhinderung beruehlichen vnnd gentzlichen beleiben vnnd des vngejrrt geprauchen vnnd genieſſen laſſen, hiewider nit thuen, noch des yemand anderm zu thun geſtatten, Als lieb Jnen allen vnnd ainem yeden ſey vnnſer und des Reichs ungnad ſtraff vnnd peen der Recht, vnnd dartzu Sechtzig, markh lottigs goldes zuuermeiden, Die ain yeder ſo offt vnnd dickh Efreuenlichen, hiewieder thete, vnns halb in vnnſer vnnd des Reichs Camer, vnnd den andern halben tail obgemeltem vnuſerm Fürſten vnnd ſeinen Nachkommen Biſchouen zu Wirtzburg,

vnnach=

vnnachleßlich zu betzalen verfallen ſeyn ſoll, Mit vrkundt diß brieffs, mit vnnſerm kaiſerlichen anhangenden Inſiegel beſiegelt, Geben jn vnſer Stadt Bruſſel jn Brabant am Ain vnd zwaintzigiſten tag des Monats Septembris, Nach Chriſti vnnſers lieben Herren gepurt jm fünffzehenhundert vnnd Ain und dreyſſigſten vnſers Kaiſerthumbs im Eylfften, vnnd vnnſer Reiche jm Sechzehenden Jaren.

Carol.

Ad Mandatum caeſarcae et Catholicae M^{tis} proprinm.

Alexander Schweis.

Nro XXII.

Ausſchreiben des B. Melchior wegen der von Prälaten, Ritterſchaft und Landſchaft bewilligten Steuer vom Jahre 1552.

Melchior von Gottes gnaden Biſchoff zu Wirtzburg vnd Herzog zu Franken. Vnſern grus zuvor lieber getrewer, Nach dem wir dich auch andere, vnſers Stiffts, Graffen, Herren, vnnd von der Ritterſchaft, von wegen der ſorglichen vnd geferlichen Kriegßlauff, die ſich eine zeitlang eraigt, vnd noch inn wirckung ſeien, darob wir, auch Prälaten Graffen, Herren, vnd von der Ritterſchaft, gemelts vnſers Stiffts, auch vnſer, vnnd derſelben diener Arme vnterthanen, vnd verwanten, in großer unt verderblicher gefahr, vnd ſorgen geſtanden, beſchreiben vnd erfordern laſſen, auff Sanct Johans des Teuffers tag, jüngſt verſchinen, gegen dem Abent hie zu Wirtzburg einzukommen, vnd volgenden tag ſolche handlung, vnd warauff die ſachen dieſer zeit beruhen, bericht anzuhören und zuvernemen, Darauff dann etliche Herren Graffen, perſönlich vnd durch jre geſanten, vnd ſonſt der mehrer theil, aus der Ritterſchafft gehorſam erſchinen, dennen als baldt inn irer gegenwart, ſolcher Kriegßhandlung halben, vnd warauff es beſteh vnd beruhe, genugſame anzeigung geſchehen, vnnd ſonderlich inn dem das wir zufürkommung, beſchwerlichs vberzugs, auch unſers Stiffts, vnd deſſen Graffen Herren, vnd von der Ritterſchaft, vnd allen derſelbenzugewanten vnd vnterthanen, verherens vnd verderbens, vns mit den Kriegsfürſten, vertragen, inn ſonderheit aber mit dem Hochgebornen Fürſten? vnſerm beſondern lieben Herrn und freunde, Markgraff Albrechten, zu Brandenburg ꝛc. von dero lieb wir beſchwerlichs vberzugs, teglichs gewertig haben ſein müſſen, inn vertragshandtlung auch eingelaſſeu, Nachdem wir aber, ſolche vertragshandtlung zuvor, vnd ehe wir derſelben endtlich eingehen wöllen, mit Rath vnſer Ritterſchafft und Landſchafft, ſo vil

wir

wir deren inn eyl gehaben können, notturfftig erwegen, vnn bedacht, auch bey jnen gut angeſehen, funden, das es rathſamer vnd beſſer ſey, das die ſach, inn der Güte möchte zuuertrag gebracht werden, dann das gantz Landt, vnd die Armen vnterthanen, darob inn ſterben vnd verderben zu ſetzen, mit vnterthenigem erbieten, jm fall es dahin gericht mög werden, ire getrewen Rath vnd hilff, darinnen mit zutheilen, vnd darzuthuen, So haben wir ſollich, jr trewlich und nottwendig gedencken, nit weniger zu hertzlichem, vnd väterlichem gemüt gefaſt, vnd vns dorauff mit ermeltem vnſerm lieben Herrn und freunde, dem Marggraffen weitter eingelaſſen, vnd wiewol mit groſſer Mühe, vnd ſondern hohen beſchwerten entlich vertragen, wie wir jenen dann die vertrags puncten, Als baldt fürhalten, vnnd anzeigen, Auch ein Copei deſſelben vertrags zuuerleſen, zuſtellen laſſen haben, mit genedigem erſuchen, vnd begern, dieweil ſolcher vertrag, ſo hochgericht das uns denſelbigen, one zuthuen vnd hilff vnſers Stiffts Prälaten, Graffen, Herren, von der Ritterſchaft vnd Landtſchafft zuuerrichten, vnd zuvolnſtrecken unmöglich, vnn dann inn diſem vertrag, die Graffen, Herren, von der Ritterſchaft, vnd jre Arme leut, nit weniger dann wir vnd die vnſern ſelbſt mit eingezogen, vnd uerleipt, daß ſie auff dießmal, unbeſchwert ſein wölten, vnd jr jetlicher ſeine vnterthanen, für ſich ſelbs belegen und ſteuren, inn maſſen wir vnſere vnterthanen belegt, und geſteuert haben, vnd vns mit derſelben ſteuer vnd Anlag hierinnen vnd eben inn dem des ſie, vnd jre arme leut ſelbs mit belangt zuuerrichtung ſolchs vertrags zu ſtatten zu kommen, da gegen wir uns erbotten, auff das nit geacht werden möchte, dz wir ſolichs inn ein Gebrauch, vnd gerechtigkeit ziehen das wir gemeiner Ritterſchaft, derwegen einen genugſamen Reners geben, auch Copien was geſtalt, vnſere vnterthanen beſteuert ſindt, ſich darnach mögen richten, zuſtellen wollten, darinnen ſich dann jedes Orts beſonder gantz gutwilliche erbotten, deß vns von jnen zu allem genedigem gefallen, geraichen thut, Iſt hierauff vnſer genedigs geſinnen vnd begern an dich, du wölleſt dich gleicher geſtalt wie andere von der Ritterſchaft gutwillig erzeigen, vnn deine vnterthane vns zu dieſem mal, mit ſteuer zu hilff kommen laſſen, ſind wir erbütig, dich neben andern von der Ritterſchaft deines orts genugſam zuuerſichern, das es inn keinen gebrauch gezogen, Auch dir wie andern von der Ritterſchafft inn alle weg ohnnachtheilig vnd vnſchedlich ſein ſolle, inn dem wölleſt dich gutwillig wie die hohe notturfft, vnd wir vns zu dir verſehen, halten vnd erzeigen, das wöllen wir mit allen genaden gehn dir erkennen, vnd bitten deß dein beſchriebene antwort. Datum inn vnſer Statt Wirtzburg Dienſtag nach Viſitationis Mariae. Anno LII.

Nro XXIII.

Biſchofs Melchior von Wirzburg Ausſchreiben des auf dem Landtag v. J. 1554 von ſämtlichen Landſtänden, Domkapitel, Prälaten, Ritterſchaft und gemeiner Landſchaft bewilligten Umgelds.

Wir Melchior von Gottes gnaden Biſchoffe zu Wirtzburg vñ Hertzog zu Francken. Nach dem ſich nun etlich vil jar her die Kriegßübung, beſonder in vnſerm Stiefft, ſo beſchwerlich vnd geuerlich erzeigt vnd gehalten haben, und vns, vnſerm Stifft ſonderlich vor andern dermaſſen, zugeſetzt worden, das wir dardurch vnſers gehabten vorraths an gelt, Sylbergeſchir uñ andern klaineter nit allein gar entploſt, ſonder auch darüber iñ merckliche groſſe ſchulden erwachſen vnd komen, Dieweil ſich aber, ſolche ſorgliche laufft, uñ geſchwinden Practiken, diſer Zeit noch geferlich halten uñ anſehen laſſen, das wir vnd vnſer Stifft, auch deſſelben Landt vnd Leut, vns noch weitterer und mehrer beſchwerlichkeiten vnd betrangnuß, wie laider vor Augen teglichs zu tragen, vnnd alſo im gefahr ſtehn müſſen, Darumb wir nach erwegung aller ſolchen ſachen, für hoch notwendig angeſehen, mit fleiß zu trachten, wie wir wider zu Gelt vnd zu einem gemeinen vorrath kommen möchten, damit wir dieſen vergangnen vnd künfftigen beſchwernuſſen, So wider vns vnſerm Stifft, Landt vnd Leut ſich erheben oder eraigen wolten, das doch Gott der Almechtig genedigklich verhüten wölle, zeitlich mit Gottes hilff, ſouil müglich fürkommen, vnd begegnen möchten, derhalben wir mit vor wiſſen zeitlichem gehabtem Rath, unſerer lieben Andechtigen und getrewen, Herrn Friderichen von Wirſberg, Dechant und gemein Capitel, vnſers Thumbſtiffts zu Wirtzburg einen Landtage hie in vnſer Statt Wirtzburg Montags nach Jacobi nechſt verſchienen außſchreiben laſſen, Darzu vnd darauff vnſer Prelaten Ritterſchafft, Auch unſers Stiefft gemaine Landtſchafft erfordert, und allerley handtlung mit jnen gepflegen, vnd iſt nach vilen gehabten fürſchlegen, und mitteln wie man zu gelt kommen möcht, am nützlichſten und leidtlichſten bedacht worden, das ſolchs diß mals füglicher vnd leidtlicher nit auffgebracht noch gemacht werden möge, dann durch ein gemein Vmbgelt, welchs allenthalben im vnſerm Stiefft, auff das Getranck geſchlagen werden ſoll darauff wir als baldt wie oben vermelt mit zeittiger berathſchlagung vorwiſſen vnnd bewilligung, vnſers Thumbcapitels, auch anderer unſer Prelaten, der Ritterſchafft, vnnd gemeiner vnſers Stieffts Landtſchafft, auff fünff jar, die nechſten von Dato anzurechnen, ein vmbgelt entſchloſſen, bewilligt vnnd verglichen haben, inn maſſen wie hernach volgt. (Inhalt der Umgeldtsverordnung).

Die

Dieweil nun diſe Vngeltsordnung, oberzelter geſtalt, vnd aus wolbedachtem, notwendige vrſachen, allein vmb wolfart willen, vnſers Stiefſts, und deſſelben Lande und Leut, auch ſonderlicher berathſchlagung, vorwiſſen und bewilligung, eines Ehrwirdigen vnſers Thumcapitels, und gemeiner vnſers Stiefſts, Landtſchafft fürgenommen, angenommen, vnd beſchloſſen worden, Alſo wöllen und gebieten wir hiemit ernſtlich, gegen allen und jeden, vnſern vnd vnſers Stiefſts, Geiſtlichen vnd Weltlichen, zu gehörigen und verwanten, hoch vnd nidernſtandts, das ſie diſer ordnung, was einen jeden darinnen begreiffen vnnd berüren mage, dem ganzen Landt, Leuten, vnd jnen ſelbſt zu gutem, getreulich nachſetzen, und geleben, und darinnen kein falſch oder betruge vben oder brauchen, ſondern jrer ehr, vñ der ſtraff darunter verſchonen, Welches wir auch neben demſelben und das es eines jeden ſelbſt hohen notturfft iſt, inn ſondern genaden widerumb bedencken, und erkennen wöllen.

Wir gebieten auch ſonderlich, allen vnd jeden vnſern, Amptleuten, Kellern, Vögten, Schulthaiſſen, oder wer eines jeden verweſer iſt, hiemit ernſtlichen das jr all vnd ein jeder inſonderheit, allenthalben iñ ſeinen Ampts beuolhenen, Stetten, Dörfern, Weilern, vnd Flecken, diſe fürſehung thun, damit die Empter mit Vngeltern, Viſierern, Schrötern, oder wo man die viſierer nit gehaben kann, mit Eychkübeln, und anderm, diſer ordnung gemeß, mit tüglichen vnd dienſtlichen perſonen, beſetzt, und verſehen werden, auch mit fleiß vnd ernſt darob ſeyn, das ein jeder ſolchem ſeinem beuelch, getreulich vnd vnbetrüglich nachkome, jr auch für euch ſelbs, was einen jeden berürt, und im dieſe Vngelte ordnung auffgelegt, mit Empfahung vnd wider vberantwortung des eingebrachten Vngelts, vnd darüber gemachten Regiſter, mit getrewen fleiß handeln, und darinnen kein gefahr, oder Seumſal an euch erſcheinen laſſen. Zu vhrkunt iſt dieſe ordnung mit vnſerm fürgetrucktem Secret verwart, Vnd geben am Dienſtag nach Jacobi Apoſtoli, im Fünffzehen hundert vnd im viervnd fünfftzigiſten jar.

Nro XXIV.

Vertzeichnuß deren von der Ritterſchafft, ſo ſich jres auſſenbleibens vnd nit erſcheinens diſes den 29. Septembris 1557. außgeſchribenen Rittertags entſchuldigt, vnd andern Jre Gwält gebenn habenn.

Adam von Schaumberg entſchuldigt ſich ſeins nit erſcheinens mit fürwendung das Jme von Steffan von Heldrith eben vff dieſelbige Zeit ein tag zu kauffung ſeiner güther,

 ſo

ſo er vnter den Herzogen von Sachſen ꝛc. hat, ernent worden, Bewilligt aber jnn ſolicher entſchuldigung waß die erſcheinenden ſich vergleichen vnd bewilligen werden, das er demſelbigen voltzien thun wölle, gar nichts.

Wilhelm Sutzel zu vnternbalbach entſchuldigt ſich ſeins nit erſcheinens ſchwachheit halben, vbergibt Miſſiff weiß ſeinen gwalt Hanſen Zobeln.

Reinhard von Dalheim zu Talheim ober Amptman zu Weinſperg.

Ludwig von Freiberg zu Bechingen vnd

Hans von Steinheim zu Geiſſingen als Vormunder Chriſtoffen von Talheim, weilund Joachim von Talheims ſeligen Son, entſchuldigen ſich Jres nit erſcheinens ſchwachheit und herren dienſthalben, Bewilligen aber was gemeine vnd die erſcheinende Ritterſchafft ſchlieſſen vnd bewilligen, das ſie demſelben, als ob ſie perſönlich zugegen geweſt weren, volg thun wöllen.

Albrecht von Adeltzheim Amptman zu Crautheim, Entſchuldigt ſich ſeins nit erſcheinens fürgefallener ehehafften vnd Amptsgeſchafft halben, Bewilligt aber, was gemeine Ritterſchafft der Sechs ortt ſich entſchlieſſen, das er demſelben volg thun wölle.

Chilian von Eberſtein zu Biſchoffsheim vor der Röne, entſchuldiget ſich, das er ſchwachheit halben nit erſcheinen könne, Bewilligt, was der merer Theil ſchließ, das wölle er auch bewilligen vnd conſentiren.

Hans von Romrodt zu Rentwerſhauſen entſchuldigt ſich, er könne ſchwachheit halben den außgeſchribnen Rittérstag nit beſuchen, Was aber die andern bewilligen, dem wolle er auch gehorſamlich nachkommen.

Hans Ernſt von Wolmerſhauſen zu Burlaſchwaben entſchuldigt ſich, ſchwachheit halben könne er nit erſcheinen, Was aber die erſcheinenden ſchlieſſen, des wölle er auch thun.

Anthoni von Dhurn zu Riperg ſoll man nit ſchreiben, Soldan Voit werd von ſeint wegen gwalt haben vnd handlen, Her Lorentz von Romrodt Marſchalck.

Wolff von und zu Wilhelmsdorff, entſchuldigt ſich, das er leibs ſchwachheit halben nit erſcheinen könne, bewilligt nichts. hat ein Anhang, iſt generalia.

Chri-

Chriſtoff von Oſtheim zu Frieſenhauſen vnd

Chilian Fuchs zu Stöckich entſchuldigen ſich, ſchwachheit halben jres nit erſcheinens, Bewilligen aber was die erſcheinenden von der Ritterſchafft ſchlieſſen, das ſoll Innen auch beſchloſſen vnd gemeint ſein.

Chriſtoff von Wolmershauſen zu Amliſhagen hat ſich durch Hans Barthelmeß von Velberg zu Leonfelß vermug ſeines an Inen gethanen ſchreibens, entſchuldigen laſſenn.

Ulrich von Ebersberg genannt von Weiers zu Haſelbach entſchuldigt ſich ſeines nit erſcheinens ſchwachheit halben, Vbergibt aber Miſſiff weiß ſein gründtliche Volmacht, was durch gemeine Ritterſchafft den merer theil beradtſchlagt vnnd beſchloſſen wirdet, das ſoll krafft vnd macht haben, auch ſein guther will vnd meynung ſeyn.

Baſtian Geyer von und zu Giebelſtadt entſchuldigt ſich, das er aus fürgefallener geſchefften nit erſcheinen könne, vnd gibt Ebert Wolffskell zu Albertzhauſen ſeinen gwalt.

Eittel Wilhelm von Kreilsheim entſchuldigt ſich ſeines nit erſcheinens ſchwachheit halben, vbergibt ſeinen gwalt ſeinem Vettern Jakob Chriſtoff von Kreilßheim.

Chriſtoffel von Weiers zu Gerschfeldt entſchuldigt ſich hochwichtiger fürgefallener ehehafften halbenn, Bewilligt was gemeine erſcheinende Ritterſchafft beſchleüßt, jnn demſelben wölle er ſich ſouil jme müglich guttwillig ertzeigen.

Philips von Thüngen entſchuldiget ſich zugeſtandener ſchwachheit halben, vbergibt Herr Valtin von Münſter ſeinen gwalt.

Hans Arnold von Seckendorff entſchuldiget ſich, das er ſchwachheit halben nit erſcheinen können, erpeüth ſich was er als ein Leheman zu thun ſchuldig, vnd Jme ſampt andern gebürt, vnd thunlich, das ſolliches Hans Bartelmes von Velberg zu Leonfelß von ſeintwegen zu bewilligen ſein volmacht habe.

Wolff Carl von Wenckheim zum Schwannberg entſchuldigt ſich ſeins auſſenbleibens auß fürgefallener ehehafften durch ſchrifften an den Marſchalck, Jedoch was andere bewilligen, ſoll Jme ſeines theils nit zu wider ſein.

Hans

Hans von Rottenhan zu Rentweinſdorff entſchuldigt ſich durch ſchrifften an ſeinen Bruder Martin vom Rottenhan, das er fürgefallener ſchwachheit halben nit erſcheinen können, Vbergibt Jme ſein gwalt miſſiffweiß.

Daniel, vnd

Baſtian von Adeltzheim, vnd

Philips Jacob von Roſenberg zu Roſenberg haben ſamptlichen Jren verſigelten gewalt durch Jörg Löbern, Schultheiſſen zu Adoltzheim vbergeben, und Jre volmacht auff Jne ſtellen laſſenn.

Neithard von Thüngen zum Zeitloß, entſchuldigt ſich durch ſchrifften gegen Ott Wilhelm von Thüngen, Vbergibt aber demſelben miſſiffweiß ſein Volmacht.

Wolff und Veit von Stein zum Altenſtein vbergeben jren ſchriftlichen verſigelten Gwalt Martin von Rottenhan, vnd entſchuldigen ſich jun demſelben, das ſie ſchwachheit halben nit erſcheinen können.

Götz Forſtmeiſter zum Lebenhain, vnd

Wilhelm Truchſeß zu Vnsleben vbergeben jren Vettern vnd Schwagern Wilhelm Forſtmeiſtern zu Steinaw an der Saal, vnd entſchuldigen ſich jres auſſenbleibens fürgefallener ehehafften vnd ſchwachheit halben.

Vulprecht Riedeſel zu Eiſenbach, Erbmarſchalck zu Heſſen ꝛc. Amptman vnd Pfandtherr zu Melrichſtadt u. entſchuldigt ſich eines empfangenen Schadens halben an einem ſchenckel, bewilligt, was andere von der Ritterſchafft eingehen, des wölle er auch willig ſein.

Nro

Nro XXV.

Ausſchreiben des Biſchofs Friedrich von Wirzburg an alle ſeine Landbeamten, die Erhebung des von den Landſtänden bewilligten Umgelds v. J. 1563. betreffend.

Friderich von Gottes genaden Biſchoff zu Wyrtzburg, vnd Hertzog zu Francken. Unſern gruß zuuor, Liebe getrewe, wir werden von vnſern Ober vngelts einnemern alhie zu Wyrtzburg bericht, wie das Vngelt ſo von vnſern vnd vnſers Stiffts Prelaten, Geiſtlichen, Rytterſchafft vnd Landtſchafft bewilligt, etlicher maſſen in in abnemung kommen ſey, vnd von vilen, ſonderlichen denen von der Rytterſchafft nit gegeben werden ſolle. Wiewol wir nun vor der zeit die antwort von vnſer Rytterſchafft entpfangen, wan wir das Vngelt richtig machen vnd die gleicheit gehalten wurde, So ſoll daſſelbig hiemit auff den geſtelten Reuerß bewilligt ſein, So können wir doch nit aigentlich wiſſen, ob vnd welliche Lehenherren ſich ſolliches beſchwert haben oder nit. Dieweil dann ſollich Vngelt Land vnd Leüten, vnd denen vom Adel vnnd den jren ſelbſten als wol, als den vnnſern zu ſchutz, Land vnd Leüten zu wolffart vnd guttem eingenommen, gebraucht vnd angelegt wird, Können wir ein ſolliches vnſer vnd vnſers Stiffts hohen vnd vnuermeidlichen notdurfft nach, einzufordern vnd richtig zumachen nit vnderlaſſen.

Iſt derhalben vnſer ernſter Beuelch, jr wöllet erſtlich in vnnſerm Euch beuolhenem Ampt, bey Geiſtlichen vnd Weltlichen, vber die wir zugepieten und verpieten haben, gütlich vnd ernſtlich daran ſein, das ſie auff das nechſt Quatember Trinitatis allen Reſt vnd außſtand des Vngelts erlegen vnd bezalen, vnd dan furter für Euch ſelbſten vnd bey den vnter einnemern ein getrewlichs vnd vleiſsigs aufffeheus haben, vnd emſig darob halten, das das Vngelt von Quatembern zu quatembern mit vleiß eingebracht vnd vnſern Ober vngelts einnemern alhie zu Wyrzburg ſampt dem ordentlichen Regiſter zu rechter gebürender zeit vberantwort werde, für eins.

Zum andern, ſo langt vns an, das anfangs des bewilligten Vngelts etliche von der Ritterſchafft das Vngelt von jren Schenckſtadten, Wyrten und Heckenwyrten gegeben, aber darnach bald auffgehört, vnd jtzt gar keiner kein Vngelt geben, oder geben laſſen wölle, Welches vnns dan nit wenig befrembd, vnnd nit zugeringem ſchaden, nachtheil vnd mißfallen

fallen gereichen thuet. Wan wir dan ſollich bewilligt Vngelt, wie vor gemelt, keines wegs dahinten laſſen konnen. So beuelhen wir Euch jr wollet ſameutlich oder ſonderlich mit den Geyſtlichen vnd der Ritterſchafft in Ewerem beuolhenem Ampt geſeſſen, mit jr jedem beſonder von vnſernt wegen mit vleiß handlen, das ſie auß den furgewandten bewegenden vrſachen, vnnd laut jres gethanen bewilligens, nochmals von jren eygen Leütten, vnd dan von vns habenden Lehen, vnd frembder herſchaft Lehenleüten das bewilligt Vngelt geben laſſen vnd jr gebürnuß dauon nemen wolten. Wo ſich dan einer oder mehr des zuthun, beſchweren wurde, alſdann von jme vernemen, was doch die vrſachen, und woran der mangel ſey, darumb ſie das Vngelt bißhero nit geben haben, was ſie daran verhindert, ob jre Lehnherren jne ſolliches verpotten, vnd wer die Lehenherren an je dem ort ſeien, vnd wie die mit Namen heiſſen. Vnd ſonderlich wöllet Euch zum Drytten erkundigen, wo die Geiſtlichen vnnd Ritterſchafft Schenckſtat oder Heckenwyrt haben, oder neue Schenckſtat auffgericht, ob hieuor inn denſelben Flecken Schenckſtat geweſen, die durch newe oder der Geiſtlichen vnd der vom Adel Schenckſtat in abnemen vnd auff hören kommen weren, vnnd vns denſelben bericht fürderlichen verwart zuſchicken.

Zum vierten kompt vnns auch fur, das etzliche hieuor jren Wein zum Zapfen geholt, Aber jtzo Feßlichweyß einkauffen, oder an ſchulden nemen, vnd zechweyß außſchencken, aber kein Vngelt dauon geben ſollen, Welliches dann wider vnſer Vngelts Ordnung vnd vns nit zugedulden iſt, wöllen wir das von denjenigen ſo Wein oder Byer zechweiß ausſchenchen, auch gebürent Vngelt genommen vnnd verrechnet werden ſolle.

Zum fünfften, ſo offt auch künfftiglich ein newe Schenckſtat auffgericht oder ein newer Heckenwyrt in ewerm Ampt, der hinter einem andern ſeßhafft were aufſtehen wirdet, das beſchehe zu was zeyt im jar es wölle, das ſolt ir alſbalden vermelden und verzeichnen, das Vngelt zu gleich wie von andern dauon fordern, vnd ſolliche newe Schenckſtat oder Heckenwirt zu jedem Quatember auch hieher gelangen laſſen, des handels jeder zeit ein gründtlichs wiſſens zehaben. Das haben wir euch gnediger meinung nit wöllen verhalten, vnnd geſchicht daran vnſer zuuerleſſiger will vnd meinung. Datum in vnſer Statt Wyrtzburg, auff Sambſtag den 22. Maij Anno 1563.

Nro

Nro XXVI.

Erbiethen der Ritterſchaft auf den von dem Biſchofe Friedrich wegen eines Ungelds an ſie gemachten Antrag. 1566. 3 Sept.

Hochwirdiger gnediger Fürſt vnd Herr, Auch Erwirdige Wolgeborne vnd Edle gnedige günſtige Herrn, Demnach E. F. G. Gnaden Erwirden und Gunſten, vns den erſchienen Lehenleuten vnd Ritterſchaft geſtrigs tags gnediglichen haben anzaigen laſſen auch ſ. balden ſolchs zuſtellen, In was Hochbeſchwerlichen ſchuldenlaſts E. F. G. Gnaden Erwirden vnd Gunſten vnd derſelben Stifft vnſchuldig gerathen, vnd darauff gnediglich begert, dieweil die Cleriſey vnd Landſchafft nit ein geringe Summa vff ſich genommen zu bezalen, auch bey E. F. G. Gnaden Erwirden und Gunſten vilſeltig vndertheuig angehalten, daß die von der Ritterſchafft das Ihrige auch dabey thun ſollen, als die, ſo des Stiffts am meyſten genyſſen, vnd dan E. F. G. Er. Gn. vnd Gunſten gnedigſt vnd günſtigs begeren, daß wir ſollen von jedem Hundert werth drey ort eines gulden geben laſſen, vnd dan das Vngeld von einer jeden maß zwen Neu Pfennig, was dan Hendler weren, von jedem hundert zwen gulden, wo aber ein ſolchs vns beſchwerlich, etlich Thauſent gulden zu bezahlen vff vns nennen, Solches alles haben wir nach lengſt vndertbenig angehört, auch verleſſen vnd genugſam verſtanden, Wiſſen vns des mhertails ſolcher beſheen vnd verloffnen Handtlungen wol zu erinnern, tragen derwegen mit E. F. G. Gnaden Erw. vnd G. ein vnderthenigs trewes mitlaiden, wolten auch von Gott dem Allmechtigen nichts liebers wünſchen, dan daß ein ſolches nit beſhen were, ſonder der löblich Stifft bey aller alter Freyheit vnd vnbeſchwert plieben, Wir wolten auch vnderthenig vnd gern bey E. F. G. Gnaden Er. vnd G. vnd dero Stifft alles thun, was vns zu thun Immer müglich, So wiſſen ſich E. F. G. Gnaden Erw. vnd G. gnedig vnd günſtig zu erinnern, daß die Rö. Kay. Myt. vnſers allergnedigſten Herrn verordnete Commiſſarien denen von der Ritterſchafft der ſechs Ort des Landts zu Franken einen Tag ernennen vnd anſetzen laſſen Nemlich den 15 dies Monats zu Schweinfurt einzukommen, daſelbſten en zweiffel von Irer Kay. Myt. wegen auch in der vorſtehenden vnd hochbeſchwerlichen Kriegsentbörung des Türcken vnd zu widerſtandt deſſelben grauſamer Tyranney, auch ein ſtattlich hülff von gemeyner Ritterſchafft begert werden würdt, daß man auch mit fugen wirt Irer Kay. Myt. waß Immer menſchlich vnd müglich zu leyſten nit waigern vnd abſchlagen können, zu dem ſo ſein vnſer E. F. G. Gnaden Er. vnd Gn. Lehenleüt vnd im Stifft geſeſſener von der Ritterſchaft ein gar geringe antzal vff E. F. G. Schreiben erſchienen. one welcher anweſen vns beſchwerlich ſeyn will, vns In etwas einzulaſſen, oder zu bewilligen, Wie aber dem Allem, vnd damit E. F. G. Gnaden Erw. vnd G. un-

ſer vnderthenigs trewes gemueth ſpůren, vnd daß wir je aum gern helffen vnd rathen wölten, waß vns zu thun Immer müglich, So wollen wir die erſcheinenden E. F. G. G. Erw. vnd Gunſten zu vnderthtenigen Ehren vnd gefallen gern vff vns nemen vnd bewilligen, alß die ſo jhe nit gern ſehen vnd vernemen walten, daß dem Stifft nit ſolche geholffen werden, das Vngelt von vnſern Schenkſtaten vnd vnterthanen, ſo wein vom zapffen ſchencken werden, zehen Ihar lang vff ein genůgſamen Reuers, daurn in E. F. G. Vortrag Meldung beſchehen, doch mit der beſcheidenheit, daß wir ſolches ſelbſten einnemen wollen, E. F. G. Gnaden Erw. vnd Gunſten zwen Pfennig geben, vnd wir den dritten behalten, vnd do die Schulden, ſo die Landſchafft vff ſich genomen, ehe dan die zehen Ihar aus weren, bezahlt würden, daß alßden das Ungelt auch gefallen vnd ab ſein ſolte, daß auch E. F. G. Gnaden Erw. vnd Gunſten bey den andern, ſo gleichfalls hiezu beſchrieben, ein ſolches auch erlangten vnd erhilten, daß ſie ſich gleichmeſſig hielten vnd ertzeigten, wie Itzo von vns beſchehen, vnd das ferner E. F. G. Gnaden Erw. vnd Gunſten die ſachen bey dem Lehnherrn vnd anſtoſſenden Fürſten, Graffen vnd Stetten des Vngelts halben richtig machten, damit alenthalben gleichhait erhalten vnd keiner von den andern beſchwerd werde, So verhofften wir, es ſolte woll etwas ertragen, weitters oder mehrers wiſſen wir vns zu diſem mal nit einzulaſſen oder zu bewilligen, verhoffen E. F. G. Erw. vnd G. werden vns ſolches nit verdencken, auf erzelten vnd ander mehr Vrſachen, damalen wollen wir E. F. G. G. Er. vnd G. hiemit vnderthenig gebetten vnd erſucht haben, dieweil vnſer etlich ſein, auch kůnftig ſich begeben möcht, die Irrung oder mengel haben oder bekhanen, daß E. F. G. G. vnd G. wolten die gnedige verfůgung vnd beſtellung thun, daß die alten ritterlichen Verträg verneuert, vnd die ſachen dermaſſen angeſtellt wůrde, vff daß welcher vnter vns beſhwernus hätt oder gewůnne, er ſchleunig zu einem austrag vnd richtigung khomen möcht vnd nit in die leng auffgezogen wůrdt, damit zwiſchen E. F. G. G. Er. vnd aus deſter beſſer bey E. F. G. G. Er. vnd G. vnd dero Stifft nach vnſerm vermögen zuſetzen vnd allem billichen gehorſam laiſten könnten, das alles haben Er. F. G. G. Er. vnd Gunſten wir zu vndertheniger Antwort nit ſollen verhaltten. Actum Dinſtags den 3. Septembris Anno 1566.

E. F. G. Gnaden Er, vnd Gunſten

vnterthenige

Erſcheinende vnd vnderſchriebene Lehnleut
von der Ritterſchafft.

Nro

Verzeichniß der auf dem Rittertage im November 1566. erſchienenen Ritter.

Jörg Ludwig von Seniſheim.
Albert von Piberern.
Valtin von Allezheim.
Jörg Sigmund von Allezheim.
Carl von Allezheim.
Bernhard von Hutten.
Jörg Marſchalck.
Hans Schodt von Iptbauſen.
Götz von Argſhofen.
Wolff von Stein.
Philipps von Stein.
Connz von Roſenberg.
Hans Truchſes.
Chriſtofel Voydt.
Jörg Criſtofel von pibra.
Balzer von Baſtheim
Wilhelm von Faßloch.
Chriſtoffel von Stein.
Neithart von Thüngen.
Herr Valtin von Münſter.
Colthan Voyt.
Criſtoffel Voyt.
Hans Jörg von Stettenperg.
Wilhelm Truchſes.
Sigmund Fuchs von Rügem.
Joachim Fuchs von Wunfurt.
Criſtoffel von Irthal.
Kilian fuchs.
Carius von Lichtenſtein.
Claß von Lichtenſtein.
Jörg Balzer von Wenkheim.
Caſpar Truchſes.
Heinrich von pibra.
Connz Steinruck.
Criſtofel Druchſes von Bumersfelden.
Jörg Voyt von Salzburg.
Oth Voyt.
Carl von Schaumperg.
Wolff von Rottenhan.
Valtin Fuchs von Wiſenthait.
Wilhelm von Borthian.
Anſhelm von Elderſhofen.
Hans Heinrich Druchſes von Wettſhauſen.
Wolff von Lichtenſtein.
Erhart von Lichtenſtein.
Philips von Lichtenſtein.
Chriſtofel von grumpach.
Alt Philips von Thüngen.
Criſtofel von Wiſendaw.
Wilhelm Forſtmeiſter.
Diezs von thungen.
Fritz von Sternperg.
Wilhelm von Lichtenſtein.
Veit von Lichtenſtein.
Jacob von Roſenberg.
Valtin Fuchs von Rügeim.
Jörg Criſtofel fuchs.
Jörg fuchs von höreth.
Ebhart Diemar.
Baſtian von Weingarden.
Lorenz von Rumroth.
Hans ludwig von ſeckendorff.
Valtin diemer.

N^ro XXVII.

Verzeichniß des Ausſchuſſes, und deren von Adel, welche auf dem Rittertage im Januar 1567. erſchienen ſind, und bewilliget haben.

Der Ausſchuß.

Jörg Ludwig von Saunsheym.
Her velten Münſter.
Velten Fuchs von Wieſentheid.
Hanns Zobel.
Veit Ulrich von Schaumberg.
Seldan Veit von Urſpringen.
Veit von Lichtenſtein.
Hanns vom Stein zum Altenſtein.
Wolff von Rothenhahn.
Hanns Sigmund von freylsheim.
Philips von Lichtenſtein.
Velten von Berlinger.
Lorenz von Rumrod.
Cunz von Roſenberg.
Jörg vom Wichſenſtein.

Der Ort Rön vnd Weren.

Philips von Thüngen, der alt.
Neythart von Thüngen.
Ot Wilhelm vnd Julius von Thüngen.
Dietz vnd Cunz von Thüngen.
Hermann Melchling.
Sebaſtian von Weingarten.
Cunz Steinrück.
Carle von Schaumberg,
Baſtian Dymer.
philips gebſatel oberſhultes.
Criſtoffel von Ertel.
Hans von Steinau vnd ſein bruder.
Criſtoffel von Grumbach.
Jörg Mayhalck amptman
Criſtoffel Voyt von Vrſpringen für ſich und ſein bruder.
Hans vnd Wilhelm die Truchſeß von Wetzleuben.
Otheinrich von Weyhers zu Gerſfelt vormünder haben auch bewilligt.
Raffel von Hermſtatt vnd ſein bruder.
Jörg voyt von Saltzberg für ſich vnd ſein Bruder.
Balzer von Baſtem.
Jobſt Dymer.
Heinrich von Bibra und ſein veter.
Hans Schot zu Jpthauſen.
Hans Sigmund Trugſes von ſternberg vnd ſeine brüder.
Hans von Bybra.
Reinhard von der Kher.
Wilhelm Marſchalck von Waltershauſen vnd ſein Bruder.
Wilhelm faſolt zu Hauſen.
Hans von Reinſtein.
Wolff Schweyger.
Wilhelm forſtmeiſter.
Eberhart Dymer;
Michael von Schneburg.
Mertten Vott.
Bordian zu Münnerſtat.
Hans von Wayhers Erben zu altenbrendt.
Die Frau zu Haſelbach.

Der

Der jung Dymer.
Clas Sigmund von heimaw.
Criſtoffel . . . ſchol zu eygelſtorf.
Wolf zufras zu Henſteten.
Velten von Steins Sohn zu Northeym im jm grabfelt hat bewilligt wo es der vater nicht abſchreybt.

Der ort baunach.

Bernhart von Hutten zu franchenberg für ſich und ſeine brůder.
Valin Fuchs zu Biſchofsheym.
Criſtoffel von ſchaumberg.
Killian fuchs.
Sigmundt fuchs.
Hans fuchs.
Jörg fuchs.
Criſtoffel Truchſes Ambtmann zu haſſurt.
Wolff Dytterich vom ſtein zum altemſtein für ſich vnd ſeine brůder.
Albrecht von bybeern, der ander iſt hinweg gerytten zeytlich.
Hans Trugſes erben zu Wetzhauſen.
Hans Truchſes von ſternberg.
Erhart vnd Wolff vom Lichtenſtein.
Wilhelm vom lichtenſtein.
. . . vom lichtenſtein vnd ſein Bruder.
Heinz Fuchs.
Die jungen oſtheimer zu fryſenhauſen.

Der ſteygerwalt.

Jochem von ſeckendorf vnd ſein bruder.
Der fronhöffer.
Eyrich von Münſter.
Der alt Jochem von ſeckendorff.
Veyt von ſchaumberg zu Trauſtat.
frytz von veſtenberg.
Hans von helryt zu Dinckolshauſen.
Hans von Bernheim.
Jörg Criſtoffel Truchſes zur Neuenburg.
Veltin Truchſes zum heraltshof.
Die zolner vom brand.
Albrecht von freylsheym.
Criſtoffel Truchſes von bomersfelden.
Beyde brůder von Wenckheym.
Vtz von Ruſembach.
fridrich albrecht von Heſperg.
Die von Abenberg zu . . .
Dieſe vnd von deren aller wegen iſt bewilligt worden zu geben wie ſie ſich dan auffzeychnen laſſen.
Aber velten von Berlingen hat v'l auffgezeichnet, die zu geben ſchuldig aber eins theyls nicht beſchryben.
Desgleichen hat Veyt vom lichtenſtein auch ettlich auffgezeichnet, die billich ſollen beſchriben werden.

Nro XXVIII.

Auszug aus den Verhandlungen des von Biſchof Weygand von Bamberg puncto gravaminum 1534. ausgeſchriebenen und abgehaltenen Rittertage.

Gebrechen und Beſchwernus, ſo mein gnediger Herr von Bamberg, denen von der Ritterſchaft fürhalten laſſen hatt.

Item das die des Adels ire aygen Güttere und Stuck, Im Fürſtenthumb des Stiefſts gelegen, annedern Fürſten und Herſchafftenn, Auſſerhalb des Stiffts zu Lehen machenn, und ſich mit ſolchen gut, aus des Stiefſts Obrigkeit und Gerichtbarkeyt unterſteen zu ziehen, daraus dem Stiefſt ſein fürſtlich Obrigkeyt geſchmelert und enntzogenn würdt.

Item daß Ihe zu Zeyten, etlich des Adels Irer Hauſfrauen widem Güttere vom Stiefſt zu Lehenn rürennt anndernn Fürſten und Herſchafften zum Schutz und Schirm geben meinem gnedigenn Herrn und ſeiner fürſtlichenn Obrigkeit zu wider und Beſchwernus.

Item daß ſich etlich des Adels unterſteen über und wider meines gnedigenn Herrenn Gebot und Ordnung auf Iren Güttern Juden zu halten.

Item daß Ihe zu Zeitten etlich des Adels inn Irenn Behauſungenn des Stiffts Unterthannen zu ſchetzen vergünſtigen und unterſteen ſich verborgner weyß daruntter zu theydingenn, damit Ine theil und Peüt vonn ſolcher Schatzung würdt.

Item daß Ihe zu Zeyttenn ettlich aus der Ritterſchaft ſich mit Dinerſchaft andern Fürſtenn untterwerfen, und wiewohl ſie mit Iren Behauſungenn und Gütternn im Stiefſt ſitzen, und damit zum Stiefſt gehörenn, nichts deſtminder unterſteen ſie ſich, durch Ir Dinerſchafft aus des Stifft Obrigkeyt und Gerichtbarkeyt zu ziehenn zu Abbruch und ſchmelerung derſelbenn Obrigkeyt und Gerichtbarkeit.

Item etlich des Adels haben und halttenn Prediger der neuen leer anhengig, halttenns inn Iren Heuſern wider die ordnung der Heyligen chriſtlichen Kirchenn, meinem gnedigen Herren und ſeiner Gnadenn Stiefſt zu merklichen Nachtheil und Beſchwerde.

Item

Item die des Adels im Stiefft Bamberg geſeſſenn, unnd die Jrn ſeyenn meines gd. Hrn. Gebotten und Verpotten, So ehe bisweilen von gemeiner nutz wegenn, Land und Leuttenn zu gut geſcheen, nit gehorſam, Sonder hanndeln offenntlichen und on Scheu denſelben zuwider.

Item etlich des Adels untterfahen ſich, uff Jre Hinderſeſſen Steur zu legen, welches doch Innen nit gebürt, Nachdem daſſelb ein Regal vor Altter nit herkomenn.

Nro XXIX.

Ausſchreiben des Biſchofs Veit v. Bamberg wegen des auf acht Jahre von den Landſtänden bewilligten Umgelds v. J. 1570.

Veit von Gottes gnaden Biſchoue zu Bamberg. Unſern grus, Veſten lieben getreuen, auß was notwendigen dringenden ehehafft vrſachen, daß hieuor durch weilandt den Hochwirdigen Fürſten, nechſten vnſern vorfahren, Biſchoff Jorgen, ſeliger gedechtnus, zehen jerl bewilligt vnn aufferlegt vngelt ſo ſich jungſt verſchinen Michaelis geendet, zu denen itzt alhie gehaltenen Landtägen, durch das Wirdig vnſer Thumbcapitel vnnd vnſers Stieffts Prelaten, Ritterſchafft vnd Landtſchafft, vff acht jarlang die nechſten nacheinander volgendt Prorogirt vnn erſtrecht das iſt euch vnuerporgen. Nach dem aber, jnn ermelter acht jerigen außgangen vngelts Ordnung, vnter anderm uerſehen, auch vnſer Thumbcaptel, Prelaten Rittterſchafft, vnd Landtſchaft, für gut vnnd nothwendig bedacht, das die ſelb nit allein euch, ſonder auch andern vnſers Stiefſts zugeſchickt werden ſoll, Alſo thun wir euch hiemit, einen abdruck, vnter vnſern Secret zufertigen mit gnedigem geſinnen vnnd begern (.die weil ſolch achtjerig Prorogirt vnnd erſtreckt vngelt keinen verzug erleiden.) jr wollet bey euren hinterſeſſen daran ſein, das ermelter ordnung nachgangen vnnd gelebt werde, furnemlichen auch die verfügung thun, Das allwegen jnnerhalb acht tag auffs lengſt, nacheiner jden Goltwochen vnd Quartals von euren neben vnſern, verordenten vngeltern vermäg berurter ordnung, mit pflichten beladen, vnſern ober Einnemern alhie oder wan jr das, von jnen angezeiget, des gefallen vngelts, neben gezwiffachten Regiſtern Ordenlich verrechnet, vberantwort vnd zugeſtelt, vnd damit das nechſt künfftig Quartal Lucie, angefangen werde, daran geſchicht vns, gemeinem, vnſers Thumbcapitels vnd Stiffts Prelatten Ritterſchafft, vnnd Landtſchafft, beſchluß vnnd bewilligung nach zugefallen, in gnaden damit wir euch genaigt zuerkennen, Datum. jnn vnſer Stadt Bamberg am dinſtag nach Mathej den 26. Septembris Anno. ꝛc. 70.

Nro XXX.

Ausſchreiben des Biſchofes Joh. Georg v. Bamberg über das von Landſtänden und Ritterſchaft auf 12 Jahre prorogirte Umgeld v. J. 1578.

Johann Georg von Gottes gnaden Erwelter vnd Beſtettigter zu Biſchoue zu Bamberg. Vnſern grus Veſte liebe getrewen, Welchermaſſen vnnd auſʒ was vnſers Stiffts notwendigen vrſachen, das hieuor weylant dem hochwirdigen Fürſten, nechſtem vnſerm vorfarn Biſchoff Veiten ſeliger löblicher gedächtnus bewilligt achtjärig vngelt, ſo ſich nechſtuerſchinen Exaltationis Crucis geendet, vff jüngſtgehaltenem vnſerm Ritterſtag, durch vnſer vnd vnſers Stiffts Ritterſchaft (ſo wol auch zuuor von vnſer vnd vnſers Stiffts Prelaten vnd Landſchafft) noch vff zwölf Jar erſtreckt worden, des habt jr euch zuberichten, vnd auſʒ beyuerwarten vnſer derwegen im truck auſʒgangenen Vngeltsordnungen zu befinden, Vnd iſt darauff vnſer gnedigs begern, jhr wollet deren, mit genannter vnſer Ritterſchafft vergleichung vnd beſchlus nach, die verordnung thun, das jedes orts vff ewern Schenckſtatten, in vnſers Stiffts Obrigkeit gelegen, die ſeyen lehen oder eygen, einer auſʒ den ewern, neben einem der vnſern, zu Vngeltern verordent, vnd mit gebürenden Vngeltspflichten, laut auch beyligender vnſer abtrück ſolcher pflicht, in beyſein vnſer jedes orts Amptleut, (wie wir dann vnſern Amptleuten ein ſolches von vnſern wegen, neben dir vñ andern vnſers Stiffts Ritterſchafft, jedes orts zuuerrichten, beuelch gethon, verpflichtet, vnd dahin gehalten werden, angeregter Vngeltsordnung allerdings getrewlichen nachzukummen, das gebürent vngelt einzunemen, vnd jedes Quartal vnſern Oberungeltern allhie, neben zweyen gleichlautenden Regiſtern zuüberantworten, zuerlegen vnd zubezalen, Das auch kein hinter oder auſʒſtand, wie zuuor geſchehen, geſtattet, Vñ mit erſter rechnung vñ erlegung des vngelts, vff künfftig Quartal Lucie angefangen werde, Daran geſchicht vns, gemeiner vnſers Stiffts Ritterſchafft beſchlus vnd bewilligung nach, zugefallen, hinwider in Gnaden zuerkennen. Datum in vnſer Stat Bamberg, am Montag den 20. Octobris, Anno, ꝛc. 78.

Nro XXXI.

Ausſchreiben des Biſchofs Conrad zu Wirzburg an die Ritterſchaft ſeines Stiftes wegen der Türkenhilfe. 1526.

Wir Conrad ꝛc. Vnſern Grus zuuor, lieber getrewer, vns zweyffelt nit, du habſt numehr gut wiſſen, wie der erbfeindt des Criſtlichen Namens vnd glaubens der Türck, diſen vergangen Sumer mit groſſem gewallt in das königreich Vngarn komen, vnnd darjnnen die königlichen wirdt, ſampt jrem kriegsvolck ob dreyſſigk tauſent erſchlagen, auch volgend ſich in einnemung des yetzgedachten Königreichs vber zugeſagten glauben gantz grauſam vnd tyranniſch gehalten, vnnd dermaſſen in dem Criſtlichen Plutt gewütet, das er Frawen vnd man, Jung vnd alt erwürgt, vnnd Nyemants verſchonet haben ſolle. Dieweyl aber dem angezaigtenn Tyrannen, dem Türcken, der Wege in teutſche Lannd zu ziehen yꝫund gantz offen, vnnd wir von vnſerm beſonndern lieben Herren vnd Freünden dem Ertzherzogen, Stathalter ꝛc. auch Herrn Wilhellm vnd Herrn Ludwigen, Hertzogen zu Bayren, die ſich nichts anders, dann vberzugs verſehen, vmb Rettung vnd Hilff angeſucht, wie dann gentzlichen zů vermutten, das er der Türcke den negſten teutſche Lanndt in ſeinen gewallt zu pringen, ſich hochlich, vnd mit gantzem Ernſt vnderſtehen werde, Vnd demnach zu bewegen, wo Jme mit ernſt vnd dermaſſen in eyl nit begegnet, das er wider zuruck getrieben, vnd was er erobert, wider jn der Criſten Hand vnd gewalt pracht werde, das zu beſorgen, er jn kürtze Oſterreich vnd Bayern jnnen haben, vnd volgends mit Heres wafft vber vns ziehen, vns vergewaltigen, vnd allen ſeinen Willen mit vns, den vnſern Frawen vnd mannen, on allen widerſtandt vben vnd brauchen werde, dem allem zu empfliehen, vnd damit wir ſolchs laſts vberig ſeyn mógen, haben wir jm peſten fürgenomen, die Grauen, Herrn vnd gemeine Ritterſchaft zu vns vnd vnſerm Stifft gehörig zu beſchreyben, vnd wie vnd welcher geſtallt ſolchem laſt zu entweichen auch von andern notturfftigen ſachen mit jnen zu berathſchlagen, damit wir alle, vns neben Churfürſten, Fürſten vnd Stenden des heiligen reichs, dermaſſen, als frumen Chriſten gepürt, vnd wol anſtehet, halten vnd ertzaigen, wie wir des von Gott dem Almechtigen belonung erwarten, vnd hie lob vnd eher haben wollen, vnd iſt dem allem nach vnſer gnedigs begern an dich, du wolleſt vff Mitwochen ſchierſt nach Vrſule, den xxj. ditz Monats Octobers zu nacht hie jn vnſer Stat Würtzpurg erſcheynen, vnd jn mittler zeit darauff gedencken, wie dem ſchweren laſt zu begegnen, vnd wes darin zu thun, vnd fürzunemen nutz vnd gut ſei, vnd mit nichten außpleiben, jn Anſehung der vnuermeidlichen nott, ſo dir vnd vns allen obleyt, Des wollen wir vns gentzlich zu dir verſehen, vnd jn Gnaden wider erkennen, Datum jn vnſer Statt Würtzpurg vff Donnerſtags Burckhardj anno ꝛc. xxvj.

Die Grauen und Herrn.

Wilhelm,
Herman, Graue zu Henneberg.
Graue von Leüchtenberg.
Johanns,
Wolgang, Grauen zo Caſtell.
Carl Herr zu Lympurg.
Friedrich von Schwartzenberg, Amptl. zu Haſfurt.

Der gemeinen Ritterſchafft.

Hans zu Adeltzheim.
Philips von Berlichingen.
Wolff von Berlichingen.
Chriſtoffel zu Berlichingen.
Hans von Bibra, Ritter.
Michel von Bibra zu Gemünden.
Jörg von Bibra zu Jrmeltzhauſen.
Wilhelm von Bibra zu Bibra.
Lamprecht von Bibra, Amptman zu Raweneck.
Baltazar von Baſtheim zu Baſtheim.
Philips von Bernheim, Hoffdiener.
Caſpar von Berlingen.
Hans Bacherach zu Balderßheim bei Awe.
Marx Dymar zu Wiſenfelt.
Philips Eſell zu Altenſchönpach.
Jörg / Kilian von Eberſtein beym Awerßberg.
Jörg Dymar.
Wolff Fuchs zu Bimbach.
Wilhelm Fuchs zu Breytbach.
Sigmund Fuchs zu Breytbach.
Pauls Fuchs zu Breytbach.

Wolff Fuchs von Schweinshaubten zu Haſfurt.
Criſtoff Fuchs zu Schweinshaubten.
Criſtoff Fuchs, Ritter, zu Leutzendorff, Amptl. zu Stäffenberg.
Mathern Fuchs zu Wunfurt.
Silueſter Forſtmeiſter, Amptl. zur Newenſtat.
Valtin Fuchs zu Wiſenpron.
Joachim Fuchs.
Baſtel Fuchs.
Hans von Giech, Amptl. zu Schlüſſelfelt vnd Thüngfeld.
Kuneth von Giech, Amptl. zum Zabelſtein.
Heintz von Giech zu Buch.
Georg von Gnotſtat zu Rüdenhauſen.
Hans von Gnotſtat zu Bibergew.
Jörg von Gnotſtat doſelbſt.
Euckarius von Gebſatel, Rack genant zu Vffenheim.
Ott Groß, Amptl. zu Hohenberg an der Wern.
Adam von Grumbach zu Grumbach.

Hans

Hans von Grumbach zu Dettelbach vnd Schwartzach Amptm.
Caſpar von Guttenberg, daſelbſt oder zum ſteynen Hawß.
Eberhardt Geyer zu Vffenheim.
Ambroſius Geyer, zu Clingenberg, Volckach, vnd Braſſeltzheim Amptm.
Sebaſtian Geyer, Amptm. zu Büthart.
Thoman von Heſpurg zu Weyckreßrode.
Adam Hundt zu Weinckheim.
Hans Haberkorn zu Karelburg.
Hans von Hartheim zu Hartheim.
Vlrich von Hutten zu Arnſtein.
Eßram von Hutten zu Arnſtein oder ſaleck.
Wolff von Heynach zu Hundeltzhauſen.
Florian Haberkorn zu Zellingen.
Philips von Hutten.
Lorentz von Hutten.
Jakob von der Kere zu Schweickerßhauſen.
Martin von der Kere.
Anthoni von Kenigßhofen zu Heldungen.
Erhart von Lichtenſtein zu Bilmethauſen.
Wendel von Lichtenſtein zu Stein.
Erhard von Lichtenſtein zu Heilgerßdorff.
Valtin von Lichtenſtein zum Hoenſtein.
Hans von Lichtenſtein zum Geyersberg.
Lukas von Lichtenſtein zu Heiligenßdorff.
Caſpar von Lauffenholz zu Melſendorff.
Jörg Marſchalck zu Walterßhauſen.
Hans von Miltz Amptman zu Walpurg.
Philips von Maſpach.
Hans von Maſpach zu Wiltpurg.
Jeronimus Marſchalck zu Kenigshouen.

Silueſter von Schawmberg zu Mürſtat.
Hans von Schawmberg zu Fülpach.
Eyring von Rottenhan zum Eyringshoue.
Martin von Rottenhan zu Rentweinßdorff.
Hans von Schawmberg zu Trawſtat.
Contz von Roſenburg zu Awe.
Hans von Roſenberg, Amptm. zu Röttingen.
Aßmus von Rottenhan zu Fiſchbach.
Sebaſtian von Rottenhan, Ritter, Doctor, Hoffmeiſter ꝛc.
Achatz Ochs von Guntzendorff.
Philips von Riedern.
Carges Rack.
Lorentz von Roſenberg.
Caſpar von Reinſtein.
Jerg von Rumrod.
Lorentz von Schawmberg zu Schwappach.
Philips Reſch zu Schalckfelt.
Steffan Rüd.
Joackim von Stettenberg zu Hohemburg am Mewn.
Zürch von Stetten zu Buchenbach.
Endres vom Sande, Amptm. zu Karelburg.
Dauit Truchſes.
Werner von Stetten, Amptm. zu Newburg.
Jörg Schrympff.
Conß Schrympff.
Wilhelm Truchſes zu Vnßleüben.
Heintz Truchſes zu Wetzhauſen, Marſchalck.
Balthaſar Truchſes zu Wetzhauſen.
Philips Truchſes zu Vnßleüben.
Sebaſtian Truchſes zum Herleßhoue.

Barthelmes Truchſes zu Reichmansdorff.
Philips Truchſes zu Bomerſſfelden.
Sigmund Truchſes von Balderßheim zu Awe.
Philips Truchſes von Balderßheim zu Awe.
Wilhem Truchſes zum Herleßhoue.
Bernhard von Thüngen, Amptm. zu Rottenfels.
Joachim von Seckendorff zu Weyſſendorf.
Daniel Voyt von Vrſprungen.
Petter Voyt von Mülbach.
Hans von Seckendorff zu Obernzenne.
Marſilius Voyt von Vrſpringen.
Wolff von Steinaw zu Ewrbach.
Apel von Seckendorff, Ritter, zu Bircken‑fels.
Kilian von Weingkheim.
Sigmundt Voyt von Saltzburg.
Aßmus von Streytberg.
Gotſchalck vom Steyn zum Altenſtein.
Jörg Schenck zum Roßberg.
Seyfrid vom Stein zu Oſtheim.
Lorentz Schenck zum Lichtenſtein.
Wolff von Seintzheim.
Kilian von Schleten, Amptm. zu Mürſtat.
Criſtoffel Zobel, vnd
Sigmund Zobel zu Eibickheim.
Criſtoff Zindell.
Balthaſar Zindell.
Erhart Zolner.
Karl Zolner, Schulth. zu W.
Steffan Zollner zu Rimpach.
Hans Zollner, Rathe.
Erhart von Wichſenſtein, Amptm. zu Bramburgk.
Contz von Wiſenfelt.
Philips von Wiſenfelt.
Weiprecht Wolfskele.
Heintz von Wechmar, Amptm. zu Fladungen.
Adam von Thüngen zu Burckſynn.
Götz von Thüngen.
Pangratz von Thüngen.
Neytharth von Thüngen.
Caſpar von Thüngen.
Petter von Randerßacker.
Joachim Schwegerer.

Nro XXXII.

Ausſchreiben eines Landtags nach Bamberg wegen dem Türkeneinfall 1529.

Weygand von gotes gnaden Biſchoue zu Bamberg.

Vnnſern gruß veſter lieber getrewer, vnns iſt vonn Königlicher Wird zu Hungern vnnd Beheym ꝛc. vnnſerm beſondern lieben herren, ein ſchreiben zukomenn, darinnen vnns ſein Königlich Wird zuuerſteen gibt, wie der erbveindt, des heiligen Chriſtlichen glaubenns, der Türck, mit groſſer erſchrockenlichen, vnd tirranniſcher macht, in Oſterreich gezogen, vnnd die Stat Wien, an etlichen orten gewaltiglich belegert, Vnnd auch etlich veſt darob eingenom‑

nommen habenn ſoll, mit weiterm vermelden, wo jme nit zeitlich widerſtanden, das er ſein kopff geſtreckt, dem heiligenn Reich in das hertz zu ziehen vnns darauff vmb eilend hilf vnnd rettung zum höchſten gebettenn, vnnd erſucht, dweyl aber wir in allem dem das zu erretung, vnſers heiligenn Chriſtlichen glaubens vnd namens vnd zu außreitung vnnd Abwendung des Türckenn Tiranniſch fürnemenn dienen möcht, vngeſparrt vnſers ſelbſt leibs vnnd vnſers vermögens gern helffenn vnnd ratenn woltenn, auch vnns des als einn Chriſtlicher Fürſt des heyligenn Reichs ſchuldig ſein erkennen, vnnd aber das eine ſolche ſache, darinn wir dein vnd ander vnſers Stifts vnterhanen vnd verwandten, Rathe vnd hilf auch notturfftig ſind, So iſt an dich vnnſer gütlich beger, du wölleſt dich eygner perſonn zu vnns verfügenn, alſo das du Freytag ſchierſten zu nacht, eygentlich vnd gewißlich, allhye in vnſer Stat Bamberg ſeyeſt anderstags darnach mit vnns neben andern vnſern Prelaten, von der Ritterſchaft, vnnd Lanndtſchaft, wie wir in rettung vnſers heyligenn Chriſtlichenn glaubens, Auch zu fürkomung weytters eindringenns des Türckenn, nach vnſers Stifts vermügenn, Königlicher Wird zu hilff vnd ſtatten komen möchten, zu beratſchlagen, darann thuſtu vnns ſonder angenems wolgefallen.

Vnnd nach dem die ſachenn nit allein Königlicher wird, Sonnder den ganntzen Chriſtlichen glauben vnnd namen, Auch das heilig Reich vnnd Teütſche Nacion berüren, vnnd alſo vns, vnſern Landen vnd Lewtten, Auch dir deinem weib, kindern vnnd andern den deinenn (woe nit ſtatlicher widerſtannt beſchee) nichts gewieſers dann ſterben, vnnd verderben darauff ſteet, So wölleſt, wie wir abermalen gütlich begeren, dich vnnd dein knecht in gutter Rüſtigung vnd gereytſchafft ſchicken, vnnd halten, Alſo das du vff vnnſer weytther ermanen, das vnſers erachtens in wenig tagen, geſcheen wirdet, vnns gerüſt, vnnd zum ſterckſtenn zuzieheſt, vnnd neben andern den vnſern den heiligen Chriſtlichen glauben vnd namenn, vor des Türcken Thyranniſchen fürnemenn, Retten helfeſt, Das wöllen wir vnns, in betrachtung der vnuermeidlichen nott, zu dem das es auch dein ſelbſt ſach iſt, genntzlich verlaſſenn, Auch in gnadenn damit wir dir geneygt, erkennen, vnnd in gutem nit vergeſſen, Datum inn vnnſer Stat Bamberg Montags Franciſci. Anno ꝛc. xxix.

Nro XXXIII.

Nro XXXIII.

Türckſen Mandat. Cum Conſensu R[mi] Capituli. Mitwoch nach Egidy. 1532.

WIr Weygand von gottes gnaden Biſchoue zu Bamberg, Embieten allenn vnnd yeden, vnnſern vnnd vnnſers Stiffts vnderthanen vnnd verwandten, inn was wirdenn, ſtands oder weſen die ſind, geyſtlich oder weltlich, vnſer gnad vnnd alles gut, lieben getrewen, Nachdem vnnſers heyligen Chriſtlichen Namens vnd glavbens, erbvheindt, vnd veruolger des Creütz Chriſti, der Türck, hyeuor viel hochtreffenliche Chriſtenliche Keyſerthumb, Künigreich, Fürſtenthumb, Lande vnd lewte, nit allein mit zeytlicher regierung, mit dem ſchwert vnnd der thatte, vntter ſeynen Tyranniſchen gewalt vnd ſchwere vnmenſchliche dienſtbarkeit, bracht vnnd genöttigt, Sonnder auch, das, das aller erſchrocklichſt, erbermlichſt vnzd gröſt iſt, dieſelben Chriſtlichen menſchen, von dem götlichen geſetze, vnnſers heiligen Chriſtlichen ſeligmachenden glaubens, zu ſeyner vnordenlichen Sect gedungen, Darinne auch für vnd für nit gefeyert, byß er den fueß ſeyner Tyranney kurz verruckter jarnn, um das Chriſtlich Künigreich Hungern, vnnd das Ertzhertzogthumb Oſterreich, byß an vnnd für Wyen auch geſatzt, vnd an denſelben orthen, an dem Chriſtlichen plute, wie zuuor an andern ennden, mit zerhawung vnnd erwürgung bayderley Manns vnnd weibs perſonen, jung vnnd Alt, Ja auch mit nit verſchonung der jungen kinder, Auch vff das aller grauſameſt, vnd erſchrockenlichſt gewuetet, Alſo das ſich keyns andern zuuerſehen, jnmaſſen ſich dann im werk ereugent, wann das ſeyn Tyranniſch fürnemen, enntlichen darauff gerichtet, die ganzen Chriſtenheyt zuuerfolgen, Vnder ſich, ſeyn Sect, vnd vnmenſchliche dynſtbarkeyt zu dringen, vnd den heyligen Chriſtlichen glauben (ſouil an ime were) gern gentzlichen auszudilgenn, Daſſelb ſeyn fürnemen auch, wo dem durch verleyhung Götlicher gnaden, vnnd treffentlichen widerſtandt nit fürkomen, Numaln inn das heylig Römiſch Reich, zu ſtrecken, Darauß vnd vnuermeidlicher höchſter not, Römiſche Keyſerliche vnnd Künigliche Maiaſtaten, vnnſer aller gnedigſte herrn, Auch Churfürſten, Fürſten, vnnd gemeyne Steunde des heyligen Reichs, veruſacht, Sich vff nechſtem keyſerlichem zu Augſpurg gehaltem Reichstage, einer eylenden hilff, zu widerſtande berürts hocherſchrocklichen des Tyranniſchen Türcken fürnemens, zu entſchlieſſen, damit derſelb fürkommenn, vnnd das Chriſtenulich plütte vor ſolcher Tyranney beſchützet vnnd verhüttet werden möchte.

Dieweil nun, gedachter veruolger des Creütz Chriſti, vnnd gemeyner Cheiſtenheit abermalen, mit einem treffentlichen höre vnd gewalt, außgezogen, in meynung ſeyn Tyranney weiter außzugieſſen, vnnd ganze Teütſchenation, wie obſtet, inn ſeyn Tyranniſche dynſtbarkeyt zubringen, vnd alſo für vnd für von eynem zu dem andern, ohn aufhörn zutrachten,

vnd

vnnd nit weniger, dann obbeſtimbte Chriſtliche Keyſerthumb, Künigreich, Fürſtenthumb, Lannde vnnd lewt, met gewalt, zubekriegen, Manns vnnd weybs perſonen, Jung vnnd Alt, wie vormals, erbermlich zu erwürgen vnd weckzufüren, Schlöß, Stette, Flecken, vnd Dörffer einzunemen, zuplündern, zuſchlayffen, oder dergeſtalt zu beſetzen, vnnd zubeueſtigenn, das er ſeyn Tyranniſch fürnemen desſtatlicher volenden möchte, Wie er dann als wir bericht, damit im werk, abermals, etliche Schlos, vnd Stette, erobert, verprennt, geſchleyft, die Chriſtenmenſchen Jung vnnd Alt, erwürgt, auch zum theyl weckgefürt, vnd alaereyt, die Oſterreichiſche Land auch angegriffen haben ſoll, Hat auß ſolcher augenſcheinlichen vnuermeidlichen not, eruolgt, Das vff gegenwertigem Reichstag zu Regennßburg beſchloſſenn, berürte eylennde bewilligte hilff, zulayſten, vnd in würkliche volziehung zubringen, Als wir dann, vnſer angebürnus zu Roſs vnnd fueß, zu widerſtand deſſelben Türcken, abgefertigt haben.

So aber zu vnderhaltung deſſelben vnnſers angebürenden kriegsvolks, ein merklicher vnnd ſolcher coſtenn gehört, der in vunſer vnnd vnnſers StiefftsCamern, vermügen nit, vnnd aber, dieſes ein ſach vnd werck, Das nicht hochgedachter Römiſchen Keyſerlicher vnd Küniglicher Maieſtaten vnſer allergnedigſten herrn, Auch keynes Churfürſten oder Fürſten thuens alleyn, Sonder in gemeyn ein yede Chriſtliche perſon, in was wirden, ſtande, oder weſen die ſey, Reich oder arm, Jung oder Alt, belangt, vnnd darinn gar keyn ſonnderung oder vnderſcheid, Auch vns, vnſerm Lande vnd Lewten, Ewch, ewern Weyb vnd kinden, yhe nutzlicher vnd beſſer dem Türcken in einem andern lande, mit geringem coſtenn, helfen widerſtandt zethun, wann in aygem vatterlande (wie zuuor andern Chriſtlichen menſchen begegent, Dauor vnns der almechtig genediglichen verhüten wölle) So jhemerlichen ellendiglichen vnd erberblichen zuſterben, zuuerderben, vmb Weyb, kynnd, leyb vnd gut zu kommen.

Demnach vnnd auß dieſenn vnnermeydlichen hochbeweglichen vrſachen, haben wir vnns mit den wirdigen, vnnſernn lieben andechtigen vnnd getrewen, Keymern von Streytberg Dechant, vnd Capittel gemeynglich, vnnſers Thumbſtiefſts entſchloſſen (wiewol vnns, vnnſern vnnd vnnſers Stiefſts vnderthanen zu gnadenn, nichts liebers, dann das, daſs vmbgang werden möchte) Eyn Auflage, hilff, vnnd ſtewr, vff alle vnnd yede, vnnſer vnnd vnnſers Stiffts vnderthanne vnnd verwandte, Auch vnnſers Thumbcapittels, Dergleichenn Prelatten, Preletin, vnd anderer Cloſter, Geyſtlichkeyt, vnd gefreytten, Auch deren des Adells, Auch Spital, Stette, Dörffer, Weyler vnnd ander, vnnſer vnderthannen, hinderſeſſen vnnd lewtte, fürzunemen, Setzen vnd ordnen auch dieſelben Anlage, hielff vnd ſtewer, mitt ratte vnd bewilligung, benannts vnnſers Thumbcapittels, hiemit vnd inn crafft ditz briefs, wie hernachuolgt vnnd alſo.

Erſt-

Erſtlichen das alle bemelte vnnſer vnnd vnnſers Stiefſts vnderthane vnnd verwandte, Auch vnnſers Thumbcapittels, dergleichenn, Prålattenn, Prelettinn, anderer Cloſter, Geyſtlichkeit, vnnd gefreythenn, auch deren vom Adel, Spital, Stete, Vnnd anderer vnnſer vnderthanen hinderſeſſen vnnd verwandte, ein jeder, oder jede perſon, ſo jr eygen vermůgen vnnd dreyſig guldeinn oder darunnter wert hat, einen halben guldein gebenn.

Welche nun vber dreyſſig guldein wert habenn, die alle vnnd jede, ſollenn, vber vnnd zu entrichttung des halben guldein, von den erſten dreyſſig guldeinn, furter, allwegenn von ſechtzig guldein, einenn guldein, vnnd alſo den Sechzigſten pfening jres vermůgens, geben von minder oder mere ſein anzalle.

Item Wes Erber Witfrauen, oder Junckfrauen vom Adell in vnſernn Steten hewßlichen wonen, Deren jede ſolle von Dreyſſig guldein jres einkomens, einen guldein gebenn.

Item es ſollen auch alle ledige Perſon ſo mit aygem einkomen oder gutten nit verſehen vnnd des heiligenn hochwirdigenn Sacraments teylhaftig, die ſeyenn Sône, Dochter, oder Ehaltten, jedes einen zwölffer, oder zwelff pfenig geben.

Item Alle Spital, vnnd Selheuſer, in vnnſerm Stifft, ſollen von jrem jerlichenn einkomen vnnd nutzungenn, ye vonn Fönffundzweintzig guldein einen guldein gebenn, vonn minder oder mer ſein anzalle.

Item es ſolle auch, ein jdes Schweſterhaus, einen halbenn guldein, gebenn, fur alle darinne, wonennende perſonen, ſo nit aygene vnbewegliche gůter haben.

Item Es ſollen auch vnnſere hoffdiener, Auch Amptlewt, Caſtner, Vôgt, Landtknecht, Auch vnſers Thumbcapittels, Prelatten, Preletin, noch annderer geyſtlichen diener, Auch andere ſo ſonſten gefreyet, vnnd aygen gueter haben, inn dieſer aulage nit gefreyet ſein, Sonnder mit gehalttenn werden, wie hyeobenn dauon geſagt, Alſo, welcher dreyſſig guldein oder daruntter werth, das er alßdann dauon einenn halben guldein gebe, dergleichen vonn Sechtzig einen guldein, vnnd demnach vonn minder oder mer ſein anzalle.

Welche aber mit aigenn guttern nit verſehenn, ſonder allein dinſtbeſoldung habenn, mit denenn ſol es wie mit andern Ehaltten gehalttenn werden.

Vnnd

Vnnd alß vff vorgedachtem Keyſerlichem zu Augſpurg geleyſtem Reichßtage, nebenn angeregtter bewilligter hilf, beſchloſſen, wo eynicher Stannde, inn volkumener leyſtung ſeiner angeburnus derſelben hielff vngehorſam erſcheinenn, Das derſelbe vmb den halbtheyle, als vil er angeſchlagenn, geſtrafft, Vnnd der Keyſerlich Fiſcal, auf die anzale ſo jme zuſchicken gebürt vnd yetzgemelte penne noch halb als viel, vnnachleßigen gegen den Vngehorſamen procedirn ſoll, Vnd alſo auß dieſen, dergleichen obangezeygten vrſachen, des vor augen ſchwebenden hoch obliegenden laſtes, die zeyt beſtimbtter vnſer anlage, hielff vnnd ſtewr, keynen vertzuge erleyden will kan, oder mage, wie meniglich zubedenncken.

So ſetzen vnnd orden wir hyemit weytter, vnd wöllen, Das alle ſollche anlagenn hielff vnd ſtewer entlich vnd gewißlichen, bezalt werden ſolle, Nemlichen den halbentheyl Michaelis, Alſo das derſelbe gewißlich, vff den abent Michaelis, vnd der ander halbtheil, darnach vff Sant Andres tag, bedes ſchirſten einbracht ſey, vnnd den darzu verordenten ſteurmeyſtern, vff ſolche zwu zeit, an gutter grober Muntz vberantwort, Doch ſoll der chalten vnnd ander ledigenn perſon anlage, itzo alßpaldenn zu der erſtenn friſt vnnd vor Michaelis entricht vnnd vergnugt werdenn.

Haben darumb allen vnd iglichen vnſern Pflegern Ambtleutten Caſtnern vnd Vogten ernſtlichen beuelch gethun, das ſie alle vnſer vnd der vnnſern vnnderthanne, verwandte vnnd hinderſeſſen, Inmaſſen die hierinne benant ſind, jnen amptshalben beuolhen, vnd jnn ir jedes ampt ſeßhafft, diſe anlage vnnd ſteuwr, vffs fürderlichſt vrkundenn, vnnd ſie alle darauff von vnſern wegen, erfordern, das ſich ein jeder vff diezeit ſo ſie jnen benant, zu jnen fugen, vnd ſich ſelbs jres vermugens halben, an ligenden, vnd farendenn guetern, darein Parſchafft, Cleinot, vnnd Silbergeſchir gezogenn, bey jrem ayde, ſo einem jedenn fürgehaltten werdenn ſoll, auch verhüttung nachbemeltter ſtraff, achtenn vnnd anſchlagen, vnnd alßdann vonn demſelben jrem vermugen, ligendee vnd obgemelter varender guter, durchauß, die anlage obbeſtimbter geſtalt, vnd zeyt, onn verzug reichenn vnnd bezallen, vnnd jnenn an vnnſer Stat vberantworten, auch in demſelben keinner vff den andern wartten, damit wir angeregt vnſer geburend krigßuolck, on vnſer vnnd eurn ferrern nachteil vnnd ſchaden, erhalten mugen.

Ob auch etlich jr gut, vnnd vermugen im anſchlag, geuerlich, geringer, dann es wol wert, darlegen wurden, ſo behalten wir vnns vnnd andern jren herrſchafften, beuor, derſelben gutter, von des gebrauchten geuerds wegen, wider jre ayde geſchehen gegen bezalung gedachter ſuma anzunemen vnd einzuziehen, oder des andern an vnſer ſtat, zugeſtatten vnd zuuergonnen.

Es ſolle ſich auch diſe anlage auf alle vnd jede vnſer vnd vnſers Thumcapitels Stet, Merckt, Dorffer vnd höff, vnd die ſondern perſon vnd inwoner derſelben auch als obuerleibt aller Prelaten, Preletin, vnnd aller ander vnſer geiſtlichkeit, deren des Adels, ſo in vnſers Stiffts hohen obrigkait ſeßhafft, auch Spital, vnd ander vnnſer vnterthanen, leutte, erſtrecken.

Vnnd wie hoch ſich ein jeder in ſeinem vermügen acht vnd anſchlecht, vnd was ſein ſuma dieſer anlage vnd ſteur trifft, das alles ſoll durch vnnſer Pfleger, Amptleut Caſtner vnnd Vögt, von flecken zuflecken, namen vnnd zunamen, aygentlich vnnd gruntlich, beſchryben, vnns des regiſter zum fuderlichſtenn zugeſchickt, vnd das gelt darauff, zu beſtimmter friſt, vonn vnſern wegen eingefordert, empfangen, vnnd furtter an vnſer ſtat, vnſern vnnd vnſers Thumbcapitels darzu verordentten beuelhabern vberantwort, vnd berechent werden, auff das kein ſeumbnus erſchein, Gebitten darumb, euch allen vnd jedem inn ſonnderheit hiemit ernſtlichen, bey euren pflichtten, auch vuſer ſtraff vnnd vngenade, jr wollet euch in dem allem gutwillig vnnd gehorſamlich halten, zu bezalung vnuerzogentlich ſchicken, vnd vor ſchaden verhütten, als wir vnß zu einem jglichen, gentzlichen verlaſſen, das auch in gnaden erkennen, vnnd wollen vnns ſonderlich verſehen, ewer jeder werde hierinne, zuforderſt gemeiner Chriſtenheit, merckliche, vnuermeidennliche groſſe not, vnd dabey bedencken, das es als obſtet eynes jeden ſelbſten ſach mit iſt, Wo auch dem Tiranniſchenn Türcken, nit alſo widerſtandt geſchee, das ſeinn erſchrockenlich, grauſam, vnmenſchlich wuettent vbung, domit bißhero, die Chriſtlichen Laude vnd menſchen, gequelet vnd gepeynigt worden, in kurtzer zeit, an vns vnd euch auch reychen wurde, welchs aber der almechtig Gott durch ſein göttliche almechtigkeyt vnnd genade, gnediglich verhüten wölle, Geben in vnnſer Stat Bamberg, vntter vunſerm fürgedrucktem Secret am Mitwochen nach Sannt Egidien tag Anno ꝛc xxxij.

Nro XXXIV.

Ausſchreiben an die Ritterſchaft in Bamberg wegen der Türkenſteuer de 1532.

Weygand von Gottes genaden, Biſchoue zu Bamberg.

VNnſernn grus Veſter Liber getrewer, Wir gebenn dir zuerkhenenn, das wir vnns mit dem wirdigenn vnnſerm Thumbcapittel, entſchloſſenn zu vntterhalttung vnnſers kriegßuolcks, ſo wir zu dem zueg, wider vnnſers heiligen Chriſtlichen namens, vund glaubens erbvheindt, den Türckenn geſchickt, vnd verordnet, ein aufflag hilff vnd ſteuer, furzn-

nemen

nemen, haben auch dieſelb aufflag hilff vnd ſteuer, geſatzt vnnd geordnet, vnnd vntter anderm, das alle vnſere vnd vnſers Stiefſts vnderthane, vnd verwante, auch bemelts, vnnſers Thumbcapitels, dergleichen Prelatenn, Prelatin ander Cloſter, Geyſtligkeyt, vnnd gefreyttenn, auch derenn des Adells, Spital, Stette, vnnd ander vnſer vnterthanen, hinterſeſſen vnd leút, ein jeder oder jede perſon, ſo jr aygen vermugenn, vnnd dreiſſig guldein, oder darunter werth hat, einen halben guldein geben, Welche nun vber dreiſſig guldein werth haben, die alle vnd jede, ſollen, vber, vnd zuentrichtung deß halben guldein, von den erſten Dreiſſig guldein, furtter allwegen, vonn Sechtzig guldein, einen guldein, vnd alſo vber den halben guldein den Sechtzigſten pfening jres vermugens geben, von minder oder mer ſein anzale.

Item Es ſollen auch alle ledige Perſonenn, ſo mit aygem einkummenn oder guttern nit verſehen, vnd deß heiligen hochwirdigen Sacraments, theylhaftig, die ſeyen Sone, Tochter, oder Ehalten, jedes einen zwólffer oder zwelff pfening gebenn.

Wir haben auch vnnſern Ambtleuten beuelhe gethun, vff welchen Tage ſie deine hintterſeſſen vnnd arm leútt, fur ſich beſcheiden, denſelben tag dir davor anzuzeigen, vnd dich zu ſolcher anlage dabey zu ſein, oder jemandt von deinetwegen darzu zuſchicken, zuerfordern, vnd nachmaln die anlage vermóge vnſers ſchreibens, in deiner oder deines geſchickhten, gegenwart furzunemenn.

Iſt darumb vnnſer gutlich beger, du wolleſt bey allen und jeden deinen hinterſeſſen, vnnd verwanten ſo inn vnſerm Stiefft vnd Fürſtenthumb vnd deſſelben hohen gerichtbarkeit, ſeßhaſt vnd begriffen ſind, verfuegen ſo ſie vonn vnnſern Amptleúten gefordert werdenn, das ſie vff dasſelbig erfordern bey jnen erſcheinen, ſich nebenn andern, belegen laſſenn, vnnd jre geburende anlag, zu beſtimbten Friſten, entrichten und bezalen, Daran geſchicht zur pilligkeit, vnſer wohlgefallen in genaden gegen dir zu erkennen, vnnd wiewol wir vnns deß alſo, gentzlichen verlaſſen, gewarten wir doch deiner ſchrifftlichen antwort hiebey. Datum in vnnſer Stat Bamberg Am Freytag nach Egidy Anno ꝛc xxxij.

Nro XXXV.

B. Konrad verbiethet allen Grafen, Herrn, Rittern und Knechten, und ſonſt allen ſeinen Unterthanen, fremden Ruheſtörern Vorſchub zu leiſten. 1529.

Wir Conrad rc. entbietten allen vnd yden vnnſern vnd vnſers Stiffts Grauen Herren, Rittern vnd knechten, Amtleuthen, Kellern, Vogten, Zentgrauen vnd dienern, auch ſunſt allen vnd yden vnſern Underthanen vnd Verwanthen vnſern freuntlichen günſtigen grus, gnad vnd alles gut zuuor, hoch vnd wolgeborne, Edle geſtrenge, veſte liebe getreue, Vns iſt ytzundt glaublich fürkomen, wie etwa vill gewerbe zu Roſſ vnd fues vorhanden ſein, aber noch nit lauther ausgedrückt oder gemeldet, wohin oder wider wen die gepraucht werden ſollen, dieweyl wir dann bedencken, wo dieſelbige gewerbe an euer einen oder mer gelanget hetten, oder noch gelangen würden vnd wider einigen Reichsſtannde oder verwanthen des heyligen Reichs ordnungen vnd abſchiden auch dem ausgekündten kayſerl. Landtfrieden zu entgegen fürgenomen vnd gepraucht werden ſollten, das ſolchs (wo jr euch darein begeben hettet) Euch nit zu geringen Vngnaden, nachteyl und beſchwerden reichen würde, haben wir euch alle ſamptlich vnd ſonderlich hiemit gnediger Meynung zu erjnnern nit vnderlaſſen wollen, euer ieden in crafft der berürten Reichsordnung abſchiede vnd Landtfrieden hiemit ernſtlich erſuchent vnd begerende, das ſich euer keiner jnn aynig gewerbe oder zug, ſo der ytztgenannten des heyligen Reichsordnung abſchieden vnd auffgerichten Landtfrieden zuwider vnd entgegen iſt, begeben vmb oder an ſolde beſtellen, noch ſunſt in aynig weyß gepranchen laſſen wollen, die pene vnd Straff in gemelte Reychsordnung, abſchieden vnd Landtfrieden begriffen, zu vermeyden, dann wir ye vngerne ſehen, das euer einem oder mer derwegen ainig nachtayl oder Schaden zuſtehen ſollte, ſonder wollten vns verſehen, jr euch hierin der gepür vnd euch ſelbſt zu guttem dergeſtalt halten vnd erweyſen werdet, damit Jr derſelbigen Straff vnd pene entladen vnd vbrig ſeyn möcht Geben vnter vnſerm zuruck aufgedruckten Sekret auff Mitwochen nach Laurenty Anno rc. 29.

Nro XXXVI.

Kayſer Carls V. Declaration vnd Saʒung wider das Rotweylſch Hof: vnd andere Gericht dem Stifft Wirzburg in Anno 1532. Den 9. Julij gegeben.

Wir Karl der fünfft, von Gottes genaden, Römiſcher Kayſer zu allen zeiten Mehrer deß Reichs zu Germanien, zue Caſtilien, Arragon, Leon, baider Sicilien, Jheruſalem, Hungarn, Dalmatien, Croatien, Nauarra, Granaten, Toleten, Valentz, Gallicien, Mayorita, Hiſpalis, Sardinien, Corduba, Corſica, Murcien, Giennis, Algarbien, Algetziren, Gibraltar, der Canariſchen vnd Indianiſchen Inſulen vnd der Terræ firmæ, deß Oceaniſchen Meers etc. König, Ertzhertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundt, zue Lottrickh, zue Brabandt, zue Steyer, zue Kernten, zue Crain, zue Limburg, zue Lützenburg, zue Geldern, zue Calabrien, zue Athen, zu Oeopatrien, vnd Wirtenberg etc. Graff zue Habſpurg, zue Flandern, zue Tirol, zue Gortz, zue Barcinon, zue Arthois, zue Burgunt etc. Pfalzgraff zue Hennigaw, zue Holland, zue Seelandt, zue Phierdt, zue Kiburg, zue Namur, zue Roſilion, zue Ceritania ünnd zue Zutphen, Landgraff in Elſas, Marggraff zue Burgraw, zue Oriſtani, zue Gociani, vnd deß H. Römiſchen Reichs Fürſt zue Schwaben, Cathalonia, Auſtu.ia, Herr zu Frißlandt, auff der Windiſchen Marck, zue Portenaw, zue Biſcay, zue Molin, zue Sallns, zue Tripoli, vnd Melcheln etc. Bekennen für vnns vnd vnſere Nachkommen am Reich offentlich mit dieſem Brieff vnd thuen kund allermenniglich, das vns der Ehrwürdig Conradt, Biſchoff zue Würtzburg unſer Fürſt, Rath vnd lieber Andächtiger fürbringen laſſ:n, wiewol von vnſern Vorfahren am Reich Römiſchen Kayſeren, Königen, vnd uns, die Biſchoff zue Würtzburg, ſo jederzeit regieren, auch Er vnd ſeine Nachkommen, Stifft vnd Herzogthumb zu Francken vnder anderm Löblich gefreyet, vnd mit genaden fürſehen weren, daß Niemandts derſelbigen angehörigen Graven, Freyen, Herren, Ritter, Knecht, Mann, Diener, Stette, Leut, vnd vnterſeſſen, Geiſtlich vnd Weltlich, Gemainclich oder beſonder, noch ihre Haab vnd Güter vmb keinerley ſachen groß oder klein, wie das genent werden möge, Für keinen andern Weltlichen Richter, wie die gehaiſſen noch für vns ſelbſt, noch vnſere nachkommen am Reich, noch vnſere Hoffgericht, dann allein für einen Biſchoff zu Würtzburg, der dann je zu zeiten, ſie ziehen, beklagen oder Laden ſolle, es wäre dann, daß den Klägern wider recht deß berürten Stiffts gewonheit, daß recht verzogen oder verſaget würde, oder daß wir oder vnſere Nachkommen am Reich von vnſer vnd deß Reichs wegen, gegen ihnen gemeinclich oder beſonder ychts zuſchaffen oder zu fordern hetten oder gewünnen, Daß wir oder vnſer Nackkommen alsdann, ſie für vns oder unſer Hoffgericht Laden, vnd beklagen möchten, So ſollen doch vber und wider obberürte Freyheiten

vnd

vnd begnadigung ihme vnd ſeinem Stifft, wie obſtehet gegeben, vnſer vnd deß Reichs Hoffrichter und beyſitzer vnſers Keyſerlichen Hoffgerichts zue Rodtweyl, ſein vnd ſeines Stiffts vnnd Hertzogthumbs zue Francken angehörige Graffen, Freyen, Herren, Ritter, Knecht, Manne, Diener, Stätt, Leuth vnd vnterſeſſen je zuzeiten vielleicht in anſehung vnnd von wegen einer Freyheit, begnadung, Confirmation, oder beſtettung, ſo dieſelben Hoffrichter vnd beyſitzer von vns erworben vnd außgebracht hetten, Für ſich vnnd gemelt vnſer Hoffgericht zue ziehen, zue Laden vnd zue Citiren, vnderſtehen, vnd auff ſeiner Andacht nach vermüg obberürter vnſerer Vorfahren am Reich, vnnd vnſer Freyheiten abforderung, dieſelben fürgehaiſchen Perſohnen vnd ſonderlich in ſachen Injurien, Schmähe, gewaltſame, vnd dergleichen betreffend, von jhnen Hoffrichter vnd Beyſitzer nit remittirt oder gewiſen, Sonder alſo wider die procedirt fürgenommen vnd gehandelt werden, daß dann ihme ſeinem Stifft vnnd Hertzogthumb zu Francken vnd deroſelbigen angehörigen vnnd Vnterthanen zu merklichem abbruch vnd Verletzung obberürter Freyheiten, auch ſchaden vnd Nachtheil raiche, Vnd vns darauff demütiglich angeruffen vnd gebetten, jhne von ſeinen Stifft, wider ſolch vnſer vnd vnſerer Vorfahren Freyheiten dermaſſen nit beſchweren zulaſſen, Sondern bey denſelbigen gnediglich zuhand haben, daß haben wir angeſehen ſolch ſein demütig: zimliche bit, vnd die getreuen vnnd nützlichen Dienſt, ſo Er vnnd dem H. Reich bißhero gethan hat vnd hinfuhro wol thun mag vnd ſoll. Vnd darumb auß den oberzehlten vnd anderen trefflichen Vrſachen vns darzu bewegend, mit wolbedachtem muth, gutem Raht, vnd rechter wiſſen, als Römiſcher Keyſer declarirt, erklärt, gtſatzt vnd geordnet haben, declariren, erklären, ſetzen, ordnen, vnd thun das alles hiemit von Römiſcher Kaiſerlicher Macht vollkommenheit, in Krafft dieſes Brieffs, vnd mainen vnd wollen, daß nun hinfuro die gemelten Freyheiten vnd begnadungen, damit vnſer Vorfahren am Reich vnd wir deß gedachten Biſchoffen Conraden vorforderen den Stifft Würtzburg, Hertzogthumb zu Francken, vnd ihnen gnädiglich begabt vnd fürſehen, in allen ſachen vnd fellen, wie die in ſich halten vnd außweiſen in würden vnd kräfften bleiben, ſich der gebrauchen vnnd genieſſen, vnd derſelbigen einig Freyheiten oder begnadungen ſo wir vnſern Hoffrichtern, Beyſitzern, vnd den von Rotweil geben haben, in waß Form, Maß oder geſtalt daß jmmer beſchehen were oder ſein möchte, in kainerley ſachen, nichts benehmen, abbitten oder ainigen Nachtheyl oder verletzung geben, ſonder alle Schmähe, Injurien vnnd gewaltſame ſachen nit weniger, dann andere auff gemeltes Biſchoffs oder ſeiner Nachkommen nach vermüg ihrer Freyheiten abfordern an ſie remittirt vnd gewiſen werden, und ferner oder weiter in denſelbigen gedachter Hoffrichter oder beyſitzer nichts handlen oder procedirn, noch fürnehmen ſollen, oder mügen in kein weiß noch weg. Ob aber hierüber auff deß gemelten Biſchoffs oder ſeiner Nachkommen abforderung der obberürten ſachen, eine oder mehr von dem gedachten Hoffrichter vnd Beyſitzern nit gewiſen vnnd remittirt, vnd durch ſie in derſelbigen darüber jetzt gehandelt, geurtheilt, decret, vnd

proce-

procedirt würde ſo wollen wir doch, daß ſolches alles, der obbeſtimmten vnſer Vorfahren vnd vnſer Freyheiten dem Stifft Würtzburg vnnd Hertzogthumb zu Francken wie obſtehet gegeben, kein Abbruch oder verletzung, noch den Perſohnen, darwider alſo gehandelt vnd procedirt würd, weder an jhren Ehren, leiben, haben, oder Güttern, keinen ſchaden, ſchmähe oder nachtheyl bringen oder geberen, ſonder, daß alles gantz Krafftloß, vnteüglich vnd nichtig ſein oder heiſſen ſolle, dann wir daß alles vnd jedes, jetzt, alßdann, vnd dann als jetzund von obeſtimbter vnſerer Käyßerlichen macht vollkommenheit, eigener bewegnuß vnd rechter wiſſen, vntauglick erkennen, auffheben vnd vernichten, in Krafft diß Brieffs. Vnd gebieten darauff allen vnd jeden vnſer vnd des H. Reichs Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen vnd Weltlichen Prälaten, Graven, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Hauptleuthen, Landvogten, Vitzcomben, Vogten, Pflegern, Verweſern, Amptleuthen, Schultheyſſen, Hoffrichtern, Richtern, Schöpffen, Vrtheilſprechern, vnd ſonderlich Hoffrichtern vnd Beyſitzern, vnſers Hoffgerichts zu Rotweil, auch andern Hoff vnd Landgerichten, Burgermeiſtern, Räthen, Burgern, Gemaindten vnd ſonſt allen andern vnſern vnd deß Reichs Vnterthanen vnd getreuen, in waß würden Standts oder weſens die ſein, Ernſtlich vnd veſtiglich mit dieſem Brieff, vnd wollen daß ſie den gemeldten vnſern Fürſten vnnd ſein Nachkommen Biſchoffe, dem Stifft Würtzburg vnnd Hertzogthumb zu Francken an den obgedachten vnſerer Vorfahren vnnd vnſern Freyheiten vnd begnadungen, auch dieſer vnſerer Declaration, erklärung, vnd Satzung wie oblaut nit hindern noch jrren, Sonder jhne, ſeine Nachkommen von Stifft der gerüeblich gebrauchen, genieſſen, vnd gentzlichen dabey bleiben laſſen, vnd darwidern nit dringen, bekömmern oder beſchweren, noch deß jemands andern zuthuen geſtatten, in keine weiß, als lieb einem jeglichen ſey, vnſer vnd deß Reichs ſchwere Vngenad und Straff, vnd darzu ein Penn Nemblich Hundert Marck Löttigs Goldts zuvermeiden, die ein jeder ſo offt er freventlich hierwider thete, vns halb in vnſer vnd deß Reichs Cammer: vnd den andern halben theyl den obgedachtem vnſerm Fürſten, ſeinen Nachkommen, Biſchoffen vnd Stifft Würtzburg, auch Hertzogthumb zu Francken, vnabläſſig zu bezahlen, verfallen ſein ſolle, Mit Vhrkund diß Briffs, beſiegelt mit vnſerm Kaißerlichen anhangenden Inſigel, Geben in vnſer, vnd deß H. Reichs Stadt Regenſpurg am neundten tag deß Monats Julij nach Chriſti vnſers lieben HErrn Geburt Fünffzehenhundert vnd im Zweyvnddreyßigſten, vnſers Kaiſſersthumbs im zwölfften vnd vnſerer Reich im Siebenzehenden Jahren.

Carolus

Ad mandatum Cæſareæ & Catholicæ Maieſtatis proprium.

I. Obernburgen.

Sigillum appendens.

Nro

N^ro XXXVII.

Kayſer Carls deß Fünfften, Confirmation, Carls deß Vierdten Conceſſion, &c. dem Stifft Wirtzburg zuſtendig. den 28. July. Anno 1545.

Wir Karll, der Fünffte, von Gottes Genaden, Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten, Mehrer deß Reichs, König in Germanien, zu Caſtilien, Arragon, Leon, bayder Sicilien, Jheruſalem, Hungern, Dalmatien, Croatien, Navarra, Granaten, Toleten, Valentz, Gallicien, Maiorica, Hiſpalis, Sardinien, Corduba, Corſica, Murcien, Giennis, Algarbien, Algezieren, Gibraltar, der Canariſchen, und Indianiſchen Juſulen, vnnd der Terræ firmæ, deß Oceaniſchen Meers, ꝛc. Ertzhertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Lotterigk, zu Brabandt, zu Steyer, zu Kherndten, zu Crain, zu Limburg, zu Lützenburg, zu Geldern, zu Calabrien, zu Athen, zu Neopatrien, vnd zu Wirtemberg, ꝛc. Grave zu Habſpurg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Görtz, zu Parcinon, zu Arthois, zu Burgundi, Pfaltzgrave zu Henigaw, zu Hollandt, zu Seelandt, zu Phierdt, zu Kyburg, zu Namur, zu Roſſilion, zu Ceritania, vnnd zu Zutphen, Landgrave in Elſaß, Marggrave zu Burgaw, zu Oriſtani, zu Gociani, vnnd deß heiligen Römiſchen Reichs Fürſt zu Schwaben, zu Cathalonia, Aſturia, ꝛc. Herr in Frießland, auff der Windiſchen Marck, zu Portenaw, zu Biſcaja, zu Molin, zu Salins, zu Tripoli vnnd zu Mecheln, ꝛc. Bekennen offentlich mit dieſem Brieve, vnd thuen kundt allermenniglich, das der Ehrwürdig Melchior Biſchove zu Würtzburg, vnſer Fürſt vnnd lieber Andächtiger für vns kommen, vnnd hat vns in glaubwürdigem ſchein fürgebracht, zwen Freyheitbrieve, dero ainen von weillend Kaiſer Karln dem vierdten, vnſerm Vorfaren löblicher gedächtnus der zeit, als Er noch in Königlichen Würden geweſt, über ſein vnnd ſeines Stiffts Landgericht des Hertzogthumbs zu Franckhen außgangen, vnnd der ander betreffendt den Schutz vnd Schirm, über das Gottshauß Ebrach, ſo wir erſtlich in eingang vnſerer Römiſchen Königelichen Regierung, auff vnſerm erſt gehaltenen Reichstag allhie zu Wormbs im Fünfftzehenhundert, vnnd ain vnnd zwaintzigiſten Jahr, ihme, ſeinem Nachkommen, vnd dem Stifft zu Würtzburg vnwiderrufflich zugeſtelt, vnd volgents widerumb im Fünfftzehenhundert, vnd zway vnd dreiſſigiſten Jahr, als Römiſcher gekrönter Kaiſer, von neuem Confirmiert vnnd beſtet haben, welche zwen Freyheitbrieff von Kaiſer Karl dem vierdten, vnd vns, auff vorberüertem vnſerm erſten Reichstag gegeben, nach einander von Wort zu Wort alſo lautendt. Wir Karll IV. von Gottes Gnaden Römiſcher König, zu allen zeiten Mehrer deß Reichs, vnnd Khönig zu Beheim, Bekhennen vnnd thun khundt offentlich mit dieſem brieve allen den, die jne ſehen oder hören leſen, wann das Landtgericht zu Franckhen von alter heer geweſen iſt, deß

Biſtumbs

Biſtumbs zu Wirtzburg, von des Hertzogsthumbs wegen zu Franckhen, das zu demſelben Biſtumb gehört, vnd von alter heer gehört hat, ſo mag von Rechtswegen niemandt nochen ſolle richten, mit der Echte in dem Hertzogthumb vnd dem Landgericht zu Franckhen, dann ain Biſchoue zu Wirtzburg, der allein da Landrichter iſt, vnnd ſollen auch vor demſelben Landrichter zu recht ſtehen, alle Herren, Grauen, Freien, vnd auch deß Reichs Dienſtleuthe, vnnd Stetleuthe, vnnd auch alle andere Leuthe baide Edel vnd Vnedel, wie ſie namen haben, die in dieſem vorgenannten Hertzogthumb vnnd Landgericht zu Franckhen geſeſſen ſein, Es ſolle auch in dem vorgenannten Hertzogthumb vnnd Landtgericht zu Franckhen kein ander Landtgericht ſein, auch ſolle kein ander Landtgericht in dem vorgenannten Herzogthumb vnnd Landtgericht zu Franckheu richten, wann kain Landgericht in das ander richten ſolle, von rechtswegen, Was auch Privilogia, Handtveſten, oder brieue, welcherley die ſein, auch von wem, Auch ob ſie von des Römiſchen Reichs wegen geben weren, oder noch geben würden, wider das vorgenannt Landtgericht zu Franckhen, und wider die vor: vnd nachgeſchrieben Stuckh vnd Articul, miteinander oder beſunder, vnd was dawider, auch gewonnheit, vnnd von gewonlicher haltung bißher gehalten were, oder noch gehalten wurde, das ſolle alles kein Macht oder Crafft haben, vnnd dem vorgenannten Stifft zu Wirtzburg vnnd ſeinem vorgeſchriben Landtgericht, vnd auch dieſen nachgeſchriben Artikul, vnſchedlich ſein, vnnd kain hinderſal oder ſchaden bringen, on alles geuerde, Was auch wider das vorgenannt Landtgericht zu Franckhen, vnd dieſe nackgeſchribene Articul geſchehen were, oder noch würde, hat weder Crafft, noch Macht, von rechtswegen, vnnd als vorgeſchriben ſteet, das ein Biſchoue zu Wirtzburg allein Landtrichter iſt, in dem Hertzogthumb vnnd Landtgericht zu Franckhen, darumb ſo ſolle vnd mag auch niemandts des vorgenandten Stiffts zu Würtzburg Grauen, Freien, Ritter, Knecht, Mann, Diener, Steft, Leuth, vnd vnderſeſſen, Geiſtlich vnd Weltlich, gemaingelich oder beſonder, noch jre Haab oder gůeter, vmb keinerley ſachen, groß, oder klein, wie die genannt iſt, für keinen andern weltlichen Richter, wie der geheiſſen ſey, noch für vns ſelbſt, noch vnſer nachkommen an dem Reichs Hofgericht, dann allein für ein Biſchove zu Wirtzburg, der dann je zu zeitten iſt, auff keinem weltlichen Gericht beklagen vnd laden, Es were dann, daß den Clegern wider recht, vnnd des egenannten Stiffts gewonheit das recht verzogen, oder verſagt wurde, oder ob wir oder vnſer Nachkomen an dem Reich, von vnſer vnd deß Reichs wegen, zu jnen gemeiniglich oder beſonder, ichts zu ſprechen oder zufordern hetten oder gewunnen, darumb mögen wir oder vnſer Nachkomen ſie für vns vnd vnſer hofgericht laden vnd beklagen, vnd ob kein Richter, Schöpff, oder jemandts anders an vn vrtheilen zugeben, oder an keinen andern Sachen des vorgenannten Stiffts zu Wirtzburg, Graven, Freien, Ritter, Knechten, Mannen,

nen, Dienern, Stetleuthen, vnd vnderſeſſen, geiſtlichen vnnd weltlichen, an dieſer Gnad ſchedlich weren oder dawider theten, wollen wir von vnſers Königlichen gewalts, wegen daß das kein krafft, noch macht haben ſolle, vnnd das jne gemainglichen, oder beſonderlich, das an jren Rechten unſchedlich ſey. Darumb gebieten wir allen vnnd jeglichen Fürſten, Geiſtlichen vnd Weltlichen, Graven, Freyen, Herren, Vögten, Amptleuten, Richtern, vnd Schöpffen, und ſonſt allen vnſern vnd deß Reichs getreuen vnnd Vnderthanen, vnnd auch allermeiniglich, wie die genennt ſein, veſtiglichen vnd ernſtlichen mit dem Brieve, das ſie dem vorgenanten Stifft zu Wirtzburg diſe vorgeſchrieben Gnad vnd Freyheit, nicht überfahren, noch daran hindern, laidigen, jrren, oder in kein weiß beſchweren, noch darein greiffen, ſonder jne darbey laſſen bleiben, Als lieb jhnen vnſer vnd deß Reichs Huld ſein, wer darwider thete, vnd ohne verzug nicht davon ließ, wann jme diſe Gnad vnd Freiheit verkhündt würde, der ſoll vmb die Frävel, als offt Er das thuet, hundert Marckh lötiges Goldes verfallen ſein, vnd ſchuldig werden, die halb in vnſer vnd des Reichs Cammer, vnnd der ander halb theil dem Biſchove zu Wirtzburgk, der je zu zeiten were, gefallen ſolle, vnd derſelbig Biſchove, oder ſein Gewalt von ſeinet wegen mögen, den oder dieſelben mit Gericht, oder Pfandung, darvmb angreiffen vnd benötten, ohn alle vnſer, vnſer Landtvögt, Pfleger, Amtleuth, Richter, vnnd des Reichs Vnderthanen jrrung vnd hindernus, vnd haben daran wider uns, vnnd das Reich, nicht gethon noch gefrevelt, vnnd des zu einer ewigen beſtettigkeit vnd vrkunt aller vorgeſchriben Ding, iſt vnſer gröſſer Innſigelgehenckt an dieſen Brieve, der geben iſt zu Nürnberg am Sambſttag nechſt vor Sannt Eliſabethen Tag, nach Chriſti geburt, dreyzehenhundert Jahr, und in dem ſiben und viertzigſten Jar, in dem andern Jahr, vnſers Reichs.

Vnd nach einem anderen das Cloſter Ebrach betreffend endet ſich eingangs angefangene Confirmation alſo.

Vnd hat vns darauff demüetiglich angeruffen vnd gebetten, daß wir als Römiſcher Keiſer, jme, ſeinen Nachkommen, vnd Stifft Wirtzburg, ſolche obbeſtimbte Freyheitbrieve, ſchutz vnd ſchirm, in allen jren Clauſeln, puncten, Artickeln, mainungen vnd begreifungen zu verneuen, zu confirmieren, vnd zu beſtetten gnediglich geruechten, des haben wir angeſehen ſolch ſein diemütig fleiſſig bete, auch die willigen vnd getreuen dienſte, ſo ſeine vordern Biſchove zu Wirtzburg, vnſern vorfaren Römiſchen Kayſern, und Königen, vns vnd dem heiligen Reich alljeit williglichen vnd vnverdroſſenlichen gethan haben, vnnd Er noch teglich thuet, vnd füran in künfftig zeit wol thuen mag und ſöll, vnd darumb mit wolbedachtem Mueth, gutem Rath, und rechter wiſſen, demſelben unſerm Fürſten Biſchoff Melchiorn, allen ſeinen Nachkommen vnd dem Stifft Wirtzburg, ſolche

obbe-

obbeſtimbte Freyheitbrieve, vnd den obgedachten vnwiderruflichen Schutz vnd ſchirm über das Gottshauß Ebrach, in allen jren Clauſeln, puncten, Articulen, Jnhaltungen, Mainungen, und begreiffungen gnediglich verneuet, confirmierit, vnd beſtet, vnd thuen das alles hiemit von Römiſcher Kaiſerlicher macht, wiſſentlich in Crafft diß Brieffes, vnd mainen, ſetzen, vnnd wollen, das ſolche Freyheitbriefe, Schutz vnnd Schirmb mit jrem Jnhalt gantz krefftig vnd mechtig ſein. vnd der gemelt Fürſt Biſchoffe Melchior und ſeine Nachkommen, gentzlich und berüebiglich darbey beleiben, vnnd ſich des alles gebrauchen, nutzen vnd nieſſen ſollen, vnd mögen, von aller meinigelich unverhindert.

Vnd gebieten darauff allen vnd jedlichen Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen und weltlichen Prelaten, Graven, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Hauptleuthen, Landtvögten, Hofrichtern, Landtrichtern, Vizdomben, Vögten, Pflegern, Verweſern, Amptleuthen, Schultheiſſen, Burgermaiſtern, Richtern, Räthen, Burgern, Gemainden, vnnd ſonſt allen andern vnſern und des Reichs Vnderthanen und getreuen, in was Wirden, Stats, oder weſens die ſein, ernſtlich vnd veſtiglich mit dem Briefe vnd wöllen daß ſie obgenannten unſern Fürſten zu Wirtzburg vnd ſeine Nachkommen, Biſchoven daſelbs bey diſer vnſer kayſerlichen Neuerung, Confirmation, und beſtettigung obbemelter Freyheitbrieve, Schutz und Schirm, berüebiglich vnd vnverhindert beleiben, vnnd ſie des alles genieſſen laſſen, daran nicht hindern, jrren, bekommern, oder beſchweren, noch des jemandts andern zuthun geſtatten, in kein weiſe, ſondern von vnſer vnd des Reichs wegen getreulich dabey Handthaben, Schutzen, vnnd Schirmen, als lieb einem jeden ſey, vnſer vnd des Reichs ſchwere Vngnad, Straff und Peen, in obgemelts Kaiſer Karls, vnd vnſern ſchutz und ſchirmbrieffen begriffen, und darzu dreyſſig Marck lödigs Goldes zuvermerden, die ein jeder, ſo offt Er freventlich hiewider thete, vns halb in vnſer vnd des Reichs Cammrr, vnd den andern halben theil dem obgenannten unſern Fürſten, und ſeinen Nachkommen, Biſchofen zu Wirtzburg, vnnachleßlich zu bezalen verfallen ſein ſoll.

Mit Vrkhundt ditz Brieves beſigelt mit vnſerm Kaiſerlichen anhangenden Jnſigel. Geben in vnſer vnd des Reichs Statt Wormbs, am acht vnnd zwaintzigiſten Tag des Monats Julij, Nach Chriſti vnſers lieben Herrn Geburt, Fünffzehen hundert, vnnd im Fünff und viertzigiſten, vnſers Kaiſerthumbs im Fünff und tzwaintzigiſten, und vnſerer Reiche im dreiſſigſten Jahren.

Carolus.

V. O. Card. August.

V. Naues.

Ad Mandatum Caesareae et Catholicae M[tis] proprium.

J. Obernburger.

Nro.

Nro XXXVIII.

Beweiße der von den Biſchöfen zu Wirzburg von dem Anfange des XVII Jahrhunderts bis zu dem weſtphäliſchen Frieden über ritterſchaftliche Mitglieder ausgeübten Kriminaljurisdiction.

1. Im J. 1601 kam Bernhard von Bibra, weil er die Thorwärter zu Wirzburg genöthigt hatte, den Mörder Wolf Adam von Steinau genannt Steinrück aus der Stadt zu laſſen, in Centarreſt geſetzt, und auf Fürbitte nur mit einem zweymonatlichen Reüterdienſte mit zehn Pferden auf ſeine Koſten geſtraft.

2. Im J. 1604 wurde Hanns Chriſtoph von Grumbach, weil er ſeinen Knecht im Zorne erſchoſſen hatte, zu Criminalarreſt gebracht, aber auf Vorbitte nur mit 800 fl. geſtraft.

3 Im J. 1606 kam Hanns Phillipp von Fronhofen in Centarreſt, weil er einen ſeiner Unterthanen zu Helmſtatt blutrünſtig geſchlagen hatte.

4. Im J. 1608 wurde Hanns Albrecht von Thüngen wegen eines Mords aus Gnaden nur mit 1000 fl. und einem Reütersdienſte geſtraft.

5. Im J. 1617 wurde Hanns Sigismund von Krailsheim, weil er ſeine zwey Dienſtmägde auf wirzb. Cent und Territorium gefänglich aufgehoben hatte, wegen dieſes Frevels gefangen und um 300 fl. geſtraft.

6. Im J. 1620 wurde Wolf Sigismund von Schönſtetten wegen Raubs auf offener Straße zum Schwerte verurtheilt, aber begnadigt.

7. Im J. 1621 wurde Hanns Wolf von Rothenhahn zu Keppenwied pro. perpetrati inceſtus auf viele Vorbitte nur mit der Strafe, 10 Jahre im Kriege zu dienen, belegt.

8. Im J. 1622 bath Albrecht von Thüngen, die ihm wegen Mishandlung eines Bauers auf offener Straße angeſetzte Strafe gnädigſt nachzulaſſen.

9. Im J. 1623 erboth ſich Kaſpar von Stein zu Marolsweiſach, daß er ſich wegen angeſchuldigter Plünderung der Mühle zu Jünkersdorf, weswegen er bey dem Centgerichte zu Ebern belangt worden ſey, nach Wirzburg ſtellen und verantworten wolle.

10. Im J. 1623 bath Chriſtoph Voit von Rieneck, welcher Jemanden unverſehens ermordet hatte, ihn mit der angedroheten Execution der Satisfactionsgelder gnädigſt zu verſchonen.

11. Im J. 1623 bath Karl von Grumbach um gnädigen Nachlaß der ihm, wegen Spolirung zweyer Gerolzhöfer Bürger, angeſetzten Strafe.

12. Im J. 1624 bath Georg von Bibra, der zu Rödelſen einen Bauer entleibt hatte, ihm die Ausſöhnung um ſo eher zu geſtatten, weil er der Familie des Entleibten bereits Satisfaction geleiſtet habe.

13. Im J. 1624 verantwortete ſich Valtin von Lichtenſtein, der von Sigismund von Lichtenſtein wegen eines mörderiſchen Anfalls auf offener Straße war verklagt worden.

14. Im J. 1624 bath Wolf Rudolph von Schaumberg, der Jemanden entleibt hatte, ihm wegen ſtattgehabter höchſter Nothwehr die Landeshuld wieder angedeihen zu laſſen.

15. Im J. 1625 bath Neidhart Wilhelm von Thüngen, der in einem, ihm, wie er ſagte, angenöthigten Duell den V. M. von Herda erſtochen hatte, um ſicheres Geleit.

16. Im J. 1625 ſchickte Hanns Heinrich Zobel zu Giebelſtatt über die von dem Centgrafen von Butthard und Röttingen wegen einer zugefügter Injurie und Verwundung gegen ihn angebrachte Klage ſeine Verantwortung ein.

17. Im J. 1630 ſchickte Johann Chriſtoph Geyer von Giebelſtatt ſeine unterthänigſte Exculpation wegen einer im Duelle an Georg Ph. von Seckendorf begangenen Entleibung.

18. Im J. 1630 hat Georg von Rothenhahn im Schloße zu Ebelsbach einen Rittmeiſter erſchoſſen, und ſtand deswegen vor der Cent Eltmann zu Recht.

19. Im J. 1630 erſchoß Veit Ernſt von Steinau ſeiner Vetter Hanns Georg von Lichtenſtein zum Lichtenſtein zu Wieſen, und wurde von der Cent Seßlach ob contumaciam in die Acht erklärt.

Nro XXXIX.

Beweiſe der von den Biſchöfen von Wirzburg auch nach dem weſtphäliſchen Frieden, und noch im XVIII Jahrhunderte über ritterſchaftliche Mitglieder ausgeübten Criminaljurisdiction.

1. Im J. 1651 wurde Philip Eytel von Heynach wegen Mishandlung eines Unterterthanen zu Altmannsdorf zur Verantwortung gezogen.

2. Im J. 1651 würde dem Albrecht von Oſtheim zu Frießenhauſen, der eine Seßlacher Bürgerstochter zu Untermerzbach unvorſichtiger Weiſe erſchoſſen hatte, befohlen, die Kläger wegen der verlangten Satisfaction klaglos zu ſtellen.

3. Im J. 1654 bath Wilhelm Ulrich von Schaumberg zu Unterſchwappach um Abſoluiton und ſicheres Geleit wegen eines gegen ihn an der Cent zu Haßfurt angeſtellten peinlichen Prozeſſes, welches ihm auch gegen einen beſonderen Revers in Gnaden gewährt wurde.

4. Im J. 1655 ſtellte eben derſelbe W. U. von Schaumberg einen Revers aus, daß die ihm aus Gnaden verziehene Entleibung des Müllers zu Weſtheim der fürſtl. Centjurisdiction nicht präjudiciren ſolle.

5. Im J. 1660 wurde Joſeph Achilles von Buttlar wegen eines vorſetzlich entleibten Bauers zwar auf hohe Vorbitte mit der Leibsſtrafe verſchont, doch des Landes auf ewig, und zwar nach Kandia verwieſen, um gegen die Türken zu fechten.

6. Im J. 1677 ſuchte Johann Chriſtoph von Wolfskehl, der ſeinen Vetter Johann Chriſtoph von Wolfskehl zu Albertshauſen dahier blutrüſtig geſchlagen hatte, vergebens um ſicheres Geleit an.

7. Im J. 1684 iſt Georg Sigismund von Oſtheim bey der Cent Königsberg wegen eines Mords angeklagt worden, daſelbſt auch zu Recht geſtanden.

8. Im J. 1698 wurde Wolf Ferdinand Graf von Tattenbach und Rheinſtein wegen vieler gefährlichen Verwundungen und anderer Verbrechen zu Königshofen arretirt, und zu dreyjähriger Einkerkerung verurtheilt.

9. Im

9. Im J. 1699 wurde Philip Wilhelm Chriſtoph von Münſter, als er wegen eines in Wirzb. Cent zu Vasbühl vorgenommenen Duells flüchtig geworden war, per Edictales vorgeladen, und ſeine Mutter, weil ſie dieſe Vorladung durch ihren Verwalter herunterreißen ließ, in 100 Speciesdukaten Strafe verurtheilt.

10. Im J. 1701 wurde Johann Otto Voit von Rieneck wegen tödtlicher Verwundung eines Offiziers in 1000 Rthl. Strafe verurtheilt.

11. Im J. 1706 wurde Johann Bernard von Eib, weil er einer Fräulein von Milchling mit einem Terzerole zwey Kugeln auf die Stirne geſchoſſen hatte, zum Schwerte verdammt und enthauptet.

12. Im J. 1708 bath Wilhelm Ulrich von Oſtheim, welcher wegen grober gegen den von Boineburg zu Weiſenbrunn begangener Thätlichkeiten verhaftet, und in 600 Rthl. Strafe verurtheilt worden war, den Biſchof als ſeinen gnädigſten Landesfürſten und hohe Obrigkeit, ihm die dictirte Strafe gnädigſt zu erlaſſen.

13. Im nemlichen Jahre wurde auch Veit Heinrich Truchſeß von Wetzhauſen, weil er dem eben erwähnten von Oſtheim ſeine Bediente zu den vorgehabten Thätlichkeiten geliehen hatte, um 1000 Dukaten geſtraft, welche Strafe er ihm nachzulaſſen den Fürſten erſuchte.

Nro XL.

Extract Interventionsſchreibens an kaiſerl. Mjt. von Ihro churfürſtlichen Gnaden zu Maynz und Bamberg d. d. Bamberg 13. März 1709.

Wenn nun überdieß allergnädigſter Kayſer und Herr Herr es eine in denen Reichs-Abſchieden, Münſteriſchen Friedenſchluß und in kayſ. und königl. Wahl-Capitulationen clare und offenbahre Sache iſt, daß die primae instantiae deren Fürſten und Ständen des Reichs nicht präterirt und auf keine Weiß die dahin qualifizirte casus per saltum ad summa Imperii Dicasteria gezogen werden ſollen, welches um ſo mehrers in gegenwärtigen Casu zu attendiren ſeyn wird, da man ex capite Centerae, mit welchen Regali jeder Fürſt und Stand des Reichs privative belohnet wird, ſich der Cognition gegen den Stieber von Buttenheim und ſeine Adhärenten unterzogen hat, cum delictum tribuat jurisdictionem in loco delicti non attento ullo dignitatio splendore. Solchemnach finde ich mich gemüßi-

 get

get wider dieſe von Dero Fiscaln ausgezogene Citationen bey ſolchen Umbſtänden interveniendo zu proteſtiren, der unterthänigſten Hoffnung lebend, es werde dieſe meine abgenöthigte Intervention und Salvation bey Ew. Kayſ. Mjt. ſolchen Ingreſsum finden, daß dieſelbe daraufhin die emanatam Citationem wieder aufheben und den anmaßlichen Clägere von Hahnſtein mit ſeinem Begehren an mich und meine bambergiſche Regierung allergnädigſt erweiſen werden, allwo ihme puncto satisfactionis privatae befindenden Dingen nach, das leicht mitgetheilt werden ſoll.

Nro XLI.

Punkte, worüber von dem Reichsadel der drey Craiſe Franken, Schwaben und Rheinſtrom den 15. July 1709 in Nürnberg deliberiret worden.

1. Ob und wie man ſich ex parte ordinis Equest. bey denen anhoffenden Friedens-Tractaten am zulänglichſten proſpiciren könne? Beſonders auch, damit durch die abgedankte Soldaten über die bisher erduldete Bedruckungen man künfftighin nicht aufs neue aggraviret werde.

2. Wie man wegen des Anwachs der uf ungewöhnliche Art erforderten Kayſerl. Charitativen und deren Anticipation in futurum ſich ſicher zu ſtellen?

3. Wie man ſich bey Conficirung einer perpetuirlichen Kayſerlichen Wahl-Capitulation Ritterſchafftlicher Seits ſowohl ratione Immedietatis als auch Privilegiorum und andere Weiß feſt zu ſetzen?

4. Ob und wie die Confirmatio Privilegiorum Equestrium von der jetzt glorwürdigſten Kayſerl. Maj. und mit was vor nützlichen Extenſionen zu ſuchen?

5. Wie denen weit ausſehenden Civil- und Militär-Gravaminibus und andern in Comitiis angebrachten vermeg etlichen Queralen derer Statuum potentiorum mit Nachdruck zu begegnen.

6. Was vor andere nothwendige Media pro conservatione status equestris zu ergreiffen dazumahl verſchiedene Familien, die ſich in Grafen-Stand erheben laſſen, oder dergleichen Standts-Veränderung nach ſuchen auf die höchſtnachtheilige Exemption incliniren, und ſolche zu erhalten auf alle Weiſe bemühet ſeyn, worüber die ſorgſame Abkehrung nothdürfftig zu berathen.

7. Wie

7. Wie zu invigiliren ſeyn möge, daß bey obſeyender Viſitation des Cammer-Gerichts nichts nachtheiliges gegen das Ritterſchaftliche Corpus verhängt werde?

8. Was zu thun, das Kayſerl. in Anno 1653 erhaltene Prädicats-Diplome durchgehends zu gehöriger Obſervanz gebracht werde.

9. Wie zwiſchen denen 3 Reichs-Ritterſchaftlichen Crayſen ein rechtſchaffene Patriotiſche Correſpondenz und Harmonie erhalten werden könne?

10. Wie die Ritter-Güther beſonders in dem Ober-Rhein nicht unter potentiorum Schutz und ſonſt aus dem Ritter-Catastro gezogen werden können, super mediis zu deliberiren.

11. Auf künfftige Zeiten, wenn widerum wie es leider bald geſchehen kan ein Krieg entſtünde, einen gewiſſen Schluß abzufaſſen, wie ſich die Ritter-Corpora möchten zu verhalten haben, damit Sie nicht von der ganzen Welt herüber gezogen werden möchten, und auch bey denen Pacificationibus ſowohl als andern Reichs-Verhandlungen in Conſideration ſich ſetzen.

12. Ob nicht die Acceſſio ad circulos, wann man zuvore examiniret und ſondiret hätte, welchergeſtalten diß beſchehen kan, ohne von denen Crayſen einſtens ſupprimirt zu werden zu Erhaltung der Ritter-Corporum vorträglich und die Redintegration beförderte in Deliberation zu ziehen faiſabel ſeye?

13. Auf was Weiß und Arth man ſich mit dem Reichsadel in hohen Erz-und Dom-Stifftern zu vereinbahren ſuchen könnte, damit dieſelbe denen Ritter-Corporibus beſſer geneigt, dieſe nicht immerhin ſelbſt ſo hart, beſonders in entziehenden Collecten und ſuchenden Unterwürffig-Machungen deren theils Orten habenden Hof-und Land-Gerichten gegen die Reichs-Nobleſſe verführen, wodurch andere Potentiones Status zu gleich mäßiger Nachfolge, wo man nicht auf dergleichen gedenket nicht allein angereitzet, ſondern noch mehrers in denen bereits vielfältig beſchehenen Turbationen und Beeinträchtigungen fortzufahren befleiſſet werden; derowegen dann ein und andern Höfen ſolches Orts durch die Herren Dohm-Herrn, ſowohl als die in Dienſten ſtehende vermitgliederte Herrn Cavaliers (welche vielleicht noch nicht genugſam in denen Juribus Equeſtribus informiret ſeyn, dahero die in Druck herausgegebene ſo vortreffliche Scripta in Proceß und andern Geſchäfften ſelbigen zu communiciren, und theils dieſer in Ermanglung der genugſamer Exemplarien commu-

nibus

nibus ſumptibus vollkommen wieder im Druck zu befördern, nicht unthunlich seyn dörffte) die höchſte Herrn Principales und die auch aus Abgang genugſamer Wiſſenſchaft der Ritterſchaftlichen Herkommenheiten und Jurium widrige Conſiliarios zu beſſern Sentiments zu bringen ſich äuſſerſt zu beſtreben angelegen ſeyn laſſen ſolle: Beſonders da auch den bemeldten Dohm Erz- und Dohm-Stifftern an Aufrechterhaltung der Reichs-Ritterſchaft ſehr gelegen zu ſeyn, dermaliger allbereit in ziemlich confuſen Stand befindliche und tractu temporis den jeztmaligen Vorſchein nach in groſſe Confuſion zu gerathen ſcheinenden Reichs-Status erinnern will.

14. Weil das löbliche Reichs-Städtiſche Collegium zu Regensburg ſich mit denen Chur- und Fürſtl. contra die Ritterſchaft verfaßten Concluſis, vorſehend die Nachfolge, welche künftig ſich ereignen mögte, nicht allerdings einig erkläret, ob man Ritterſchaftlicher Seits ſich dieſer Gelegenheit zum Vortheil zu bedienen, und mit ermelden Reichs-Städtiſchen Corpore in vertrauliche Correſpontenz einzulaſſen belieben möge? Um ſich vor gröſſern künftig zu beſahrenden Vergewaltigungen ſicher zu ſtellen, welches kleinen Statibus und Fürſten, Prälaten und Grafen Anlaß geben könnte ſich mit dieſen auch zu conformiren.

Nro XLII.

Von kaiſerl. Majeſtät confirmirter Collectations-Rezeß, zwiſchen dem Hochſtift Bamberg und den Rittercantonen Gebirg und Baunach, abgeſchloſſen Bamberg 17. September 1715. und confirmit Wien 11. May 1716.

Wir Carl der Sechſte, von Gottes Gnaden, erwählter Römiſcher Kaiſer (tot. tit.) Bekennen öffentlich mit dieſem Brief, und thun kund allermänniglich, daß Uns die Wohlgebohrne und Edle, unſere und des Reichs liebe Getreue, N. Ritterſchaft und Adel des Reichs fränkiſchen Krais des Orts im Gebürg und an der Baunach, in Unterthänigkeit zu vernehmen gegeben, welchergeſtalten ernannte Ritterſchaft, um willen einige Fürſten, und Stände des H. R. Reichs, bey Acquirirung derer Reichs-Adelichen Güter und Stücke, welche Sie entweder durch Lehenheimfälligkeit, oder durch Kauf, Tauſch, und andere modos civiles Sich biehero zugeeignet, dem Ritterſchaftlichen Corpori, des von vielen Seculis ohnwiderſprechlich wohlhergebrachte, und von Unſeren Vorfahrern am Reich, Römiſchen Kaiſern *), allergnädigſt concedirte Steuer Recht cum annexis, bis hieher behindert, und ohne

*) Vergl. die Beil. Nro XXI.

ohne rechtliche Erkanntnis von Lehre und Eigenthum, alle, ſonſt zu Unſerm Dienſt und Nutzen des Publici gewidmete Steuern, Sich attribuiret hätten, dergeſtalt geſchmälert, und in Verfall geſetzet worden, daß nunmehro dieſelbe alſo abgenommen, daß kaum ein geringes des alten Flors mehr übrig geblieben, und vor jetzo viele der alten Familien, abermal auf dem gänzlichen Abſterben, folglich die importanteſte Ritter-Güter auf der Apertur beſtünden, weſſentwegen Sie dahin bedacht ſeyn müßten, damit das ganze Ritterſchaftliche Weſen alſo nach und nach diſſolvirt, ſondern vielmehr in ihrem Syſtemate aufrecht erhalten werden möchte; derohalben dann mit des Churfürſtens zu Mayntz, als Biſchof zu Bamberg Ldd. und zwar durch kräftige Verſchreibung und wiederhohltes Anlangen des Domkapitels daſelbſt, Sie, implorirende Ritterſchaft, der, an erſt erwähntes Stift Bamberg gediehenen Ritter-Güter, und deren Recollection haben, einen Vergleich bis auf Unſere gnädigſte Genehmhaltung und Confirmation errichtet hätte, auf Maas, und Weiſe, wie ſolcher von Wort zu Wort hiernach geſchrieben ſtehet, und alſo lautet:

Kund und zu wiſſen ꝛc. Als bey dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Lothario Francisco, des h. Stuhls zu Mayntz Erzbiſchofen, des h. R. R. durch Germanien Erz-Kanzlern, und Chur-Fürſten, Biſchofen zu Bamberg ꝛc. Eine löbliche Reichs-unmittelbare Ritterſchaft in Franken, inſonderheit die reſpecta des Hoch-Stifts Bamberg mit intereſſirte beyde Ritter-Orte Gebürg, und Baunach, verſchiedentlich ſo münd- als ſchriftlich unterthänigſt vorgeſtellt, in was großen Verfalle und Abnahm des Reichs-Ritterſchaftliche Corpus, vornehmlich dadurch gerathen, daß ſehr viele der Ritterſchaft von Alters her mit der Steuer und andern davon dependirenden Juribus verwandte Ritter Güter durch Lehens-Heimfälligkeit, Verwürkung oder auch freywillige alienationes auſſer der Ritterſchaft Mittel an höhere und andere veräuſſert worden, welche hernach die Steuern weiter zu dem Ritterſchaftlichen Corpore davon zu entrichten, oder in Einquartirungen, und annexis, mit denſelben zu concurriren, ſich geweigert, welcherwegen bereits im nächſtvorigen Seculo eine Kaiſerliche Commiſſion auf Pfalz-Neuburg und Heſſen-Darmſtadt, aus ſolche aber zu keinem Ende gebracht worden, mit unterthänigſter Bitte, daß höchſterwähnt, Se. Chur-Fürſtl. Gnaden, gnädigſt geruhen möchten, Selbſten in die Sache zu ſehen, und nachdem Sie dieſelbe nach Dero höchſterleuchtetem Verſtand befinden würden, irgend einige Vergleichungsmittel gnädigſt in Vorſchlag kommen zu laſſen; ſo haben Se. Chur-Fürſtl. Gnaden, in einer derentwillen abſonderlich veranlaßten geheimen Conferenz, Sich all dasjenige, was hierinnen vom Seculo 1600. her, bis auf gegenwärtige Zeit, pro et contra vorgekommen, ganz ausführlich, und darunter auch in extenſum vorleſen laſſen, was beede löbl. Ritter-Orte, zu verſchiedenenmalen vorgeſtellt, und angeſucht haben. In reifer Erwägung nun deſſen allen, haben oft höchſterwähnt Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden

Sich

Sich endlich gegen die dſe beede ſupplicirende Ritter⸗Orte, auf wieder⸗hohlte recommendationes Eines Hochwürdigen Dero bambergiſchen Dom⸗Capituls und deſſelben gethane Mit⸗Bewilligung, gnädigſt erkläret, und zum beſtändigen Vergleich kommen laſſen, wie hernach folget:

Erſtlichen, daß obwohl Se. Chur⸗Fürſtl. Gnaden aus vorgeſtellten beſondern Urſachen ſehr bedenklich gefallen, wegen derjenigen, vor Deroſelben angetrettenen Regierung, an dieſes hohe Stift durch Lehens⸗Heimfälligkeit, Kauf, Tauſch, oder dergleichen titulum onerofum gelangten Gütern, mit denen beeden Ritter⸗Orten in Vergleich einzulaſſen, Sie jedoch nach dem Vorſchlag obgedacht, Dero bambergiſchen Dom⸗Capituls, den terminum a quo, als von welchem an, die, dem Hochſtift Bamberg per conſolidationem, oder erſtgedachtermaſſen acquirirte lehenbare oder eigenthümliche Ritter⸗Güter, hinwiederum der Ritterſchaftlichen Collectation zu überlaſſen ſeyn, auf die Zeit des Weſtphäliſchen Friedens⸗Schluſſes de Ao. 1648. endlich geſetzet, alſo zwar, daß, was vor ſolcher Zeit an, von denen, der Ritterſchaft incorporirt und dahin erweislich collectabel geweſenen Ritter⸗Gütern an das Hoch⸗Stift Bamberg per conſolidationem, oder durch Kauf, Tauſch, aut ſimili titulo oneroſo, gelangt, hinwiederum der Ritterſchaft auf hernach beſchriebene Maas, und Weis, in denen, ad publica gewidmeten ordinariis et extraordinariis zu beſteuren, zugeſtanden ſeyn ſollen: Solchemnach nun haben

Zweytens, Se. Chur⸗Fürſtl. Gnaden gnädigſt declarirt, daß, was von beſagten Ao. 1648. her von Reichs⸗ohnmittelbaren frey eigenthümlichen vorhero beeden Ritter⸗Cantonen ſteuerbar geweſenen Ritter⸗Gütern an Dero Hoch⸗Stift durch Kauf, Tauſch, oder Praefato titulo oneroſo erwachſen, darvon inskünftige vom Anfang deß, pro Anno 1716. bevorſtehenden neuen Jahrs, tanquam terminum a quo, die obgedachtermaſſen ad publicum gewidmete, ſowohl ordinari- als extraordinari-Steuern, hinwiederum zur Ritterſchaftlichen Caſſa vollkommlich geliefert und präſtirt werden, immaſſen gedachte beede Cantonen bereits glaubhaft docirt haben, welche Güter, und auf was Weiſe ſelbe ante tempus acquiſitionis in denen reſpective Matriculn, Cataſtris, und Caſſae-Rechnungen angeſetzt geweſen, geſtalten auch die darüber dießfalls formirte Deſignationes dem gegenwärtigen Vergleich pro parte Receſſens am Ende beygeheftet worden ſind. Soviel aber

Drittens, die heimgefallene Lehen betrift, wird ſo leicht nicht auf den Grund zu kommen, welche von dem Hoch⸗Stift denen Vaſallen anfänglich verliehen, oder von dieſen zu Lehen aufgetragen worden ſeyen, ſo iſt überhaupt das Mittel getroffen worden, ohne Unterſchied,

terſchied, es ſeynd gleich fecida data oder oblata, Zwey Drittel der Ritterſchaftlichen praeſtandorum publicorum, dem Ritterſchaftlichen Corpori, ein Drittel aber, dem Hoch-Stift Bamberg hinführo zu bezahlen; ausgenommen das, vor wenig Jahren, dem Hoch-Stift durch Abſterben des Herrn von Münſter zu Lißberg heimgefallene Gut Eichelsdorf, wofür Se. Chur-Fürſtl. Gnaden dem Ritterſchaftlichen Corpori des Orts Baunach, des Ritter-Gütlein Kirſchletter, und daſelbſten nicht nur, was der Chur-Cölniſche Herr Obriſt-Canzler, Baron von Karg, denen Herrn von Künßberg zu Thurnau abgekaufet, ſondern was auch nach der Hand deſſen Bruder, der Bambergiſche Canzler, Herr Hieronymus Carl Karg von Boibenburg, alldorten durch einen, mit dem Hoch-Stift Bamberg getroffenen Tauſch acquirirt, nebſt denen daſelbſtigen ſogenannten Kirchen-Pfründt- und Zölner-Brandiſchen häuslichen Lehen, ſammt Zugehörungen (welches alles vor und nach dem 30jährigen Krieg an Bamberg ſteuerbar geweſen,) in Kraft dieß, zugewendet ſeyn ſolle.

Viertens ſollen diejenige Lehen, ſo nicht durch Heimfälligkeit, ſondern durch Kauf, Tauſch, oder dergleichen titulum oneroſum an das Hoch-Stift Bamberg in ſolchen Zeiten, da annoch dato viel oder wenige von denenjenigen Agnaten, welche ein Lehens-Succeſſions-Recht haben, vorhanden, gediehen, der Beſteurung halber, denen Allodialgütern in ſolang, als deren Agnaten übrig, und im Leben, gleich geachtet, und in hoc tempore intermedio die obberührte Steuern völlig zur Ritterſchaft entrichtet werden. Damit aber

Fünftens, der Anlagen halber keine Ungleichheit zu Schulden komme, ſo ſollen die alſo denen beeden Ritterorten quoad Collectas publicas auf obberührte Weis beſtändig hinwieder überlaſſende, ſo Lehen- als eigenthümliche Ritter-Güter, bis zu eines jeden Ritter-Cantons durchgehenden per aequation der Matricul auf den Fuß, wie dieſelbe vorhero, ehe ſelbe an das Hoch-Stift Bamberg gelangt, oder wie das Ritter-Ort Baunach allbereit die Gleichheit Ihrer Matrikul ausgemacht, und davon eine Nachricht an das Hoch-Stift Bamberg zu ertheilen hat, nach derſelben angelegt und beſteuert, bey vornehmender künftigen peraequation der Matricul aber das Hoch-Stift darzu gezogen, und mit deſſen Einſtimmung hierunter verfahren werden.

Sechſtens, wollen Sr. Chur-fürſtl. Gnaden, die Steuern von denen zu Dero Hoch-Stift Bamberg bishero obigermaſſen acquirirten, und in futurum noch acquirirenden ſo Lehen- als eigenthümlichen Ritter-Gütern, durch Dero Beamten jedesmahls ſubcollectiren, und zur Ritterſchaftlichen Kaſſa denen jedesmahls herumgehenden Patenten, und Ausſchreiben nach, der verglichenen Ratâ gemäß, dergeſtalt liefern laſſen, daß, daferne Gott der allmächtige künftiger Zeiten einige Kriegsunruhen ins Reich auf eine ſolche Art verhängen möchte, derentwillen die beyde Ritter-Cantonen Orts-Gebürg, und Baunach unumgäng-

lich eine Natural = Winter = Bequartierang kaiſerl. Truppen zu tragen hätte, ſolchenfalls zwar die, zu denen ans Hoch = Stift Bamberg obigermaſſen acquirirten Ritter = Gütern gehörige Unterthanen, und Lehen = Leute von all dergleichen kaiſerlichen Natural = Bequartirungen oder auch vor Aſſignationen der vacanten = und anderer Portionen, gänzlich frey verbleiben, dahingegen an ſtatt deren die ſubcollectirende bambergiſche Beamte ſchuldig ſeyn ſollen, die Ratam der, auf ſothane acquirirte Bambergiſche Ritter = Gütern, nach dem Matrikular = Fuß fallenden Portionen ad normam gegenwärtigen Receſſus durch gedacht = ſubcollectirende Bambergiſche Beamten mit baarem Gelde in denen accordirenden Terminen, immediate zu denen Ritterſchaftlichen Kaſſen liefern, und abtragen zu laſſen, wiewohlen mit der beſondern Anmerkung, daß, daferne die ſubcollektirende bambergiſche Beamte, eine moram begehen, auch die ſonſt gewöhnliche Herumſchikung der Orts = Bedienten, nicht verfangen ſollte, dann ſofort gedachte Ritterſchaft derentwillen bey einem jedesmahligen hohen Bambergiſchen Regenten, oder Deroſelben Regierung um Executoriales anſuchen würden, ſolche ohnweigerlich abgefolget werden ſollen. Sonſten und Nachdem

Siebentens, die, denen Bambergiſchen Stiftern und Klöſtern auf obige Weis hingegangene oder annoch heimgehende Ritterleben ſoviel die landesherrliche Jura betrifft, eine gleiche Qualität, wie die dem Biß = und Fürſtenthum Bamberg immediate Lehenbare Güter auf ſich haben, alſo ſollen auch ermeldte der Stifter = und Klöſter = Lehen, puncto Collectarum auf eben mäßige Art pro praeterito ab Ao. 1648. her zu rechnen, et in Futurum durchgehends traktiret werden. Worneben

Achtens, Se. Churfl. Gnaden Sich dahin gnädigſt vernehmen laſſen, daß, woferne bey künftig Dero Hochſtift Bamberg heimfallenden Lehen = Gütern, dieſelbe nicht aus beſonderen erheblichen Urſacheu finden würden, ſelbe zu Dero Hochſtift Bamberg beyzubehalten, Sie alsdenn gnädigſt geneigt verbleiben, dergleichen heimfallende Ritter = Lehen wiederum an adeliche Vaſallen aequis conditionibus käuflich gelangen zu laſſen, auch an Dero Herren Succeſſores ein ſolches kräftiglich zu recommendiren, welches dann, wie auch alles obige Eine löbliche Ritterſchaft zu unterthänigſten Dank angenommen, und hingegen Ihre treuſchuldigſte Devotion Sr. Churfl. Gnaden, und Dero Hochſtift Bamberg bey aller Gelegenheit im Werk zu bezeugen, ſich gehorſamſt anheiſchig gemacht hat. Als auch

Neuntens, incidenter vorgekommen, daß verſchiedene Reichs = ohnmittelbare Familien entweder Majorats = Geſchlechts, oder andere walzende Stück, und Unterthanen vom Hoch = Stift Bamberg zu Lehen recognosciren, und eben keine Rittergütere austragen thäten, dahero Eingangs erwähnte beede löbl. Ritter = Cantonen auch hierunter eine gemeſſene Verordnung beyzurucken verlangt; ſo haben Se. Churfürſtl. Gnaden gnädigſt verwilliget, daß

quoat

quoad hunc paſsum diejenigen Reichsohnmittelbare Güter, Stück, und Unterthanen, welche in ſolcher Qualität beym Hoch = Stift Bamberg Kraft der Lehen = Briefe zu Lehen empfangen, und dermahlen von denen beeden Ritter = Orten unſtreitig collectirt worden, bey künftiger Heimfälligkeit der Beſteurung halber, auch auf den Fuß dieſes Receſſus tractirt, und noch ferner ein ebenmäßiges beobachtet werden ſollte, was ſolcherley eigenthümliche erkaufen = und ertauſchende Güter ſind, und wann dem Hochſtift Bamberg inskünftig einige Ritter = Güter, durch Donationes-Stiftungen, oder Pfand = Schillingsweis, zugehen möchten. Hierauf nun ſollen und wollen

Zehntens, beede löbl. Ritter = Cantonen ſofort allen Proceſſen, welche in puncto collectationis der Ritter = Güter in gegenwärtige Materiam einſchlagen, und am höchſtpreißlich = kaiſerl. Reichs = Hof = Rath, oder Cammer = Gericht bishero anhängig geweſen, förderſamſt und ſolenniter renunciiren und darvon gehörige Anzeig thun, worunter jedoch der Orts = Gebürgiſche, der walzenden oder einſchüchtigen Lehen halber, erhobene Proceß, nicht begriffen, und dieſerwegen die gütliche Beylegung, wo möglich, ferner tractirt werden ſolle. Nachdem auch

Eilftens, beede Ritter = Ort eine unterthänige Anregung von Acceſſion anderer fränkiſchen Ritter = Orte verſpüren laſſen, ſo werden Se. Chur = fürſtl. Gnaden, wann an dieſelbe hierunter eine unterthänigſte Anſuchung mittler Zeit erfolgt, ſich dazu gnädigſt bezeugen. Schlüßlich haben

Zwölftens, beede Ritter = Cantonen verbündlich übernommen, für ſich die allergnädigſte kaiſerliche Beſtättignng, als ein, Ihrer Seits, hauptſächlich benöthigtes requiſitum über gegenwärtigen Receſs ſobald möglich, auszuwürken, geſtalten von ſolchem Erfolg auch die weitere Vollziehung der darinnen begriffenen Abredungs = Puncten hangen.

Urkundlich iſt dieſer Receſs in quadruplo gleichlautend ausgefertigt, durch Ihro Chur = fürſtl. Gnaden gnädigſte Unterſchrift und Vordruckung Dero bambergiſchen Canzley = Inſiegels, beſtättiget und desgleichen mit beeder löbl. Ritter = Orte Gebürg und ander Baunach Inſiegel, bedrucket worden. So geben und geſchehen Bamberg 17. Septb. 1715.

Lothar Franz, Chur = Fürſt.

Wir Otto Philipp Freyherr von Guttenberg, Dom = Probſt, Reinhard, Antoni von Eyb, Dom = Dechant, Senior und Capitul gemeiniglich des kaiſerlichen hohen Dom = Stifts allhier ꝛc. Bekennen hierauf, daß Wir nicht allein in obigen Receſs allen und jeden einver-

leibten Puncten mit einwilligen, und genehm halten, ſondern auch, zu deſſen Urkund, und ſteten jetzt = als künftigen Feſthaltung

(Fürſtl. Sigill.) (Domkapil.) (Ort Gebürg.) (Baunach.)

mit Unſerm gewöhnlichen Dom = Capituliſchen Inſiegels = Beydruckung bekräftigen wollen. Geben und geſchehen Bamberg in peremtorio St. Cunegundae den 3. Martii 1716.

Deſignation.

deren, ſeit Ao. 1648. an das kaiſerl. Hoch = Stift Bamberg, erwachſenen in die Ritterſchaft Orts Gebürg Beſteurung, vermög deren Hauptregiſter geweſenen Adelichen, Gütern und Stücken.

Eigenthümliche Güter.

1. Das Ritter = Gut Löhlitz.
2. Schönfeld.
3) Buttenheim, ſoviel zum untern Schloß gehört.
4) Wammbach.
5) Chriſtanz und Kütz bey Staffelſtein.
6) Das Freyenfelſer Eigenthum, ſo zur Ausmachung der poſſeſſorum vorbehalten bleibt.

Güter und Stück.

welche durch Kauf = Tauſch oder alio titulo oneroſo an das kaiſ. Hoch = Stift gelanget, da noch Agnaten, welche ein Lehens = Succeſſions = Recht haben, vorhanden.

1) Rabeneck.
2) Rothenkirchen.
3) Das Burg = Gut Burgkundſtadt, marſchalkiſchen Theils.
4) Burgkundſtadt, Redwitziſchen Theils.
5) Wildenberg.
6) Sand am Mayn.

Heimgefallene Güter und Lehen.

1) Grünſtein.
2) Veilbronn.

3) Die

3) Die, von denen von Wirſchberg, zu Lanzendorf heimgefallene Lehen.
4) Die Wirſchbergiſche Geſchlechts = und ſogenannte Waldthurner = Lehen, in unterſchiedlichen Orten.
5) Die laypeckiſche, Nemmersdorfiſche und Gold = Cronachiſche Güter und Stück.

Güter und Lehen

welche an die hochlöbl. Stifter und Clöſter heimgegangen, oder von daraus acquirirt worden.
1) Unterſchiedliche, vom Cloſter Langheim beſitzende adeliche Güter.
2) Ein Hof = Sölden und Stück zu Draiſendorf, welche der Hofrath Stelzer zu Bayreuth poſſidirt.
3) Eilf, dem Cloſter Mönchsberg heimgefallene Unterthanen, zu Ober = und Unterzaunbach.

Güter

ſo dem kaiſ. Hoch = Stift Bamberg lehnbar, und von denen von Adel poſſidirt, dato aber nicht verſteuet werden,
1) Das Gut Gaig, bey Cronach.
2) das Gut Markesreuth.
3) die Jöbſtelsbergiſchen Lehen zu Küps und Gertenroth.
4) ein Hofe auf dem Tempelberg.
5) zween Höfe zu Pöllnitz, und einer zu Falz.
6) Drey Höfe zu Knöllendorf, Unterbaugenſtadt und Bayersdorf.

Deſignation.

deren ſeit Ao. 1648. an das kaiſ. Hoch = Stift Bamberg erwachſenen, in der Ritterſchaft Orts Baunach Beſteuerung, vermög deren Hauptregiſter gehörig geweſenen adel. Gütern und Stücken.
1) Taſchendorf ſammt allen inn = und auswärtigen Appertinentien.
2) Biſchofsheim, nebſt der ſogenannten Klebmühl und Lehen bey Dörfles.
3) Bronn, nebſt Frauneck, Ruppach und andern verſchiedenen Appertinentien zu Mirſpach, Ebensfeld, Mölz, Neudorf, Oberküps, Creibshof, Junkersdorf, bey Künſberg, alten Banz ꝛc.
4) Augsfeldt Knetzgau und Sang, ſo erkäuflich von denen von Adel ans Hochſtift Bamberg kommen.
5) Die ſogenannte Gold = Gulden = Stück zu gedachtem Augsfeld.
6) Die vier Cloſter = Mönchsbergiſche Unterthanen zu Mölkendorf unter Schottenſtein nebſt den Affterlehen.

7)

7) Der langheimiſche Hof mit verſchiedenen Lehen zu Schmachtenberg.
8) Eben dergleichen Hof zu Dietersdorf.
9) Zwey Langheimiſche Unterthanen, und andere Lehen zu Gmünd und Unterelldorf.
10) Ein Cloſter Theriſer Hof zu Junkersdorf bey Kunsperg.
11) Ein Cloſter Banziſcher Hof, drey Sölden und einige Lehen zu Bodelſtatt, wie nicht weniger verſchiedene Affter-Lehen zu Stadel.
12) Kirſchletten, wie ſolches vermög Receſſus §. 3. für Eichelsdorf zum Aequivalent überlaſſen worden.

Was etwa ſonſt noch bey denen löbl. Clöſtern, und Neben-Stiftern ſich finden, und ab An. 1648. der Ritterſchaftlichen Collectation beygethan geweſt, von denenſelben aber bisher de facto eximirt ſeyn ſollte, ein ſolches wird zu ferneren Beybring- und Ausſuchung ausgeſtellet.

Und Uns darauf obgedachte Hauptleuthe, Räthe und Ausſchuß der fränkiſchen Ritterſchaft Orts Gebürg, und an der Baunach, unterthänigſt angerufen, und gebeten, daß Wir als jetzt regierender römiſcher Kaiſer, dieſen obſervirten Vergleich zu deſto ſtetter und unverbrüchlicher künftiger Feſthaltung aus kaiſerl. Macht-Vollkommenheit zu konfirmiren, und zu beſtättigen gnädigſt geruheten, das haben Wir angeſehen, ſolch mehrerwähnter Ritterſchaft demüthigſt-ziemliche Bitte, und daß ſelben höchſtens daran gelegen, damit dieſe Unſere Edle Knechte in ihren aufrechten Stand, Privilegien, Recht und Gerechtigkeiten erhalten werden, auch die getreue und erſprießliche Dienſte, ſo Uns und dem Reich, auch Unſerm Erz-Haus Oeſterreich, Sie insgeſammt, uns insbeſondere in viele Wege erwieſen, und darinnen jederzeit zu continuiren ſich erbiethen, auch wohl thun können und ſollen, und darum mit wohlbedachtem Muth, guten Rath, und rechtem Wiſſen vorgeſchriebenen Vergleich, alles ſeines Inhaltes gnädiglich confirmiret und beſtättiget thun das, confirmiren und beſtättigen denſelben hiermit von römiſch-kayſerl. Machtsvollkommenheit, wiſſentlich in Kraft dieſes Briefs, und meynen, ſetzen, und wollen, daß mehrgedachter Vergleich in allen ſeinen Worten, Puncten, Clauſulen, Artikuln, Innhalt, Meinungen, und Begreifungen, ſo weit er einen jeden Theil bindet, ſtet, veſt und unverbrüchlich gehalten werden, und mehrgedachte Ritterſchaft ſich desſelben alles ſeines Innhaltes, nichts davon ausgenommen, geruhiglich gebrauchen und genieſen ſollen, und möge, von allermänniglich ungehindert, gleichwie dann auch Sie dabey kräftig ſchützen und handhaben wollen, doch Uns, und dem heil. Reich, auch ſonſt männiglich an ſeinen Rechten, und Gerechtigkeiten unvorgriffen, und unſchädlich. Und gebieten darauf allen und jeden Churfürſten, Fürſten, geiſtlichen und weltlichen, Prälaten, Grafen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Land-Voigten, Hauptleuten, Vice-Domen, Voigten, Pflegern, Verweſern, Amtleuten, Land-

Rich-

Richtern, Schultheiſſen, Bürgermeiſtern, Richtern, Räthen, Burgern, Gemeinden, und ſonſt allen andern Unſern, und des Reichs Unterthanen und Getreuen in was Würden, Stand, oder Weſen die ſeynd, ernſt- und veſtiglich mit dieſem Brief, und wollen, daß Sie obeinverleibten Vergleich, und dieſe Unſere darüber ertheilte kaiſerliche Confirmation, bey Würde und Kräften bleiben, derer genießen, nutzen und gebrauchen laſſen, auch darwider nicht beſchweren, bekümmern, hindern, noch irren, oder das jemand andern zu thun geſtatten in keine Weis noch Wege, als lieb einem jeden ſey, Unſere und des Reichs ſchwere Ungnade, und Straff, und darzu eine Poen, nemlich fünfzig Mark löthigen Goldes, die ein jeder, ſo oft er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unſere kaiſerliche und des Reichs Cammer, und den andern halben Theil den Beleidigten unnachläßlich zu bezahlen, verfallen ſeyn ſolle, zu vermeiden.

Mit Urkund dieſes Briefs, beſiegelt mit unſerm kaiſerl. anhangenden Inſiegel, der geben iſt zu Laxenburg den eilften Monatstag Maji, nach Chriſti unſers lieben Herrn, und Seligmachers Gnaden-reichen Geburt im Siebenzehen hundert, und Sechzehenden Unſerer Reiche des Römiſchen im fünften, des Hiſpaniſchen im Dreyzehenden, des Hungariſch- und Böheimiſchen aber, im ſechſten Jahr.

Carl.

Ut. Fried. Carl Gr. v. Schönborn.

Ad Mandatum Sac. Caes. Majeſt.
proprium.

E. F. v. Glandorff.

J.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gönner, Nikolaus Thaddäus,

Staatsrechtliche Verhältnisse der adeligen Gutsbesitzer in den churpfalzbaierischen Entschädigungslanden besonders den fränkischen Fürstenthümern Bamberg und Wirzburg

[Landshut] 1803

Res/4 Bavar. 3007,VII,42
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10887181-4